Penal.
6 - 55
- Archivarius.
R. III.

Digitized by Google

<36629638750013

<36629638750013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 125 Theil.

Leipzig, 1761.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Von den neuen Königen in Spanien und beyden Sicilien.

II. Die Schlacht bey Minden zwischen den Franzosen und Alliirten, dabey die letztern gesieget.

III. Leben und Thaten des letztverstorbenen Königs Ferdinandi VI. von Spanien.

IV. Der letztere Feldzug der Spanier und Portugiesen wider die Armee der Jesuiten in Paraguay.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

I.

Von den neuen Königen in Spanien und beyden Sicilien.

Endlich iſt erfolget, was die alte verwittwete Königinn von Spanien ſchon längſt gewünſchet. Ihr geliebter Don Carlos hat den Spaniſchen Thron beſtiegen. Wer von der göttlichen Vorſicht zu etwas Großen auserſehen iſt, dem muß alles gelingen. Dieſer große Prinz kam zur Welt, da noch drey ältere Brüder am Leben waren, die alle die Rechte der Erſtgeburt hatten. Er war zwar der älteſte Sohn ſeiner Frau Mutter, aber ſie konnte ihm keine Vorzüge zum Nachtheile ſeiner Halb-Brüder ertheilen, ob ſie ihn gleich für ein Kind von großer Hoffnung anſah, und ihm Kron und Scepter wünſchte, darzu aber bey ſeiner Geburt gar ſchlechte Aſpecten vorhanden waren. Gleichwohl hat es der Himmel gefüget, daß er nicht nur ein regierender Fürſt, ſondern hernach auch ein wirklicher König, und endlich gar ein König von Spanien und Indien worden. Die ältern Brüder mußten nach einander ohne Erben ſterben, und ihren jüngern Halb-Bruder dadurch den Weg zum Spaniſchen Throne bahnen.

Spanien hat nicht Urſache, dieſe Veränderung zu bereuen. Es kriegt an dem neuen Kö-

nige einen Monarchen, der die Kunst wohl zu regieren und dadurch Reich und Unterthanen glücklich zu machen, schon in einem kleinern Reiche genugsam gelernet und bewiesen hat. Er hat eine Gemahlinn an der Seite, die eben so weise und regierungsfähig ist, als ihre Schwieger-Mutter, die alte Königinn Elisabeth. Da es nun Ihro Majestäten zugleich nicht an geschickten und wohlgesinnten Ministern fehlet, kann man sicher hoffen, daß Spanien wieder zu seiner vorigen Größe gelangen, und an Macht und Glanz von neuem so zunehmen werde, als es zu den Zeiten Ferdinandi Catholici, Caroli V. und Philippi II. gewesen ist, obgleich die Italiänischen Reiche und Staaten davon getrennet sind.

Diese verursachen ohne dieß mehr Aufwand, als sie Nutzen bringen, wenn sie ihre Regenten nicht bey sich haben. Dieses hat der neue König in Spanien wohl erwogen, daher er die Krone von beyden Sicilien niedergeleget, als er von Neapolis abgereiset, um von dem Spanischen Reiche Besitz zu nehmen. Er übergab sie aber nicht seinem Bruder, Don Philipp, Herzoge von Parma, sondern seinem dritten Sohne, Don Ferdinand, einem Prinzen von neun Jahren. Man meynte, es würde dieses zu einer großen Unruhe in Italien Anlaß geben, weil solchergestalt weder die Kayserinn-Königinn zu dem Besitze der Herzogthümer Parma und Guostalla, noch der König von Sardinien zu dem Besitz des Herzogthums Piacenza gelangen kann, welche Länder doch in dem Fall, wenn der

In-

Infant Don Philipp König von beyden Sicilien würde, kraft des Aachischen Friedens an die gedachten beyden hohen Häupter zurück fallen sollte. Allein da in dem gedachten Friedens-Tractate nicht eben ausgemacht worden, daß der Infant Don Philipp nothwendig dem Könige von beyden Sicilien succediren soll, wenn dieser zur Spanischen Krone gelangte, sondern beyde Majestäten von Ungarn und Sardinien sich nur das Rückfalls-Recht in ihren Cessions-Acten vorbehalten haben, im Fall der Infant Don Philipp entweder zur Sicilischen Krone gelangte, oder ohne Kinder verstürbe, so hat der neue König von Spanien nicht eben für nöthig befunden, seinem Bruder die Krone von beyden Sicilien abzutreten, da er Prinzen genug hat, die ihm näher als der Bruder sind, welcher ohnehin gar wohl mit seinem Etablissement zufrieden seyn kann; genug, daß der Catholische König nach dem Verlangen von ganz Europa für Befestigung des Spanischen Throns als ein Grundgesetze des Sicilischen Reichs fest gesetzet hat, daß diese Krone niemals von den Beherrschern des Spanischen Reichs zugleich besessen werden soll. Diese neue Succeßions-Ordnung ist auch von ganz Europa stillschweigend angenommen, und weder von dem Wienerischen noch Sardinischen Hofe öffentlich etwas darwider eingewendet worden, nachdem man Spanischer Seits sich zu aller möglichen Satisfaction verstanden hat.

Solchergestalt sitzt ein neuer König sowohl auf dem Spanischen, als auch auf dem Neapolitani-

taniſchen oder Sicilischen Throne. Die Geſchichte hiervon iſt ſo merkwürdig, daß wir nicht umhin können, dieſelbe umſtändlich mitzutheilen.

Sobald König Ferdinand VI. den 10ten Aug. 1759. frühe um halb 5 Uhr zu Villa Vicioſa Todes verblichen war, wurde das, von Sr. Maj. hinterlaſſene Teſtament in Gegenwart der Grandes von Spanien und der vornehmſten Kron-Bedienten geöffnet, und man ſah daraus, daß höchſtdieſelben Dero Herrn Bruder, den König von beyden Sicilien, zu Dero Thronfolger und Univerſal-Erben eingeſetzt und zugleich verordnet hatten, daß die verwittwete Königinn oder in deren Entſtehung, der Infant Don Ludwig, die Regierung bis zur Ankunft des neuen Königs verwalten ſollte, wobey er geboten hatte, ſeinen Leib weder zu balſamiren, noch zum öffentlichen Anſchauen auszuſtellen, dargegen aber verordnet, daß ſolcher gleich in den Sarg gelegt, und in der, von der verſtorbenen Königinn, ſeiner Gemahlinn, erbaueten, Gruft beygeſetzt werden ſollte.

Dieſer Verordnung zu Folge trat nicht nur die verwittwete Königinn ſogleich die Interims-Regierung unter dem Titel Königinn und Regentinn an, ſondern es wurde auch die Königliche Leiche bereits den 12ten Aug. von Villa Vicioſa nach der Hauptſtadt Madrit gebracht, und daſelbſt in der neuen Kirche der Kloſter-Frauen von der Heimſuchung Mariä, und zwar in der verſtorbenen Königinn neuerbaueten Gruft auf folgende Weiſe beygeſetzt: 1) eröffneten 2 Eſcadrons

drons von der Leib-Garde den Zug, 2) folgten die Alcaides des Hofs, 3) die Prieſter und Religioſen, welche das Pfarr-Amt des Hofs verſehen, 4) 20 Cammerjunker zu Pferde, 5) die Leichen-Kutſche, an deren beyden Schlägen ſich die Pagen befanden, 6) der Ober-Hofmeiſter, Biſchoff von Valentia, 7) der Capitain der Leib-Wache, der damals den Dienſt hatte, und 8) einige leere, mit 6 Maulthieren beſpannte, Hof-Kutſchen. Als dieſer Trauerzug bey gedachtem Kloſter anlangte, ſo ſtunden die Spaniſchen und Walloniſchen Garden daſelbſt im Gewehr, und gaben nebſt den 2 Eſcadrons der Leib-Garde eine Salve aus den Musqueten, womit ſich die ganze Leichen-Ceremonie endigte.

Den 18ten Auguſt langte die verwittwete Königinn als Regentinn von St. Ildefonſe, wo ſie 13 Jahre in der Stille reſidiret hatte, in Begleitung des Infanten, Don Ludwig, in dem Palaſte von Buenretiro an, wo ſie ſogleich die Befehle wegen Anlegung der großen Trauer auf 6 Monathe, imgleichen die Verordnung, daß alle in Bedienungen und Aemtern ſtehende Perſonen vor der Hand in denſelben beſtätiget ſeyn ſollten, ausfertigen ließ.

Den 20ſten Aug. langte die Nachricht von dem Tode des Königs zu Neapolis an, welche den daſigen Hof und die ganze Stadt in große Bewegung ſetzte. Es fanden ſich ſogleich der Cardinal-Erzbiſchoff und der vornehmſte Adel bey Hofe ein, und ſtatteten ihre Condolenz ab.

Se. Maj. nahmen alsbald den Titel als Catholischer König an, und beschlossen, sich 9 Tage inne zu halten, ohne jemanden Audienz zu ertheilen. Es wurde auch die tiefe Trauer auf 6 Monathe anbefohlen und verschiedene Couriers abgefertiget.

Den 31sten Aug. da diese 9 Tage verlaufen waren, ließ der König alle vornehme Ministros, den Cardinal-Erzbischoff und den Magistrat in Corpore zum Handkusse, erhub sich darauf nach Portici, und ließ indessen die Exequien für den verstorbenen König 9 Tage lang halten, zu Fortsetzung des Baues aber sowohl zu Caserta als Capo di Monte monathlich 4000 Ducaten aussetzen.

Immittelst befand er für nöthig, die Succession in den beyden Sicilien zu reguliren; und da er entschlossen war, einen von seinen Prinzen als König in dieses Reich einzusetzen, jedoch so, daß beyde Reiche nicht unter einem Monarchen vereiniget würden, konnte derjenige Prinz, der als neuer Prinz von Asturien die Spanische Krone zu gewarten hatte, nicht darzu gelangen, sondern es mußte die Reihe an den nächstfolgenden Prinzen kommen. Da aber leider! der älteste, Don Philipp, bisheriger Prinz von Calabrien, alle Anzeichen der Blödsinnigkeit von sich spüren ließ, die ihn zur Thronfolge unfähig machte, befand der König es seiner hohen Vorsorge für das wahre Wohl seiner Unterthanen für gemäß, eine genaue Untersuchung des Zustandes dieses Prinzens anstellen zu lassen. Es erhielten

hielten demnach die sämmtlichen Staats- und andere Räthe nebst sechs Aerzten den Befehl, diese Prüfung vorzunehmen, weshalben ein Schreiben von dem Staats-Secretair, Marchese Bernado Tanucci, unter dem 24sten Aug. an dieselben abgelassen wurde, dessen Eingang also lautete:

Nachdem des Königs Majestät den tiefen Schmerz, der bey höchstderoselben durch den Verlust dero geliebtesten Herrn Bruders, Königs Ferdinands des VI. erregt worden, einigermaßen überstanden, so haben dieselben eingesehen, daß es die Nothwendigkeit von Ihnen erforderte, die Spanische Monarchie in höchst eigener Person zu übernehmen. Da sich aber nach dem Sinn einiger, in diesem Jahrhunderte geschlossenen, Tractaten die Souverainität von Spanien mit der Italiänischen nicht in einer einzigen Person vereinigen läßt, so haben Se. Maj. beschlossen, wegen der Nachfolge in den beyden Sicilien eine solche Einrichtung zu machen, die der Natur und den Gesetzen, wie auch der Glückseligkeit und Ruhe des menschlichen Geschlechts am gemäßesten wäre. In dieser Einrichtung aber haben Se. Maj. wegen den beklagenswürdigen Umstände, welches die Geistes-Fähigkeiten dero ältesten Prinzen betreffen, einen nicht geringen Anstand gefunden. Hat dieser Zustand dem Könige von der Kindheit dieses Prinzen an viele Bekümmerniß verursachet, so muß es anitzt Sr. Maj. bey so schlüpfrigen Umständen noch schmerzlicher fallen. Se. Maj. haben anhaltende und klare Beweise von dem Unvermögen dieses Prinzen, und daß solches ein beständiger und verzweifelter Zustand sey, so, daß, menschlicher weise davon zu urtheilen, nichts übrig bleibt, welches dero väterlichen Zuneigung auf eine schmeichelhafte Art zustatten kommen oder dero Hoffnung unterstützen könnte. Inzwischen, da Se. Maj. Vater sind, und sich genöthiget sehen, in dero Familie und zum Besten dero Staaten

das Amt eines von GOtt selbst gesetzten Richters und Schiedmannes auszuüben, so haben Se. Maj. sich entschlossen, sich des Raths und Beystandes einer Anzahl von solchen Personen zu bedienen, die in Absicht theils auf ihre Einsicht, theils auf die allgemeine gute Meynung, die sie für sich haben, theils auf die Würden, die sie bekleiden, theils auch auf die Erfahrung, die sie erlangt haben, am geschicktesten darzu sind ꝛc.

Diesem Befehle zu Folge begaben sich die gedachten Ministri und Aerzte den 29ten Aug. und folgende Tage zu dem jungen Prinzen, worauf sie von dessen Leibes- und Gemüths-Beschaffenheit ein umständliches Gutachten abfaßten, dessen vornehmster Inhalt dieser war:

Der Prinz ist seinem Alter nach gar zu klein und doch 13 Jahr alt, obgleich der König, sein Herr Vater, und die Königinn, seine Frau Mutter, von guter Leibes-Größe sind, und man an den andern Kindern Ihro Majestäten nach Maßgebung ihres Alters alles findet, was man an Gestalt und Wachsthum wünschen kann. Ueberdieses haben wir an allen Gliedern Sr. Königl. Hoheit offenbare Mängel und eine Art von Verzuckung wahrgenommen. Sie können zwar ihre Glieder bewegen, = = = indessen scheinen solche bey allen Bewegungen und Geberden einigermaßen verwickelt zu seyn, und man bemerkt an der außerordentlichen und gezwungenen Art, womit sie sich beugen, eine gewisse Hinderung, und dieses ist besonders bey Bewegung der Arme, Hände und Beine sichtbar. Se. Königl. Hoheit tragen den Hals etwas vorwärts und neigen den Kopf immer gegen die Erde abwärts, wie diejenigen Leute, die den Glanz des schwächsten Lichts nicht vertragen können. Hieraus sollte man fast muthmaßen, daß sich bey dem Prinzen ein Fehler in den Werkzeugen des Sehens befände, um so mehr, da es offenbar ist, daß dieser Prinz schielet, und

ihm

ihm die Augen, besonders aber das linke, öfters triefen. Allein man kann dem ohngeachtet nicht sagen, daß er des Vermögens zu sehen wirklich beraubet wäre. = = = Hierzu kömmt, daß, was die allergemeinsten natürlichen Verrichtungen des Sehens und der übrigen sinnlichen Empfindungen betrifft, dieser Prinz = = = entweder ganz gleichgültig zu seyn scheinet, oder eine allzulebhafte und heftige Begierde für dieselben äußert. Diese Leidenschaften werden gar nicht durch die Vernunft in Ordnung gehalten; wenigstens hat das Nachdenken nicht den geringsten Einfluß darein. Also hat zum Exempel dieser Prinz = = einen unüberwindlichen Abscheu gegen einige sehr gewöhnliche und überall beliebte Nahrungs-Mittel. Dergleichen sind alle Gattungen von Obste, und alles, was süße schmeckt. = = Alles Getöse oder jeder Schall erreget ihn und macht ihn irre, mit was er auch beschäfftiget seyn mag. = = Er lacht; und solches allemal, daß das Gehör gerühret wird; und dieses geschieht sehr öfters, ohne daß die Beystehenden eine Ursache davon wahrnehmen, und bloß um Kleinigkeiten. Hinwiederum weinet er auch öfters, wenn er entweder eine kleine Incommodität leidet, oder aus innerlichen unbekannten Ursachen. Wenn die Incommodität stärker ist, oder er sich sonst nicht recht disponirt befindet, wird er hitzig, und thut entweder sich selbst und seinen Kleidern, oder auch denen, die um ihn sind, Gewalt. = = Er läßt nicht den mindesten Begriff von dem blicken, was von der Erkänntniß der Gesellschaft herrühret. Außer den Domestiquen, die zu seinen Diensten gewidmet sind, = = bekümmert er sich um niemanden, noch achtet jemanden. = = Er hat in gewissen Stücken Gedächtniß; aber nicht in allen. Er entsinnet sich der Namen, aber von Sachen und Orten redet er bisweilen bald geschickt, bald ungeschickt. = = Er hat auch von den Geheimnissen unserer heiligen Religion nichts begreifen können. Man kann auch sagen, daß dieser Prinz weder das nöthige Vermögen, noch die Macht habe, die Begriffe der Dinge zu überdenken, zu beur-

theilen,

theilen, zu verbinden und in Ordnung zu bringen, noch weniger zu discuriren und auf eine gute Art zu raisonniren, ob man gleich in Ansehung seines Alters und der Sorgfalt, die man gehabt, ihn zu unterrichten, an ihm schon einige Progressen hätte wahrnehmen sollen. » » Er beschäfftiget sich stets mit Kinder-Zeitvertreiben. » » Da dieser Prinz in dem eilften Jahre seines Alters angefangen hat, heftige epileptische Zufälle zu haben, die seitdem öfters, und zwar bald stärker, bald schwächer wiedergekommen, so hat eine so mächtige Ursache die innerlichen Werkzeuge des Cörpers gar sehr verrücken können, » » welche denn bis itzo weder durch das Alter, noch durch die vielen Hülfs-Mittel, noch durch einige freywillige Bewegung der Natur, welche seit etlichen Jahren eine ansehnliche Quantität verdorbener wässeriger Feuchtigkeiten ausgeführet hat, sich wieder erhohlen, noch in den vorigen Stand haben gesetzt werden können. Aus diesen Ursachen und nach der verehrungswürdigsten Ordre Sr. Majestät erkennen wir das Urtheil, das höchstdieselben gefället haben, so betrübt und rührend es auch für dero väterliches Herze seyn mag, für höchst gerecht und gegründet, daß der Königl. Prinz, Don Philipp, dero ältester Sohn, sich in so großer Blödigkeit befindet, daß höchstdieselben nicht daran gedenken können, in Ansehung dieses Prinzens so zu disponiren, wie es sonst der Natur, der Pflicht und der zärtlichen Vater-Liebe gebührte ꝛc.

Immittelst gieng den 11. Sept. zu Madrit die feyerliche Proclamation des neuen Königs Caroli III. *) von Spanien und Indien mit folgenden Ceremonien vor sich: des Nachmittags zwischen

*) Solchergestalt wird der Erzherzog Carolus von Oesterreich, der von 1703. bis 1711. zu Barcellona unter dem Namen Caroli III. als ein Spani-

zwiſchen 2 und 3 Uhr verfügte ſich der erbliche Ober-Stadtwogt der gedachten Hauptſtadt, **Graf von Altamira**, unter einem zahlreichen Gefolge und mit vielen prächtig gekleideten Livree-Bedienten aus ſeinem Palaſte nach dem Rathhauſe, wo ſich bereits der Corregidor, **Don Juan Franciſco de Luxan**, befand. Es nahmen ſodann die vier Herolde in ihren Wapenröcken und Ceremonien-Kleidern ihre angewieſenen Plätze ein, worauf ſich der ganze prächtige Aufzug unter Trompeten- und Pauken-Schall nach dem Palaſte *Buenretiro* in Bewegung ſetzte, und ſich, ſobald man daſelbſt angekommen war, vor dem Balcon, auf welchem ſich Ihre Majeſtät die **Königl. Frau Mutter** nebſt dem **Infanten Don Ludwig** befanden, in Ordnung ſtellte. Nachdem ein Herold dem Volke Stillſchweigen gebothen hatte, rief der Graf von Altamira mit lauter Stimme die Worte der erſten Proclamation aus: **Caſtilien, Caſtilien, Caſtilien dem Könige Carl dem dritten, unſerm Souverain, den Gott bewahre!** worauf das Volk mit dieſem Freuden-Geſchrey antwortete: **lange lebe König Carl der dritte, unſer gnädiger Souverain!** die Proclamation wurde durch den Grafen von Altamira zum andernmale auf dem großen Platze zu Madrit und zum drittenmale vor dem Rathhauſe

Spaniſcher König reſidirt hat, und 1740. als Kayſer Carolus VI. zu Wien geſtorben iſt, von der Reihe der wirklichen Spaniſchen Könige ausgeſchloſſen.]

hause mit gleichen Umständen wiederholet. Die vier Herolde verrichteten dabey ihr Amt, worauf eine Menge goldener und silbener Münzen unter das Volk ausgeworfen und die Standarte aufgesteckt wurde. Endlich begab sich der Graf von Altamira in eben der Ordnung nach seinem Palaste zurück. Des Abends wurden prächtige Feuerwerke, besonders in dem Bassecour von Buenretiro, wie auch vor dem Rathhause, angezündet, und alle öffentliche Plätze durch besondere Illuminationes und Auszierungen verschönert.

Den 12ten Sept. sang man in der Königl. Capelle von St. Hieronymo in Gegenwart der Königinn-Regentinn und des Infanten Don Ludwig das Te Deum, worauf die Grandes und der Adel von Ihro Majestät und Sr. Königl Hoheit zum Handkusse gelassen wurden, welche Gnade den folgenden Tag allen hohen Tribunalien und Collegiis sammt vielen andern Deputirten und Abgeordneten wiederfuhr. Indessen war befohlen worden, die Versammlungen aller Gerichte und Dicasterien auf drey Tage hinter einander einzustellen. Während der Zeit wurde auf dem Platze vor dem Thore von Alcala ein Stier-Gefechte gehalten. Man stellte auch auf dem Spanischen Theater, welches seit zwey Jahren geschlossen gewesen, Schauspiele vor, und die ganze Woche wurde dem Vergnügen gewidmet.

Nachdem diese Solennitäten vollbracht waren, brach die gesammte Königl. Leib-Garde in neuen

neuen und prächtigen Uniformen nach Barcellona auf, wohin auch die ersten Staats-Ministri des Reichs, die Gesandten der auswärtigen Höfe und fast alle Grandes von Spanien abgiengen, um Se. Catholische Majestät daselbst zu erwarten und bey dero Ankunft unterthänigst zu empfangen. Indessen waren alle Kriegs-Commissarien in den Provinzen beschäfftiget, Volk anzuwerben, indem befohlen worden, noch vor des Königs Ankunft alle Regimenter vollständig zu machen.

Die Spanische Escadre, die den neuen König von Neapolis nach Spanien überführen sollte, gieng schon den 29sten Aug. zu Cadix unter Seegel. Sie bestund aus 11 Schiffen von der Linie und 2 Fregatten, und wurde von dem Don Juan von Navarro, Marqnis della Vittoria, dem Don Andreas Reggio, dem Don Pedro Stuart, und dem Grafen von Vega Florida commandirt. Es sind nachgehends noch 4 Schiffe nachgefolget, so, daß die Anzahl der Spanischen sich auf 17 belaufen. Hierzu stießen auch noch 4 Fregatten, 6 Xebequen und eine Palandre von der Neapolitanischen Marine. Ehe sich aber der König zu Schiffe begab, übergab er zuvor seinem dritten Prinzen die Krone von beyden Sicilien. Es geschah solches kraft einer feyerlichen Acte, die zugleich als ein Staats-Gesetze für dieses Reich, dadurch auch die künftige Thronfolge regulirt wurde, angesehen werden konnte. Es verdient daher dieselbe allhier eine Stelle:

Wir

Wir Carl ꝛc. die notorische Verstandes-Schwachheit des Königl. Prinzen, unsers ältesten Sohnes, hat die wichtigen Sorgen, welche uns die Monarchie von Spanien und Indien seit dem Tode unsers geliebtesten Bruders, des Catholischen Königs, Ferdinands des VI. verursachet, vermehret. Der Sinn der Tractaten dieses Jahrhunderts zeiget, daß, wenn es, ohne der Gerechtigkeit zunahe zu treten, seyn kann, Europa verlange, daß die Spanische Macht von der Italiänischen abgesondert werde. Da wir nun im Begriff sind, unsere Italiänische Staaten, ehe wir nach Spanien abgehen, mit einem Nachfolger zu versehen, und solchen unter verschiedenen uns von Gott bescheerten Söhnen erwählen sollen, so befinden wir uns in der Nothwendigkeit, zu entscheiden, welcher von unsern Söhnen nunmehro als der Erstgebohrne, der die Völker zu beherrschen fähig, und auf welchen die Staaten von Italien fallen mögen, ohne mit Spanien und Indien vereiniget zu werden, angesehen werden solle. Diese Ursache der Convenienz für die Ruhe von Europa, welche wir annehmen, damit dasselbe keine Beunruhigung fassen möge, wenn es durch unsere Unentscheidung die Spanische Macht in unserer Person mit der Italiänischen fortdauern sähe, erfordert, daß wir gegenwärtig unsern Entschluß in Ansehung dessen, was Italien betrifft, fassen. Ein ansehnliches Corpus, welches wir aus unsern Staats-Räthen, aus einem Cammeristen von Castilien, welcher sich hier befindet, aus der Cammer von St. Clara, aus dem Vice-Präsidenten von der Finanz-Cammer und der ganzen Junta von Sicilien niedergesetzet, und welchem wir 6 von uns ernannte Medicos zugegeben haben, hat uns Bericht erstattet, daß ohngeachtet aller angestelleten Untersuchungen und Proben man an diesem unglückseligen Prinzen weder einen Anfangs-Grund einer Ueberlegung oder Beurtheilungs-Kraft gefunden, und daß, da er seit seiner Kindheit in diesem Zustande ist, er nicht nur für itzo zu keiner Handlung der Religion, noch irgend zu einer Art von Raisonnement fähig, sondern auch nicht der mindeste

Schatten

Schatten einer Hoffnung für das Künftige vorhanden wäre; daher sie einmüthig schlössen, daß wir nicht daran gedenken könnten, zu seinem Vortheil, wie es der Natur, der Schuldigkeit und der väterlichen Liebe gemäß wäre, eine Anordnung zu machen. Da wir also in diesem unglücklichen Augenblicke durch den göttlichen Willen das Recht und die Fähigkeit unsers erstgebohrnen Sohnes auf unsern dritten Sohn nach der Ordnung der Natur, den Infanten Don Ferdinand *), hinüber treten sehen, so verbindet uns dessen Minderjährigkeit zu gleicher Zeit als Vater und als Souverain bey Uebergebung unserer Italiänischen Staaten auf seine Vormundschaft zu denken, welche wir keinesweges in Ansehung eines Sohnes übernehmen wollen, der in Italien ein Souverain wird, sobald *wir solches* in Spanien sind.

Da wir nun solchergestalt unsern dritten Sohn nach der Ordnung der Natur in den Stand gesetzt, von uns die Abtretung der Staaten von Italien zu empfangen, so declariren wir gleich anfangs, wiewohl vielleicht ohne Nothwendigkeit, daß wir denselben vermittelst gegenwärtiger Acte, welche für die allerfeyerlichste und für eine solche, die alle Kraft und Gültigkeit einer rechtmäßigen Acte und sogar eines Gesetzes habe, angesehen werden soll, emancipiren und von nun an nicht nur von unserer väterlichen Gewalt, sondern auch von unserer höchsten und souverainen Auctorität frey sprechen.

Hernach setzen und ordnen wir, daß der Regierungsrath während der Minderjährigkeit unsers besagten dritten Sohnes, welcher Souverain von unsern Staaten in Italien und Herr von denen Gütern, die wir darinnen haben, die Souverainität darüber und die Domainen während dieser Zeit nach der von uns in

*) Der zweyte Sohn, Don Carlos, tritt in die Rechte eines Cron-Erbens von Spanien unter dem Titel eines Prinzens von Asturien.

in einer, an diesem Tage ausgefertigten, mit unserer eigenen Hand unterzeichneten, mit unserm Siegel besiegelten und von unserm Rath und Staats-Secretario des Departements des Staats und Königl. Hauses gegen-gezeichneten, Verordnung vorgeschriebenen Weise verwalte, indem unser Wille ist, daß diese Verordnung als ein wesentlicher Theil dieser Acte, und als ob sie derselben von Wort zu Wort einverleibet und wiederholet wäre, damit sie ebenfalls die Kraft eines Gesetzes habe, angesehen werden solle.

Drittens thun wir den Ausspruch und setzen als ein standhaftes und immerwährendes Gesetze in unsern Italiänischen Staaten und Gütern feste, daß die Prinzen, denen als Souverains und Herren die freye Verwesung davon zukömmt, nach dem vollständig erreichten sechszehenten Jahre volljährig seyn sollen.

Viertens setzen wir gleicher Weise als ein beständiges und immerwährendes Gesetze in Ansehung der Erbfolge des Infanten Don Ferdinand und zu mehrerer Erläuterung der vorherigen Einrichtungen feste, daß diese Erbfolge nach der Erstgeburt nebst dem Repräsentations-Rechte in der männlichen Descendenz von einem männlichen Zweige zum andern regulirt werde. Im Fall der letztere von der geraden Linie ohne Kinder verstürbe, soll der älteste des männlichen Geschlechts von der, dem letztregierenden nächsten, Linie ihm succediren, er mag nun seines Vaters Bruder oder sein Bruder oder von einem entfernterm Grade seyn, dafern er nur der älteste von der Linie nach der bereits erwehnten Form und von demjenigen Stamme ist, welcher der nächste von der geraden und ältern Linie des Infanten Don Ferdinand oder des letztregierenden Fürsten werden wird oder schon geworden ist.

Eben diese Ordnung führen wir bey Abgang aller männlicher Erben, die männlicher Seits von der männlichen Descendenz eben dieses Infanten Don Ferdinand herkommen, von einem Mannszweige zum andern in

An-

Ansehung des Infanten Don Gabriel, unsers Sohnes, ein, auf welchen sodann und auf dessen Descendenten von Manns- zu Manns-Stamme, so wie es bereits oben gesagt ist, kommen wird. Wenn besagter Infant Don Gabriel, wie auch seine männliche, von männlicher Linie herkommende Descendenten ausgehen sollten, soll die Erbfolge, in eben der Ordnung und wie oben gesagt, auf den Infanten Don Antonio und seine männliche von männlichem Stamme herkommende Descendenten kommen, und bey Abgang dieses letztern und dessen von männlichem Stamme herkommenden männlichen Descendenz soll die Erbfolge jederzeit in eben der Ordnung an den Infanten Don Xaverio und nach ihm und seiner männlichen Descendenz (so wie es vorhin gesagt worden) auf die andern Infanten, welche uns Gott bescheeren möchte, nach der Ordnung der Natur auf ihre männlichen Descendenten gelangen.

In dem Fall, da unsre Descendenz von allen, vom Manns-Stamme herkommenden, Manns-Erben erlöschen würde, soll die Erbfolge derjenigen Weibes-Person von eben dem Geblüte und Agnation, welche zur Zeit dieser Erlöschung (es sey nun solches unsre oder eines andern von einem Manns-Stamme unsrer Nachkommenschaft abstammenden Prinzen Tochter) leben und die nächste an dem regierenden Könige und letzten der Manns-Erben von der Agnation, welche ausgegangen ist, oder von dem Prinzen, welcher unmittelbar ausgegangen seyn wird, zufallen; jedoch wohl verstanden, daß das Repräsentations-Recht allezeit beobachtet und die Nähe und Qualität der ältesten in der Agnation darnach abgemessen werde, in Ansehung welcher, wie auch der männlichen Descendenten von den Manns-Erben dieser letztern, welche succediren sollen, die oben errichtete Ordnung beobachtet werden solle.

Wenn diese letztere mangeln sollte, soll die Erbfolge auf den Infanten Don Philipp, unsern vielgeliebten Bruder, und dessen Descendenten von einer männlichen

Linie zur andern in infinitum kommen. Wenn aber auch diese Branche ausgehen sollte, soll besagte Erbfolge auf unsern vielgeliebten Bruder, den Infanten Don Louis, und auf alle seine Descendenten, von einem männlichen Zweige zum andern, und endlich im Fall der Erlöschung derselben auf die Weibs-Person von der Agnation, im Folge der oben vorgeschriebenen Ordnung kommen; jedoch wohlverstanden, daß nach der von Uns vorgeschriebenen Erbfolgs-Ordnung die Spanische Monarchie niemals mit der Souverainität der Italiänischen Staaten und Domainen vereiniget werden könne.

Solchergestallt können die vorhin genannten Manns- und Weibs-Personen niemals zur Souverainität der Italiänischen Staaten gelassen werden, im Fall sie zum König in Spanien, oder zum Prinzen von Asturien erklärt sind, oder erklärt werden müßten, wenn ein anderer männlicher Zweig vorhanden ist, der in Kraft gegenwärtiger Verordnung in den Italiänischen Staaten succediren kann. Daferne aber deren keiner vorhanden wäre, soll der König in Spanien verbunden seyn, die Italiänischen Staaten und Güter einem andern Sohne, Enkel und Urenkel zu der Zeit, da ihm Gott dergleichen verleyhen wird, falls es ihm einen solchen zu schenken beliebet, zu übertragen.

Nachdem Wir solchergestallt die Erbfolge Unserer Descendenz in denen Italiänischen Staaten und Gütern festgesetzet, so empfehlen Wir Gott den Infanten Don Ferdinand demüthig. Wir geben demselben unsern väterlichen Seegen, und empfehlen ihm die heil. Catholische Religion, die Gerechtigkeit, die Gnade, die Wachsamkeit, und die Liebe der Völker, welche durch die gegen Uns und Unser Königl. Hauß bezeigte Treue Unsere Erkenntlichkeit verdienet haben. Wir treten eben diesem Don Ferdinand, Unserm dritten Sohne nach der Ordnung der Geburt, die Königreiche beyder Sicilien und die andern Staaten, Güter, Ansprüche, Gerechtsame, Titel und Actionen, welche

Wir

Wir in Italien besaßen, ab; übertragen und geben ihm solche in diesem Augenblick völlig und gänzlich dergestallt, daß Uns nicht der mindeste Theil davon übrig bleibt. Endlich soll von dem Augenblick an, da Wir aus dieser Hauptstadt abreisen, besagter Infant mit dem Staats- und Regierungs-Rathe alles dasjenige, was Wir ihm übertragen, abgetreten und gegeben, verwalten können. Wir hoffen, daß dieses, die Entlassung aus der väterlichen Gewalt, die Festsetzung des Alters der Volljährigkeit, die Bestimmung der Vormundschaft und Curatel für den minderjährigen König, die Erbfolge in unsern Staaten und Gütern in Italien, und die Abtretung und Donation in sich haltende, Gesetz zum Vortheil Unserer Völker, und zum Ruhestande Unserer Königl. Familie gereichen, auch zur Ruhe von ganz Europa vieles beytragen werde.

Gegenwärtige Verordnung ist von Uns und Unserm Sohne, dem Infanten, Don Ferdinand, unterzeichnet, und mit Unsern Wappen-Sigill versehen, auch von den Räthen und dem Staats-Secretario als Gliedern der Regierung, und Vormündern des besagten Don Ferdinand, gegen-gezeichnet worden. Neapel, den 6 Oct. 1759.

Carl. Ferdinand.

Weiter unten:

Dominicus Cattaneo, (*) Michael Reggio,
Joseph Pappacoda, (**) Peter Bologna,
Dominicus de Sangro, Bernhard Tanucci.

Den 4 Oct. und die beyden folgenden Tage, als die letzten vor des Königs Abreise, wurden wegen der aus Spanien eingelaufenen Nachricht von der, zu Madrit erfolgten, Proclamation Sr. Cathol. Majestät öffentliche Freudens-Bezeugun-

(*) Dieses ist der Fürst von St. Nicandro.
(**) Der Fürst von Centola.

gen zu Neapel angestellet. Der Hof legte diese Zeit über die Trauer ab, und alle Abende war Opera. An dem ersten dieser drey Tage, ließen Ihro Majestäten die hohe Generalität, das Ministerium, den Adel und den Magistrat dieser Stadt zum Handkusse, bey welcher Gelegenheit der König dem Prinzen Don Ferdinand den Orden des güldenen Vließes ertheilte. Zu Mittage gab der Staats-Minister, Marchese Tanucci, vielen Officiers der Spanischen Flotte, und anderen Personen vom Range ein herrliches Tractament.

Den 6 Oct. als an dem zu der Abreise des Hofs angesetzten Tage, vormittags machte der König, welcher den Infanten, Don Ferdinand, zur Seite hatte, auf dem Throne in Gegenwart des versammleten Staats-Raths, des Magistrats der Stadt Neapel, der Abgeordneten des Königreichs Sicilien, der ganzen Junta des Königreichs, des Tribunals der Cammer von St. Clara, und des Deputirten der Summaria, seine Renunciation auf die Krone und Regierung der beyden Sicilien, auf die feyerlichste Art bekannt, und erklärte seinen dritten Königl. Prinzen Ferdinand, zum rechtmäßigen König und Souverain aller seiner Italiänischen Staaten. Der König überreichte zugleich dem jungen Monarchen denjenigen Degen, welchen er von seinem Vater, Philippo V. empfangen hatte, mit diesen Worten: Der König Ludwig XIV. hat diesen Degen Philippo V. eurem Großvater und meinem Vater, geschenkt. Dieser hat

ihn

ihn mir gegeben, und ich ſchenke euch denſelben wieder, um ihn zur Vertheidigung der Unterthanen und der Religion zu gebrauchen. Nachdem er hierauf dem Prinzen den Degen an die Seite geſteckt hatte, ermahnte er ihn nochmals, ſich die Furcht Gottes, die Gerechtigkeit und die Liebe ſeiner Unterthanen beſtens empfohlen ſeyn zu laſſen. Es wurde auch von dem Staats-Secretair, Marcheſe Tanucci, bey dieſer Gelegenheit eine beſondere Rede gehalten, worinnen derſelbe unter andern zu erkennen gab, daß Se. Catholiſche Majeſtät das Vergnügen hätten, die Königreiche Neapolis und Sicilien Dero Prinzen in vollkommener Friedensruhe, und ohne Verluſt eines Tropfen Blutes zu überlaſſen, indem bereits alles mit denen Mächten, die dabey etwas ſagen könnten, auf eine freundſchaftliche Art beygelegt worden ſey. Jedoch wir merken hierbey an, daß bey dieſer feyerlichen Handlung kein einziger auswärtiger Königl. Miniſter zugegen geweſen.

Noch an dieſem Tage erfolgte der Abſchied Ihro Catholiſchen Majeſtäten und deren Königl. Infanten und Infantinnen von dem jungen, zurücke bleibenden, Könige und dem älteſten blödſinnigen Prinzen, wie auch dem ganzen Hofe, welches auf beyden Seiten nicht ohne vieler Rührung geſchahe. Der König hatte vorher noch eine große Promotion von Rittern des St. Januarii-Ordens, und Generals vorgenommen, wovon wir die Namen zu anderer Zeit mittheilen wollen.

Bey der Abreise begleitete der junge König unter dem freudigen Zurufe alles Volks seine Königl. Eltern und Geschwister, aus dem Königl. Palaste nach der Villa Capo di Monte, wo die Einschiffung unter einer dreymaligen Abfeuerung der Canonen von der combinirten Spanischen und Neapolitanischen Escadre geschahe, wobey das häufig versammlete Volk, welches seinen bisherigen König und Souverain zum letzten male sahe, demselben unter den zärtlichsten Thränen unzehlige Seegenswünsche nachschickte.

Die hohen Königl. Personen, die zu Schiffe giengen, waren:

1. Carolus III. jetziger König von Spanien, ein Herr von 44 Jahren.
2. Maria Amalia, dessen Gemahlinn, die Königinn, Königs Augusti III. von Pohlen älteste Tochter, von 35 Jahren.
3. Carolus, jetziger Cron-Prinz von Spanien, des Königs zweyter Infant, von 11 Jahren.
4. Gabriel, vierdter Königl. Infant, von 8 Jahren.
5. Anton, fünfter Königl. Infant, von 4 Jahren.
6. Franciscus Xaverius, sechster und jüngster Königl. Infant, von 2 Jahren.
7. Maria Josepha, älteste Königl. Infantin, von 16 Jahren.
8. Maria Louise, jüngere Königl. Infantin, von 14 Jahren.

Es

Es blieben also von dem Königl. Hause nur zwey Infanten zu Neapolis zurücke, nämlich:

1. Ferdinandus IV. jetztregierender König von Neapolis und Sicilien, dritter Königlicher Infant, ein Herr von 9 Jahren, und
2. Philippus, Herzog von Calabrien, ältester Königl. Infant, der aber wegen Blödsinnigkeit der Successions-Rechte in Spanien und beyden Sicilien beraubet worden, ein Herr von 13 Jahren.

Nachdem die Flotte die ganze Nacht vor Anker gelegen, erfolgte die würkliche Abfahrt den 7 Oct. frühe, da sie sich denn gar bald mit einem günstigen Winde von der Italiänischen Küste entfernte, und von den Maltheſischen Galeeren, welche voraus seegelten, bis Capri begleitet wurde, von dar diese Galeeren, nachdem sie Se. Majestät mit ihren Canonen salutirt hatten, wieder nach ihrer Insel zurücke kehrten.

Sobald die Abfahrt des Königs geschehen, wurden bey Hofe die von Sr. Cathol. Maj. zurücke gelassenen schriftlichen Ordres eröffnet und dabey fest gesetzet, daß künftig alle Wochen und zwar Mittewochs ein außerordentlicher Courier nach Spanien abgefertigt werden sollte. Vorgedachte Ordres enthielten größtentheils Verhaltungs-Befehle für die Tribunale, und giengen hauptsächlich dahin, daß die sämmtlichen Glieder des Regierungs-Raths eine gleiche Gewalt haben,

sich wöchentlich viermal versammlen und die Freyheit haben sollten, die erledigten Bedienungen zu vergeben, nur einige der vornehmsten ausgenommen, deren Besetzung Se. Catholische Majestät sich selbst vorbehielten. Ferner sollten die vorkommenden Angelegenheiten von gedachtem Rathe nach der Mehrheit der Stimmen entschieden und zu ihren Zusammenkünften die Bischöffe und Prälaten des Königreichs, die Ritter des heiligen Januarii, die vornehmsten Hof-Bedienten und die General-Capitains und General-Lieutenants der Trouppen, jedoch ohne ein Votum deliberativum zu haben, zugelassen werden; wie denn auch der Monarche die gänzliche Ausgrabung von dem Herculano und die fleißige Fortsetzung des Baues an dem großen Palaste zu Caserta anbefohlen hatte.

Es wurde darauf wegen der Erhebung des neuen Königs auf den Sicilianischen Thron in der Dom-Kirche zu Neapolis in Beyseyn Sr. Majestät von dem Cardinal-Erzbischoff das Te Deum angestimmt, auch eine dreytägige Galla gehalten, und unter das frolockende Volk eine Summa von 10000 Ducaten ausgeworfen. Der junge König ertheilte an diesen Galla-Tagen Audienz und hielt öffentliche Tafel. Es wurden auch des Abends die Canonen von den Festungen und in allen im Hafen befindlichen Schiffen abgefeuert. Die fremden Ministri erschienen zwar an diesen Tagen bey Hofe, aber nicht in solcher Qualität, sondern nur als Particulier-Personen, weil sie von ihren Höfen noch nicht die Creditive empfangen hatten.

Den

Den 17ten Oct. langte der neue Spanische König mit seiner Königl. Familie glücklich vor Barcellona an. Er stieg noch diesen Mittag ans Land, und wurde mit großem Frolocken und Jauchzen empfangen. Wir wollen von seiner Ankunft in Spanien und darauf erfolgten Besteigung seines Thrones künftig umständlicher handeln. Vorizo beschließen wir diesen Artikel mit dem Glückwünschungs-Schreiben, welches die General-Staaten an den neuen König beyder Sicilen ergehen lassen.

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

Wir haben vor etlichen Tagen ein Schreiben empfangen, mit welchem Se. Majestät der König, dero Vater, uns beehret hat, und mittelst dessen er uns notificiret, daß er vor seiner Abreise nach Spanien Ew. Majestät auf die vollständigste Weise und in der besten Form das Königreich der beyden Sicilien abgetreten habe. Wir haben darauf das Vergnügen gehabt, mit dem Schreiben, welches Ew. Majestät uns gleichfalls zugeschickt haben, die Bestätigung dieser glücklichen Begebenheit zu erhalten. Wir statten höchstderoselben unsre Danksagung für diese freundschaftliche Nachricht ab, die Ew. Majestät uns ertheilet haben, und insonderheit für die angenehmen Versicherungen, die höchstdieselbe von dero Freundschaft und Ergebenheit für unsre Republik hinzufügen; Versicherungen, die uns höchst schätzbar sind. Wir haben die Ehre, Ew. Maj. wegen dero Gelangung auf den Thron der beyden Sicilien Glück zu wünschen, einer Ereignung, die wir mit vieler Freude vernommen haben. Wir wünschen, daß Ew. Maj. Regierung glücklich und von langer Dauer sey, und daß wir oft Gelegenheit haben mögen, Ihnen tägliche Beweise von der hohen Achtung zu geben, die wir für dero Königl. Person hegen, imgleichen

gleichen von dem aufrichtigen Verlangen und Vorhaben, welches wir haben, mit Ew. Maj. daſſelbe gute Vernehmen zu unterhalten, in welchem wir mit Sr. Maj. dem Könige, dero Vater, zu ſtehen die Ehre haben und daſſelbe immer mehr zu befeſtigen. Wir werden alle Gelegenheit ſuchen, höchſtdieſelben davon durch öffentliche Proben zu überzeugen. Schließlich bitten wir Ew. Majeſtät ſehr, von der Aufrichtigkeit dieſer Geſinnungen verſichert zu ſeyn. Wir ſind ꝛc.

* *

II.

Die Schlacht bey Minden zwiſchen den Franzoſen und Alliirten, dabey die letztern geſieget.

Die erſte vorläufige Nachricht davon kam auf Seiten der Alliirten aus dem Haupt-Quartiere zu Sudhemmern im Amte Petershagen unterm 2ten Aug. 1759. heraus, und lautete alſo:

„Geſtern früh um 5 Uhr kam es zwiſchen unſrer und der Franzöſiſchen Armee unweit Minden zu einem hitzigen Treffen, welches bis 11 Uhr gedauert hat und zu unſerm Vortheile ausgefallen iſt; der feindliche Angriff geſchah zuerſt auf das anſehnliche Wangenheimiſche Corps und hernach auf die Ferdinandiſche Armee. Das Artillerie-Feuer war von beyden Seiten ernſthaft, und

von

von unſrer Seite trug es nebſt der Tapferkeit der Trouppen das mehreſte bey, daß die beyden feindlichen Flügel und beſonders ihre Cavallerie und die Sächſiſchen Trouppen ſehr gelitten haben. Ueber 40 Canonen, worunter 20 Batterie-Stücke ſich befunden, ſind bereits nebſt einer großen Anzahl Fahnen und Standarten allhier eingebracht worden. Sechſe der letztern hat allein die Hannöveriſche Garde erbeutet. Die Engliſchen Infanterie-Regimenter Napier, Stuart und Scot haben nebſt unſrer Fuß-Garde ſowohl in Deroutirung der Franzöſiſchen Infanterie, als durch mehrmalige Repouſſirung der hartnäckig auf ſie gedrungenen feindlichen Gendarmerie und Carabiniers eine große Tapferkeit bewieſen. Nicht weniger hat ſich die Hannöveriſche, Heſſiſche und Preußiſche Cavallerie aufs rühmlichſte hervorgethan. Der Heſſiſche General von Urf hat durch Einhauen dem Feinde einen beträchtlichen Schaden zugefüget. Das Preußiſche Regiment von Finkenſtein hat eine Batterie von 9 Canonen weggenommen. Die Feinde hatten ſich zwar, nachdem ſie auf ihrer Retirade das Dorf Halen verbrannt, zuerſt hinter Minden geſetzt; alle Umſtände aber verſicherten uns ſchon zum voraus, daß ſie wegen der allzu nahen Nachbarſchaft des Erbprinzlichen Corps ſich nicht daſelbſt würden halten können. Dieſe Erwartung hat uns nicht betrogen. Denn nachdem des Erbprinzen Durchl. ebenfalls an dieſem Tage den Herzog von Briſſac bey der Brücke zu Coſeld geſchlagen und demſelben 6 Canonen abgenommen, ſo

haben

haben wir heute früh wieder in den Besitz der Stadt und Festung Minden, wohin das Haupt-Quartier kommen wird, gelangen können. Von unsern Stabs-Officiers ist außer dem Obrist-Lieutenant du Bois und dem Herrn von Bulow, einem Neveu des Generals von Breitenbach, keiner geblieben, da hingegen Französischer Seits sehr viele Officiers theils getödtet worden, theils sonst verlohren gegangen.„

Französischer Seits lautete die vorläufige Nachricht von diesem Treffen also:

„Die Bewegungen des Prinzen Ferdinands, die er den 29sten Jul. bey Hille machte und das starke Detaschement, das er unter dem Erbprinzen von Braunschweig gegen Lübeck vorzog, veranlasseten den **Marschall von Contades** zu einem Angriffe, zu welchem auch den 31sten alle Anstalten vorgekehret wurden. In der Nacht vom 31sten Julii bis zum ersten Aug. setzte sich die Armee in 8 Colonnen in Bewegung und die Reserve des **Herzogs von Broglio** kam über die Weser herüber, wo sich bereits 8 Bataillons Grenadiers befanden. Die Division des **Ritters von Nicolai** stieß an seine linke Flanque. Die von dem **Herrn von Beaupreaux** folgte ihm, und der Marschall stellte sich in das Centrum der Armee. Der **Herzog von Broglio**, der bey dem Recognosciren den Feind vor sich fand, ließ gleich seine Artillerie vorrücken, welche in 18 schweren Canonen, 4 Haubitzen und den Regiments-Stücken bestund. Anfänglich war das Feuer der Feinde sehr schwach, es vermehrte sich aber

aber so, daß es gleichsam die dreystündige Französische Canonade übertäubte. Alle Generals behaupteten ihre Posten aufs beste. Der Herzog von Fitzjames that eigentlich den Angriff. Der Prinz von Conde führte die Gendarmes und Carabiniers. In dem Gefechte kamen die Sachsen zur rechten Zeit darzu, um die 2 ersten Brigaden zu retten, und der Herr Graf von der Lausitz (Prinz Xaverius von Pohlen) that während der ganzen Action Wunder der Tapferkeit. Da aber das Centrum eine Oeffnung bekam, so veranstaltete der Marschall die Retirade, die in guter Ordnung geschah, obgleich die zahlreiche feindliche Artillerie heftig auf sie feuerte.„

Die vollständige Französische Relation von der Schlacht bey Minden am ersten August lautete also:

„Nachdem sich am 31. Jul. des Abends um 6 Uhr alle Generals der Französischen Armee bey dem Marschall von Contades versammlet hatten, so wurde großer Kriegsrath gehalten, worinnen beschlossen wurde, noch in derselben Nacht gegen den Feind anzumarschiren und denselben bey dem Anbruche des Tages anzugreifen. Die Generals erhielten von dem Marschall den Befehl aufzubrechen und Nachricht von der, bey dem Angriffe zu beobachtenden, Stellung. Die Armee sollte in 8 Colonnen nach dem Platze, wo sie sich in Schlacht-Ordnung stellen sollte, aufmarschiren. Die 9te Colonne sollte aus der Broglioischen Reserve bestehen, die durch 8 Bataillons Grenadiers de France und Royaux verstärket werden und zur

Rech-

Rechten längst dem linken Ufer des Weser-Stroms marschiren sollte. Diese ganze Verfügung gründete sich darauf, daß der Marschall zufolge den Bewegungen, die der Prinz Ferdinand am 29. Jul. und auch noch nachher gemacht, vorausgesetzt hatte, als ob dieser Prinz seine Haupt-Macht gegen seinen rechten Flügel gezogen und zu seiner linken nur ein mittelmäßiges Corps gelassen hätte, welche an das abhängige Weser-Ufer stieß und von dem Reste seiner Armee, deren rechter Flügel bis an Hille gieng, sehr entfernt war. Dem Herzoge von Broglio wurde aufgetragen, dieses, an das abhängige Weser-Ufer stoßende, Corps anzugreifen. Man zweifelte nicht, daß die Französische Reserve demselben überlegen seyn würde und in der Ordre war enthalten, daß wenn wir dasselbe würden in Unordnung und zum Weichen gebracht haben, sodann der Herzog von Broglio in die linke Flanque des feindlichen Corps der Armee fallen sollte, um dadurch der Contadischen Armee den Angriff und Sieg desto leichter zu machen.

Ehe es noch Tag wurde, befand sich der Herzog von Broglio einen Büchsen-Schuß weit von der feindlichen Hauptwache. Seine erste und zweyte Linie bestunden jede aus 9 Bataillons, und seine Reserve aus den 4 übrigen. Seine Cavallerie stund in 2 Colonnen hinter der linken seiner Infanterie, um sich nöthigen Falls zur Unterstützung dieser letztern in Schlacht-Ordnung stellen zu können, und zugleich den General-Lieutenant, Ritter von Nicolai, zu unterstützen, dessen aus 3 Infanterie-Brigaden bestehende Division an die

besagte

besagte linke Seite der Broglioischen Infanterie anstieß, und keine Cavallerie bey sich hatte. Der linke Flügel der Französischen Armee unter dem General-Lieutenant von Guerchi stieß an einen Bach, dessen Ufer eine Art von Moraſt vorstellte. Es machten 60 Escadrons das Centrum der Armee des Marschalls aus, und hatten zu ihrer Unterstützung keine andre Infanterie, als diejenige, die zu ihrer Rechten und Linken in Linien aufgestellt war.

Also stund der Herzog von Broglio noch vor Tage in Schlacht-Ordnung. Er verschob seinen Angriff, bis die Division des Ritters von Nicolai, wie des Herrn von Beaupreau seine, an ihrer gehörigen Stelle angelanget. Sobald diese Herren ihre Posten erreicht hatten, so ließ der Herzog einige Pelotons Infanterie vorrücken, um die feindlichen Hauptwachen anzugreifen. Diese Pelotons verursachten, daß der Herzog sich selbst auf den Gipfel der Anhöhe begeben konnte, die sich über die ganze Fronte des Feindes erstreckte, und seine Dispositionen völlig verbarg. Die Gelassenheit, womit der Feind diese erste Annäherung der unsrigen ertrug, und überhaupt der ganze erste Anschein bestätigte die Meynung, auf deren Voraussetzung der Marschall seinen Plan zum Angriffe gegründet hatte. Denn man hatte wirklich Ursache zu glauben, daß der Feind daselbst nur einige Posten und ein kleines Corps Trouppen zur Unterstützung derselben stehen hatte. Die Verwunderung des Herzogs war also nicht geringe, als er von der Spitze der Anhöhen ein starkes, in Schlacht-Ordnung gestelltes, Hannöverisches Infanterie-

Corps wahrnahm, welches sich von dem abhängigen Ufer der Weser bis ans Holz erstreckte, und das Vorwerk oder die Meyerey Thonhausen, welcher Ort ein verschanzter feindlicher Posten war, mit in seiner Linie liegen hatte. Nichts desto weniger ließ der Herzog seine Canonen herbey führen, welche um 5 Uhr zu spielen anfiengen; und da er sah, daß die Sachen sich in einer ganz andern Stellung befanden, als diejenige war, auf welche er seinen Plan zum Angriffe gemacht hatte, so fertigte er sogleich jemand an den Marschall ab, um demselben Nachricht davon zu geben.

Der Feind beantwortete anfänglich unsre Canonade nur mit einem schwachen Feuer. Nachdem er aber gesehen, daß sich der Herzog dadurch nicht in die Falle locken ließ, so verstärkte sich sein Feuer, welches unsere Trouppen in Erwartung der Antwort des Marschalls indessen aushielten. Der Herzog ließ die von ihm entdeckten Umstände auch von den übrigen Generals seines Corps bemerken, und diese sahen eben das, was er gesehen hatte. Man feuerte beständig aus den Canonen in Erwartung einer neuen Ordre, welche einzuholen der Herzog von Broglio sich in eigner Person in das Centrum, wo sich der Marschall befand, begeben hatte. Bey Verlassung seines Flügels machte er solche Verfügungen, daß der Feind aus seiner Abwesenheit keinen Vortheil ziehen konnte. Der Marschall befand, daß es zu späte war, seinen Plan zu ändern.

Es war schon 8 Uhr, und der Feind machte Bewegungen, die unserm Centro droheten. Es

kam auch wirklich ein ſtarkes und mit Cavallerie unterſtützes Corps Engliſcher und Hannöveriſcher Infanterie hervor und marſchirte gegen die Cavallerie loß, die unſer Centrum ausmachte. Dieſe aber kam dem feindlichen Angriffe zuvor; und dieſes war noch das einzige Rettungs-Mittel. Ob ſie aber ſchon ſehr hitzig in den Feind einfiel, ſo wurde ſie doch repoußirt, weil es ihr an der geringſten Unterſtützung fehlte. Die Brigaden der Infanterie-Regimenter Touraine und Rovergue, die auf einerley Linie zur Rechten unſers Centri ſtunden, wagten zwar einen Verſuch, derſelben beyzuſtehen; aber ſie wurden über den Haufen geworfen. In demſelben Augenblicke, da der Feind mit einem Corps Infanterie gegen unſer Centrum rückte, konnte man prophezeyen, daß wir die Schlacht verliehren würden. Der Herzog von Broglio und die Generals bey ſeinem Corps faßten ſogleich einen Entſchluß. Die Reſerve vereinigte ſich geſchwinde mit der Diviſion des Ritters von Nicolai, und die beyden Corps, die der Herzog anführte, rückten heran, um das in Unordnung gebrachte Centrum gleichſam zu masquiren, und demſelben ſtatt einer Mauer zu dienen. Dieſe Manoeuvre war um deſto verwegener, weil man dadurch dem ſieghaften Corps, welches an dem abhängigen Ufer der Weſer poſtirt war, ein Blendwerk vorzumachen hatte.

Vermittelſt dieſer guten Contenance des rechten Flügels paſſirte das Centrum wieder über den Fluß, und ſtellte ſich in ſeinem ehemaligen Lager in Schlacht-Ordnung. Der linke Flügel folgte, wie

auch die Reuterey des rechten Flügels, dessen Infanterie gliederweise in Schlacht-Ordnung unter den Canonen von Minden blieb, um diese Bewegungen mit ihrem Feuer zu decken. Nichts nöthigte uns, daß wir uns weiter zurück zogen; und die Sache hätte leicht also ausschlagen können, daß dieser Tag weiter nichts als eine Gelegenheit zu einem nochmaligen Angriffe gegeben hätte. Aber eben damals, da unser Centrum von dem Feinde war bedrohet worden, hatte der Marschall von dem Herzoge von Brißac, der mit einem Corps Trouppen zu Cofeld stund, um dadurch die Sicherheit der Communication mit Hervorden zu unterhalten, die Nachricht bekommen, daß der Erbprinz von Braunschweig ihn des Morgens um halb 5 Uhr mit 10000 Mann angegriffen und zur Retirade nach Minden genöthiget hätte. Dieser Coup machte den Prinzen zum Meister über die engen Pässe. Der Marschall entschloß sich also, die Armee nach der andern Seite der Weser zu schicken. Der Uebergang geschah des Abends, nachdem bereits die ganze Equipage defilirt hatte. Die Infanterie, welche in ihren Gliedern unter dem Schutze der Mindischen Canonen stund, gieng durch Minden, wo noch 300 Mann lagen, um wegen der Blessirten zu capituliren.

Die Retirade ist mit gar keinem Schrecken begleitet gewesen, und die Trouppen haben keinesweges dadurch ihren Muth verlohren. Die Französische Armee ist den ganzen 2ten Aug. eine halbe Stunde von Minden gelegen, und der Feind ist erst des Nachmittags in diese Stadt eingezogen.

Am

Am 3ten begab ſich unſre Armee nach Oldendorf, wo ſie den 4ten geblieben. Die Nothdurft an Lebens-Mitteln wird es allein ſeyn, die ſie nöthigen könnte, noch einige Märſche gegen das Heſſenland zu thun; aber wir werden uns zu gleicher Zeit aller engen Päſſe und aller Poſten, deren wir zu unſrer Zurückkunft nöthig haben, verſichern. Am 5ten dieſes iſt die Armee zu Haſtenbeck geweſen, und am 6ten ſteht ſie zu Münden.

Sie iſt bey ihrem Marſche am 3ten keinesweges beunruhiget worden. Indeſſen gehören alle Merkmaale des Sieges dem Prinzen Ferdinand zu; doch iſt ſein Verluſt auch betrachtlich geweſen. Die Franzoſen haben 5 bis 6000 Mann verlohren, theils an Todten und Verwundeten, theils an Gefangenen. Ueberdieß führen ſie eine große Anzahl Verwundeter mit ſich. Der Marſchall de Camp von Lützelburg iſt gefangen. Die General-Lieutenants von Beaupreau und Poyanne, der Marſchall de Camp von Monti, und die Obriſten, Herzog von Montmoranci, von Gacé, von Sechelles und von Vatran ſind bleſſirt; der Prinz von Chimay aber und der Herr de la Fayette, Obriſten unter den Grenadiers de France, ſind geblieben. Die Armee hat 30 Canonen verlohren, das Broglioiſche Corps aber nur eine einzige, welche ſie wegen der zerbrochenen Lavette zurück laſſen mußte.„

Alliirter Seits iſt folgende ausführliche Relation von dem bey Minden erhaltenen Siege zum Vorſchein gekommen:

„Den 1. Aug. früh um 1 Uhr waren alle Generals im Lager bey ihren Brigaden und Colonnen bey der Hand, und wie der Tag anbrach, wurde zur gewöhnlichen Zeit von uns Reveille geschlagen. Als es völlig Tag wurde, fieng die feindliche Batterie zu Eickhorst an, auf die, von uns bey der Hiller-Windmühle errichtete, Batterie zu spielen. Von dieser wurde geantwortet, und darauf trat die Armee ins Gewehr. Die Zelter wurden abgebrochen und mit den Pack-Pferden nach Petershagen geschickt, die bey der Armee noch befindliche Bagage aber gieng nach Stolzenau, von dar sie nach Nienburg gehen und allda bis auf weitere Ordre verbleiben sollte. Der Herzog von Broglio hatte sich mit seinem Corps diese Nacht über die Weser herüber gezogen, und den rechten Flügel der feindlichen Armee gegen das Corps des Generals von Wangenheim, so den linken Flügel unsrer Armee ausmachte, formiret. Unsre Armee setzte sich nach des Herzogs Ferdinands vorher gemachten Disposition mit 9 Colonnen in aller Geschwindigkeit in Marsch. Inzwischen hatte der General von Wangenheim den Feind in Schlacht-Ordnung wahrgenommen, worauf der Obrist-Lieutenant Huth mit der schweren Artillerie gegen die feindliche vorrückte, diese letztere aber ein starkes Feuer gegen die erstere zu machen anfieng. Der feindliche rechte Flügel marschirte vor. Der General von Wangenheim avancirte gegen denselben, und fieng allhier des Morgens gegen 5 Uhr die Bataille an. In währender Zeit drunge die Armee mit Colonnen halb rechts und halb links

durch

durch die gemachten Oeffnungen nach der Mindener-Heide, und marſchirte an dem aſſignirten Orte in aller Geſchwindigkeit auf. Als der feindliche linke Flügel, ſo aus 15 Bataillons Sachſen beſtund, dieſes wahrnahm, avancirte derſelbe gegen die auf unſerm rechten Flügel ſtehende Engliſche Infanterie. Dieſe lief, ſo zu ſagen, gegen denſelben, und fiengen beyderſeits hitzig zu feuern an. Zu gleicher Zeit ſpielten die Canonen von beyden Armeen entſetzlich auf einander, und dieſes war ohngefähr gegen 7 Uhr des Morgens. Der Feind hatte ſeine meiſte Force auf den rechten Flügel gezogen, um, wie man nachher gehöret, das Wangenheimiſche Corps, worunter auch die Grenadier-Bataillons begriffen, übern Haufen zu werfen, bevor die Armee ſich formirt hätte, und ſolcher hernach in die Flanque kommen zu können. Allein der Obriſt-Lieutenant Huth hatte mit ſeiner Brigade ſchwerer Artillerie die gegen ihn gelegenen drey feindlichen Batterien dergeſtalt zugerichtet, daß ſie mehrentheils ſchweigend geworden und er ſeine Artillerie alsdenn gegen die feindliche Cavallerie und Infanterie wenden konnte, welche gegen ſelbige ein ſo erſchreckliches Feuer gemacht, daß ſie nicht weiter avanciren, ſondern ſich in Unordnung retiriren müſſen, und nicht eher als außer unſerm Canonen-Schuß in eine Tiefe ſich ſetzen konnte. Der Graf von der Lippe-Bückeburg, ſo ſelbſt auf dieſer Batterie commandirte, hat nebſt dem Wangenheimiſchen Corps unter beſtändigem Chargiren mit großem und kleinem Gewehr dem Feinde ſolchergeſtalt zugeſetzt, daß er nicht länger

widerstehen können, sondern mit Zurücklassung verschiedener Canonen, ohne diejenigen, so demontirt worden, sich nach der Flucht umsehen müssen. Indessen gieng es bey der Armee und besonders auf unserm rechten Flügel der Engländer und daran stoßenden Hannoveraner hitzig her, und da diese sehr litten, mußte das Englische Regiment von Kingsley aus der zweyten Linie vorrücken. Man war mit großem und kleinem Gewehr im beständigen Feuer. Der Prinz von Anhalt-Bernburg, welcher nebst dem Königl. Preußischen General-Major, Grafen von Finkenstein, du jour war, und das Piquet von ohngefähr 1600 Mann Infanterie und 200 Pferden commandirte und den rechten Flügel bedeckte, bekam Ordre, den Feind, so das Dorf Halen besetzt hatte, heraus zu treiben und sich jenseits des Dorfs zu setzen, um etwan dem Feinde in die Flanque zu kommen, es möchte kosten, was es wollte. Derselbe wurde aber zweymal repoußirt, und als er das drittemal mit aller Force attaquirte, steckte der Feind einige Häuser in Brand, den Prinz aufzuhalten. Allein derselbe drang durch und delogirte den Feind. Unterdessen litte die Englische Infanterie sehr, daher der General-Lieutenant von Wurgenau von seiner Division aus dem Centro der Armee das Hannöverische Regiment von Wangenheim und die Hessische Garde den Engländern zu Hülfe schicken mußte. Bevor diese aber ankamen, hatten die feindlichen Carabiniers in die Hannöverische Garde und in das Englische Regiment Welsch-Füsiliers und Kingsley gesetzt; und ohngeachtet von diesen

Carabiniers ein ziemlicher Theil von den Pferden herunter geschossen wurden, mußten jedoch diese 3 Regimenter Infanterie repliiren. Die Hessische Garde und das Wangenheimische Regiment kamen zu gleicher Zeit an, und chargirten auf den Rest dieser Carabiniers, die sich denn mit vollem Gallop in gröſter Confusion retirirten. Gedachte Hessische Garde und das Wangenheimische Regiment avancirten alsdenn in solcher Eil, daß ihnen ihre Canonen nicht folgen konnten. Sie stieſen auf 4 Bataillons Sachsen, und chargirten gegen dieselben mit kleinem Gewehr, bis die Feld-Stücke besagter beyden Regimenter ankamen, deren Decharges mit Kartätschen aber die Sachsen nicht aushalten konnten, sondern in Confusion durch einander fortliefen und ihr Gewehr wegwarfen. Indessen hatten sich die repoußirt gewesenen Regimenter wieder gesetzt, da denn der Hannöverischen Garde zu Fuß die von den Carabiniers verlohrnen Pauken und Standarten zu Theile wurden.

Auf diese Art war der feindliche linke Flügel durch unsern rechten geschlagen, und lief ersterer in voller Confusion nach Minden zu. Das Centrum der erstern Linie mußte also besser vorrücken, und die zweyte Linie mit einigen Bataillons, die hier und da durch besagtes Mouvement entstandene Oeffnungen ergänzen, da denn der Feind in seiner völligen Flucht noch eine starke Canonade ausstehen mußte. Da indessen dieses vorgieng, stund unsre Cavallerie vom linken Flügel zwischen dem Wangenheimischen Corps und der Armee postirt, und hatte eine sehr starke Linie feindlicher Cavallerie

vor sich. Als der Feind auf sie zukam, choquirten sie fast eine Stunde gegen einander, bis unsre Cavallerie die Französische übern Haufen warf, und dieser verschiedene Standarten und Pauken abnahm. Vor unserm linken Flügel der Infanterie war eine Batterie von 8 Canonen, welche von etlichen Brigaden Französischer Grenadiers bedeckt war. Diese feuerten sehr stark auf uns und unsre Cavallerie des linken Flügels. Diese hatte unterschiedlichemal versucht, solche wegzunehmen, allein sie wurden mit großem und auch mit kleinem Gewehr allezeit repoußirt. Indessen avancirte unsre Infanterie vom linken Flügel in möglichster Geschwindigkeit auf diese Batterie. Das Hannöverische Leib-Cavallerie-Regiment machte während der Zeit ein solches Mouvement, daß es zwischen dem Hessischen Grenadier-Regimente der feindlichen Batterie und den dabey stehenden Französischen Grenadiers vorbey gieng, sich aber hierdurch ein greuliches Kartätschen- und Musqueten-Feuer auf den Hals zog, wodurch er genöthiget wurde, in Geschwindigkeit sich zu entfernen, bedeckte aber das Hessische Grenadier-Regiment vor besagtem Feuer, daß es hierdurch keinen sonderlichen Verlust bekam. Immittelst war dieses Regiment nebst denen von Prinz Wilhelm und Gilse nahe an besagte Batterie gekommen und that einen furieusen Anfall. Es kam gerade gegen der Batterie, und eroberte solche, ehe der Feind mit den Canonen feuern konnte, bekam aber eine General-Decharge von denen dahinter stehenden feindlichen Brigaden, woran es sich aber nicht kehrte, sondern mit

gefäll-

gefälltem Bajonet auf dieselben eindrunge, die aber solches nicht erwarteten, sondern davon liefen. Hier hatte der Prinz von Holstein mit der Preußischen, und der General von Urf mit der Hessischen Cavallerie Gelegenheit, einzuhauen, und sie in völlige Deroute zu bringen, auch Canonen und Fahnen zu erbeuten.

Nun war alles geschlagen und die ganze feindliche Armee in der Flucht. Dessen Cavallerie setzte sich zwar öfters, allein unsere Canonen machten selbige auch bald weichend. Besonders hatte der General von Wangenheim Gelegenheit und Terrain, den Feind bis vor Minden zu verfolgen. Der Graf von der Lippe mit des Obrist-Lieutenants Luth Artillerie hat dem Feinde einen entsetzlichen Schaden verursacht. Wie denn auch unser rechter Flügel den Feind mit Canonen bis vor Minden verfolgt, woraus von der Garnison zwar auch mit Canonen, aber ohne sonderlichen Effect geschossen worden. Die Bataille hat etwas über zwey Stunden gedauert, und die Englische Cavallerie ist nicht zum Choc gekommen; gleichwie denn auch aus der zweyten Linie nur einige Bataillons an den Feind zu kommen Gelegenheit gehabt. Es werden wenig Actiones gewesen seyn, wo mit solcher Geschwindigkeit und Bravour eine noch einmal so starke Armee völlig geschlagen worden.

Noch ist nicht zu vergessen, daß der Feind jenseit dem Moraste aus der großen Eickhorster Schanze auf die disseitige bey Hille sehr stark feuern lassen, um die Aufmerksamkeit unserer Armee dahin zu ziehen, und mit dem Wangenheimischen

Corps

Corps deſto eher fertig werden zu können. Allein der Herzog Ferdinand kehrte ſich hieran nicht, ſondern ſchickte dem General-Lieutenant von Gilſe, ſo bey Lübecke ſtund, die Ordre zu, mit ſeinen bey ſich habenden 3 Regimentern Infanterie und 300 Pferden jenſeits des Moraſts nach Eickhorſt zu marſchiren und die Feinde von da zu delogiren, es möchte koſten, was es wolle. Als aber derſelbe dahin kam, hatte das bey daſiger Schanze geſtandene Corps die Canonen ſchon abgeführt und war auch ſelbſt bey Annäherung beſagten Generals von Gilſe zurück gegangen, welches er aber bis faſt vor ihr gehabtes Lager, das ſie vor einem groſſen Defilee gehabt, verfolget und mit Canonen-Schüſſen weiter fortgetrieben hat.

Der Erbprinz von Braunſchweig, welcher mit ſeinem Corps jenſeits dem Gebirge gegen Lübbecke poſtirt ſtund, und mit dem General von Gilſe Communication hatte, war von einem feindlichen Corps von 8000 Mann unter der Ordre des Generals, Herzogs von Briſſac, obſervirt worden. Als ihm aber der Herzog Ferdinand durch einen Adjutanten wiſſen ließ, daß die feindliche Armee verwichene Nacht in die Mindener Ebene vorgerücket, und er im Begriff ſey, ſolche zu attaquiren, griff beſagter Erbprinz ſogleich auch das Briſſackiſche Corps in ſolcher Stille und Geſchwindigkeit an, und ſchlug es, daß er 6 Canonen eroberte und über 100 Gefangene machte, ohne was geblieben. Ueberhaupt iſt der heutige Tag durch Gottes Gnade und Beyſtand ſo glücklich als glorreich für die Alliirte Armee geweſen, indem ſie viele Canonen, Stan-

Standarten, Pauken und Fahnen erobert. Die Armee hat des Abends gegen 6 Uhr das Lager auf der Mindener-Heide, als dem Schlachtfelde, aufgeschlagen, und das Haupt-Quartier ist zu Sudhemmern genommen worden. Aus allen umliegenden Dörfern wurden die Bauern mit Schüppen und Hacken herbeygeholet, um die, zwischen den Regimentern gelegenen, todten Körper und Pferde zu begraben. Der Verlust beyder Armeen ist noch nicht anzugeben, doch muß der Französische sehr stark seyn.

Den 2ten Aug. mit anbrechendem Tage sah man gar nichts mehr vom Feinde, als einen starken Rauch von Minden, und man erfuhr, daß die Arriere-Garde bey dem Abmarsch das große Stroh- und Heu-Magazin, so jenseits der Stadt an der Weser gelegen, nebst ihren Brücken angesteckt habe. Der Herzog Ferdinand ließ bereits gestern die Stadt auffordern, die Antwort aber ist nicht bekannt geworden. Jedoch als es diesen Morgen wieder geschah, mußte sich der Commendant mit der Garnison zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Der Herzog hat noch heute das Haupt-Quartier dahin verlegt. Der Marschall von Contades hat heute einen Brief an den Herzog Ferdinand geschickt, worinnen er ihn einen Ueberwinder nennet, und bittet, für seine vielen braven und in Minden zurück gebliebenen blessirten Officiers und Soldaten gute Sorge tragen zu lassen *). Diesen Morgen wurde bey der ganzen Armee das Te Deum laudamus

*) Ihre Anzahl hat sich auf 276 erstreckt.

laudamus gesungen. Abends um 6 Uhr aber rückte die Armee en Ordre de Bataille aus, und machte mit allen Canonen und der Musqueterie ein dreymaliges Freuden-Feuer, wobey die eroberten Canonen das ihrige mit thun mußten. Der Herzog ließ noch heute bey der Parole der ganzen Armee vom Höchsten bis zum Niedrigsten für ihre ausnehmende Bravour danken, mit der Versicherung, daß er es auf alle Art und Weise zu vergelten wissen würde.„

Von des Erbprinzens von Braunschweig glücklichen Action bey Cosfeld hat man folgende besondre Relation zu lesen bekommen:

„Das Corps des Herzogs von Brissac campirte den 31sten Jul. Abends dergestalt, daß es den kleinen Fluß Werre vor der Fronte, den linken Flügel bey dem Flecken Cosfeld und den rechten bey dem Salzwerke stehen hatte. Man rechnete dessen Stärke auf 8000 Mann. Es war unmöglich, dieses Corps von forne anzugreifen, und es blieb kein ander Mittel übrig, als es auf dem linken Flügel zu attaquiren. Zu solchem Ende wurden drey Attaquen formirt, welche sich alle nach dem Ausgange von der rechten Seite richten sollten. Die Trouppen des Centri sollten den Feind aufhalten, während daß unser rechter den feindlichen linken Flügel angreifen sollte, und unser linker Flügel war beordert, sich der Brücke zu dem Salzwerke zu bemächtigen, um dem Feinde den Rückzug nach Minden abzuschneiden. Der Erbprinz commandirte den rechten Flügel, die Generals von Kielmannseck und Dreves das Centrum

trum und der General Bock den linken Flügel. Man marſchirte des Morgens um 3 Uhr von Quernum ab, während der Zeit der Feind ein Gleiches that, um uns anzugreifen. Da der General von Kielmannseck durch die Engen von Beck marſchirt war, fand er den Feind vor ſich, und das Canonen-Feuer gieng von beyden Seiten an. Der rechte Flügel ſollte die Werre mittelſt einer kleinen Brücke bey dem Dorfe Riechlinger paſſiren, um den rechten Flügel des Feindes einzuſchließen. So ſchwer nun dieſe Sache war, ſo überwand doch ſolche die Bereitwilligkeit der Trouppen, indem ſie theils durchwadeten, theils auf Bauer-Wagen überſetzten. Hierdurch wurde die Stellung des Feindes gänzlich geändert. Das Canonen-Feuer war ſehr lebhaft und dauerte faſt zwey Stunden, wiewohl das unſrige allzeit überlegen war. Endlich da der Erbprinz ſich in dem Rücken des Feindes zeigte, ſo fieng derſelbe an, zu weichen, da ihm der General Bock mit einem ſtarken Canonen-Feuer von der Seite empfieng. Endlich da er ſich allenthalben umgeben ſah, blieb ihm nichts übrig, als die Flucht zu ergreifen. Wir haben 5 Canonen und alle Equipage des Feindes bekommen; die Anzahl der Gefangenen aber iſt annoch unbekannt. Unſer Verluſt iſt ſehr mittelmäßig.„

Gleich nach geendigter Schlacht ſchickte der Herzog Ferdinand den Grafen von Oynhauſen an das Königl. Staats-Miniſterium nach Hannover, den General-Adjutanten von Eſtorf nach London, den Baron von Bülow an den König in Preußen, den Herrn von Dehrenthal an den

Herzog

Herzog von Braunschweig und den Herrn von Wintzingerode an den Landgrafen von Hessen-Cassel. Die Alliirte Armee soll wegen der vielen abgegangenen Besatzungen und Detaschements nicht über 30000 Mann, die Französische aber bey 80000 Mann stark gewesen seyn. Man zählte 60 Canonen, die man in der Schlacht erobert. Der General von Urf verfolgte mit 20 Escadrons das Groß der Armee, die Chefs von den Frey-Bataillonen aber, als Freytag, Luckner, Stockhausen, Friedrich und andere verfolgten mit ihren leichten Trouppen das Corps jenseits der Weser. Dem Obrist-Lieutenant Freytag gelückte es, daß ihm den 5ten Aug. bey Detmold die sämmtliche Bagage des Marschalls von Contades, des Prinzens von Conde und anderer Generals in die Hände fiel. Unter des Marschalls seiner befand sich das Französische Feld-Archiv und 200000 Thaler baar Geld. Seine Familien-Schriften sind ihm wieder zurück geschickt worden.

In einem Schreiben aus Hannover vom 9ten Aug. ward in Ansehung dieser Schlacht annoch folgendes berichtet: „Von der am ersten dieses „vorgefallenen Bataille wird die Folge derselben „immer wichtiger, und man zählet schon bey der „Armee an eroberten Sieges-Zeichen 103 Cano„nen, 18 Standarten, 6 Fahnen, 2 Paar Pauken „und 1 Trompete. Die erbeutete Bagage ist sehr „groß. Bey unsern Soldaten gehen die erbeuteten „goldenen und silbernen Uhren und Dosen in vol„lem Schwange, und die Ludwigs-Orden sind ganz „wohlfeil. Seit der Schlacht geht kein Tag „vorbey,

„vorbey, da nicht dem Feinde ein Verluſt zugefüget „wird. Was unſre Armee in der Schlacht verlohren, erſtrecket ſich nicht über 1600 Mann *). Der „feindliche Verluſt iſt noch nicht bekannt **), muß „aber ſehr wichtig ſeyn. Die Retirade der Feinde iſt eine der allerbeſchwerlichſten zu nennen, weil „ſie lauter Defileen haben paſſiren müſſen, wo Cavallerie und Infanterie ſich gleichſam über einander geſtürzt, und ein gräßliches Cartätſchen„Feuer aus unſern Canonen auf dem Rücken gehabt. Die allenthalben zerſtreueten Partheyen, „welche ſich ſehen laſſen, ſind froh, wenn ſie Quar„tier bekommen und gefangen werden. Die Deſertion geſchieht Compagnienweiſe. Sonderlich „iſt das Ausreißen der Sachſen ſehr groß, weil „ſie nicht bey den Franzoſen ſtehen wollen. Man „will den ganzen feindlichen Verluſt an Todten, „Bleſſirten, Gefangenen und Deſerteurs bereits „auf 30000 Mann ſchätzen. Auch macht dieſes „ihre Retirade ſehr ſchwer und ihren Verluſt ſo „groß, daß ſie vor dem Treffen weder das Lager „abgebrochen, noch die Bagage in Sicherheit ge„bracht, als welches ſie für unnöthig gehalten, weil „ſie ſich, da der Erbprinz von Braunſchweig mit „einem ſtarken Corps von unſrer Armee abgegangen, nur vorgenommen gehabt, zuerſt das Wan„genhei-

*) Die Engländer haben in dieſer Schlacht 292 Todte, darunter 11 Officiers, und 1102 Verwundete bekommen, worunter ſich 66 Officiers befinden.

**) Sie geſtehen nur einen Verluſt von 6000 Mann an Todten, Bleſſirten und Gefangenen in der Schlacht bekommen zu haben. Das Folgende rechnen ſie nicht.

„genheimische Piquet, wie sie es genennet, und her„nach die Ferdinandische Wacht-Parade aufzuhe„ben. Die Retirade nach Westphalen war ihnen „schon vor der Schlacht abgeschnitten. Es stund ih„nen also nur noch die Weser offen. Der rechte „Flügel, welcher von dem linken getrennet worden, „hat sich durch Minden, der linke aber durch Rinteln „retiriret. In der Gegend von Hastenbeck unweit „Hameln sind sie wieder zusammen gekommen ꝛc.

Unter den Schriften des Marschalls von Contades, welche den Alliirten den 5. Aug. zu Detmold in die Hände gefallen, befand sich auch ein Schreiben des Marschalls von Bellisle an den Marschall von Contades, worinnen unter andern folgendes stund: „Die Franzosen sollten starke Con„tributionen eintreiben, große Magazine formiren „und für die fremden Corps in Französischen Dien„sten Recruten ausheben. Den Winter über soll„ten sie in der Gegend, wo sie ihre Quartiere hät„ten, so viel möglich alles verwüsten, damit die Al„liirten sich außer Stand befänden, sich ihnen zu „nähern, und nur für die Franzosen auf dem Wege, „den sie mitten im Winter nehmen möchten, um die „Alliirten aus ihren Quartieren zu vertreiben, einige „Subsistenz übrig bleibe.„ Auf solche Weise hatten sich die Franzosen vorgenommen, das Hannöverische den Winter über völlig zu verderben und durch dieses Mittel dem Kriege ein Ende zu machen.

Was sich mit dem General, Lord Sackville, der über die Englischen Trouppen bey der alliirten Armee das Commando führet, aber in der Schlacht bey Minden seine Schuldigkeit nicht gethan hat, zugetragen, soll künftig umständlich erzählet werden.

III. Le-

III.

Leben und Thaten des letztverstorbenen Königs Ferdinandi VI. von Spanien.

Ferdinandus VI. König von Spanien und Indien, war ein Sohn des Königs Philippi V. von Spanien und Urenkel Königs Ludwigs XIV. von Frankreich. Seine Mutter, Maria Louiſe Gabriele, Herzogs Victoris Amadei von Savoyen, nachmaligen erſten Königs von Sardinien, Tochter, brachte ihn den 23. Sept. 1713. zur Welt, ſie lebte aber kein halbes Jahr mehr, ſondern ſtarb den 14. Febr. 1714. im 27ſten Jahre ihres Alters. Jedoch es gieng dieſes Jahr nicht völlig zu Ende, ſo hatte ſein Vater ſchon wieder eine andre Gemahlinn, und das iſt die noch itzt lebende alte verwittwete Königinn Eliſabeth, eine gebohrne Prinzeßinn von Parma, die ſich Philippus V. den 25. Dec. 1714. beylegte, nachdem die Vermählungs-Solennitäten ſchon den 17. Sept. vorher zu Parma durch Procuration vollzogen worden.

Unſer Don Ferdinand wurde nach der Spaniſchen Etiquette mit ſeinen Brüdern ſtandesmäßig erzogen, hatte aber anfangs wenig Hoffnung, ein regierender Herr zu werden, weil er nicht nur zwey ältere leibliche Brüder, Namens Ludwig und Philipp, am Leben hatte, ſondern auch der älteſte Stief-Bruder, Don Carlos, durch die kräftigen Bemü-

hungen seiner Mutter zu der eventuale Succeßion in den Staaten von Parma und Toscana bestimmt wurde, im Fall dieselben, wie es das gewisse Ansehen hatte, durch das Absterben ihrer damaligen sich ohne Erben befindenden Besitzer verlediget würden. Jedoch den 29. Dec. 1719. starb sein jüngerer Bruder, Don Philipp, wodurch er schon um einen Grad naher zu der Spanischen Thronfolge gelangte.

Im Jahr 1721. legte er sein siebendes Jahr zurücke, worauf er den General-Lieutenant, Don Juan Idiaquez, zum Hofmeister, und den Jesuiten, P. Ignatius la Brüzere, zum Informator kriegte. Den 29sten May 1723. wurde ihm der Ritter-Orden des güldenen Vließes mitgetheilet.

Im Jahre 1724. gieng an dem Königl. Hofe die ganz sonderbare Veränderung vor, daß sein Vater, Philippus V. die Krone niederlegte, und sie seinem ältesten Sohne, dem bisherigen Prinzen Ludwig von Asturien, übergab, der sich auch den 9. Febr. öffentlich zum Könige ausrufen ließ. Allein er hatte die Königl. Regierung kaum ein halbes Jahr bekleidet, so bekam er die Kinder-Blattern, die ihm den 31. Aug. das Leben raubten, nachdem er solches nicht höher als auf 17 Jahr gebracht hatte. Nun war die Frage: wer den verledigten Thron wieder besteigen sollte? Wäre unser Don Ferdinand majorenn gewesen, würde er ohnfehlbar seinem Bruder als König von Spanien succedirt haben. Allein da er noch nicht 12 Jahr alt war, lag der Rath von Castilien dem alten Könige Philippo V. sehr an, die Krone selbst wieder anzunehmen. Er bezeugte aber so wenig Lust hierzu, daß

er

er ausdrücklich verlangte, man möchte den Infanten Ferdinand als König ausrufen; und als darwider Vorstellungen gethan wurden, nahm er sich doch verschiedene Tage Bedenk-Zeit, ehe er sich zu Annehmung der Krone entschloß. Dieses geschah endlich den 6ten Septemb. Abends, wobey er eine schriftliche Erklärung von sich stellte, deren Schluß also lautete:

Derohalben nehme ich die Regierung als ein natürlicher und eigenmächtiger König wieder über mich, behalte mir aber dabey nichts desto weniger vor, selbige, wenn mich Gott so lange beym Leben läßt, meinem Prinzen, wenn er das gehörige Alter und die hinlängliche Geschicklichkeit, solche zu führen, erlangen wird, wieder abzutreten. = = Es ist auch mein Wille, daß die Reichs-Stände ehestens zusammen berufen werden, den Infanten, Don Ferdinand, für einen Prinzen von Asturien zu erkennen.

Diesem zufolge wurde unser Infant am 25. Nov. mit großen Solennitäten von dem gesammten Hofe und Königl. Hause als auch denen Cortes oder Ständen für einen wirklichen Prinzen von Asturien und zukünftigen Spanischen Thronfolger erkannt, auch ihm in solcher Qualität von allen Infanten, Ministern, Grandibus, Prälaten und Ständen der Huldigungs-Eyd geleistet, welchen der Cardinal Borgia von den Infanten und der Marquis von Villena von den übrigen annahm.

Die Hoffnung des Spanischen Reichs beruhete nunmehro auf dem Infanten Ferdinand, von dem man sich alles Gute versprach, aber beklagte, daß er von kränklicher Leibes-Beschaffenheit wäre. Man rühmte die Geschicklichkeit seines Hofmeisters, des Generals, Don Juan Idiaquez, der ihm

viele gute Grund-Regeln der Staats- und Regierungs-Kunst beyzubringen beflissen war. Der König selbst trug große Sorge für seine Erziehung und ermangelte nicht, ihm manche dienliche Lehren zu geben. Er gestund ihm einen Stuhl ohne Lehnen zu, auf welchem er in des Königs Gegenwart allen feyerlichen Handlungen und Audienzen beywohnte, welche Ehre seinem verstorbenen Bruder als Prinzen von Asturien nicht widerfahren war.

Im Jahr 1725. wurde ihm schon eine Gemahlinn bestimmt. Es war solches die Infantinn Maria Barbara von Portugall, des Königs Johannis V. einzige Tochter, deren Bruder, der Prinz Joseph von Brasilien, zu gleicher Zeit die Spanische Infantinn, Maria Anna Victoria, die aus Frankreich zurück geschickt worden, zu seiner künftigen Gemahlinn erhalten sollte. Den 22. Oct. wurde dieses gedoppelte Ehe-Bündniß von beyden Königl. Höfen geschlossen, die wirklichen Vermählungen aber blieben wegen ihrer aller allzuzarten Jugend noch einige Jahre ausgesetzt. Jedoch im Jahr 1727. mußte der Marquis von los Balbazes nach Lissabon abgehen, und um die Portugiesische Infantinn für den Prinzen von Asturien die Anwerbung thun, welches auch auf Seiten des Prinzen von Brasilien durch den Marquis von Abrantes am Spanischen Hofe geschah, da denn den 3ten Sept. die Heyraths-Tractaten wirklich unterschrieben wurden.

Indessen befand sich der König immer unpäßlich. Er bezeugte daher aufs neue eine große Lust, die Krone niederzulegen. Allein der Rath von Casti-

Caſtilien bediente ſich auf Veranlaſſung der Königinn aller Mittel, den König zu bewegen, daß er von dieſem Vorhaben abſtünde. Indeſſen ſtund der Prinz, dem er die Krone abtreten wollte, glücklich die Kinder-Blattern aus.

Im Jan. 1729. kamen die beyden Könige mit ihren Prinzen und Prinzeſſinnen ſammt ihren ganzen Höfen an der Gränze zuſammen, um die Bräute gegen einander auszuwechſeln, welches den 19. Jan. in einem zu dem Ende erbaueten Palaſte auf der kleinen Inſel Pegon im Fluſſe Caya, eine Meile von Badajoz mit vielen Ceremonien geſchah. Unſer Don Ferdinand gieng in das 16te und deſſen Braut in das 18te Jahr ihres Alters. Als ſie beyde Abends in dem Schloſſe zu Badajoz angelangt waren, wurde alsbald noch die Trauung durch den Cardinal Borgia verrichtet und das Beylager vollzogen. Allein ſo vergnügt die Ehe zwiſchen dieſen hohen Perſonen biz ans Ende geführt worden, ſo iſt ſie doch ohne Leibes Erben geblieben. Er folgte mit ſeiner Gemahlinn dem Könige nach Sevilien, wo der Hof auf einige Jahre ſeinen Aufenthalt nahm, und nicht eher als im May 1733. wieder nach Aranjuez und von dar nach Madrit zurück gieng. Mittlerweile wurde Don Ferdinand den 25. Apr. 1729. mit ſeinem Bruder, Don Carlos, zum Ritter des heil. Geiſtes inſtallirt, der Infant Don Carlos aber gieng im Oct. 1731. nach Italien ab, um von denen verledigten Herzogthümern Parma und Piazenza, die ihm in der Quadruple-Allianz zum Eigenthum beſtimmt worden, Beſitz zu nehmen. Er wurde bey ſeinem

Abschiede von der Königl. Familie reichlich beschenkt, und ist seitdem weder von seinem Vater, noch von unserm Don Ferdinand nicht wieder gesehen worden.

Im Jahr 1734. bekam dieser letztere einen gefährlichen Fistel-Schaden an dem einen Auge, weshalben der berühmte Französische Chirurgus, Herr Petit, aus Paris verschrieben wurde, welcher auch so glücklich war, daß er den Prinzen curirte, und dafür sehr reichlich belohnet wurde. Indessen war der Prinz immer kränklich, und gab seine schwache Natur auch dadurch zu erkennen, daß er keine Kinder zeugte. Es bewog dieses die Königinn, seine Stief-Mutter, daß sie desto mehr auf die Erhebung ihrer eigenen Kinder bedacht war, und daher ihre beyden ältern Prinzen glücklich zu vermählen suchte. Der ältere, der 1734. König von Neapolis und Sicilien worden war, bekam 1738. die Königl. Pohlnische Prinzessinn Mariam Amaliam, und der Don Philipp 1739. die Königl. Französische Prinzessinn Louise Elisabeth zur Gemahlinn, die beyde gar bald anfiengen, ihr Geschlechte zu vermehren. Indessen hatte Don Ferdinand in Spanien das Vergnügen, daß er von seinem Bruder, Don Carlos, den 1737. neugestifteten Ritter-Orden des heil. Januarii erhielt.

Im Jahr 1740. bezeugte Philippus V. schon wieder große Lust, ihm die Krone abzutreten. Allein die Vorstellungen, die ihm wegen der damaligen großen Unruhen in Europa, so über der Oesterreichischen Succession entstanden waren, gemacht worden, hintertrieben die Ausübung seines

Vor-

Vorhabens. Es nahmen diese Succeßions-Händel so überhand, daß auch der Spanische Hof 1742. in diesen Krieg verwickelt wurde, dessen Ausgang aber der König Philipp nicht erlebte, sondern darüber starb, nachdem er vorher seine mittelste Infantinn, Mariam Theresiam, an den Dauphin in Frankreich verheyrathet hatte, bey deren, am 18ten Dec. 1744. geschehenen, Vermählung zu Madrit unser Ferdinand die Ehre hatte, des abwesenden Bräutigams Stelle zu vertreten.

Es war der 9te Jul. 1746. da Philippus V. nachmittags plötzlich in dem Königl. Palaste Buenreteiro Todes verblich. Dieser Hintritt wurde unverzüglich dem Rathe von Castilien bekannt gemacht, der eiligst sich nach Hofe begab und den Prinzen Ferdinand von Asturien mit den Worten: Es lebe der König Ferdinand! zum Könige ausrief. Sobald dieses geschehen, umarmte die verwittwete Königinn den neuen Monarchen, der Cardinal-Infant aber nebst der Königl. Infantinn küßten ihm die Hand. Als der neue König wieder in sein Zimmer getreten, kamen die Hauptleute von den Leib-Garden, Befehle zu hohlen, die sodann allenthalben die Wachen verdoppelten, auch des verstorbenen Königs seine sogleich bey dem neuen Könige aufführten. Der Präsident des Raths von Castilien, Marquis von Lara, überreichte alsdann nebst den übrigen Räthen nach abgelegtem Handkusse des verstorbenen Königs Testament, welches sogleich in dessen bisherigem Zimmer geöffnet wurde. Er nahm den Namen Ferdinandi VI. an, weil in Castilien vor Ferdinando

Catholico noch vier Könige diesen Namen geführet haben. Da sich die Spanischen Könige nicht krönen, sondern an dessen statt nur mit besondern Ceremonien in dem ganzen Reiche proclamiren lassen, so geschah auch dieses den 10ten Aug. zu Madrit mit Ferdinando VI. Nachdem diese Solennität verrichtet, hielt der König eine Rede an die Grandes und den Adel, die also lautete:

Seyd versichert, die ganze künftige Beschäfftigung meines Lebens soll unter dem Beystande des Allmächtigen nichts anders zur Absicht haben, als die Beförderung der Ehre und Glückseligkeit Spaniens und die Wohlfahrt meiner Lande. Ich werde es mir auf das eifrigste und sorgfältigste angelegen seyn lassen, die gegenwärtigen verwirrten Umstände von Europa, so bald als möglich zu Ende zu bringen, sollten auch gleich alle meine Bemühungen durch den überwiegenden Ehrgeiz der Prinzen fruchtlos gemacht werden. Die Art und Weise aber, wie ich in Ansehung derjenigen Unruhen verfahren werde, welche dieses Reich näher angehen, soll der Ehre von Spanien, wie ich versichert bin, nicht zuwider seyn; und ich werde mich der hohen Würde, welche ich heute übernommen habe, in euern Augen niemals unwürdig machen.

Er gab sich auch der Welt sogleich als einen löblichen Regenten zu erkennen. Weil er als Prinz von Asturien keinen Theil an der Regierung gehabt, war er bisher der Welt wenig bekannt gewesen. Aber sobald er die Königl. Würde erlangt, leuchteten alle Königl. Eigenschaften an ihm hervor. Man hatte ihn bisher immer für kränklich ausgegeben, nachdem er aber zur Regierung gelangt war, hörte man nicht viel mehr von einer ihm anhangenden Unpäßlichkeit. Wie er seinen Vater jederzeit mit besondrer Ehrfurcht geliebet, so hat

er

er auch in allen Stücken deſſen letzten Willen erfüllet, und in Anſehung deſſen ſowohl ſeiner Stief-Mutter, der verwittweten Königinn, als auch ſeinem Stief-Geſchwiſter mit beſondrer Achtung begegnet, auch ihnen alles verwilliget und zugeſtanden, was das Königl. Teſtament verordnet hatte.

Der Antritt ſeiner Regierung machte ganz Europa aufmerkſam, weil man von ſeinem friedliebenden Gemüthe eine große Veränderung in den damaligen Staats-Cabinetern erwartete. Der Großbritanniſche Hof ſchmeichelte ſich mit einem baldigen Friedens-Schluſſe, und der Franzöſiſche Hof befürchtete einen völligen Abtritt von der Allianz. Jedoch ſie haben beyde theils zum Verdruß theils zum Vergnügen erfahren, daß ſich durch den Tod Philippi V. zwar die Perſonen, aber nicht die Maximen an dem Spaniſchen Hofe verändert. Man wollte anfangs gar vermuthen, als ob die Regierungs-Geſchäffte noch meiſtens durch die Hände der verwittweten Königinn giengen und dieſelbe noch in allem zu Rathe gezogen würde, weil ſie von dem neuen Könige und deſſen Gemahlinn ſo gar oft und bisweilen des Tages mehr als einmal beſucht wurde. Allein da dieſes bloß aus Reſpect und Höflichkeit geſchah, ſo kann man auch nicht ſagen, daß dieſe Prinzeſſinn nach dem Tode ihres Gemahls weiter einigen Antheil an der Spaniſchen Regierung gehabt. Der neue König arbeitete vielmehr ſelbſt täglich etliche Stunden in dem Cabinet und bekümmerte ſich um alle Affairen.

Die meiſten Hof- und Staats-Bedienten ſeines Vaters behielt er zwar in ſeinen Dienſten, ſchränkte

schränkte aber ihre Auctorität ein, nahm auch nach und nach unter ihnen vielerley Veränderung vor, und machte sonderlich den Präsidenten des Raths von Indien, Don Joseph de Caravajal, zum Präsidenten des Staats-Raths, wodurch er so viel als erster Minister wurde. Er ließ auch merken, daß er denen Ausländern, es möchten Italiäner oder Franzosen seyn, weniger als denen Einheimischen geneigt sey. Es erweckte dieses bey den Spaniern eine so große Freude, daß sie sich hier und da im Reiche an den Ausländern und besonders an den Franzosen vergriffen. An denen, die ihm als Cron-Prinzen zuwider gewesen, übte er nicht die geringste Rache aus, doch berief er die meisten, so unter der vorigen Regierung in Ungnade gefallen, zurück, und beförderte sie von neuem zu ihren verlohrnen und andern Chargen. Den überflüßigen Aufwand bey Hofe zog er ein, und befohl dargegen, den Bedienten ihre Besoldungen richtig zu reichen. Verschiedene hohe Abgaben und Zölle minderte er, die Verpachtung der gebrannten Wasser und andrer Dinge, um damit frey handthieren zu können, hub er auf, und die Einfuhre sammt dem Gebrauche des Französischen Rappee-Tobacks verbot er ganz und gar.

Sein gutes Verständniß mit dem Portugiesischen Hofe verursachte anfangs einiges Aufmerken, weil man wußte, daß dieser sich viel Mühe gab, einen Frieden mit Großbritannien und dem Hause Oesterreich zu vermitteln, zu welchem Ende sich auch verschiedene Ministers von den gedachten Puissancen an solchen eingefunden hatten. Allein

der.

der Ausgang wieß, daß König Ferdinand nicht gesonnen sey, das wahre Beste seines Reichs und Hauses der Privat-Freundschaft eines benachbarten Hofes aufzuopfern.

Er setzte wöchentlich zwey Tage zur öffentlichen Audienz aus, an welchen jedermann, der etwas zu suchen oder anzubringen hatte, von 10 Uhr bis zu Mittage vor ihm erscheinen durfte; ja er sollte sogar vor seinem Zimmer ein besondres Verhältniß haben verfertigen lassen, worein ein jeder seine Beschwerden und Vorstellungen wider das Ministerium legen mochte, ohne zu befürchten, daß sie von jemand anders, als ihm selbst gesehen würden. Als er den 28. Aug. den Bau des neuen Palasts zu Madrit besah, den sein Vater anfangen lassen, war er damit übel zufrieden, weil man so große Summen darauf verwendet und doch so wenig Licht hinein gebracht hatte. Er sagte, es könnte eher eine prächtige Citadelle als ein Königl. Haus heißen. In der Etiquette des Hofs nahm er im Oct. diese Aenderung vor, daß nicht nur die Personen vom ersten Range und die Gesandten, sondern auch alle andere Personen von einigem Range alle Morgen, wenn er aus der Messe gieng, auf dem Audienz-Saale vor ihn kommen sollten, da bisher nur den erstern, und zwar in einem besondern Gemache, der Zutritt verstattet worden. Uebrigens liebte er die Jagd, und setzte sie nicht leichtlich einen Tag aus.

Den 10. Oct. hielt er mit seiner Gemahlinn, der Königinn, zu Madrit seinen öffentlichen Einzug. Es waren von Buenretiro bis nach St. Maria,

wo

wo er abstieg, um vor dem ausgesetzten Venerabile seine Andacht zu verrichten, 17 Triumph-Bögen aufgerichtet. Der Wagen, worinnen beyde Majestäten saßen, wurde von 6 Tieger-Pferden gezogen, die der König von Portugall zum Geschenke geschickt hatte. Den 11ten war eine Mascarade zu Pferde von allen Zünften zu sehen, die aus mehr denn 3000 Personen bestund, und vor den Balcons der Königl. Apartemens vorbey zog. Den 12ten wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt, und den 13ten auf dem großen Markt-Platze ein Stier-Gefechte gehalten. Auf diese Frölichkeit folgte die traurige Nachricht aus America, daß den 28. Oct. die beyden schönen Städte in Peru Lima und Callao durch ein starkes Erdbeben fast ganz zu Grunde gerichtet worden wären.

Den Krieg in Italien setzte er eifrig fort, und half dadurch die Unternehmung seines Bruders, des Infantens Don Philipp, möglichst unterstützen. Er ließ im Reiche stark werben, und schickte sowohl Volk als Geld zu der Armee in Provence und Savoyen ab, ließ aber daselbst den Grafen von Gages durch den Marquis de la Mina in dem Commando ablösen. Als man in Holland an einem Frieden zu arbeiten anfieng, schickte er im Febr. 1747. den Hrn. von Macanas als Gesandten dahin. Da es aber zu Breda zu einem Friedens-Congresse kommen sollte, zerschlugen sich die Tractaten, ehe sie recht angefangen worden, weil der Französische Minister keinen Spanischen zulassen wollte, unter dem Vorgeben, daß er bevollmächti-

get

get ſey, bloß mit den Engliſchen und Holländiſchen Miniſtern zu conferiren.

Im April 1747. dankte er ſeinen Franzöſiſchen Beichtvater, P. le Fevre, ab, und ſchickte ihn wieder in ſein Vaterland, dargegen nahm er den P. Rabago, einen Spanier, an. Er ſchaffte auch in dieſem Jahre noch verſchiedene angeſehene Creaturen der vorigen Regierung vom Hofe, worunter der Marquis von Villarias der vornehmſte war, der den 9ten Oct. als bisheriger Miniſter der ausländiſchen Sachen ſeinen Abſchied kriegte. Seiner Stief-Mutter, der verwittweten Königinn, gab er unter der Hand zu verſtehen, daß man es gerne ſehen würde, wenn ſie ſich nach St. Ildefonſe wendete. Um ſich ſolches nicht deutlicher ſagen zu laſſen, nahm ſie den 22. Aug. Abends bey dem Könige und der Königinn in dem Palaſte Buenretiro Abſchied, und reiſete den folgenden Morgen mit dem Cardinal-Infanten nach St. Ildefonſe ab, wo ſie auch ſeitdem beſtändig bis an den Tod des Königs reſidirt hat.

Er bezeugte im übrigen gegen ſeine Halb-Brüder alle Liebe und Hochachtung. Den König von beyden Sicilien ließ er wegen der Geburt ſeines erſten Prinzen, des Herzogs von Calabrien, zu deſſen Pathen er erwählet worden, durch eine ſehr prächtige Geſandtſchaft complimentiren, und erklärte den jungen Prinzen mit einer jährl. ſehr ſtarken Penſion für einen Infanten des Königl. Hauſes *).

Wegen

*) Dieſes iſt Don Philipp, der wegen ſeiner Blödſinnigkeit der Succeßions-Rechte verluſtig erklärt worden.

Wegen des andern Bruders, des Don Philipp, blieb er entschlossen, nicht eher die Waffen niederzulegen, als bis er ein anständiges Etablissement in Italien bekommen hätte; doch waren die Kriegs-Thaten seiner Trouppen in diesem Jahre eben nicht von sonderlicher Beschaffenheit.

Im Jahr 1748. kam es zu Aachen zu einem allgemeinen Frieden, an welchem König Ferdinand nicht ohne Widerwillen Theil nahm, weil er an denen Vortheilen nicht genug hatte, die man ihm darinnen zugestanden. Es verzog sich daher bis den 28. Jun. ehe der Spanische Gesandte, Don Jacques Mazones de Lima y Sotomayor, denen Präliminar-Artikeln beytrat, die bereits Frankreich, Großbritannien und Holland den 30. April unterzeichnet hatten. Der Definitiv-Tractat ward den 18. Oct. unterschrieben. Spanien hatte weiter keinen Vortheil von diesem Frieden, als daß der Infant Don Philipp die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla zu einem Etablissement kriegte. Man hoffte hierbey, noch durch besondere Tractaten dasjenige von der Cron England zu erhalten, was durch den allgemeinen Friedens-Schluß nicht geschehen war. Wegen des Ordens vom güldenen Vließe, den sich die Cron Spanien allein zueignet, ließ der König wider den Wienerischen Hof eine schriftliche Protestation übergeben, die den 20. Nov. 1748. unterzeichnet worden.

Den 18. April erhub er sich mit seiner Gemahlinn, der Königinn, die von einer schweren Krankheit vor kurzem genesen war, nach Aranjuez, wo er bis mitten in Sommer blieb. Es langten nachgehends

gehends auch der Cardinal-Infant und die Infantinn Maria Antoinette von St. Ildefonse daselbst an, und halfen den 20. May des Königs Namens-Tag begehen. Den 20. Jun. wollte der König mit dem Hofe wieder nach Madrit aufbrechen. Allein ein trauriger Zufall beschleunigte diesen Aufbruch um etliche Tage. Denn es entstund den 16. Jun. früh um 6 Uhr in dem Königl. Palaste zu Aranjuez eine so heftige Feuersbrunst, daß dieses prächtige Gebäude um 11 Uhr völlig in der Asche lag. Der König mit allen Königl. Personen hatten kaum so viel Zeit, daß sie in ihren Nacht-Kleidern in einen Wagen kommen und der Glut entfliehen konnten. Der König nahm mit der Königinn seine Retirade zu dem Quartier des Marquis von Ensenada, die übrigen Königl. Personen aber zu dem Herzoge von Albuquerque. Der Verlust an kostbaren Meublen, besonders in der Königinn Apartement, wurde sehr hoch geschätzet. Das Feuer war durch Verwahrlosung bey dem diensthabenden Capitain der Garde, Fürsten von Masserano, ausgekommen. Den 17. Jun. nach Mitternacht langte der König mit der Königinn wieder zu Madrit an, nachdem er sieben Stunden unter Wegens gewesen, weil der Königinn eine Ohnmacht zugestoßen war, die den König genöthiget, sich zwey Stunden zu Valdemoros aufzuhalten. Der König gab hernach Befehl, das abgebrannte Schloß zu Aranjuez aufs schleunigste, und zwar viel herrlicher, wieder aufzubauen.

Inmittelst suchte er sein Reich in guten Flor zu bringen, und sonderlich dem verfallenen Finanz-

Wesen auf alle mögliche Art aufzuhelfen. Die reichen Silber-Flotten, welche die, während dem letztern Kriege in America gesammleten, Schätze nunmehro glücklich nach den Spanischen Häfen brachten, setzten den König in den Stand, vielen wichtigen Projecten den gehörigen Nachdruck zu geben, worunter dasjenige, dadurch man einige Flüsse schiffbar machen wollte, das vornehmste war, von dessen Ausführung man aber nichts gehöret hat. Er drohete auch einen Creuzzug wider die Africanischen Raubnester vorzunehmen, welches aber ebenfalls unterblieben ist.

Weil die Clerisey in seinen Americanischen Landen ansehnliche Güter besitzt, und nur ein Weniges zu den öffentlichen Bedürfnissen beyträgt, so erhielt er 1749. von dem Pabste eine Bulla, wodurch ihm erlaubt wurde, von allen geistlichen Einkünften in Neu-Spanien und Peru einen Indult von 3 pro Cent einzuheben, welches eine sehr beträchtliche Summa ausmachte.

Den 17. Mart. 1749. ließ er den Anfang machen, einen guten Theil der Bedienten von der Königl. Hofstatt einzuziehen, da denn die Königinn künftig allein von des Königs Hause bedienet werden und mit dem Könige eine einzige Livrey haben sollte. Dargegen hub er durch gewisse Edicte verschiedene Abgaben auf, andere aber verminderte er. Er bestimmte auch jährlich 100 000 Thaler zu Bezahlung der Schulden von der vorigen Regierung. Bey Madrit ließ er einen Ort, Namens St. Ferdinando, erbauen und daselbst

ſelbſt von fremden Künſtlern und Handwerksleuten Tuch- Sammt- und andern Fabriken anlegen.

Die Fortſetzung folgt künftig.

* *

IV.

Der letztere Feldzug der Spanier und Portugieſen wider die Armee der Jeſuiten in Paraguay.

Wie mächtig und kriegeriſch die ehrwürdigen Väter von der Geſellſchaft Jeſu in Paraguay ſeyn, erhellet aus der Relation, die Don Pedro Almanoiza, Adjutant des Generals Gomez Freire von Andrada zu Buenos-Ayres aufgeſetzt und an den Spaniſchen Hof geſchickt hat. Es hat ſich dieſer Feldzug den erſten Oct. 1759. mit einem großen Siege geendiget, den die Jeſuitiſche Armee über die Spanier und Portugieſen erhalten. Weil dieſer Feldzug zur Erläuterung der Geographie in dieſem unbekannten Lande dienet, wollen wir die Relation davon Auszugsweiſe mittheilen. Sie lautet alſo:

Zu der Zeit, da unſre Flotte, ſo aus 5 Schiffen von der Linie und 3 Fregatten beſtund, unter dem Don Angelo von Escaranza ohne den geringſten Widerſtand in den Fluß Uraguay eindrang, wurden unſere Trouppen, welche in der Gegend von St. Miguel vorrücken ſollten, von einer groſ-

sen Menge Indianer des Namens Carvas angefallen, die ihnen zwar einigen Schaden thaten, aber durch das grobe und kleine Geschütze mit vielem Verlust zurück getrieben wurden. Nachdem wir den Fluß Visitation passirt, hatten wir noch einen Anfall auszustehen, rückten aber in Vereinigung mit den Portugiesischen Trouppen getrost, jedoch sehr geschwächt, bis Assoncion fort, wo wir unter Bedeckung der Portugiesischen Forts, die sich in hiesiger Gegend befinden, den Fluß Uraguay glücklich passirten, und den 5. Aug. 1759. 2 Meilen von St. Franciscus Xaverius zu stehen kamen.

Allhier vereinigten wir uns mit dem Corps des **Don Anton Bovadilla**, und blieben eine Zeitlang stille liegen, um von den beschwerlichen Märschen auszuruhen. Den 18ten Aug. rückten wir bis St. Franciscus Xaverius, wo der General **Don Bernhard von Salonizo** mit seinem Corps von St. Fe anlangte, nachdem er bey St. Lucia über den Fluß Plata gegangen war. Es langten in den folgenden Tagen noch mehrere sowohl Spanische als Portugiesische Trouppen an. Sonderlich erhielt die Armee am 26. Aug. eine ansehnliche Verstärkung durch den **Don Vincentius von Larrego**, der viel Artillerie und Munition bey sich hatte. Indessen hörten wir viele üble Nachrichten von der großen Macht der Indianer, die sich überall in Bewegung gesetzt, und in den Gegenden von Iguazu und St. Joseph starke Armeen zusammen gezogen hatten.

Jedermann war vergnügt, daß der General, **Don Gomez Freire von Andrada**, der schon so

lange

lange Zeit sich in diesem Lande aufgehalten, das Ober-Commando führen sollte. Als er die Armee musterte, befand er sie 8000 Mann zu Fuße und 2000 zu Pferde stark. Sie hatte 14 Canonen bey sich, und war auf 4 Monathe mit Lebens-Mitteln, und zu einem 200stündigen Feuer mit zulänglicher Munition versehen. Mit dieser Armee vermeynten wir die Rebellen gar bald zu Paaren zu treiben, und bis zur Gränzscheidung in der Gegend von St. Tecla vorrücken zu können. Ehe man sich zum Aufbruch in Bewegung setzte, kriegten die Spanischen und Portugiesischen Gouverneurs zu Buenos-Aires, Santo Spirito, St. Fe, Conception und St. Lucia Befehl, der Armee annoch allerley Arten von Munition zuzuführen.

Den 4ten Sept. brach die Armee von St. Franciscus Xaverius auf und kam des Nachts nach Zaleu, wo wir ohne Widerstand einige Indianer gefangen kriegten, die andern aber zerstreueten. Wir hörten zugleich, daß alle Parochien der Jesuiten bewaffnet wären, und aus dem Lande Parana viele Indianische Trouppen anrückten, die sich in der Landschaft vereinigten und uns die Communication mit Iguazu und St. Joseph abschnitten. Den 6ten setzten wir den Marsch bis Ceneigur fort, welches anderthalbe Tage-Reise von Zaleu liegt, und rückten den folgenden Morgen etliche Stunden weiter, wo wir uns längst dem Flusse Uraguay dergestalt lagerten, daß wir auf der andern Seite den hohen Goldberg hatten, hinter welchem der Fluß Acur li f, der nicht weit von St. Franciscus Xaverius in den Uraguay

sich ergießt. Wir verschanzten uns hier dergestalt, daß, wenn die Feinde uns angreifen wollten, sie zwischen dem Berge und Flusse einen sehr engen Weg passiren mußten. Wir brauchten zu dieser mühsamen Arbeit die Indianer, die wir während diesem Marsch gefangen bekommen hatten.

Den 12ten Sept. that der General Caranza einen Ausfall gegen Norden mit 1000 Mann zu Fuß und 400 zu Pferde. Er marschirte etliche Meilen weit bis an den Berg Abalicu oder Atalicao, wo er auf ein starkes Corps Indianer lauerte, welches im Anzuge war, und sich mit ihrer Haupt-Armee in Cingala vereinigen wollte. Der General postirte sich auf den Berg bey dem Eingange des Passes, pflanzte zwey Canonen dahin, und nachdem er ihrer eine gute Anzahl hatte vorbey marschiren lassen, machte er auf die nachfolgenden von oben herab aus dem groben und kleinen Geschütze ein großes Feuer, ließ auch große Steine von dem Berge herab wälzen, wodurch sehr viele getödtet und verwundet wurden. Die Verwirrung und der Schrecken, der darüber unter den Feinden entstund, stürzte ihrer viele in eine nahe dabey befindliche Kluft. Zu gleicher Zeit wurden sie auf der Süd-Seite von dem Obristen von Nemos und auf der West-Seite von dem Hauptmann Altado angegriffen. Der letztere wurde von einem Europäischen Anführer in ein Bein geschossen, dem er ein Pferd getödtet. Er fiel ihn darauf mit dem Degen an. Allein der Europäer wehrte sich stark. Er schlug erstlich mit der Flinte, hernach mit dem Pistol und endlich mit dem Säbel so gewaltig um

sich

sich herum, daß er 5 von den unsrigen tödtete, ehe man sich seiner Person bemächtigen konnte.

Das ganze geschlagene Corps belief sich auf 5000 Mann. In der Kluft zählte man 1500 Todte, an dem Berge aber und um demselben herum lagen bey 1000 Todte und Verwundete. Der Gefangenen waren 454, von welchen 115. wegen ihres hartnäckigten Widerstandes umgebracht wurden. Die übrigen Feinde wurden zerstreuet; doch stieß der General **Oleiro**, der zur Verstärkung angerückt war, noch auf einen Troupp von 500 Indianern, die er gänzlich über den Haufen warf. Man bekam hiervon 17 Offiziers gefangen und erbeutete 3 Fahnen und 115 Flinten sammt andern Gewehr. Man bemerkte, daß alle gefangene Indianer gegen den Europäer, der sich mit dem Hauptmann Altado geschlagen hatte, große Hochachtung bezeugten. Einige, die man losmachte, liefen auf ihn zu, fielen vor ihm nieder und schlugen sich an die Brust, wobey sie ihn oft Cau nannten. Derselbe bezeugte dargegen sich sehr ungeduldig, und wollte kein Wort sprechen, ob man ihn gleich mit Schlägen darzu zu zwingen suchte. Als man ihn endlich auf die Tortur brachte, stieß er mit Unwillen nur einige Klagen in Portugiesischer Sprache aus. Er wollte durchaus nicht anzeigen, wer er wäre; man merkte aber gar bald, daß er ein Jesuite sey.

Den 18. Sept. zog der General **Oleiro** abermals mit 1000 Mann zu Fuß und 500 zu Pferde aus, und überfiel gegen Norden bey Itapa ein Corps Indianer von 4000 Mann, die er glücklich

in die Flucht schlug, nachdem er 2500 Mann davon getödtet und verwundet, 390 Mann aber gefangen bekommen hatte. Unter den letztern befand sich auch ein Europäer, der Cau genennet wurde. Dieser redete ganz frey, und ließ sich deutlich vernehmen, daß er ein Jesuite wäre, der, wie er vorgab, seinen erboßten Indianern aus seiner Pfarre gefolget, und nichts anders gesuchet, als sie in Schranken zu halten und ihnen gelindere Maximen gegen die mächtigen Monarchen von Spanien und Portugall beyzubringen; er hätte aus zwey Uebeln das geringere erwählet, und wäre bereit, für seinen und den Spanischen König sein Blut zu vergießen. Da man ihn fragte, wie er hieße, sagte er, P. Rennez.

Man konnte leicht erkennen, daß dieser Pater der General über diese Trouppen wäre. Da das der andre gefangene Jesuite hörte, gestund er endlich ein, er wäre der Caplan der geschlagenen Indianer, und hieße P. Lenaumez. Das Pferd, das diesem unter dem Leibe erschossen worden, war mit reichem Zeuge ausgeschmückt. Der P. Rennez hatte eben, wie der andre, eine besondre Kleidung. Sein Helm war mit rothen Federn eingefaßt. Er hatte eine große Kette von Diamanten am Halse und trug einen Husaren-Habit von rother Farbe, nur daß ihm von den Achseln zwey kleine Ermel herabhiengen. Er hatte einen großen Säbel und eine gute Flinte; und da man seine Kleider auszog, fand man auf seinem Leibe einen guten Brust-Harnisch, ein kurzes Pistol und zwey Dolche. In seinem Schubsacke fand man ein Büchlein, bey

dessen

deſſen Erblickung er ſeinen äußerſten Unwillen nicht bergen konnte. Die unbekannten Buchſtaben ſtunden in einer ſehr kleinen Schrift auf dem Rande in lateiniſcher Sprache erklärt. Das Büchlein hatte vier Blätter, und der Titel war: Inſtructorium militare, oder Kriegs-Recht. Der Inhalt war dieſer:

Höre, o Menſch, die Gebote Gottes und des heiligen Michaelis: 1) Gott iſt der Endzweck aller Handlungen; 2) Gott iſt die Quelle aller Tapferkeit und Stärke; 3) die Tapferkeit beſteht im Leibe und in der Seele; 4) Gott thut nichts umſonſt; 5) die Tapferkeit iſt dem Menſchen gegeben, daß ſie ſich vertheidigen; 6) die Menſchen müſſen ſich wider ihre Feinde vertheidigen; 7) die Feinde ſind die weiſen Menſchen, die aus fernen Gegenden kommen, Krieg zu führen, und ſind von Gott verflucht; 8) die Europäer, z. E. die Spanier und Portugieſen, ſind ſolche von Gott verfluchte Leute; 9) Gottes Feinde können nicht unſre Freunde ſeyn; 10) Gott befiehlt, daß wir ſeine Feinde ausrotten und in ihre Länder vorrücken ſollen, ſie auszurotten; 11) damit ein von Gott Verfluchter, z. E. ein Spanier, ausgerottet werde, muß man das zeitliche Leben wagen, dargegen man das ewige verdienet; 12) wer mit einem Europäer redet, oder ihre Sprache verſteht, wird zu dem hölliſchen Feuer verdammt; 13) wer einen Europäer umbringt, wird ſelig; 14) wer einen Tag zubringt, ohne eine Handlung des Haſſes und der Verfluchung wider einen Europäer vorgenommen zu haben, wird zum ewigen Feuer verdammt; 15) Gott erlaubet dem, der die zeitlichen Güter verachtet, und immer bereit iſt, wider die Feinde des Teufels zu ſtreiten, alles mit einem Weibe vorzunehmen; 16) wer in dem Treffen mit den Europäern umkömmt, wird ſelig; 17) wer wider die Feinde Gottes eine Canone loßbrennt, wird ſelig, und empfängt die Vergebung aller Sünden ſeines Lebens; 18) wer mit großer Gefahr des Todes ein Schloß und Feſtung

erobern hilft, welches von den Weisen unrechtmäßiger Weise besessen wird, der wird in dem Paradiese unter allen Weibern des Himmels eine der schönsten Frau kriegen; 19) wer beförderlich ist, daß unser Reich über unsere itzige Gränzen ausgebreitet werde, der bekömmt unter den Töchtern Gottes im Paradiese 4 schöne Weiber; 20) wer unsere Waffen nach Europa ausbreiten hilft, wird im Paradiese viele schöne Mädgen haben; 21) wer denen Früchten der Erde ergeben ist, soll keine Früchte des Himmels genießen; 22) wer viel Kinder zeugt, wird viel Ruhm im Himmel haben; 23) wer Wein trinkt, wird nicht ins Himmelreich kommen; 24) wer seinem Cau *) nicht gehorchet und nicht demüthig ist, kömmt in die Hölle; 25) die Cau sind Söhne Gottes, welche über Europa aus dem Himmel kommen, daß sie den Völkern wider die Feinde Gottes helfen; 26) Cau sind Engel Gottes, welche zu den Völkern kommen, daß sie sie lehren, wie man in den Himmel komme, und die Feinde Gottes auszurotten sind; 27) denen Cau muß man alle Früchte des Landes geben und allen Verdienst der Leute, damit sie solchen anwenden, die Völker, die des Teufels Freunde sind, auszurotten; 28) wer in der Ungnade seines Cau stirbt, wird nicht selig; 29) wer den höchsten Cau anrühret, wird selig; 30) jedermann sey seinem Cau unterthan, und gehe hin, wo er ihn hinschickt, und gebe ihm, was er verlangt, und thue, was er befiehlt; 31) die Menschen sind in der Welt, daß sie mit den Teufeln und dessen Anhängern streiten, wodurch sie in den Himmel kommen, wo ewige Freude und solche Wollust seyn wird, die keines Menschen Herz fassen kann.

Der P. Rennez hatte noch mehr beschriebene Blätter, die wir nicht verstehen konnten. Er war ein junger Mann, von lustigem Hümeur, und so-

wohl

*) Also ließen sich die Jesuiten bey diesem Volke nennen.

wohl ein Liebhaber des weiblichen Geſchlechts als des Weins. Wir machten uns das letztere zu Nutze, gaben ihm den 20ſten eine gute Mahlzeit und verſprachen ihm die Freyheit. Wir ſetzten ihn ſtark mit Weine zu, und machten ihn treuherzig. Er wurde endlich in der Hoffnung, unſre Freundſchaft und ſeine Freyheit zu kriegen, ſo betrunken, daß er uns vieles von unſern Feinden entdeckte. Unter andern ſagte er, der P. Allizo wäre an der Spitze von 4000 Mann, der P. Ferdinand Horcesberg commandire 3000 Mann zu Fuß und 1000 Mann zu Pferde, der P. Alphonſus von Vargas habe 2000 Mann, die ſich im Lande Cingala mit der Haupt-Armee des P. Schwartelberg, eines Deutſchen, der Generaliſſimus von Paraguay ſey, und an der Spitze von 17000 Mann ſtehe, vereinigten; der P. Ulrich Benet wäre in Uraguay mit 20 großen Schiffen und vieler Krieges-Rüſtung ꝛc. Er ſchwatzte auch viel von ihrer guten Krieges-Zucht, ihren Arſenalen, Schiffs-Werften, Stück-Gießereyen, Gewehr-Fabriken, u. d. g.

Den 19ten Sept. erhielten wir die Nachricht, daß unſre Eſcadre unter dem Don Eſcaranza in dem Uraguay-Strome von der Eſcadre der Jeſuiten gänzlich zu Grunde gerichtet worden wäre, ſo, daß nur ein einziges Schiff davon gekommen. Es beſtund die Jeſuitiſche Eſcadre aus 15 großen Kriegs-Schiffen, die der P. Binet als Chef commandirte. Jedes Schiff hatte einen Jeſuiten zum Capitain. In der Nacht des 7ten Sept. kamen beyde Eſcadren einander ins Geſichte.

ſichte. Als ſich die Jeſuiten naheten, thaten die Spanier den Angriff mit einem ſtarken Canonen-Feuer. Allein der Gegentheil bliebe nichts ſchuldig und that den heftigſten Widerſtand. Die Jeſuiten eroberten alle Spaniſche Schiffe bis auf eines, das verſank, und ein andres, das entfloh. Die Jeſuiten büßten nur ein einziges Schiff ein, das zu Grunde gieng.

Dieſe betrübte Nachricht erbitterte die Spanier und Portugieſen in ihrem Lager am Fluſſe Uraguay dergeſtalt, daß ſie voller Wuth wider die Jeſuiten wurden, und Luſt hatten, ſogleich auf den Feind loszugehen, der ſich je mehr und mehr näherte. Der General Gomez von Andrada hielt ſich in guter Verfaſſung, und hatte ſowohl ſein Lager, als auch den daran gelegenen Berg mit dem engen Paſſe zwiſchen dem Berge und Fluſſe ſtark befeſtiget. Den 23ten Sept. that der Graf von Ortades mit 3000 Mann zu Pferde einen Ausfall, ſtieß aber auf ein ſtarkes feindliches Corps, von welchem er geſchlagen wurde. Man erfuhr zugleich, daß ganz Paraguay in Bewegung ſey, und alle Spaniſchen und Portugieſiſchen Commendanten in den Feſtungen wider die feindſeligen Angriffe der Indianer um Hülfe fleheten. Den 24ſten fiengen die Gefangenen im Lager an, ſich zu empören, daher man ihrer 180 aufhenkte. Den 25ſten that ein feindliches Corpo von 1000 Mann zu Pferde einen Verſuch, durch den engen Paß des Berges ins Lager zu dringen, ſie wurden aber von oben herab durch das Canonen-Feuer ſo übel empfangen, daß ihrer bey 750 todt und ver-

verwundet liegen blieben, viele aber in dem Uraguay ertranken.

Den 28sten sah man durch ein Fern-Glas die ganze feindliche Armee bey 50000 Mann stark in Schlacht-Ordnung stehen, vor welcher einer zu Pferde hielt, der in einer Hand den bloßen Degen, in der andern aber ein Creuz trug. Den 29sten rückte sie näher an das Spanisch-Portugiesische Lager. Man warf 40 Bomben aus demselben vom Berge herab, die aber von ihnen meistens gelöschet wurden, ehe sie zersprungen. Um 3 Uhr des Nachts versuchten die Feinde, den Paß des Berges mit einer Menge Pferde zu übersteigen, wurden aber durch die Canonen und Bomben nach einer dreystündigen Attaque mit großem Verlust zurück getrieben. Den 30sten früh rückten sie von neuem an, litten aber wiederum eine sehr große Niederlage, welche unter ihnen einen solchen Lermen erregte, daß den 31sten gegen Mittag die ganze feindliche Armee sich zerstreuete. Alle nahe liegende Berge sah man voll flüchtiger Indianer, und das ganze umliegende Land ward durch die Menge derselben überschwemmet.

Der commandirende General schickte darauf ein Corpo von 3000 Mann zu Fuß und 500 zu Pferde aus, das nicht weit von dem Lager eine ziemliche Anzahl zerstreueter Indianer schlug. Mittlerweile gieng man auf allen Seiten auf die Feinde loß, und tödtete und verwundete derselben wohl bey 13000. Man erbeutete viele Waffen,

Muni-

Munition und Pferde, auch 9 Canonen. Man brachte auch 14 Fahnen ins Lager, in deren vieren der heilige Ignatius in Soldaten-Montur mit einer Flinte, in zween aber die Jungfrau Maria mit fliegenden Haaren und dem Degen in der Hand, und wieder in einer der himmlische Vater auf Trommeln, Fahnen, Lanzen, Flinten und Sieges-Zeichen sitzend und in der Hand eine große Canone habend, zu sehen war.

Man befand für gut, den ersten Oct. noch vor Tage die Kriegs-Operationen fortzusetzen. Der General Caranza marschirte mit 3000 Mann zu Fuß und 200 zu Pferde aus, welches auch der General Gomez von Andrada that, der sogleich ein kleines Corpo Indianer über den Haufen warf. Allein er wurde durch einen andern zahlreichen Troupp genöthiget, zurück zu weichen, wobey er zwey Officiers verlohr und selbst in der rechten Seite leicht verwundet wurde. Er retirirte sich endlich in die Oeffnung des Berges, wobey ihm die Unsern mit den Canonen zu Hülfe kamen, die die Wuth dieser Wilden abhielten und sie zurück trieben, nachdem das Gefechte 3 Stunden gedauert, und wir gegen 1200 Mann an Todten und Verwundeten bekommen hatten. Der General Caranza ward zu gleicher Zeit geschlagen, er retirirte sich aber noch zu rechter Zeit in den Paß des Berges, wohin ihm die Indianer nachfolgen wollten, aber durch das Geschütze zurück getrieben wurden.

Allein

Allein da es völlig Tag ward, kamen die Feinde in unzähliger Menge gegen den Berg anmarschirt und waren so voller Wuth, daß sie das beständige Artillerie-Feuer, das auf sie gemacht wurde, gar nichts achteten. Als sie noch einen Canonen-Schuß von dem Berge waren, stellten sie sich in Ordnung. Wir erwarteten sie in guter Verfassung und fürchteten im Lager keine Gefahr, weil der Berg und dessen Eingang stark befestiget war. Nachmittags um 2 Uhr geschah von den Feinden ein sehr heftiger Angriff. Man wehrte sich aufs tapferste, und alle, die es von den Feinden wagten, in den Paß einzudringen, wurden getödtet. Allein die Zahl und Wuth der andringenden Feinde ward immer grösser, bis endlich der Berg von ihnen erstiegen wurde. Der Angriff geschah wohl von 40000 Mann. Ein Theil davon kamen durch den Paß des Berges, andere schwummen durch den Uraguay, andere stiegen über den Berg, und wieder andere langten von der Seite des Flusses Acur an. Ob wir nun wohl mit dem groben und kleinen Geschütze eine desperate Gegenwehr thaten, und durch Bomben und Steine, die man warf, eine große Menge zerschmetterten, auch die auf dem Wasser anrückten durchs Geschoß in großer Menge tödteten, so sprangen sie doch wie grimmige Löwen zu, und nach einem hartnäckigten Gefechte, das etliche Stunden währte, eroberten sie den Berg und trieben uns in unser Lager zurück, wo unser General unsre ganze Macht zusammen zog. Allein da die Feinde sich immer vermehrten,

ten, und sobald sie den Paß bezwungen, sogleich Canonen dahin pflanzten, war der Widerstand vergebens, zumahl da es an Munition fehlte. Die Feinde eroberten endlich nach einem fünfstündigen Gefechte unser ganzes Lager und schlugen die ganze Armee in die Flucht. Wir verlohren die Kriegs-Casse, Artillerie, Fahnen und Equipage. Der General Caranza wurde durch einen Flinten-Schuß getödtet, und ich sah ihn selbst fallen. Der commandirende General mußte selbst mit wenig andern, unter welchen auch ich war, der Menge weichen, und wir retteten uns durch Gottes Barmherzigkeit auf unsern flüchtigen Pferden. Man kam nach St. Lucia, wo ich mich einige Tage aufhielt, um mich von einem Flinten-Schusse curiren zu lassen, welcher vielleicht machen wird, daß ich den linken Arm nicht mehr werde brauchen können. Ich kam endlich zu Buenos-Aires an, wo ich diese unglückliche Relation der, von den Jesuiten geschlagenen, Spanisch-Portugiesischen Armee abgefasset habe.

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 126 Theil.

Leipzig, 1761.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Die von den Engländern geschehene Eroberung von Quebec.

II. Einige jüngst geschehene merkwürdige Avancements.

III. Fortsetzung und Beschluß der Lebens- und Regierungs-Geschichte Königs Ferdinandi VI. von Spanien.

IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

V. Das See-Treffen zwischen den Engländern und Franzosen an der Portugiesischen Küste.

Digitized by Google

I.

Die von den Engländern geschehene Eroberung von Quebec.

Quebec, der Haupt-Platz der Franzosen in America, ist nun auch in den Händen der Engländer. Sie sind dadurch Meister fast von ganz Canada und Neu-Frankreich worden. Eine wichtige Conquete, die diese Nation nicht leichtlich wieder fahren lassen wird! Die Generals Wolfe und Townshend haben die Ehre, solche gemacht zu haben. Es kostete zwar dem ersten sein Leben, er verewigte aber dadurch sein Andenken in den Herzen seiner Landsleute. Die Geschichte von dieser merkwürdigen Eroberung verdienet eine umständliche Beschreibung.

Sobald die Engländer sich der Insel Cap-Breton und der Festung Louisbourg bemächtiget hatten, faßte man den Anschlag, auf Canada loßzugehen und sich von Quebec Meister zu machen. Den 6ten Jun. 1759. seegelten die Admirals Saunders und Holmes mit 10 Kriegs-Schiffen, 4 Fregatten, 4 Branders, 3 Bombardier-Gallioten und 120 Transport-Schiffen von Louisbourg nach Quebec ab, um diese Stadt zu belagern, welchen 300 Berg-Schotten und einige Americanische Trouppen unverzüglich dahin folg-

ten, nachdem vorher schon der Admiral Durrel mit 8 Schiffen von der Linie und 2 Fregatten nach dem St. Laurentii-Flusse abgegangen war. Der neue commandirende General der Großbritannischen Trouppen, General-Major, Jacob Wolfe, sollte diese Unternehmung zu Lande unterstützen. Er brach zu dem Ende mit seinen 10000 Mann aus Neu-Schottland auf, und suchte sich mit dem General Amherst, der mit einem starken Corps aus Neu-England anrückte, zu vereinigen. Ganz Canada ward von den Engländern eingeschlossen, und die dasigen Franzosen mußten sich keiner Hülfe zu getrösten. Der Marquis von Montcalm verließ die meisten Posten und zog sich nach Quebec, um diesen Haupt-Platz zu vertheidigen. Der General Wolfe erreichte glücklich den St. Laurentii-Fluß, jedoch ohne sich mit dem General Amherst vereinigen zu können. Er ließ bey seiner Ankunft ein Manifest publiciren, darinnen er seine Menschen-Liebe unter andern folgendergestalt ausdrückte:

Die Absicht meines Königs gehet nicht dahin, die ansehnlichsten Etablissements der Franzosen in Nord-America zu zerstöhren. Er will nicht den fleißigen Landmann, oder sein Weib und seine Kinder, noch auch die Diener der Religion bekriegen. Er beklaget das Unglück, worein die Streitigkeit zwischen England und Frankreich diese guten Leute versetzet. Er verspricht ihnen seinen Schutz. Er verheißet ihnen, sie in dem Besitze ihrer Güter zu lassen, und verspricht ihnen die freye Religions-Uebung, woferne sie nur weder mittelbar noch unmittelbar an den Streitigkeiten beyder Kronen Theil nähmen. * * Den Einwohnern von Canada sind ihre Umstände bekannt. Die Engländ-

Engländer sind Meister von dem St. Laurentii-Flusse und der General Amherst führet eine mächtige Land-Macht mit sich. Alle Tapferkeit und aller Widerstand der Einwohner würden vergeblich seyn, und weiter zu nichts dienen, als sie der Vorrechte zu berauben, die sie sich von der Neutralität versprochen haben. Die Grausamkeiten, welche die Großbritannischen Unterthanen in America von ihren Feinden erdulten müssen, würden vielleicht eine Entschuldigung zu den strengsten Repressalien auf unsrer Seite abgeben; allein die Engländer sind viel zu großmüthig. Mitten unter dem Schrecken des Krieges bieten sie den Canadiern die süßen Früchte des Friedens an. Die Entscheidung ihres Schicksals wird also bloß auf ihr eigenes Verhalten ankommen ꝛc.

Wie glücklich die Unternehmung ausgeführet worden, vernahm man den 16ten Oct. 1759. zu London, da 2 Expresse nach einander aus America anlangten, die die angenehme Nachricht mitbrachten, daß der General **Wolfe** Mittel gefunden, den Französischen General **Montcalm** aus seinem Retrenschement heraus zu locken, worauf er ihn den 13ten Sept. mit solchem Nachdruck angegriffen, daß die Französische Armee mit Verlust von 1500 Mann gänzlich geschlagen und zerstreuet worden; da hingegen der Verlust der Engländer an Todten und Verwundeten sich nicht über 500 Mann erstrecket. Die commandirenden Generals der beyderseitigen Armeen wären auf dem Platze geblieben. Der Brigadier **Townshend**, auf welchen nach dem Tode des Generals Wolfe dem Range nach das Commando gefallen, habe darauf alle Anstalten zu einem Haupt-Sturme gemacht, man habe aber solchen zu Quebec nicht abgewar-

tet, sondern den 18ten Sept. capitulirt und die Stadt an die Engländer übergeben, wodurch sie nunmehro Meister von ganz Canada geworden. Der Ueberrest der Französischen Trouppen habe sich ohne Lebens-Mittel und ohne Bagage in die Wälder und unter die Wilden zerstreuet ꝛc. Wie schwer anfangs die Eroberung von Quebec gewesen, und wie wenig Hoffnung dazu übrig geblieben, wenn die Vorsicht es nicht dahin gelenket, daß die Franzosen sich aus ihrem Vortheil begeben hätten, erhellet mit mehrerm aus dem Berichte des Generals **Wolfe**, welcher Auszugsweise also lautet:

Ich wollte wünschen, daß ich angenehmere Nachrichten von dem Fortgange der Waffen Sr. Königl. Majestät schreiben könnte; allein wir haben in diesem Feldzuge größere Hinderniße gefunden, als wir vorher sehen können, nicht sowohl durch die Anzahl der Feinde, ob sie uns wohl überlegen sind, als vielmehr durch die natürliche Lage des Landes, deren sich der **Marquis von Montcalm** klüglich zu bedienen weiß. Da ich vernahm, daß allerhand Arten von Hülfe nach Quebec gekommen, und 5 Bataillons regulaire Trouppen mit der Land-Miliz und allen Canadiern, so die Waffen tragen konnten, sammt vielen Wilden sich an einem vortheilhaftigen Orte gelagert hatten, konnte ich mir keine Hoffnung machen, Quebec zu erobern. Ich suchte daher eine Gelegenheit, die Französische Armee anzugreifen, weil ich wußte, daß es leichter wäre, mit diesen Trouppen zu fechten und dieselben vielleicht zu beslegen.

Sie hatten sich längst dem Ufer von Beaufort von dem Flusse von St. Charles an bis zu dem Fall von Montmorancy gelagert, und hatten alle Oerter, wo man sie angreifen konnte, retranschirt. Den 27. Jun. lande-

landeten wir auf der Insel Orleans. Den 29sten ließ ich die Land-Spitze von Levi durch den Brigadier Monckton besetzen, so, wie solches mit der West-Spitze der Insel Orleans durch den Obristen Carleton geschah. Wir mußten nothwendig diese beyden Land-Spitzen besetzen und befestigen, weil sonst die Feinde alle unsere Schiffe verhindern konnten, in den Busen von Quebec einzulaufen. Es wurden auf der Spitze von Levi Batterien angelegt, um sowohl die Stadt und Magazine zu bombardiren, als auch ihre Werke zu beschießen. Um solches zu verhindern, setzten die Feinde mit 1600 Mann über den Fluß und wollten unsre Werke zerstören; allein sie geriethen in Unordnung, feuerten selbst auf einander und retirirten sich. Die Wirkung unsers Feuers war so stark, ohngeachtet es über den Fluß gieng, daß die Unter-Stadt gänzlich verwüstet, die Ober-Stadt aber sehr beschädiget wurde.

Sobald unsere Werke, um unser Hospital und Magazine auf der Insel Orleans zu bedecken, zu Stande waren, giengen wir den 9ten Jul. über den Norder-Canal und lagerten uns nahe an dem linken Flügel des Feindes, so, daß nur der Fluß Montmoranci zwischen uns war. Den folgenden Morgen wurde die Compagnie des Capitains Dank von den Wilden überfallen und gänzlich ruiniret. Es schien, als wenn das Ufer ostwärts des Wasserfalls höher wäre, als das Ufer auf der feindlichen Seite, und ich hoffte, daß man daselbst bey der Ebbe würde übergehen und den Feind angreifen können; allein da ich es recognoscirte, fand ich das gegen überliegende Ufer so befestigt und so waldigt, daß daselbst nichts zu thun war. Die Indianer griffen unsere Escorte zweymal an, wurden aber jedesmal zurückgetrieben, doch verlohren wir 40 Mann dabey.

Den 18ten Julii giengen 2 Kriegs- und 4 Transport-Schiffe ohne Verlust mitten durch die Stadt nach dem obern Theile des Flusses. Allein ich fand hier eben dieselbe gute Anstalt des Feindes und eben die

Schwierigkeiten in Ansehung der Gegend. Nichts desto weniger wollte ichs zu St. Michel, 3 Meilen oberhalb der Stadt, versuchen, ich mußte aber davon abstehen, weil die Feinde es gemerket und Artillerie dahin gepflanzet hatten. Um die Macht des Feindes zu zertheilen, sendete ich den Obrist Carleton mit einem Detaschement nach der Spitze von Trampe, zumahl da sich viele Einwohner von Quebec dahin retiriret hatten, und ich also daselbst ein Magazin vermuthete. Der Obriste landete ohngeachtet des Feuers der Indianer, fand aber keine Magazine, und brachte nur einige Gefangene ein. Bey meiner Zurückkunft nach Montmorancy fand ich, daß der Brigadier Townshend durch ein überlegenes Feuer die Franzosen verhindert hatte, eine Batterie auf dem jenseitigen Ufer anzulegen, wovon sie unser Lager zu beschießen suchten. Ich resolvirte nunmehro, den Feind bey der ersten Gelegenheit anzugreifen, ohngeachtet er sehr vortheilhaft postirt und zu allem bereit war.

Den 31sten Julii würde solches versucht, nachdem man die Trouppen auf Boote gesetzet. Die 13 Compagnien Grenadiers landeten zuerst, und sollten in 4 Corps den Angriff thun, sobald die Brigade des Brigadiers Monkton gelandet hätte, um sie zu unterstützen. Allein sie warteten solches nicht ab, sondern liefen mit vieler Hitze, aber in der größten Unordnung, auf das feindliche Retrenschement. Sie wurden also durch das feindliche Feuer leicht zurück getrieben, und ich mußte sie selbst zurück rufen, daß sie sich unter dem Schutze des nunmehro gleichfalls gelandeten Monktonischen Corps wieder setzen konnten. Ueber alle diese unvermuthete Hindernisse brach die Nacht ein, und es kam die Fluth mit einem Sturme, daher ich rathsam hielt, von diesem beschwerlichen Angriffe abzustehen. Es hätte derselbe nicht anders als durch ein großes Glück gerathen können; ich glaubte aber etwas zu des Königs Dienste versuchen zu müssen, in Hoffnung, daß sieghafte Trouppen alle Schwierigkeiten übersteigen würden. Seitdem haben die Feinde sich

dergestalt fest gesetzt, daß ein zweyter Versuch noch gefährlicher ausgefallen seyn würde.

Ich detaschirte hierauf den Brigadier Murrai mit 1200 Mann, um dem Contre-Admiral Holmes zu Ruinirung der Französischen Schiffe beyzustehen, und eine Communication mit dem General Amherst zu verschaffen. Er versuchte zweymal vergeblich zu landen; das drittemal aber gerieth es ihm bey Chambaud, woselbst er ein feindlich Magazin verbrannte. Da er aber den Feind nirgends zur Action bringen konnte, kam er zurück und brachte mir die Nachricht, daß man das Fort Niagara erobert, der Feind aber die Forts Carillon und Crownpoint verlassen hätte, imgleichen daß der General Amherst über den Champlain-See gehen würde, um das Corps des Obristen Bourlamague von 3000 Mann anzugreifen. Weil ich mit einem Fieber befallen ward, ersuchte ich die Generals, zu berathschlagen, was nunmehro für das gemeine Beste zu thun sey? Sie waren alle der Meynung, daß, da wir nun mehrere Schiffe jenseit der Stadt gebracht, man versuchen sollte, mit einem Corps von 5000 Mann, woraus noch unsre ganze Macht bestund, den Feind, wenn wir die Insel Orleans gehörig besetzet, aus seiner gegenwärtigen Stellung und zur Action zu bringen.

Ich habe mit dem Admiral Saunders, wegen eines Haupt-Sturms gegen die Stadt gerathschlaget; allein wir haben mit dem Ober-Ingenieur, welcher die Stadt sehr wohl kennet, befunden, daß, wenn wir schon durch Kriegs-Schiffe die Batterien von der Unter-Stadt zum Stillschweigen bringen könnten, man doch dadurch in Ansehung eines Sturms nicht viel gewinnen würde, weil alle Zugänge von der Unter-Stadt zur Ober-Stadt sehr stark befestiget sind. Außer der vortheilhaften Gegend haben die Feinde viele schwimmende Batterien zu Beschützung des Stroms angeleget. Sie sind so wachsam, daß wir nichts durch Ueberfall ausrichten können. Wir haben täglich mit den Wilden Scharmützel, in welchen wir zwar allezeit die

Oberhand behalten, aber auch viel Leute verlieren. Aus der Liste werden Sie sehen, daß unsre Armee sehr geschwächt ist. Durch die Natur des Flusses wird der stärkste Theil unsers Armaments außer Stand gesetzt, etwas zu thun, da wir ohnedieß fast die ganze Macht von Canada gegen uns haben. Aus allen diesen Umständen entstehen so viele Schwierigkeiten, daß ich selbst nicht weiß, was für einen Entschluß ich ergreifen soll. Der Dienst des Königs erfordert die nachdrücklichsten Maaßregeln; allein der Muth von einer Handvoll braven Leuten kann sich alsdann nur zeigen, wenn sich einige Hoffnung zu einem guten Erfolg darbietet. Indessen können Sie versichert seyn, mein Herr, daß ich die noch wenige Zeit der Campagne nach allen Kräften zum Dienste des Königs und des Vaterlandes anwenden werde ꝛc.

Aus dem Haupt-Quartier zu Montmorancy an dem Flusse St. Laurent, den 2. Sept. 1759. James Wolfe.

Nicht lange hernach machte der Großbritannische Hof nachstehenden Brief des Brigadiers Townshend an den Staats-Secretair, Herrn Pitt, aus dem Lager von Quebec vom 20sten Sept. bekannt, welcher also lautet:

Mein Herr! ich habe die Ehre, denenselben von dem glücklichen Succeß, den die Waffen Sr. Maj. am 13ten dieses in einem Treffen mit den Franzosen auf denen, gegen die West-Seite dieser Stadt liegenden, Anhöhen gehabt, Nachricht zu geben. Da es einmal beschlossen war, unsere Operationen oberhalb der Stadt vorzunehmen, so marschirte der General Wolfe, nachdem wir uns vorher der Posten Point Levi und Orleans genugsam versichert hatten, am 5ten und 6ten Sept. mit seinen übriggebliebenen Trouppen von Point Levi ab, und setzte dieselben auf Transport-Schiffe, die

zu

zu solchem Ende vor der Stadt vorbey gefahren waren, um die Mannschaft einzunehmen. Am 7ten, 8ten und 9ten ließ der Admiral Holmes die Schiffe eine solche Bewegung vornehmen, dadurch der Feind, welcher nunmehro längst dem nordlichen Ufer stund, aufgehalten werden möchte: Weil aber die Transport-Schiffe mit Mannschaft überaus angefüllt waren und wir außerdem sehr schlechtes Wetter hatten, hielt der General für rathsam, die Hälffte seiner Trouppen an dem südlichen Ufer cantonniren zu lassen. Daselbst erfrischten sie sich, und giengen am 12ten dieses alle zusammen wieder zu Schiffe. Die leichte Infanterie unter dem Commando des Obristen Howe, wie auch die Regimenter Bragg, Kennedy, Lascelles, und Anstruther, nebst einem Detaschement Berg-Schotten und den Americanischen Grenadiers, welche sämmtlich von den Brigadiers Monkton und Murrai commandirt wurden, wurden auf flache Boote gesetzt: und indem der Admiral Holmes mit seinen Schiffen eine Bewegung gemacht, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf dieselben zu ziehen, so kamen unterdessen die Boote mit der Ebbe den Fluß hinunter und landeten eine Stunde vor Anbruch des Tages am nordlichen Ufer, eine Englische Meile weit von dem Demant-Vorgebürge.

Der schnelle Strom der Ebbe führte dieselben ein wenig zu weit über den Ort hinunter, wo der Angriff geschehen sollte. Dieser Umstand nöthigte die leichte Infanterie, eine, mit Holz dick bewachsene, steile Anhöhe hinan zu klettern, um durch Delogirung eines Capitains-Postens, welcher den schmalen und verschanzten Fußsteig, wo die Trouppen hinauf marschiren mußten, defendirte, die Landung der Trouppen desto sicherer zu machen. Nachdem die leichte Infanterie ein kleines Feuer aushalten müssen, so erreichte sie den Gipfel der Höhe und zerstreuete den Capitains-Posten. Durch dieses Mittel kamen die Trouppen nach einem geringen Verluste von wenig Canadiern und Indianern, die im Walde erschossen worden, den

Berg-

Berg völlig hinauf, und stellten sich daselbst unverzüglich in gehörige Ordnung. Sobald jedes Boot ledig war, so wurde es zur zweyten Einschiffung, die ich, Townshend, sofort veranstaltete, zurück geschickt.

Der Brigadier Murrai, welcher mit einem Bataillon vom Regimente Anstruther detaschirt worden, um die, mit 4 Canonen bepflanzte, Batterie zur Linken anzugreifen, wurde von dem General Wolf zurück berufen, weil dieser letztere nunmehr die Französische Armee über den Fluß St. Charles hinüber setzen sah. Hierauf fieng der General an, seine Linie zu formiren, nachdem er seinen rechten Flügel durch die Grenadirs aus Louisbourg bedeckt hatte. Dieser Linie zur Rechten stellte er das Regiment Otway, zur Linken aber die Regimenter Bragg, Kennedy, Lascelles und Anstruther, nebst den Berg-Schotten. Den rechten Flügel dieses Corps commandirte der Brigadier Monkton, und den linken der Brigadier Murrai, welchen linken Flügel nebst der Arrier-Garde der Obriste Howe mit seiner leichten Infanterie unterstützen mußte. Diese kehrte eben von der vorerwähnten Batterie von 4 Canonen zurück, nachdem sie mit solcher bald fertig geworden war.

Der General Montalm hatte inzwischen seine sämmtliche Macht von der Seite von Beauport versammlet. Er rückte vorwärts, und gab zu erkennen, daß seine Absicht wäre, unserm linken Flügel in die Flanque zu fallen. Ich, Townshend, mußte also diesem letztern ungesäumt mit dem Amherstischen Bataillon, welches ich en potence formirte, zu Hülfe eilen. Meine Trouppen wurden durch die Ankunft zweyer Bataillons Königl. Americaner verstärket, und unser General ließ das Regiment Webb in 8 Sub-Divisionen, zwischen welchen er einen ziemlichen Raum ließ, gleichsam als eine Reserve aufziehen. Der Feind stellte sich in den Gebüschen, gerade gegen über, mit 1500 Indianern und Canadiern in Schlacht-Ordnung; und ich darf wohl sagen, daß er den größten Theil seiner besten Indianer dahin gestellt hatte, welche

auf

auf unſre ganze Linie ein ſehr heftiges, wiewohl unregelmäßiges, Feuer machten. Die Unſrigen hielten ſolches mit der größten Gedult und in guter Ordnung aus, und ſpareten ihr Feuer auf die nunmehr anmarſchirende Haupt-Armee. Dem feindlichen Feuer wurde jedoch durch unſere Poſten an der Fronte, welche unſre Stellung zur Schlacht-Ordnung bedecken mußten, Einhalt gethan.

Der rechte feindliche Flügel beſtund aus der Hälfte der Trouppen von der Colonie, den Bataillons la Sarre und Languedoc, und den übrigen Canadiern und Indianern. Ihr Centrum war eine Colonne, welche die Bataillons von Bearne und Guienne ausmachten. Ihr linker Flügel beſtund aus den übrigen Trouppen von der Colonie und dem Bataillon von Royal-Roußillon. Alſo war, in ſo weit ich es entdecken konnte, ihre, in Schlacht-Ordnung geſtellte, Linie beſchaffen. Sie brachten 2 Canonen von geringem Calibre gegen uns an; wir aber konnten nur eine einzige Canone gegen ſie gebrauchen, welche aber ſehr gut bedienet wurde, und ihre Colonne überaus ſehr beſchädigte. Meine Aufmerkſamkeit verſtattete mir nicht, alles, was im Centro vorgieng, noch weniger aber den rechten Flügel nach allen Umſtänden zu beobachten. Indeſſen iſt es doch ausgemacht, daß ſich der Feind in gute Ordnung geſtellt, und auf dieſer Seite uns ſehr heftig und lebhaft angegriffen hat. Unſere Trouppen ſparten ihr Feuer, bis ſie dem Feinde auf ohngefähr 40 Engliſche Ellen nahe waren; ſie brachten es alsdann ſo gut an, daß ſie den Feind von allen Seiten zum Weichen brachten.

Damals war es, als unſer General Wolfe fiel, der ſich an der Spitze des Regiments Bragg und der Louisbourgiſchen Grenadiers befand, die mit ihren Bajonetten avancirten. Um eben dieſelbe Zeit empfieng der Brigadier Monkton an der Spitze des Regiments Laſcelles ſeine Wunde. Es fiel auch der Herr von Montcalm in der Fronte der gegen über ſtehenden feindlichen Bataillons; und derjenige, der nach ihm

das

das Commando führte, ist nachher an seinen Wunden am Bord unsrer Flotte gestorben *). Ein Theil der Französischen Trouppen retirirte sich in ein Gehölze und schien sich daselbst zu setzen. In demselben Augenblicke schienen mir beyde Armeen ihrem besondern National-Character gemäß zu agiren. Die Grenadiers und die Regimenter Bragg und Lascelles drungen mit ihren Bajonetten ein. Der Brigadier Murrai, der mit seinen Trouppen in der größten Geschwindigkeit herum kam, machte den Marsch auf dieser Seite vollständig, während daß die Berg-Schotten, die von dem Regiment Anstruther unterstützt wurden, ihre breiten Schwerdter gebrauchten, und die Feinde theils in die Stadt hinein, theils aber in die Werke bey der Brücke am Flusse St. Charles jagten.

Bey dem linken Flügel und der Arrier-Garde war die Action nicht so hitzig. Die Häuser, worein sich die leichte Infanterie gezogen hatte, wurden gut vertheidiget, und durch den Obristen Howe unterstützet, der hinter einem kleinen Holze mit 2 Compagnien Posto gefaßt hatte und zu wiederholten malen in die feindlichen Flanquen während ihres Angriffs einfiel, und dieselben öfters haufenweise aus einander trieb. Ich ließ einige Pelotons vom Amherstischen Regimente gegen die feindlichen Fronten anrücken, und dieses verhinderte den linken Flügel des Feindes gänzlich, sein erstes Vorhaben auszuführen. Vorhero schon war eines von den Königl. Americanischen Bataillons detaschirt worden, um uns die Communication mit den Booten zu erhalten; das zweyte aber von diesen Bataillons wurde abgeschickt, um das Feld einzunehmen, welches durch die Bewegung des Generals Murrai unbesetzt gelassen worden. Ich verblieb bey dem Amherstischen Regimente, um diese Stellung zu unterstützen und den feindlichen rechten Flügel, nebst ihrem Corps von Wilden, welche uns immer von hinten zu auf-

*) Es war solches der Brigadier von Sinazergues.

aufpaſſeten und gerade vor den Poſten unſrer leichten Infanterie gegen über ſtunden, im Zaum zu halten ꝛc.

Die Capitulation von Quebec, die den 18ten Sept. von dem Vice-Admiral, Carl Saunders, dem Brigadier, George Townshend, und dem bisherigen Franzöſiſchen Commendanten, Herrn von Ramſey, unterzeichnet worden, beſtund aus 11 Articuln, nach welchen der geſammten Beſatzung mit ihren Waffen und Bagage ein freyer honorabler Abzug mit 2 Canonen und 12 Schüſſen verſtattet, und ihr verſprochen wurde, ſie, ſobald als möglich, zu Schiffe zu bringen, und in dem erſten Hafen in Frankreich ans Land zu ſetzen; die Einwohner ſollten in dem Beſitze ihrer Häuſer, Güter, Effecten und Privilegien, auch bey der freyen und ungekränkten Uebung der Römiſch-Catholiſchen Religion geſchützet; die Kranken, Commiſſarien, Allmoſeniers, Aerzte, Chirurgi, Apotheker und alle andere bey den Hoſpitälern und Lazarethen ſtehende Perſonen dem, zwiſchen Frankreich und Großbritannien den 6ten Febr. 1759. errichteten, Cartel gemäß gehalten; und dem Commendanten erlaubet werden, dem General-Gouverneur, Marquis von Vaudreuil, von der Uebergabe der Stadt Nachricht zu geben; übrigens aber ſollte man alle Artillerie und Munition treulich überliefern.

Man machte von den Canonen, Mörſern, Munition, Gewehr und Gefangenen, die man Großbritanniſcher Seits bey dieſer Expedition bekommen, ein Verzeichniß bekannt, nach welchem man in der Stadt 6 metallene und 235 eiſerne

Canonen

Canonen von vielerley Calibre, imgleichen 4 metallene und 15 eiserne Mörser, 2 metallene Petarden, 910 Bomben und eine große Quantität Pulver, Kugeln, Gewehr und Schanz-Zeug erbeutet. Hiernächst sind zwischen dem Flusse St. Charles und Beaupert 34 Canonen und 1 Mörser, auf dem Wahlplatze aber 2 Canonen und in der Französischen Linie 2 Canonen erobert, auch außer dem Corps des Herrn von Bougainville, so 1500 Mann stark gewesen, 1910 Mann in den Linien und 1500 Mann in dem Gehölze längst und vorwärts des Stroms, wie auch insonderheit noch 15 Officiers, zusammen 4925 Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden.

Die Freude der Engländer über die Eroberung von Quebec ist zu London und im ganzen Reiche allgemein gewesen. In allen Gesellschaften beschäfftigte und vergnügte man sich mit der Mittheilung und Lesung der Briefe, die dieser und jener von seinem Freunde aus Canada erhalten hatte. Unter andern zeigte man folgendes Schreiben eines Officiers aus Quebec vom 20sten Sept. worinnen es also hieß:

Wenn ich Ihnen, mein Herr, die Stärke, die Stellung, die Anzahl und zugleich die bey dieser Gelegenheit vom Feinde bewiesene ganz ungemeine Tapferkeit mit militarischen Ausdrücken beschreiben sollte, so würden Sie sich nicht wenig über unsre Unternehmung verwundern müssen. Gewiß die göttliche Barmherzigkeit muß auf eine besondre Weise die Hand dabey gehabt haben. Inzwischen hat auch die allgemeine gute Harmonie, die unter uns Engländern herrschte, vieles zu dem glücklichen Ausgange beygetragen. Unser Verlust würde fast gar nicht in Betrachtung kommen,

men, wenn wir nur nicht den theuern, gütigen und tapfern General Wolfe verlohren hätten. Seine Grenadiers und die Regimenter Lascelles und Kennedy haben Wunder dabey gethan; und wenn es möglich ist, an Muth übertroffen zu werden, so ist solches von den Berg-Schotten geschehen. Was für eine Verwüstung richteten sie nicht mit ihren breiten Säbeln an, deren jeder mit Französischem Blute benetzt war? und wie viel Ehre machten nicht diese braven hosenlosen Soldaten ihren übrigen Landsleuten? Es wäre Schade, wenn ihr Betragen kein Lob und Beyfall fände; denn das ist es alles, was, außer der halben Kost und Kleidung, die Berg-Schotten verlangen, die alle von Natur nach einer Art kriegerischer Ehre streben.

Der Ritter **Douglas**, Commendant des Kriegs-Schiffes Alcides, und der Obriste **Hale**, welche die Nachricht von der Niederlage der Französischen Armee in Canada und von der Eroberung von Quebec nach England überbracht, haben jeglicher von dem Könige 500 Pf. Sterlings zum Geschenke bekommen. Man hat auch wegen dieses glücklichen Erfolgs der Königl. Waffen in dem ganzen Reiche den 29sten Nov. ein besondres Dankfest gefeyert. Der Brigadier **Murrai** ward Commendant in dem eroberten Quebec, der **Lord Colville** aber kriegte das Commando über die Kriegs-Schiffe, welche in Nord-America überwintern sollten, dargegen die Admirals **Saunders** und **Holmes** nach Hause seegelten.

Im Nov. erhielt man aus Quebec unterm 23sten Oct. zu London die Bekräfftigung, daß der General **Amherst** die See Champlain passirt, und sich des Forts St. Jean und einiger andern Französischen Forts bemächtiget habe, auch Mont-

real (welches sich aber falsch befunden) bey seiner Annäherung von den Franzosen verlassen worden sey. Es wurde hinzugefügt, daß die Einwohner von Canada sich haufenweise dem Commendanten zu Quebec unterwürfen, und die Engländer von ganz Canada Meister wären. Es meldeten auch die Nachrichten aus Albanien, daß die Engländer die Forts Crownpoint, Niagara, Ticonderago und andere Plätze, die sie den Franzosen abgenommen, wieder hergestellt und befestiget hätten, und daß man verschiedene Fahrzeuge zu 10 bis 20 Canonen an den Seen George, Ontario und Champlain erbauet habe.

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Avancements.

I. Im deutschen Reiche:

Den 22sten Oct. 1759. ward der Dom-Capitular zu Fulda, Heinrich, Baron von Bibra, zum Fürsten und Bischoff zu Fulda erwählet.

Den 8ten Oct. a. c. wurde der Dom-Custos, Fürstl. Geheime Rath, Vice-Präsident des Consistorii, Pro-Vicarius und Visitator generalis, auch insulirter Probst zu St. Johann in Regenspurg,

Johann

Johann Jacob Carl, Graf von Recordin, zum Dom-Dechant zu Regenſpurg erwählet.

II. Am Kayſerl. und Königl. Ungariſchen Hofe:

Den 15ten Oct. 1759. als an der Kayſerinn Namens-Tage, wurden der Coadjutor der Balley Oeſterreich, Carl, Graf von Colloredo, und die Ungariſchen Grafen Czaky, Staray und Adam Barthyani zu wirklichen Geheimden Räthen, der Ritter-Rath, Baron von Eyb, aber und die Grafen Czezini, Bartechitz und Eſterhaſy zu wirkl. Cammerherren ernennet, die auch des andern Tages in Pflicht genommen wurden.

Den 29. Nov. a. c. als an dem Vor-Abend des Apoſtel-Feſts St. Andreä, hielt der Kayſer Ordens-Capitul, in welchem er folgende 11 Herren zu Rittern des güldnen Vließes creirte:

1. Conſtantin, Landgraf von Heſſen-Rothenburg,
2. Auguſt, Fürſt Chigi,
3. Friedrich Ferdinand, Graf von der Leyen,
4. Der Fürſt von Garre, Gouverneur von Namur,
5. Friedrich Wilhelm, Graf von Haugwitz, Obriſt-Cantzler im Königreiche Böhmen, und erſter Oeſterreichiſcher Cantzler,
6. Nicolaus, Graf von Palfi, Königl. Ungariſcher Hof-Cantzler,
7. Philipp Krackowski, Graf von Kolowrat, Obriſter Burggraf im Königreiche Böhmen,

8. Carl Adam, Graf von Breuner, Präsident bey dem obersten Justiz-Collegio,
9. Rudolph, Graf von Choteck, Präses sowohl von der Ministerial-Banco-Deputation, als dem Commercien-Directorio, wie auch von der Münz- und Bergwesens-Hof-Direction.
10. Anton, Marquis von Clerici, Grand von Spanien und General-Feld-Zeugmeister, und
11. Alexander, Fürst Ruspoli.

Es wurde zugleich einer in pectore creirt, dessen Name zu andrer Zeit bekannt gemacht werden sollte.

III. Am Französischen Hofe:

Im Oct. 1759. erhielt der General-Lieutenant und Capitain bey dem Regimente Französische Garde, Graf von Razilly, das Gouvernement der Insel Re, der Brigadier, Ritter von Leps, das Infanterie-Regiment von Brißac, und der Graf von Dülau eine Obristen-Stelle bey den Grenadiers de France.

Den 20. Oct. a. c. kam der Erzbischoff von Paris aus seinem Exilio nach seiner Dioces zurück. Alsher dem Könige an diesem Tage zu Versailles aufwartete, wurde er sehr wohl empfangen. Es waren dieselbe ganze Woche hindurch der Erzbischöfl. Hof zu Paris und die Gegenden darum mit Kutschen von Prälaten, Priestern und andern Geistlichen angefüllet.

Die Bedienung der Königl. Garderobe, welche der König dem Grafen von Maillebois

nach

nach der Eroberung der Insel Minorca ertheilt hatte, wurde ihm im Oct. wieder genommen, und für eine ansehnliche Summe für ihn an den Herrn von Marboeuf verkauft.

Den 18ten Nov. a. e. empfieng der Graf von Waldener, Marschall de Camp und Obrister eines Schweizer-Regiments, welchen der König zugleich nebst dem Fürsten von Nassau-Saarbrück zum Groß-Creutz des für die Protestantischen Officiers neu gestiffteten Ordens du merite militaire ernennet hatte, in dem Französischen Lager zu Klein-Linnes die Zeichen solcher Würde, nachdem er vorher von dem Fürsten von Nassau zum Ritter des Ordens aufgenommen worden.

IV. Am Großbritannischen Hofe:

Der Chef d'Escadre, Herr Callis, ward im Sept. 1759. zum Contre-Admiral ernennet, und ihm das Commando über eine Escadre im Canal aufgetragen.

Der Obrist Molesworth ward im Oct. a. e. zum Vice-Gouverneur von Corck in Irland ernennet.

In eben diesem Monate ward Jacob Colebrooke zum Ritter-Baronet, und der Capitain des Kriegs-Schiffs Swiffure, Thomas Stanhope, der sich in der See-Action mit dem Herrn de la Clüe sehr hervor gethan, zum Ritter creirt. Der Brigadier, Jacob Murrai, ward Gouverneur zu Quebec.

Es wurden auch folgende Regimenter vergeben: Der Gereral-Major Hodgson kriegte das Bentinckische, der General Major Barrington das Wolfische, der Brigadier Manckton das Forbesische, der Brigadier George Townshend das Braggische, der General-Major, John Griffin, das Hodgsonische, der Brigadier Murrai das Bataillon Royal-Americain, das der Brigadier Monckton gehabt, der Lord Friedrich Cavendish das Townshendische, und George Gray das Regiment des letzt gebliebenen General-Majors Wolfe.

Herr Morris, Capitain bey dem Regimente des Lords Carl Manners, erhielt Königl. Erlaubniß, in Schottland ein neues Regiment Berg-Schotten zu errichten, wovon er zum Obristen ernennet ward. Er ist aus Neu-England gebürtig, und hat sich mit der Herzoginn von Gordon vermählt. Man rechnet, daß man seit dem Ausbruche dieses Krieges schon bis auf 23000 Mann in Schottland angeworben habe.

Den 9ten Oct. a. e. hat Thomas Thitty als neu erwählter Lord Maire der Stadt London den Eyd abgelegt.

V. Am Russischen Hofe:

Im Oct. 1759. ward der Cammerherr, Graf von Schuwalow, zum Mitgliede des Staats-Collegii der ausländischen Sachen ernennet, worinnen er auch sogleich Sitz und Stimme nahm.

Der Baron von Münnich, Ober-Hofmeister der Kayserinn, verließ in eben diesem Monate

den

den Hof und begab sich auf seine Land-Güter in Liefland, um auf denselben seine übrige Lebenszeit zu beschließen.

VI. Am Preußischen Hofe:

Der Feld-Marschall, **Johann von Lehwald**, hat 1759. das Gouvernement zu Berlin, und der General-Major, **Friedrich August von Schenckendorf**, das Putkammerische Infanterie-Regiment bekommen.

Im Oct. a. e. bekam der General-Lieutenant, **Friedrich von Finck**, den Orden des schwarzen Adlers.

Im Nov. a. e. kriegte der zweyte Sohn des ersten Cabinets-Ministers, Grafens von Podewils, **Carl Ernst George, Graf von Podewils**, die Stelle eines Königl. Legations-Raths, die vorher sein jüngst verstorbener Bruder bey dem Departement der auswärtigen Affairen bekleidet hatte.

Die verwittwete Präsidentinn von Maupertuis langte im Nov. a. e. aus Wetzlar zu Magdeburg an, wo sie die Königl. Prinzessinn Amalia zu ihrer Ober-Hofmeisterinn ernannte.

Im Nov. a. e. erhielt das Dragoner-Regiment des General-Majors von Platen, welches in der Action am 29sten Oct. außerordentliche Bravour unter der selbst eignen Anführung seines Chefs bewiesen, erhielt mit allen Officiers, die meistens zugleich mit dem Orden pour le merite beehret wurden, von dem Könige ein beson-

dres Lob und zugleich die Erlaubniß, den Grenadier-Marsch zu schlagen. Der Capitain von Merian ward zugleich bey solchem zum Major erklärt.

VII. Am Schwedischen Hofe:

Im Oct. 1759. ward der Staats-Secretair bey der einheimischen Civil-Expedition und Ritter vom Nordstern-Orden, Carl Arnell, zum Präsidenten des Reichs Berg-Collegii ernennet.

Im Nov. a. e. wurde der General und Obrist des Südermanländischen Regiments, auch Ritter der Königl. Orden, Gotthard Wilhelm Marks von Würtemberg, in den Freyherrn-Stand erhoben.

In dem am 26sten Nov. gehaltenen Ordens-Capitul wurden folgende zu Commandeurs des Schwerdt-Ordens ernennet:

1. Der General-Major, R. J. von Lingen, und
2. Der Obriste, Graf J. Cronhielm.

Commandeurs des Nordstern-Ordens aber wurden:

1. Der Justitz-Cantzler, E. von Stockenström, und
2. Der Hof-Marschall u. Ritter des Schwerdt-Ordens, Graf H. Taube.

Der Schout bey Nacht, J. Börck, ward zu gleicher Zeit Vice-Admiral, und der Capitain bey der Leib-Garde, Aurepp, ward Obrist-Lieutenant bey dem Lilienschwerdtischen Regimente.

VIII. Am

VIII. Am Neapolitanischen Hofe:

Der neue König Carolus III. von Spanien hat im Oct. 1759. vor seiner Abreise aus Neapolis für seinen hinterlassenen unmündigen Prinzen, als neuen König von beyden Sicilien, einen neuen **Regierungs-Rath** gesetzt, von welchem der **Fürst von St. Nicandro** das Haupt ist, wobey der **Marchese Bernardo Tanucci** als Staats-Secretair von den auswärtigen Sachen den Vortrag und die Ausfertigung hat.

Es wurden von ihm zu gleicher Zeit zu **Rittern des St. Januarii-Ordens** folgende Herren ernennet:

1. Der Fürst della Cattolica,
2. Der Fürst di Carini,
3. Der Fürst von Belmonte-Vintimiglia,
4. Der Fürst von Campo Florido,
5. Der Fürst von Campo Reale,
6. Der Fürst von Aragona,
7. Der Marchese von Girace,
8. Don Dominico de Sangro,
9. Der Marchese von Tripuzzi,
10. Der Herzog von Laurino,
11. Der Marchese della Vittoria,
12. Don Andrea Reggio,
13. Don Pietro Stuart,
14. Der Marchese de los Balbazes,
15. Der Fürst Pio,
16. Der Herzog von Sforza-Cäsarini,
17. Der Fürst Doria,
18. Don Raymond von Burgh,

19. Der Fürst von St. Pietro,
20. Der Herzog von Castropignano, und
21. Der Fürst von Scalea.

Der Bischoff von Aversa, Spinelli, ward zum Cantzler dieses Ordens erkläret.

Es geschah zugleich folgende Militair-Promotion:

Neue General-Capitains:

1. Der Marchese von Arienzo, und
2. Der Fürst von Campo Florido.

Neue General-Lieutenants:

1. Der Graf Vigolino,
2. Der Marchese von Onofrio,
3. Don Andrea Montoja,
4. Don Joseph Anton Tschudi,
5. Der Herzog von Reboton,
6. Der Herzog von Telese,
7. Der Herzog von Vaticano,
8. Der Herzog von Loßada,
9. Der Marchese von Villafuerte, und
10. Der Marchese von Squillace oder Gregori.

Neue Marschalle de Camp:

1. Der Graf Masi,
2. Don Ludwig Rainald Tschudi,
3. Don Joseph Anton Caravita,
4. Der Marchese von Monte Vergine,
5. Der Marchese von Torre Bianca,
6. Don Joseh Marin y Gurrea,
7. Don Anton Corrada y Brey,

8. Don

8. Don Julius Cajafa,
9. Der Graf Gazzola, und
10. Don Gio Battiſta Bigotti.

Neuer Chef d' Eſcadre:

Don Gio Battiſta Danero.

Neue Brigadiers:

1. Der Marcheſe Acciajoli,
2. Der Graf Marezzani,
3. Der Marcheſe von Caccia Reale,
4. Don Lorenzo Maria Neroni,
5. Don Bartolomeo Falcongini,
6. Don Ludwig Mareſcotti,
7. Don Joſeph Anton Scharno,
8. Der Graf Stratigicea,
9. Der Graf Finochietti,
10. Don Dominico Lopez y Almagno,
11. Der Fürſt von Pettoranello,
12. Don Franciſco Loſa,
13. Don Carl Florian Jauch,
14. Der Marcheſe Deusmet,
15. Don Alfonſo Pasqual,
16. Don Wilhelm Conca,
17. Don Emanuel Coronado,
18. Der Marcheſe Gomez von Olivera,
19. Don Claudio Furietti,
20. Don Ignatio Petroni,
21. Don Thomas Ruffo,
22. Don Fabricius Ruffo,
23. Don Gaetano Caraccioli,
24. Don Aſcanio Bologna,

25. Don

25. Don Dominico Lettieri,
26. Der Marchese Capredoni,
27. Don Pietro Bajena,
28. Der Graf Aquila,
29. Don Michael Valiente,
30. Don Andreas Spinelli,
31. Don Bernardo Aguado,
32. Don Gio. Melo Aniota, und
33. Don Amato Powlet.

Der Bischoff von Avellino, Don Latilla, ward zum Beicht-Vater und Informator des neuen Königs ernennet.

XI. Am Päbstlichen Hofe:

Im Sept. 1759. geschahen folgende Promotiones:

Der Cardinal de Rossi ward Präfectus der Congregation des Concilii;

Der Cardinal Erba, General-Vicarius zu Rom;

Joh. Octavius Bufalini, gewesener Nuncius in der Schweitz: Ober-Hofmeister;

Joh. Carl Boschi, bisheriger Secretarius der Ziffern: Cammer-Meister;

Simon Buonacorsi, Secretarius der Bischöffe und Regularen;

Joseph Simonetti, Secretarius des Concilii;

Marius Maresoschi, bisheriger Secretarius der Rituum: Secretarius de Propaganda Fide;

Joseph Maria Vicentini: Secretarius de Buongoverno;

Leon-

Leonhard Antonelli: Secretarius der Ziffern, mit Beybehaltung der Secretariat-Stellen des Consistorii und heil. Collegii;

Georgius Lascaris, ein Theatiner und Erzbischoff von Theodosia: Secretarius der Regular-Disciplin;

Joh. Michael de Lerma: Secretarius der heil. Rituum;

Ludwig Calini, Patriarche von Antiochia: Commendator di St. Spirito;

Benedictus Veterani: Assessor des heil. Officii und Votante der Signatura Gratiä;

Nicolaus Serra, gewesener Nuncius in Pohlen: General-Auditor der Apostolischen Cammer;

Xaverius Canale, bisheriger Præfectus Annonä: General-Schatzmeister;

Bernhardinus Giraud und Philipp Maria Pirelli: Statthalter des Tribunals der Apostolischen Cammer;

Januarius de Simoni: Auditor der Signatura Justitiä;

Franciscus Carrara: Civil-Auditor der Apostolischen Cammer;

Aeneas Sylvius Piccolomini: General-Commissarius der Waffen;

Franciscus Delci: Præfectus Annonä;

Antonius Casale: Præfectus della Grascia;

Bernhardinus de Vecchi: Präsident der Münzen;

Alexander Bianchi: Præfectus der Archive;

Ferdinand Spinelli; Cammer-Präsident;

Lud-

Ludwig Valenti, Paulus Paßioni, und Alexander Maréscotti: Cammer-Clerici. Der mittelste ward zugleich Präsident der Straßen;

Franciscus Xaverius Zelada und Johannes Maria Riminaldi: Auditores Rotæ und zwar der erste wegen Rom und der andre wegen Ferrara;

Carolus Livizzani, Marius Guarnacci und Hyacinthus Senzasuono: Votanten der Signatura Justitiæ;

Cajetanus Sforza Cåsarini, Andreas Archetti, und Nicolaus Colonna di Stigliano: Ponenten der Sacra Consulta;

Spiritus Piazzoli, Josephus Vai und Bernhardinus Muti Bußi: Ponenten del Buongoverno;

P. Thomas Augustinus Ricchini: Magister des heil. Palatii;

P. Pius Thomas Schiara: Secretarius del Indice;

Dominicus Giordani, Erzbischoff von Nicomedia und bisheriger Secretarius der Regular-Disciplin: Vice-Gerent und Consultor des heil. Officii;

Cajetanus Forti: Promotor Fidei;

Josephus Carampi: Præfectus des Archivs in dem Castell St. Angelo;

Alexander Ratta: Regent der Penitenziaria;

Joseph Simon Assemanni: Datarius der Penitenziaria;

Joseph Manassei: Corrector der Penitenziaria;

Johann,

Johann Baptiſta Bartoli, Erzbiſchoff von Nazianzo: Canoniſta der Penitenziaria; und Claudius Franciſcus de Canillac und Johann Baptiſta Colombini: Conſultores des heil. Officii.

Zu Nunciis an den auswärtigen Höfen ſind im Nov. ernennet worden:

Zu Wien: Vitalianus Borromeo, bisheriger Nuncius zu Florenz;
Zu Paris: Petrus Pamfili, aus dem Hauſe Colonna;
Zu Madrit: Lazarus Pallavicini, bisheriger Nuncius zu Neapolis;
Zu Warſchau: Anton Eugenius Viſconti, bisheriger Secretarius der Indulgentien und Reliquien;
In der Schweitz: Nicolaus Oddi, bisheriger Nuncius zu Cölln;
Zu Neapolis: = = = Lucatelli;
Zu Venedig: Franciſcus Caraffa, Ponente der Conſulta;
Zu Cölln: Cäſar Albericus Lucini, Ponente der Conſulta;
Zu Florenz: Bernhardinus Onorati, bisheriger Gouverneur zu Loreto;
Zu Malta: Angelus Maria Durini, Inquiſitor.

Es geſchahen auch im Nov. folgende Promotiones:

Leonhardus Petrucci ward Secretarius der Congregation von den Immunitäten;

Joſe-

Josephus Vincentini: Secretarius der Cammeral-Congregation;

Der Cardinal Guglielmi: Präfectus der Regular-Disciplin;

Gregorius Salviati: Vice-Legat zu Avignon;

Antonius Branciforte: Präsident zu Urbino;

Innocentius Conti: Secretarius der Indulgentien und Reliquien;

Marius Marefoschi: Secretarius der Congregation von der Correctur der Orientalischen Bücher;

Johannes Polenziani, Gouverneur von Camerino: Gouverneur zu Loreto;

Mutius Galli, Präfectus zu Norcia: Gouverneur von Camerino;

Dominicus Maria Marelli, Gouverneur zu Tivoli: Präfectus zu Norcia;

Johann Archinto und Peter Bartholomäus Millo: Vice-Legaten zu Bologna und Ferrara;

Franciscus Maria Gioja: Assessor del Buongoverno;

Ferdinandus Spinelli, Josias Caucei, Marius Marefoschi und Benedictus Veterani: Consultores der heil. Rituum;

Josephus Firrao: Ponente der Fabrica;

Hieronymus del Pozzo: Päbstl. Geheimer Cämmerer;

Thomas Anton Emaldi: Secretarius der Breven an die Fürsten;

Josias Caucei oder Gaucei: Patriarche zu Constantinopel;

Herr

Herr Jacomelli oder Giacomelli: Secretarius der lateiniſchen Breven; und
Petrus Frangipani, Ferdinand Spinelli, Ludwig Valenti und Paul Franciſcus Antamori: Ponenten der Congregation von den Immunitäten.

* *

III.

Fortſetzung und Beſchluß der Lebens- und Regierungs-Geſchichte Königs Ferdinandi VI. von Spanien.

Ferdinandus VI. ließ im Jahre 1749. ſeine Liebe zum Bauen auf eine außerordentliche Weiſe ſehen. Er legte nicht nur zu Madrit vor dem Thore von Alcala einen bedeckten Platz für die Stier-Gefechte an, und ſchenkte die Einkünfte davon dem allgemeinen Hoſpital, welches er mit 9 großen Säulen vermehrte, ſondern ließ auch das abgebrannte Schloß Aranjuez viel koſtbarer wieder aufbauen, und zu Verbeſſerung der daſigen Waſſerkünſte eine Waſſerleitung von 6 Meilen in die Länge anlegen, die weit über eine Million Piaſters koſtete. Das Allerwichtigſte, was er in dieſem Jahre mit großen Koſten unternahm, war der große Weg von Guadarama in Neu-Caſtilien bis Eſpinard in Alt-Caſtilien. Es geſchah unter der Aufſicht des Marquis von Enſenada und unter der Direction des Ingenieur-Obriſtens,

Don Franz Nangle. Der Weg wurde über eine Menge unerſteiglicher Gebirge, die im Winter mit Schnee bedeckt ſind, angelegt. Er koſtete unſägliche Arbeit, weil man harte Felſen theils ſprengen, theils durchhauen mußte. Es wurde ein faſt an einander hangender Steinweg, der an verſchiedenen Orten von 10 bis zu 40 Schuh erhöhet ward, nachdem es die Gegend erforderte. An beyden Enden kriegte er einen Graben und auf der Höhe des Gebirges ein Behältniß für die Waſſer, die mit größter Geſchwindigkeit durch eine Menge Waſſerleitungen herunter laufen. Man paſſirt über 7 Brücken von der ſchönſten Bau-Kunſt. Dieſer Weg geht von Guadarama 5430 Ruthen weit bis zum oberſten Gebirge, das den beyden Caſtilien zur Gränze dienet, und von dar noch 2970 Ruthen bis Eſpinard, wo dieſes koſtbare Werk aufhöret, das ein immerwährendes Denkmaal der Liebe dieſes Monarchens gegen ſeine Unterthanen iſt. Als der König im Dec. in Begleitung des Marquis von Enſenada dieſes Werk beſah, bezeugte er ein ſolches Vergnügen darüber, daß er den Arbeitern 500 Piſtolen austheilen ließ.

Im April 1749. entſtund zu Caraques in Süd-America ein Aufruhr, weil die Handels-Compagnie von St. Sebaſtian den Einwohnern den Handel mit Cacao nicht verſtatten wollte. Sie drungen daher auf die Abſchaffung dieſer Compagnie, darein aber der König nicht willigen wollte. Weil man nach der Zeit nichts weiter davon gehört, muß dieſer Aufſtand wieder geſtillt worden ſeyn. Sonſt gab ſich dieſer Monarche auch in

dieſem

dieſem Jahre viele Mühe, alle Europäiſchen Mächte, beſonders in Italien, dahin zu vermögen, daß ſie mit geſammten Kräften den Allgieriſchen Corſaren das Garaus machen möchten. Allein er konnte wegen geheimer Staats-Urſachen dieſelben nicht dahin bringen, daher man ſich Spaniſcher Seits begnügen laſſen mußte, nur mit einzelnen Kriegs-Schiffen auf die Africaniſchen Seeräuber zu kreußen.

Den 13ten Jan. 1750. unterzeichnete er den Tractat, der mit ſeinem Schwieger-Vater, dem Könige in Portugall, in Anſehung der Americaniſchen Colonie St. Sacrament geſchloſſen worden. Der Portugieſiſche Hof erklärte ſich kraft deſſelben, die gedachte Colonie mit der Inſel St. Gabriel gegen ein Aequivalent an die Cron Spanien zu überlaſſen, um dadurch den verbotenen Handel zwiſchen beyderſeits Staaten und Unterthanen in America zu hemmen. Dieſen Tractat beſtätigte auch der jetzige König in Portugall, der ein halb Jahr darauf ſeinem verſtorbenen Vater in der Regierung folgte. Es war aber die Portugieſiſche Nation mit dieſem Tractate übel zufrieden, noch mehr aber die Jeſuiten, die ſich Herren von dem Lande Paraguay gemacht hatten, als wovon ein Stücke an Portugall abgetreten werden ſollte. Was ſolches für üble Folgen nach ſich gezogen, gehört in die Portugieſiſche Hiſtorie. Der König ſchickte indeſſen den Marquis von Valdelirias nach dieſem Lande, um ſowohl mit dem Portugieſiſchen Bevollmächtigten die Gränzſcheidungen zu reguliren, als auch die Truppen wider diejenigen an-

zuführen, die ſich dieſem Tractate widerſetzen würden.

In eben dieſem Jahre fuhr er fort, alle mögliche Anſtalten zu Verbeſſerung der innern Verfaſſung ſeines Reichs zu treffen, in welchem Abſehen er zu deſto beſſerer Aufnahme der Manufacturen ein nahmhaftes Capital ausſetzte, das bloß zu Bezahlung der Arbeiter und anderer bey ſolchen Manufacturen benöthigten Perſonen verwendet werden ſollte. Da es auch bisher eine alte Klage geweſen, daß die Reiſenden in Spanien auf den Landſtraßen entweder keine oder doch ſchlechte Herbergen angetroffen, worinnen die Paſſagiers, daferne ſie ihre Küche nicht ſelbſt mit ſich geführet, mit ſehr ſchlechter Koſt vorlieb nehmen müſſen, half er dieſer Beſchwerde ebenfalls ab, und ließ auf den Straßen da und dort ordentliche Gaſthöfe anlegen, auch denen, welche ſie im Beſitz hatten, ſo gar eine Befreyung von gewiſſen Abgaben bewilligen, damit ſie Küche und Keller deſto füglicher mit Vorrath verſehen könnten. Als er den 5ten Oct. mit der Königinn nach dem Eſcurial abgieng, und die Königinn unterwegens von einem Fieber befallen wurde, ward er bewogen, im Nov. ſich nach Buenretiro zurück zu begeben, und die vorhabende Reiſe nach Alba und Avila einzuſtellen. Die Silber-Flotten kamen in dieſem Jahre mit ungemeinem Reichthume aus Weſt-Indien zurück.

Im Mart. 1751. gab Ferdinand VI. eine Verordnung heraus, daß die Proceſſe beſchleuniget und ſonderlich alle Criminal-Sachen binnen 40 Tagen.

Tagen völlig abgethan werden sollten. Es wurde auch der neue Königl. Palast, den er zu Madrit angelegt, in diesem Jahre fertig. Es hatte solcher vier Facaden, und sah seiner Größe wegen wie eine viereckigte Citadelle aus. Man konnte in Ansehung seiner Schönheit mit Recht sagen, daß er einer von den allerprächtigsten Palästen in Europa sey. Den 15ten Dec. Abends wurde der König von einer Unpäßlichkeit befallen, die bis den 21sten anhielt, da sichs mit ihm wieder besserte. Die Königinn befand sich ebenfalls nicht bey rechter Gesundheit, sondern hatte immer noch, und sonderlich im Sommer, manche Anfälle vom Fieber und schlaflose Nächte; jedoch im folgenden Jahre befand sie sich um ein gut Theil besser.

Im April 1752. wurde bey Ocagna unweit Madrit ein Feldlager von 18000 Mann errichtet, um die Trouppen in den einzuführenden neuen Exercitiis üben zu lassen. Er kam mit seiner Gemahlinn von Aranjuez, wo er sich in diesem Jahre meistens aufhielt, etlichemal ins Lager und sah die Exercitia und Manoeuvres mit an, die die Trouppen mit vieler Ordnung und Fertigkeit machten, worüber er ein solches Vergnügen hatte, daß er Officiers und Gemeine reichlich beschenkte. Sein Zelt, dessen er sich im Lager bediente, hat schwerlich jemals seines gleichens gehabt. Es stellte mehr ein großes Palais als Zelt vor, und war zu Barcellona verfertiget worden. Es bestund aus 10 prächtigen Sälen oder Zimmern, die aufs kostbarste tapezirt waren.

Zu Bedeckung der Gränzen gegen Frankreich ließ er nicht nur die Feſtungs-Werke zu Barcellona ausbeſſern und vermehren, ſondern auch Figueros zu einer Feſtung anlegen, auch den See-Staat in mehreres Aufnehmen bringen. Er nahm einen gewiſſen Engländer, Namens Ruth, in ſeine Dienſte, und beſtellte ihn zum Director der drey Schiffs-Werffte dieſes Reichs, die ſich zu Ferol, Cadix und Carthagena befinden, allwo er viele neue Kriegs-Schiffe von verſchiedener Größe erbauen ließ. Sonderlich wurde Ferol zu einem Haupt-See-Platze gemacht und ſowohl vergrößert als ſtark befeſtiget. Die Koſten hierzu verſchafften die Weſt-Indianiſchen Handels-Schiffe, die mit reicher Ladung anlangten, und die Commercien mit dem übrigen Europa nicht wenig vermehrten. Es kamen aber dieſe Handels-Schiffe nicht mehr Flotten-weiſe, wie ſonſt unter dem Namen der Silber-Flotten, ſondern einzeln an, weil Ferdinandus VI. es für dienlicher und vortheilhaftiger hielt, dieſe Einrichtung im Jahre 1751. zu machen.

Wie er ein abgeſagter Feind von allen Africaniſchen Staaten war, die ſich von der Seeräuberey nähren, ſo konnte er auch nicht leiden, daß diejenigen chriſtlichen Staaten, die mit ihm in Freundſchaft und Bündniß ſtunden, ſich mit denſelben in Allianz einließen. Dieſes erfuhr die Stadt Hamburg, welche ein ſtarkes Commercium nach Spanien treibet. Denn da ſie den 22ſten Febr. 1751. mit der Republik Algier einen Friedens- und Freundſchafts-Tractat geſchloſſen, nahm

es.

es der König so übel, daß er durch ein Decret vom 19ten Oct. a. e. alles Commercium zwischen den Hamburgischen Negocianten und Königl. Unterthanen gänzlich aufgehoben. Es kostete dieser Stadt viele Mühe, des Monarchens Gnade wieder zu erhalten, und ihn zu bewegen, daß er das Verbot wieder aufhob. Es verzog sich aber über Jahr und Tag, ehe solches durch die Bemühungen des Stadt-Syndici Klefeckers erfolgte. Es geschah durch ein Decret unterm 14ten Nov. 1752. nachdem die Stadt den geschlossenen Tractat mit Algier wieder cassirt hatte.

Eben so verfuhr auch der König mit dem Dähnischen Hofe, als solcher den 6ten Jun. 1753. mit dem Könige von Marocco einen Handlungs- und Freundschafts-Tractat geschlossen hatte. Denn da der Dähnische Hof diesen Verbindungen, auf die Vorstellungen des Spanischen Ministers zu Copenhagen nicht entsagen wollte, mußte nicht nur der Dähnische Minister den Spanischen Hof verlassen, sondern es wurde auch durch eine Declaration vom 26sten Aug. a. e. alles Commercium im Reiche mit den Dähnischen Unterthanen verboten, mit der Verfügung, daß alle Dähnische Schiffe, Waaren und Effecten in den Spanischen Häfen angehalten und confiscirt werden sollten. Da nun der Dähnische Hof sich von dem Spanischen keine Gesetze vorschreiben lassen wollte, sondern vielmehr den 22sten Oct. a. e. auf gleichen Schlag eine Gegen-Declaration heraus gab, so verzog sichs etliche Jahre, ehe beyde Höfe sich wieder mit einander versöhnten.

Mit dem Großbritanniſchen Hofe war er immer noch nicht recht zufrieden, ob er gleich an dem Aachiſchen Frieden 1748. Theil genommen hatte. Die alten Irrungen mit dieſer Crone, worüber 1739. ein blutiger Krieg entſtanden, waren noch nicht beygelegt. Die Spanier klagten über den Contreband-Handel der Engländer in Weſt-Indien, und die Engländer über die Spaniſchen Küſten-Bewahrer, die ſie in ihrer Schifffahrt beunruhigten. Es wurden zwar deshalben auf beyden Seiten nachdrückliche Vorſtellungen gethan, aber damit nichts ausgerichtet; doch ſetzte man ſich Spaniſcher Seits zu Waſſer und zu Lande in gute Kriegs-Verfaſſung, wußte ſich aber zur Zeit an den Engländern nicht beſſer zu rächen, als daß der König den 5ten Mart. 1752. ſeinen Unterthanen aufs ſchärfſte verboth, der Stadt Gibraltar nicht die geringſten Lebens-Mittel zukommen zu laſſen. Indeſſen war er nicht geneigt, den Frieden in Europa zu ſtören. Er ſuchte vielmehr auf allerhand Art und Weiſe denſelben zu erhalten, in welcher Abſicht er den 1. Jun. 1752. zu Aranjuez mit der Kayſerinn, als Königinn in Ungarn, und mit dem Könige von Sardinien einen Tractat ſchloß, der ſonderlich die Erhaltung der Ruhe in Italien zum Zweck hatte.

Sorgte aber Ferdinandus VI. für das Beſte des politiſchen Staats und das Aufnehmen der Commercien und Finanzen, ſo war er nicht weniger auch für die Beförderung der freyen Künſte und gelehrten Wiſſenſchaften beſorgt, indem er nicht nur denen bisherigen Academien der Wiſſen-

ſchaften

schaften aufhalf, sondern auch verschiedene neue errichtete. Er nahm 1752. die Königl. Academie der Wissenschaften zu Barcellona in seinen Schutz, ließ die neugestiftete Academie der Mahlerey- Bildhauer- und Bau-Kunst zu Madrit mit vielem Gepränge eröffnen, und ertheilte in eben diesem Jahre den neuen Academien der Wissenschaften zu Sevillien und Valladolid herrliche Privilegia, erklärte sich auch bey der erstern zum Protector. Es mußte auch Don Ludwig Joseph Velasquez 1753. durch ganz Spanien reisen, und die Griechischen, Römischen, Gothischen und Arabischen Alterthümer aufsuchen.

Die bisherigen Irrungen mit dem Päbstlichen Stuhle, die wegen Besetzung der Bisthümer und Präbenden in Spanien seit vielen Jahren obgeschwebt, wurden 1753. durch ein so genanntes neues Concordat, das zwischen Ferdinando VI. und Benedicto XIV. errichtet wurde, glücklich geendiget. Es bestund aus 10 Haupt-Puncten, worunter einer dem Pabste die Besetzung und Vergebung von 52 wichtigen Stifftern zugestund, die übrigen aber dem Könige vorbehalten blieben.

In diesem Jahre mußte auch der Marquis de las Minas fortfahren, nicht nur die festen Plätze in Catalonien auszubessern, sondern auch die neuen Wege, die man von Barcellona bis an die Gränzen von Roußillon angefangen, zu Stande zu bringen, welches Werk auch zu Ende des Sommers glücklich vollendet wurde. Uebrigens liebte er mehr als seine Vorfahren die Pracht und den Splendeur. Man nahm solches sonderlich

bey den Carnevals-Luſtbarkeiten 1753. wahr, da die koſtbarſten Opern geſpielet und die prächtigſten Serenaden aufgeführet wurden, und zwar alles nach dem neueſten und beſten Geſchmack, der bisher an dem Spaniſchen Hofe nicht geherrſchet hatte.

Im Jahre 1754. gieng in dem Staats-Miniſterio eine große Veränderung vor, da nicht nur den 8ten April Don Joſeph de Arvajal, der die auswärtigen Staats-Sachen dirigirt hatte, ſtarb, ſondern auch einige Monathe darauf der Marquis von Enſenada, der die Cammer- Finanz- Kriegs- und Commercien-Sachen zu beſorgen gehabt, in Ungnade fiel. Es geſchah dieſes letztere ſehr geſchwinde und unvermuthet, und zwar in der Nacht vom 19ſten zum 20ſten Julii, da ihn der König aller Aemter entſetzte, und als einen Staats-Gefangenen nach der Stadt Granada abführen ließ, wo er bis an des Königs Tod ſich befunden, aber dabey ein gutes Tractement genoſſen. In dem Manifeſte, das der König ſeinetwegen herausgab, wurde ihm nichts weiter Schuld gegeben, als daß er durch die hohen Auflagen das Volk gedrückt und dem Mangel der Lebens-Mittel nicht gehörig vorgebeuget hätte. Allein man hielt vielmehr dafür, daß er nach dem Willen der verwittweten Königinn geſucht habe, dem Infanten Don Louis ein Etabliſſement zu verſchaffen, und deshalben Gallicien von dem übrigen Spanien zu trennen, damit dieſer Prinz deſto eher die Portugieſiſche Infantinn zur Gemahlinn kriegen möchte, durch welche er dereinſten den Portugieſiſchen Thron zu

be-

besteigen gedachte. Es mag nun damit beschaffen seyn, wie ihm wolle, so ist doch so viel gewiß, daß der Infant Don Ludwig noch vor Ende dieses Jahres die geistliche Würde und den Cardinals-Hut niedergelegt, von den Ursachen des Falls dieses Ministers aber öffentlich nichts weiter bekannt worden, als daß er die allgemeine Noth der Unterthanen, die in den bisherigen trockenen und unfruchtbaren Jahren wenig Brod und Lebens-Mittel erbauet, dergestalt gehäuffet, daß der König, wie er selbst in einem Manifeste bezeuget, endlich bewogen worden, seine Gnade einem Minister zu entziehen, dessen Aufführung seinen landesväterlichen Gesinnungen gerade entgegen gewesen.

Don Richard Wall, ein Irrländer, der viele Jahre als Gesandter am Großbritannischen Hofe gestanden, hatte das Glück, bey Sr. Maj. das höchste Vertrauen zu kriegen. Er bekam nicht nur das Directorium im Königl. Cabinet und ward Staats-Minister in dem Departement der auswärtigen Affairen, sondern kriegte auch das Präsidium in dem Rathe von Indien. Dieser Minister bekleidete seinen hohen Posten bis an den Tod des Königs mit großem Ruhm, und trug zu Erhaltung des guten Vernehmens mit allen Europäischen Höfen und besonders mit dem Großbritannischen Hofe sehr vieles bey.

Durch die Vorsorge und Anstalten dieses Ministers wurde dem Getrayde-Mangel im Reiche gar bald abgeholfen. Es war die Noth der Unterthanen durch die anhaltende große Dürre, die sich schon 1751. angefangen, aufs höchste gestiegen.

Denn

Denn weil es ſeit dieſer Zeit faſt niemals einen recht durchdringenden Regen gethan, ſo waren dadurch verſchiedene Erndten mißrathen, welches in verſchiedenen Provinzen einen ſo großen Mangel an Lebens-Mitteln nach ſich gezogen, daß viele Familien ſich deshalben genöthiget geſehen, aus dem Lande zu gehen. Der König wurde hierdurch aufs äußerſte gerühret. Er kehrte alle nur erſinnlichen Mittel vor, den Unterthanen in ihrer Noth beyzuſpringen, und ließ deshalben eine große Menge Getrayde und andere Nothdürftigkeiten in den Königreichen Neapolis und Sicilien aufkaufen und es unter das arme Volk austheilen. Man rechnete, daß bey 15 Millionen Piaſters darauf verwendet worden. Um aber diejenigen zurück zu halten, die ſich etwan nach Frankreich oder Portugall wenden möchten, ließ er an den Gränzen Poſtirungen ausſtellen, er ſelbſt aber ſchränkte den Aufwand an ſeinem Hofe ein, und gab ſowohl verſchiedenen koſtbaren Sängern und Sängerinnen bey der Opera den Abſchied, als er ſetzte auch die Königl. Capell-Muſik auf eine geringere Zahl.

Den 21ſten Oct. 1754. ließ er dem Commercien-Collegio kund thun, daß in Zukunft die Waaren aus Neu-Spanien wieder vermittelſt der ſo genannten Silber Flotten anlangen, dargegen aber keine Regiſter- noch Azogue-Schiffe mehr mit Waaren abgefertiget werden ſollten. Um auch die Barbariſchen Staaten in Africa in gehörigen Schranken zu halten, ließ er verſchiedene Kriegs-Schiffe ausrüſten, die ſtets auf die Corſaren

kreuzen,

kreuzen, und dadurch sowohl die Spanischen Küsten als die Commercien bedecken mußten, wobey ihm der Pabst durch eine Bulla zugestund, vier Monathe von den Einkünften aller geistlichen Güter in den Spanischen Landen, sowohl in Europa als America, zu heben, und solches Geld wider die Ungläubigen anzuwenden.

In diesem Jahre kam es auch in dem Lande Paraguay zum öffentlichen Kriege, weil die Indianer durch Verhetzung und Vorschub der Jesuiten, die durch ihre Missionen sich das ganze Land unterwürfig gemacht hatten, und daher mit dem Vertauschungs-Tractate, der zwischen Portugall und Spanien geschlossen worden, übel zufrieden waren, die Waffen ergriffen, und sich denen Portugiesischen und Spanischen Trouppen, die den Tractat zur Vollziehung bringen sollten, mit Gewalt entgegen setzten. Da die Portugiesen am meisten damit zu thun haben, und der Spanische Hof nur einige Hülfs-Trouppen darzu hergiebt, so gehört auch die Beschreibung dieses Krieges nicht eigentlich zu der Geschichte des Königs Ferdinandi VI. Doch kann man so viel hier anmerken, daß dieser Krieg bis diese Stunde noch nicht geendiget ist, und beyden Höfen bereits viele Millionen, dem Könige in Portugall aber, der dadurch mit den Jesuiten in seinem Reiche gänzlich zerfallen, beynahe das Leben gekostet hat.

Im Jahr 1755. brachen die bisherigen Irrungen zwischen den Kronen Frankreich und Großbritannien in einen öffentlichen Krieg aus, daran

aber

aber König Ferdinand keinen Theil nahm. Er ſuchte vielmehr durch ſeine Vermittelung die Irrungen zu einem Vergleiche zu bringen, womit es ihm aber nicht gelingen wollte. Sein Staats-Miniſter, Don Richard Wall, war für Großbritannien viel zu gut geſinnt, als daß er ſeinen König verleiten ſollte, ſich wider dieſe Krone mit dem Franzöſiſchen Hofe in einige Verbindungen einzulaſſen. Seine Bemühung gieng vielmehr dahin, durch Beobachtung einer genauen Neutralität das Commercium im Reiche in mehreres Aufnehmen zu bringen. Und dahin waren auch vornehmlich die Sorgen des Königs gerichtet. Zu Beförderung der neuen Manufacturen ließ er den Seiden-Bau ſtark treiben, und aus Weſt-Indien eine große Menge Kupfer bringen, um die Stückgießerey damit hinlänglich zu verſehen. Der neuen Handlungs-Compagnie zu Barcellona ertheilte er die Freyheits-Briefe, und freuete ſich herzlich, daß durch die heurige geſeegnete Erndte dem Getrayde-Mangel völlig abgeholfen wurde.

Als er die traurige Nachricht von dem ſchrecklichen Erdbeben zu Liſſabon erhielt, wurde er nebſt der Königinn äußerſt dadurch gerühret. Er ſchickte ſogleich über 100000 Piſtolen dahin, um den armen Einwohnern damit unter die Arme zu greiffen, ſtellte auch an den Gränzen Befehl, in möglichſter Eil allerley Lebens-Mittel dahin zu ſchaffen. Es betraf aber dieſes Erdbeben die Spaniſchen Lande ſelbſten mit. Sonderlich vernahm der König mit großer Beſtürzung, daß die

Stadt

Stadt Quito in Peru den 26. April 1755. beynahe in einen Steinhaufen verwandelt worden.

Im Jahr 1756. wurde das Kriegsfeuer in Europa größer, da der König in Preußen im Sept. einen Einfall in Sachsen und Böhmen that, um denjenigen, wie er vorgab, zuvor zu kommen, was wider ihn Feindseliges am Wienerischen Hofe beschlossen worden. Rußland, Frankreich und Schweden sammt dem deutschen Reiche nahmen Theil an diesem Kriege, die alle wider den König in Preußen sich verbanden, da hingegen dieser weiter niemanden als den König von England und einige deutsche Reichs-Fürsten auf seiner Seite hatte, die aber unter dem Namen der Alliirten nur wider die Franzosen zu agiren im Jahr 1757. den Anfang machten. Dieser Krieg dauert noch und wird auf beyden Seiten mit abwechselndem Glücke geführet. Weil Frankreich dabey am meisten eingebüßet und von den Engländern sowohl zur See als auch in Ost- und West-Indien großen Verlust gelitten, gab sich der Allerchristlichste König viel Mühe, den Spanischen Hof zu bewegen, daß er seine Macht zur See mit der Französischen wider die Engländer vereinigen möchte. Allein Ferdinand ließ sich im geringsten nicht von der Neutralität abbringen, die er einmal erwählet hatte, indem er lieber seine Unterthanen die süßen Früchte eines edlen Friedens genießen lassen, und dadurch die Vortheile der Handlung aus Frankreich und England in sein Reich ziehen wollte. Indessen ließ er im Aug. 1756. eine Observations-Escadre aus-

ausrüsten, die in dem Mittelländischen Meere kreuzen sollte, um die Schifffahrt und das Commercium der Königl. Unterthanen zu bedecken, und beydes gegen alle unerlaubte Zunöthigungen sicher zu stellen, zugleich aber auch die Barbarischen Corsaren von den Spanischen Küsten abzuhalten. Er faßte auch den Entschluß, die Schulden von der vorigen Regierung zu tilgen, womit auch 1757. der Anfang gemacht wurde.

In eben diesem Jahre wurde das Vernehmen mit der Krone Dännemark völlig wieder hergestellt, auch den Dähnischen Unterthanen das freye Commercium in den Spanischen Häfen vom neuen so, wie sie es vor dem entstandenen Mißverständnisse gehabt, verstattet. Hingegen zog sich die Republik Genua den Unwillen des Königs zu, weil sie das Ansuchen desselben, einigen Spanischen Trouppen die Ausschiffung in einem ihrer Häfen zu erlauben, um die, in dem Herzogthum Parma und Königreiche Neapolis liegenden, Spanischen Trouppen abzulösen, unter dem Vorwande der Neutralität abschlug. Er ließ deshalben seinen Unterthanen unterm 12ten Mart. 1757. alle Handlung mit Genua verbieten. Nachdem auch die Mohren im Jun. vom neuen vor die Festung Ceuta rückten, ließ er bey dem Pabste um die Erlaubniß ansuchen, auf die geistl. Güter im Reiche auf immerdar eine Taxe zu legen, davon der Betrag zu Krieges-Zeiten wider die Mohren und zu Friedens-Zeiten zu milden Werken, überhaupt aber zur Erleichterung der Unterthanen, angewendet werden sollte. Der Pabst ließ darauf

zu

zu möglichſter Vorkommung aller widrigen Auslegungen des zu ertheilenden Breve den Entwurf davon an den König gelangen, um ſolchen zu unterſuchen, worauf man erfuhr, daß der Hof den achten Pfennig von 100 auf alle geiſtl. Einkünfte in dem Königreiche geleget habe.

Den 29. Sept. 1757. wurden die Nonnen des Ordens St. Franciſci de Sales zu Madrit in das neue Stift eingeführet, das für ſie 1750. von der Königinn angelegt worden. Man hält es für das prächtigſte Kloſter in ganz Europa. Es hat über 90000 livres jährliche Einkünfte. Die Bau-Koſten belaufen ſich auf 9 Millionen livres. Die Königinn hatte ſich nicht nur ihre Begräbniß-Stätte darinnen bereiten, ſondern auch ein groſſes Apartement für ſich darinnen errichten laſſen, um ſich von einer Zeit zur andern dahin zu begeben. Jedoch ſie konnte dieſes Vergnügen nicht lange genieſſen, weil ſie den 27. Aug. 1758. zu Aranjuez nach langwieriger Unpäßlichkeit Todes verblich. Der König, der mit ihr den 2ten May von Madrit dahin gereiſet war, wurde durch ihren Tod ſo gerührt, daß er ſich ſogleich mit einem kleinen Gefolge nach Villa Viciosa begab, von dar er nicht wieder nach Madrit gekommen.

Ehe er mit der Königinn das leztemal nach Aranjuez reiſete, wurde das koſtbare Grabmahl fertig, das er zu Erfüllung des letzten Willens ſeines Vaters, Philippi V. in einer Capelle der Collegiat-Kirche zu St. Ildefonſe, wo ſein Leichnam begraben liegt, erbauen laſſen. Es iſt der Pracht der Capelle vollkommen gleich und koſtet

wenigstens 2 Millionen livres. Er hätte aber nicht gedacht, daß ihm selbst in Kurzem ein Grab nöthig seyn würde. Er reisete nach dem Tode der Königinn, die den 30sten Aug. in ihrem neugestiffteten Kloster der Saleserinnen zu Madrit beerdiget wurde, gesund jedoch höchst betrübt, von Aranjuez nach Villa Viciosa ab, und hielt sich so eingezogen, daß außer seinen vertrautesten Bedienten und einigen Ministern, die die so genannten großen Entrees hatten, niemand Erlaubniß kriegte, vor ihn zu kommen. Anfangs hielt man es für ein Zeichen seiner großen Traurigkeit, aber nachgehends wieß sichs aus, daß es Folgen einer Krankheit waren, womit er an diesem Orte nicht lange nach seiner Ankunft befallen worden. Indessen besorgte der Staats-Minister, Don Richard Wall, mit Zuziehung der andern Ministers die Regierungs-Geschäffte.

Im Oct. hieß es, der König sey so hergestellt, daß er bald wieder nach Madrit kommen würde. Allein es wurde bald wiederrufen, und dabey versichert, daß er sich in einer tiefen Melancholie befände. Im Nov. hieß es, man habe durch Milch-Bäder die Geschwulst an den Füßen vertrieben, doch nähmen die Leibes-Kräfte täglich ab. Den 21sten Nov. kam er nach dem Escurial, so nur 3 Meilen von Villa Viciosa liegt. Man schöpfte gute Hoffnung, daß es besser mit ihm werden würde. Allein er brachte diese Nacht in so großer Unruhe zu, daß er den 23sten schon wieder nach Villa Viciosa zurück kehrte, wo er aufs neue sehr schwach wurde. Im Dec. hieß es von ihm, er

nehme

nehme öfters in 60 Stunden nicht die geringste Nahrung zu sich; er schlafe nicht anders als auf Stühlen, und die zur Reinlichkeit des Körpers gehörigen Dinge könnten kaum mit der größten Mühe von ihm erhalten werden; er nähme die allerdringendesten Vorstellungen nicht an.

Zu Ende des Jahres 1758. vermochte man ihn doch dahin, daß er sein Testament machte. Er wollte solches selbst unterzeichnen, hatte aber nicht die Kräfte, die Feder zu regieren. Es wurde daher in seiner Gegenwart von zweyen seiner vertrautesten Räthe unterschrieben und ausdrücklich hinzugefüget, daß solche Unterschrift auf Befehl des Königs geschehen sey. Man schrieb es bloß einem Reste seiner natürlichen guten Leibes-Constitution zu, daß sich die Tage seines Lebens und Leidens wider Vermuthen so verlängerten. Sein Zustand blieb immer einerley, nur daß die Entkräftung täglich größer wurde. Er bezeugte einen unüberwindlichen Ekel vor allen nahrhaften Speisen. Der Infant, Don Ludwig, von dem man auswärts fälschlich vorgegeben, er unterzöge sich der Regierungs-Geschäffte *), war beständig um ihn und sorgte für die Pflegung seiner Person. Den 28sten April 1759. Abends kriegte der König eine Ohnmacht, welche über eine Viertel-Stunde dauerte, wobey jedermann glaubte, es würde mit ihm zum Ende kommen; er erhohlte sich aber doch wieder und brachte die Nacht

*) Siehe die Neuen Nachr. T. X. p. 593.

ziemlich ruhig zu. Allein den 30ſten befand er ſich aufs neue ſehr ſchlecht. Den 19ten May fieng die Geſchwulſt an, ſich in den Beinen, Knien und Unterleibe ſo zu vermehren, daß man alle Augenblicke ſich ſeines Endes verſah. Gleichwohl verzog ſichs damit bis den 10ten Aug. frühe gegen 4 Uhr, da er zu Villa Viciosa ſeinen Geiſt aufgab, nachdem er ſein Alter auf 45 Jahr, 10 Monate und 24 Tage gebracht, die Königl. Regierung aber 13 Jahr und 1 Monath geführet hatte. Den 12ten Aug. wurde ſein entſeelter Leichnam nach Madrit gebracht, und darauf in der Kirche des neuen Stiffts St. Franciſci des Sales an die Seite ſeiner Gemahlinn, der Königinn, beygeſetzt.

Er war ein löblicher und friedliebender Monarche, der es mit ſeinem Reiche und Unterthanen redlich meynte. Er wandte die Indianiſchen Schätze, die unter ſeiner Regierung häufig nach Spanien gebracht wurden, theils zur Erleichterung des bisher mit Abgaben ſehr beſchwert geweſenen Volks, theils zu Ausführung vieler nützlichen Projecte, die die Verbeſſerung des Commercien-Weſens zum Zwecke hatten, an. Er ſetzte den See-Staat in einen beſſern Stand, und beförderte das Aufnehmen der freyen Künſte und gelehrten Wiſſenſchaften. Das Reich in mehrern Anbau zu bringen, legte er allerhand Fabriken und Manufacturen an, und zog deshalben viele Künſtler und Handwerker aus andern Landen ins Reich. Er ſorgte, wie er die Einwohner auf dem Lande arbeitſamer machen, und die Bequemlichkeit

lichkeit der Reisenden in den Gasthöfen und Wirthshäusern, die bisher schlecht gewesen, verbessern möchte. Er war ein Liebhaber vom Bauen und stiftete dadurch verschiedene Denkmahle seiner Königl. Magnificenz, wovon sonderlich der neugebaute Königl. Palast zu Madrit, das Stifft St. Francisci de Sales daselbst, das ganz neu wieder aufgebaute Aranjuez mit seinen herrlichen Gärten und Wasserkünsten, die neue angelegte Straße zwischen Alt- und Neu Castilien, das kostbare Grabmahl seines Vaters zu St. Ildefonse, und viele andere prächtige Meisterstücke der Baukunst ein genugsames Zeugniß ablegen. Seine Gemahlinn liebte er sehr zärtlich, und für seine Geschwister, ob sie gleich von einer andern Mutter waren, sorgte er wie ein Vater. In der Religion war er eifrig und bey den Uebungen im Christenthume andächtig. Von denen Ausschweifungen, die sonst großen Herren eigen sind, wußte man ihm nichts nachzusagen. Die Jagd und Musik waren seine vornehmsten Ergötzlichkeiten. Gegen die Armen erzeigte er sich gutthätig und gegen die Elenden mitleidig. Ob er gleich an seinem Hofe eine große Reforme vornahm, spürte man doch keinen Mangel an dem, was die Pracht eines großen Königs erforderte. In dem Puncte der Ehre seines Reichs und Thrones war er empfindlich, und wußte es zu rächen, sobald er glaubte, daß man ihm darinnen zu nahe getreten; wie das Verfahren gegen Hamburg, Dännemark und Genua bezeuget, ob er gleich übrigens den Frieden liebte.

* *

IV.

Einige im Sept. 1759. geschehene merkwürdige Todesfälle.

I. Elisabeth Carolina, Prinzeßinn von Großbritannien, starb den 4ten Sept. Abends in dem Palaste zu Kew in London im 19ten Jahre ihres Alters. Sie war die zweyte Tochter des verstorbenen Prinzen Friederich von Wallis, Kron-Erbens von Großbritannien. Ihre noch lebende Frau Mutter, Augusta, gebohrne Prinzessinn von Sachsen-Gotha, brachte sie den 10ten Jan. 1741. zur Welt. Sie wurde den 2ten Sept. mit einer Brust-Entzündung befallen, die sie so heftig angriff, daß sie zwey Tage darauf ihren Geist aufgeben mußte. Sie hat noch eine ältere und zwey jüngere Schwestern und, außer dem jetzigen Prinzen von Wallis, noch vier Brüder am Leben.

II. Adalbertus, Bischoff von Fulda, des heil. Römischen Reichs Fürst, gebohrner Freyherr von Walderdorf, starb den 17ten Sept. Vormittags gegen 10 Uhr in dem Benedictiner-Kloster St. Johannisberg zu Fulda im 63sten Jahre seines Alters und 3ten seiner Regierung. Sein Vater hieß Carl Lotharius, Baron von Walderdorf, und die Mutter Anna Catharina Elisabeth, gebohrne Baronesse von Kesselstadt. Jener starb

1722. und dieſe den erſten Aug. 1733. Nachdem er den 29ſten Aug. 1697. gebohren worden, ward er dem geiſtlichen Stande gewidmet. Er fand ſein Glück im Stiffte Fulda, das von Benedicto XIV. 1752. zu einem Biſthum erhoben wurde, nachdem er ſchon vorher eine Domherrn-Stelle bey demſelben und die Probſtey zu Blanckenau bekommen hatte. Den 4ten Dec. 1756. ſtarb der bisherige Biſchoff Amandus, Freyherr von Buſeck, worauf er das Glück hatte, den 17ten Jan. 1757. an deſſen Stelle erwählt zu werden. Den 19ten Jun. a. c. empfieng er in der Dom-Kirche zu Fulda von dem Chur-Maynziſchen Weyh-Biſchoffe die Biſchoffs-Weyhe. Er hat während ſeiner Regierung viel Kriegs-Unruhe ausgeſtanden. Der jetzige Churfürſt Johann Philipp von Trier iſt ſein leiblicher Bruder.

III. Carl Auguſt Anton, Prinz von Holſtein-Beck, Königl. Preußiſcher Major und Commandeur des Bredowiſchen Infanterie-Regiments, ſtarb den 12. Sept. zu Stetin im 32ſten Jahre ſeines Alters. Er war der einzige Sohn des noch lebenden Prinzen Peter Auguſt Friedrich von Holſtein-Beck, der als General en Chef und Gouverneur zu Wyburg in Ruſſiſchen Dienſten ſteht. Er wurde von deſſen erſten Gemahlinn Sophia, gebohrnen Prinzeſſinn von Heſſen-Philippsthal, den 10ten Aug. 1727. zur Welt gebohren. Nachdem er erwachſen, erwählte er die Preußiſchen Kriegs-Dienſte, und ward im Jan. 1757. Major bey dem Kolſoviſchen Fuſilier-Regimente, das nachgehends erſtlich der General-

Major von Kalckreut und hernach der General-Major von Bredow bekam. Den 6ten May 1757. wohnte er der Schlacht bey Prag bey, in welcher er bleſſirt wurde. Er erhielt nachgehends das Commando bey dem Regimente, ob er gleich nur den Charakter eines Majors führte. Den 30ſten May 1754. vermählte er ſich mit Friderica Antonia Amalia, Albert Chriſtophs, Burggrafens von Dohna-Leiſtenau, Tochter, von der er einen zweyjährigen Prinzen hinterlaſſen.

IV. **Franz Anton, Fürſt von Lamberg,** Kayſerl. wirklicher Geheimer Rath und Ritter des güldenen Vließes, auch Obriſt-Erb-Cämmerer und Obriſt-Erb-Land-Jägermeiſter in Oeſterreich ob der Ens, wie auch Obriſt-Erb-Land-Stallmeiſter in Crain und der Windiſchen Mark, auch Erb-Truchſeß des Erz-Stiffts Salzburg, ſtarb im Sept. in einem Alter von 81 Jahren. Er war ein Sohn, Franz Joſephs, Grafens von Lamberg, der ſeinem Sohne, Leopold Matthiä, ein Jahr vor ſeinem Ende in der Fürſtl. Würde ſuccedirte und den 2ten Nov. 1712. ſtarb. Seine Mutter, Anna Maria, eine gebohrne Gräfinn von Trautmannsdorf, brachte ihn den 30ſten Sept. 1678. zur Welt. Sie ſtarb den 21ſten April 1727. als eine Mutter von 24 Kindern, davon noch 1) der Cardinal Joſeph Dominicus von Lamberg, Biſchoff zu Paſſau, 2) Joſepha Antonia, verwittwete Gräfinn von Schallenberg, 3) Graf Johann Ferdinand von Lamberg, Kayſerl. wirkl. Geheimer Rath und Oberland-Jägermeiſter in Tyrol, und 4) Aloyſia Antonia, verwittwete Gräfinn von Rappach, am

Leben sind. Unser jetzt verstorbener Fürst empfieng erstlich ein Canonicat zu Passau, verließ aber solches wieder und trat in die Kriegs-Dienste des Kaysers. Er wohnte als Obrist-Lieutant bey dem Dragoner-Regimente von Battee und hernach von Vaubonne etlichen Feldzügen in Ungarn, in Italien und in den Niederlanden bey, überbrachte auch 1707. die Nachricht von der Eroberung derer Castelle zu Neapolis nach Wien, wofür er zum Kayserl. Cämmerer und Obristen über ein Regiment und bald hernach auch General-Wachtmeister ernennet wurde. Jedoch er verließ 1712. diese Dienste, da ihm nicht nur durch das Absterben des Cardinals von Lamberg, seines Oncle, eine ansehnliche Erbschaft von kostbaren Meublen und schönen Gütern in Böhmen zufiel, sondern er auch durch den Tod seines Vaters zu der Fürstl. Würde nebst der Landgrafschaft Leuchtenberg und andern herrlichen Gütern gelangte. Er vermählte sich den 19ten Febr. 1713. mit Louise Friderica Ernestina, gebohrnen Prinzessinn von Hohenzollern, Hechingen, die aber den 21sten Oct. 1720. wieder verstorben, worauf er sich den 13ten Febr. 1721. zum andernmale mit Maria Aloysia, gebohrnen Gräfinn von Harrach, vermählte, die ihn überlebte. Mittlerweile verlohr er durch den Badischen Frieden 1714. wiederum die Landgrafschaft Leuchtenberg mit der damit verknüpften Session und Stimme auf dem Reichs- und Bayerischen Krayß-Tage, weil solche Landgrafschaft dem Churhause Bayern zurück gegeben werden mußte. Er that zwar in ei-

nem Schreiben vom 30sten Mart. 1715. um die Fortsetzung seines bisherigen Reichs-Voti bey der Reichs-Versammlung Ansuchung konnte aber solches bey dem Mangel einiger unmittelbaren Reichs-Güter nicht erhalten. Immittelst kriegte er von dem Churfürsten von Pfalz den Ritter-Orden des heil. Huberti. Im Jahr 1736. den 25ten Febr. ernannte ihn der Kayser Carl VI. zum wirklichen Geheimen Rathe, und da dieser Monarche den ersten Oct. 1740. starb, ward er bey der vermittweten Kayserinn Elisabeth Ober-Stallmeister, welche Stelle er bis an ihren Tod 1750. bekleidet. Den 2ten Jan. 1743. befand er sich bey dem prächtigen Damen-Carrousel zu Wien, und den 5ten Jan. 1744. wurde er zum Ritter des güldenen Vließes creirt und den folgenden Tag darzu installirt. Im Febr. 1747. wurde er fälschlich unter die Todten gezählet. Er hat von der ersten Gemahlinn eine Tochter, Nahmens Aloysiam, hinterlassen, die den 10ten Nov. 1737. mit dem Grafen Franz Joseph von Plettenberg vermählt worden. Von der andern Gemahlinn ist ein Sohn und zwey Töchter vorhanden. Die älteste Tochter, Rosa, vermählte sich den 6ten Aug. 1752. mit Joseph Maria, Baron von Neuhaus, die andre aber, Elisabeth, ließ sich in dem Kloster St. Clara zu Wien den 8ten Jun. 1753. einkleiden. Der einzige Sohn, Johann Friedrich, der bisher nur den Gräflichen Titel geführet, hat dem Vater in der Fürstl. Würde und in allen dessen Herrschaften und Gütern succedirt. Er ist, meines Wissens, noch unvermählt und ist ein Herr näher 30 Jahren.

V. Hein-

V. Heinrich Adolph, Graf von Reder, auf Krappitz, Königl. Preußischer Ober-Amts-Regierungs- und Consistorial-Präsident zu Oppeln, starb den 28sten Sept. in dem 31sten Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn Erdmanni II. Grafens von Reder, der den 11ten Jan. 1729. gestorben, ehe sein Sohn gebohren worden. Seine Mutter, Johanna Margaretha, gebohrne Gräfinn von Reuß-Ober-Greitz, brachte ihn den 10ten Mart. 1729. und also zwey Monathe nach des Vaters Tode zur Welt. Sie hat ihn meistens zu Dresden erzogen, und weil er im Jahre 1742. ein Vasall des Königs in Preußen wegen seiner Güter in Schlesien wurde, suchte er an dem Chur-Sächsischen Hofe keine Chargen und Dienste. Den 7ten Nov. 1751. vermählte er sich mit Helena Renata, des Grafen Ludwig Gebhards von Hoym, zu Droysig, hinterlassenen jüngsten Tochter, die ihm etliche Kinder gebohren, davon noch eine Tochter, Nahmens Johanna Juliana Henriette, am Leben ist. Im Jahre 1755. ernannte ihn der König von Preußen an seines Oncle, Graf Carl Gustavs von Reder, Stelle zum Präsidenten der Ober-Amts-Regierung zu Oppeln, welche ansehnliche Bedienung er bis an sein Ende bekleidet. Die verwittwete Herzoginn Charlotte Philippina von Würtemberg Oels war seine Tante oder des Vaters Schwester.

VI. Johann Vandalin, Graf Uniszech, Groß-Cämmerer von Litthauen, General-Lieutenant bey der Kron-Armee, Chef eines Dragoner-Regiments, und Ritter des weißen Adler-Ordens,

starb

ſtarb den 19ten Sept. vor Tage zu Warſchau in ſeinen beſten Jahren. Er war der jüngere Sohn des bekannten Grafens Joſeph Vandalini Mniszech, der den 25ſten Jun. 1747. als Caſtellan von Cracau und erſter weltlicher Senator des Königreichs Pohlen in einem hohen Alter geſtorben iſt. Er wurde anfangs Staroſte von Jaworow, und hielt es in dem letzten Interregno, nach dem Exempel ſeines Vaters und Bruders, mit dem Könige Stanislao, ſubmittirte ſich aber nebſt ihnen im April 1735. dem Könige Auguſto III. dem er auch von dieſer Zeit an ſtets getreu geweſen. Er ward darauf an ſeines ältern Bruders Stelle ſowohl im Dec. 1735. Kron-Jägermeiſter, als auch im May 1742. litthauiſcher Groß-Cämmerer. Den 3ten Aug. 1744. erhielt er den Ritter-Orden des weißen Adlers. A. 1754. that er eine Reiſe durch Frankreich und England, und erwarb ſich überall ein großes Anſehen. Nach ſeiner Zurückkunft erhielt er bey der Kron-Armee das Jablonowskiſche Dragoner-Regiment. A. 1755. ward er von dem Könige zum Abgeſandten an die Ottomanniſche Pforte ernennet, wohin er noch in dieſem Jahre abreiſete, um dem neuen Türkiſchen Kayſer, Osmann III. zum Antritt ſeiner Regierung zu gratuliren. Den 10ten Febr. 1756. hatte er zu Conſtantinopel bey dem Groß-Sultan ſeine erſte, und den 21ſten Jun ſeine Abſchieds-Audienz, worauf er den 24ſten Aug. von Conſtantinopel wieder abreiſete und nach Hauſe kehrte, nachdem er ſowohl von dem Groß-Sultan als Groß-Vezier herrlich beſchenket worden. Ob er gleich ſonſt deutſch gekleidet,

kleidet gieng, so ließ er sich doch zu Constantinopel nicht anders als in Pohlnischer Kleidung sehen. Er ist nach seiner Rückkunft General-Lieutenant bey der Kron-Armee worden. Von seiner Familie weiß ich weiter nichts zu berichten, als daß ihm den 5ten Aug. 1744. zu Warschau ein junger Sohn aus der Taufe gehoben worden.

VII. Aemilius Friedrich, Freyherr von Rochau, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer General von der Infanterie, starb den 12ten Sept. zu Wien. Er ward 1728. Obrister über ein Regiment Infanterie, mit welchem er sich 1730. in dem großen Campement bey Mühlberg befand. A. 1733. kam er in Pohlen zu stehen, als die Wahl Königs Augusti III. wider die Stanislaische Parthey unterstützt werden sollte. Er wohnte auch mit solchem 1734. der Belagerung von Danzig bey, und kam 1735. wieder nach Sachsen zurück. A. 1737. mußte er mit seinem Regimente dem Feldzuge wider die Türken in Ungarn beywohnen, als der Königl. und Chur-Sächsische Hof ein Auxiliar-Corps dahin schickte. Er befand sich bey der unglücklichen Action an der Timoc, kam aber in den folgenden Jahren mit den andern Sächsischen Trouppen in Siebenbürgen zu stehen, von dar er mit denselben nach dem Belgradischen Frieden 1739. nach Hause kam, nachdem Rochau im Mart. zum General-Major erkläret worden. A. 1740. ward er General-Inspector der Infanterie. A. 1741. befand er sich bey der Armee, die einen Einfall in Böhmen that und sich mit den übrigen, wider die Königinn von

Ungarn

Ungarn alliirten Trouppen vor Prag vereinigte, welche Hauptstadt den 26sten Nov. mit Sturm erobert wurde, wobey der General Rochau unter dem General von Jasmund eine von den damaligen Attaquen commandirte. Er gieng darauf mit den Sächsischen Trouppen über Deutschbrod, das den 3ten Jan. 1742. eingenommen wurde, nach Mähren, wobey er einen Theil der Avant-Garde commandirte. Den 10ten Febr. vereinigten sich die Sachsen mit den Preußen bey Groß-Meseritz, worauf man die Feinde aus Iglau vertreiben wollte, da denn der General Rochau mit einem Corps von Preußischen Husaren und Sächsischen Ulanen seitwerts dieser Stadt marschirte, um die feindlichen Partheyen zu zerstreuen, welches so glücklich expedirt wurde, daß den 15. Febr. Abends die Stadt Iglau und zugleich fast der ganze darzu gehörige Kraß besetzt wurde. Man bezog darauf in dieser Gegend die Cantonirungs-Quartiere, die aber für die Sachsen nicht gar zu gut waren, daher viele Leute wegen Mangel der nothdürftigen Verpflegung erkrankten und sturben. Als die Preußen denen nach Prag marschirenden Oesterreichern nachgiengen, kam es den 17. May bey Czaslau zu einer Schlacht, die den Breslauischen Frieden nach sich zog, worauf die Sachsen, die in solchen mit eingeschlossen wurden, wieder in ihr Vaterland giengen. Im Mart. 1744. ward Rochau General Lieutenant, und im Jul. 1745. bekam er das Fusilier-Regiment des, in der Schlacht bey Hohenfriedberg gebliebenen, Obristens von Schönberg. Im Oct. a. c. kam er in

dem Lager bey Leipzig zu stehen, und im Dec. a. c. wohnte er der Schlacht bey Kesselsdorf bey, die den Dresdnischen Frieden nach sich zog. Im Jul. 1747. ward er General der Infanterie, und kriegte sein General-Stabs-Quartier zu Naumburg. A. 1756. wurde er in dem Pirnaischen Lager zum Preußischen Kriegs-Gefangenen gemacht, ihm aber auf Parole die Freyheit gegeben. Diese mißbrauchte er aber dergestalt, daß ihm deshalben von den Preußen, da sie sich seiner Person nicht bemächtigen konnten, zu Naumburg ein großer Schimpf angethan wurde. Er fand sich darauf bey der Französischen Armee ein, die unter dem Prinzen von Soubise sich 1757. mit der Reichs-Armee in Thüringen vereinigte, und den 5. Nov. dem Könige in Preußen bey Roßbach eine Schlacht lieferte, darinnen sie geschlagen wurden. Rochau entgieng noch zu rechter Zeit der Gefahr, gefangen zu werden. Er hat sich darauf noch einige Zeit bey der Französischen Armee aufgehalten, endlich aber sich nach Wien begeben, wo er obgedachter maßen gestorben. Er war unvermählt und von ganz besondern Sitten.

VIII. **August Friedrich von Itzenplitz**, Königl. Preußischer General-Lieutenant, Chef eines Regiments zu Fuß und Ritter des schwarzen Adlers, starb den 25sten Sept. zu Stetin an seinen bey Kunnersdorf empfangenen Wunden im 67sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Balthasar Friedrich von Itzenplitz auf Grieben und Jerchel in der Alten-Mark. Seine Mutter, Catharina Sophia, war auch eine gebohrne von

Itzen-

Itzenplitz und brachte ihn im April 1693. zur Welt. Bis ins 15te Jahr wurde er in seines Vaters Hause erzogen, worauf er bey dem Varenniſchen Infanterie-Regimente, das er endlich selbst als Chef bis an seinen Tod beſeſſen, in Kriegs-Dienſte trat. Er diente von unten auf, und wohnte in dem Spaniſchen Succeſſions-Kriege den Feldzügen in den Niederlanden, und beſonders der blutigen Schlacht bey Malplaquet bey. Er wäre einsmals im Rheine bald ertrunken. Nach dem Utrechtiſchen Frieden kam er in Pommern zu ſtehen, und ward 1715. Fähndrich, 1717. Lieutenant und 1724. Hauptmann, in welcher Qualität er verſchiedene Jahre im Reiche, in der Schweitz, in Ungarn und in Italien auf Werbung ſich befunden, und dabey viele Koſten aufgewendet, die ihm nachgehends durch Güter, Geſchenke und Penſiones erſetzt worden. Im Jahre 1739. ward er als Major an das damalige Borckiſche Regiment verſetzt. Nachdem er in ſolcher Qualität den 10ten April 1740. der Schlacht bey Mollwitz beygewohnt, erhielt er die Stelle eines Obriſt-Lieutenants. In der Schlacht bey Czaslau traf eine Flintem-Kugel auf ſeine Rocktaſche, und zerſchmetterte die darinnen befindliche Tobacks-Doſe. Den 24ſten Jan. 1745. ward er Obriſter, und wohnte noch in dieſem Jahre der Schlacht bey Hohenfriedberg bey, worauf er Commandeur von dem Haackiſchen Regimente wurde. Nach dem Dresdner Frieden kriegte er mit ſeinem Regimente ſein Stand-Quartier zu Berlin. Den 5ten Dec. 1750. ward er General-Major, und im Nov. 1751.

kriegte

kriegte er das Regiment des General-Lieutenants von Schwerin, bey welchem er zuerst in Kriegs-Dienste getreten. A. 1756. kam er in Sachsen zu stehen, und wohnte mit seinem Regimente den 1. Oct. der Schlacht bey Lowositz in Böhmen bey, wobey er viel Ehre einlegte. Den 6. May 1757. commandirte er eine Brigade in der Schlacht bey Prag, und diente darauf unter dem Feld-Marschall Keith in der Belagerung dieser Hauptstadt, die aber nach der unglücklichen Schlacht bey Kollin aufgehoben werden mußte. Als die Armee wieder nach Sachsen zurück kam, mußte er die Posten Gießhübel und Gottleube besetzen, welche er den 8ten Aug. gegen den feindlichen Anfall des Generals Laudon tapfer vertheidigte. Er wohnte den 5ten Nov. der Schlacht bey Roßbach bey, und commandirte sein eigen Regiment, welches der König darauf mit nach Schlesien nahm, seit welcher Zeit es seinen Chef nicht wieder zu sehen bekommen. Er blieb unter dem Feld-Marschall Keith in Sachsen stehen, wohnte dessen Einfall in Böhmen bey, und brannte die kostbare Brücke bey Leutmeritz ab, ehe der Oesterreichische General-Marschall zu deren Rettung herbey kommen konnte. Er kriegte den Winter über sein Stand-Quartier zu Zwickau, wo er den 23sten Jan. 1758. zum General-Lieutenant erklärt wurde. Er kam nach eröffnetem Feldzuge unter dem Königl. Prinz Heinrich zu stehen, und commandirte bald ein besondres Corps, bald befand er sich bey der Haupt-Armee. Als der Prinz mit seinen meisten Troup-

pen zu dem Könige in der Lausitz stoßen mußte, blieb er mit 12000 Mann bey Dresden stehen, wurde aber durch die überlegene Macht genöthiget, sich durch Dresden über die Elbe zurück zu ziehen, und sich unter den Stücken der Neustadt zu lagern. Er unterredete sich fleißig mit dem Commendanten der Stadt, Grafen von Schmettau, der den 10ten die Vorstädte abbrennen ließ, und dadurch die feindliche Armee von der Belagerung der Stadt abhielt, die auch den 16ten Nov. ihren Rückweg nach Böhmen nahm, so bald sie die Annäherung des Königs vernahm. Er erhielt hierauf den schwarzen Adler-Orden. A. 1759. kam er wieder bey der Armee des Prinzen Heinrichs zu stehen, der im May einen Einfall in Franken that, welchem er beywohnte, wobey er mit einem Corps den General Riedesel zu Himmelscron bey Culmbach schlug, auch ihn selbst gefangen kriegte. Im Jul. wurde er zur Armee des Königs beordert, der auf die Russen in der Neu-Mark losgieng, und ihnen den 12ten Aug. bey Kunnersdorf ein Treffen lieferte, das für den König nicht glücklich ablief. Der General-Lieutenant von Itzenplitz, der den rechten Flügel des zweyten Treffens commandirte, wurde am Fuße und an der Hand gefährlich blessirt, nachdem er bereits einen Streif-Schuß am Haupte bekommen und zwey Pferde unter dem Leibe verlohren hatte. Er wurde nach Cüstrin und von dar nach Stetin gebracht, wo er ein Wund-Fieber kriegte, das seinen Tod beförderte. Er ließ Charlotten

So-

Sophien, des verstorbenen Staats-Ministers von Viereck zweyte Tochter, mit der er sich den 4ten Sept. 1739. verheyrathet hatte, als Wittwe, nebst einem Sohne und einer Tochter, zurück. Er war ein guter Christ, ein eifriger Lutheraner, ein wahrer Menschen-Freund und ein unerschrockener Soldat. Der General-Major, Christian Friedrich von Itzenplitz, ist sein Halb-Bruder von des Vaters zweyten Gemahlinn, Sophia von Ziethen.

IX. Don Ferdinand Telles de Silva, Marquis von Alegrette, Graf von Villarmayor, Königl. Portugiesischer Cammerjunker, starb den 2ten Sept. zu Lissabon an einem Schlagflusse. Er war ein Sohn Emanuelis Telles de Silva, dritten Marquisens von Alegrette und vierten Grafens von Villamayor, eines gelehrten Herrn, der den 8ten Febr. 1736. gestorben ist *). Seine Mutter, Eugenia Rosa de Lorena, war eine Tochter Nunnii Alvarez de Melo, Herzogs von Cadaval. Sein Groß-Vater hieß Ferdinand Telles de Silva, zweyter Marquis von Alegrette und dritter Graf von Villarmayor, der 1708. die Erzherzoginn Maria Anne von Oesterreich als des Königs Johannis V. Braut von Wien abgehohlet, und ohngefähr 1722. gestorben ist. Sein Aelter-Vater war Emanuel Telles de Silva, zweyter Graf

*) Siehe Rathlefs Geschichte jetztlebender Gelehrten, *Part.* 8. *p.* 390. *sqq.*

von Villarmayor, der vornehmste Staats-Minister Königs Petri II. der die Königl. Braut, Maria Sophia, Prinzessinn von Pfalz-Neuburg, aus Deutschland abgeholet, und darauf zum ersten Marquis von Alegrette creirt worden. Er starb den 12ten Sept. 1709. im 89sten Jahre seines Alters. Bey Lebzeiten seines Vaters hieß unser jüngst verstorbener Marquis der Graf von Villarmayor, aber nach dem Tode seines Vaters 1736. nahm er den Titel eines Marquis von Alegrette an. Er ward noch bey Lebzeiten seines Vaters unter die Mitglieder der Academie der Portugiesischen Historie aufgenommen, da er denn etlichemal zum Director derselben erwählet worden, bey welcher Gelegenheit er einige Reden gehalten. A. 1747. ward eine neue Academie der Wissenschaften zu Lissabon unter dem Schutze des Königs gestifftet, deren Mitglieder sich Occultos nennten. Daß der Marquis von Alegrette viel Antheil an derselben gehabt habe, erhellet daraus, daß sie sich den 1. Jul. zum erstenmale bey ihm versammlet. Sobald der jetzige König den Thron bestiegen, wurde er den 13ten Aug. 1750. unter die Königl. Cammerjunker aufgenommen, welches an dem Portugiesischen Hofe eine Stelle ist, die einen hohen Rang hat. Im Jun. 1752. hieß es, er wäre an die Stelle des Grafens von Baron zum Präsidenten des Senats ernannt worden *). Von seiner

*) Siehe die Neuen Nachr. T. III. p. 808.

seiner Familie und übrigen Lebens-Umständen weiß ich nichts zu berichten.

X. Franz Siegmund von Stingelheim, des Cardinals von Bayern, Bischoffs von Freysingen, Regenspurg und Lüttich, wirklicher Geheimer Rath, Bischoff zu Botria, des hohen Stiffts zu Regenspurg Weyhbischoff, Präses des Consistorii, General-Vicarius und Statthalter, starb in der Nacht vom 15ten zum 16ten September zu Regenspurg.

XI. Ludwig Joseph, Marquis von Montcalm, Französischer General-Lieutenant der Königlichen Armeen und Commendant en Chef aller Trouppen in Canada, blieb den 13ten Sept. in der Schlacht bey Quebec. Nachdem er einige Jahre Brigadier der Cavallerie gewesen, ward er den 14ten Mart. 1756. zum Marschall de Camp und commandirenden General in Canada an die Stelle des Generals von Dieskau ernennet, wobey er einen jährlichen Gehalt von 24000 Livres, sein Sohn aber, der erst 3 Jahr alt war, die Anwartschaft auf dessen Cavallerie-Regiment, das der Vater kurz zuvor bekommen hatte, erhielt. Den 3ten April gieng er zu Brest mit 4000 Mann zu Schiffe, und langte den 29sten Jul. zu Frontenac an, wo er die Trouppen größtentheils versammlet fand. Nachdem er alles zu seiner vorhabenden Expedition veranstaltet hatte, begab er sich den 4ten Aug. mit der ersten Colonne auf der See Ontorio zu Schiffe, und landete den 10ten

nicht weit von dem Fort Choueguen, welches mit denen dabey gelegenen Forts Ontorio und St. George den Nahmen Oswego führte, und von den Engländern besetzt war. Den 12ten fieng er an, dieses Fort ordentlich zu belagern, welches mit so gutem Erfolg geschahe, daß es den 14ten sich mit Accord ergeben mußte, nachdem es sich tapfer vertheidiget hatte, auch der Commendant, Obrist Mercer, selbst getödtet worden. Man kriegte 1600 Mann gefangen, und erbeutete 107 Canonen, 14 Mörser, eine große Menge Gewehr und viele Munition. Der Marquis von Montcalm ließ darauf die Forts schleifen. Als darauf die Engländer aus Europa sehr verstärket wurden, zog er sich mit seiner Armee, die 1500 Mann stark war, und aus Franzosen, Canadiern und Wilden bestunde, nach Montreal, so 20 Französische Meilen von Quebec liegt, allwo er sich so postirte, daß nicht nur diese Stadt genugsam bedeckt und vertheidiget, sondern auch den Engländern in ihren Colonien eine Diversion gemacht werden konnte. A. 1757. den 9ten Aug. eroberte er auch das Fort Wilhelm Heinrich nach fünftägiger Belagerung mit Accord, wobey die Besatzung einen freyen Abzug nach dem Fort Eduard erhielt, aber durch die Wilden unterwegens nicht nur geplündert, sondern auch sehr gemißhandelt, auch viele davon getödtet wurden, worüber die Engländer hernach große Klage führten, dabey man sich aber Französischer Seits mit der Unmöglichkeit entschuldigte, solches verhindern zu können. Das Fort,

worinnen

worinnen man viele Artillerie, Munition und Lebens-Mittel erbeutet, wurde geschleift. A. 1758. den 4ten Jul. wurde er von den Engländern in seinem wohlverschanzten Lager bey Ticonderago angegriffen, er vertheidigte sich aber dergestalt, daß er die Feinde mit großem Verluste zurück schlug, ob sie gleich ihre Attaque über viermal wiederhohlet hatten. Sie eroberten zwar hernach im Aug. die Forts Frontenac und Niagara, verließen sie aber wieder, nachdem sie solche geschleift hatten. Der General Montcalm besetzte sie darauf von neuem, und stellte ihre Befestigung wieder her, setzte sich auch bey Ticonderago so feste, daß den Engländern die Lust, es wieder anzugreifen, vergehen sollte. Im Jan. 1759. wurde er zum General-Lieutenant der Königl. Armeen erklärt. Was er nun in solcher Qualität in diesem Jahre gethan, haben wir oben erzählet.

XII. Jacob Wolfe, Königl. Großbritannischer General-Major, Obrister über ein Regiment zu Fuß und commandirender General der Trouppen in Nord-America, blieb den 13ten Sept. in der Schlacht bey Quebec in einem Alter von 35 Jahren. Er ward 1758. Obrister über ein neuerrichtetes Infanterie-Regiment, das bey der Armee in Deutschland zu stehen kam, da er hingegen auf der Flotte des Admirals Anson diente, und hierauf mit nach America schiffte, da er der Expedition des Admirals Boscawen wider Cap Breton beywohnte, und Louisbourg erobern half. A. 1759. ward er General-Major und kriegte das Ober-

Commando in Canada an die Stelle des Generals Abercrombie, da er denn die Hauptstadt Quebec belagerte, und den Franzosen an dem obgedachten Tage ein so glückliches Treffen lieferte, daß sie gänzlich geschlagen und ihr commandirender General selbst getödtet, auch wenig Tage darauf die Stadt selbst erobert wurde; wiewohl er selbst in dem Treffen seinen heldenmüthigen Geist aufgab. Er hatte in solchem bereits einen Streif-Schuß an die Hand und einen andern an den Bauch bekommen, als er dem ohngeachtet fortfuhr, zu commandiren, bis ihn endlich eine tödtliche Wunde, die er in der Brust empfieng, nöthigte, sich vom Schlachtfelde wegtragen zu lassen. Er lehnte sich ganz ohnmächtig an einen Officier, und alle Kräffte, die ihm noch übrig waren, wurden von ihm dazu angewendet, daß er fragte: wie es um die Bataille stünde? Kaum hörte er, daß die Engländer den Sieg erfochten, so sprach er: Gott sey gelobet! ich sterbe im Friede; und unmittelbar darauf gab er seinen Geist auf. Die Engländer, die ihn für den Eroberer von Canada ansehen, haben sein Lob ungemein erhoben. Selbst der König hat zur Ehre seines Andenkens einige Thränen fallen lassen, als er die erste Nachricht von seinem siegreichen Tode empfangen. Seine Mutter ward über seinen Hintritt dermassen gerühret, daß sie darüber krank wurde. Der König ließ durch den Staats-Minister Pitt ein Schreiben an sie ergehen, worinnen er ihr den Verlust bezeugen mußte, den die ganze Nation

in

in seiner Person erlitten, und zugleich die That erheben, worüber er sein Leben aufgegeben. Den 21sten Nov. beschloß die Cammer der Gemeinen im Parlamente einmüthig, den König zu bitten, daß er dem General Wolfe ein Monument setzen ließe, welches auch der König bewilligte. Sein Leichnam ward auf dem Kriegs-Schiffe Royal William nach England gebracht. Als man ihn zu Portsmouth ans Land brachte, geschah es mit allen militarischen Ehrenzeichen, wobey die Canonen eine Minute nach der andern abgefeuert und alle Glocken der Stadt angeschlagen wurden. Die Leiche wurde nach der Grafschaft Kent zu seiner Mutter gebracht, und den 15ten Nov. zu Greenwich in das Familien-Begräbniß, jedoch ohne vieles Gepränge, beygesetzet.

XIII. Charlotte Montagu, verwittwete Vicomtinn von Torrington, starb den 12ten Sept. Sie war die jüngste Tochter Caroli Montagu, Herzogs von Mancheſter, der den 31sten Jan. 1722. gestorben ist. A. 1724. vermählte sie sich mit Pattee Bings, Vicomte von Torrington, Pair von Großbritannien, ältesten Sohne des berühmten Admirals Bings und Bruder des unglücklichen Vice-Admirals, der vor etlichen Jahren harquebusirt worden. Sie ward den 3ten Febr. 1747. zur Wittwe.

XIV. Don Diego de Mendoza Cortereal, gewesener Königl. Portugiesischer Staats-Secretarius, starb im Sept. zu Mazagan in Africa,

wohin er als ein Staats-Verbrecher gebracht worden. Er war vermuthlich ein Sohn des obersten Staats-Ministers am Portugiesischen Hofe, Don Diego de Mendoza Cortereal, der im May 1736. gestorben ist. Er hat als Königl. Gesandter bey den General-Staaten im Haag gestanden, und damals den Titel eines Abts geführet. Nach seiner Rückkunft erhielt er den Titel eines Finanz-Raths. Sobald der jetzige König 1750. den Thron bestieg, wurde er zum Staats-Secretario bey dem Marine-Departement ernennet. Er stunde bey dem Könige in großem Ansehen und stiftete die so genannte Asiatische Compagnie, wozu ihm der König große Geld-Summen vorstreckte, um sie in Flor zu bringen. Jedoch den 30sten Aug. 1756. fiel er plötzlich in Ungnade. Er wurde 40 Meilen von Lissabon entfernt, und mußte sich alle seine Briefschaften versiegeln lassen. Im Nov. verlohr er alle seine Appointements, so er noch zu genießen gehabt, und ward von Aquas Santas bey Oporto, wo er sich bisher aufgehalten hatte, nach St. Martinho de Sal Reo relegirt. A. 1757. brachte man ihn nach der Festung St. Laurent, und im Oct. 1758. auf die Jacht des Groß-Admirals, um ihn nach Mazagan in Africa abzuführen, wo er Zeitlebens sitzen sollte.

XV. Adolph Hartmann, Burggraf von Kirchberg, Königl. Preußischer Major bey dem Junkheimischen Regimente, starb den 23. Sept. im 38sten Jahre seines Alters. Sein Vater George Friedrich, Burggraf von Kirchberg, hat ihn mit

Sophia

Sophia Amalia, gebohrnen Gräfinn von Nassau-Ottweiler, gezeugt. Er wurde den 27sten Nov. 1721. gebohren und ist unvermählt gestorben.

XVI. Friedrich Heinrich, Graf von Podewils, ein Sohn des Königl. Preußischen Staats- und Cabinets-Ministers, Graf Heinrichs von Podewils, starb den 27sten Sept. im 23sten Jahre seines Alters.

XVII. Der Herr von Canitz, Hochfürstl. Hessen-Casselischer General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb im Sept. in einem Alter von 54 Jahren. Er hat sich in dem Treffen, das der Prinz von Isenburg den 23sten Jul. 1758. bey Sangerhausen in Hessen den Franzosen lieferte, mit seinem Regimente als Obrister ungemein wohl gehalten. Er stunde mit demselben auf dem rechten Flügel und repoußirte zweymal die Französischen Dragoner, wurde aber blessirt und gefangen. Er hatte hernach die Ehre, daß ihm der Herzog von Broglio in Person besuchte, als er den Tag nach dem Treffen nach Cassel kam. Er wurde darauf General-Major.

V. Das

* *

V.

Das See-Treffen zwischen den Engländern und Franzosen an der Portugiesischen Küste.

Der Englische Admiral **Boscawen** kriegte im April 1759. das Commando im Mittelländischen Meere, worauf er sich mit einigen Schiffen nach Gibraltar erhub, wo er den 26sten April anlangte. Er gieng bald hernach wieder unter Seegel und übernahm das Commando über die Escadre des Admirals **Broderick**, der bisher im Mittelländischen Meere sein Wesen gehabt, und noch ferner bey dieser Flotte blieb. Er wurde nicht lange hernach durch einige Fregatten und Bombardier-Gallioten verstärket, und war beordert, der Französischen Flotte zu Toulon, sobald sie auslaufen würde, ein Treffen anzubieten.

Diese wurde von dem Herrn **de la Clüe** commandirt, der in dem Hafen zu Toulon so gut als eingesperrt war, aber zugleich diesen Hafen und Platz vor einem feindlichen Angriffe bedeckte. Zu Anfang des August-Monaths verließ der Englische Admiral die Gegend von Toulon, und kehrte nach Gibraltar zurück, um allda seine Schiffe ausbessern zu lassen. Der Herr de la Clüe

suchte sich dieses zu Nutze zu machen, daher er in der Nacht vom 5ten zum 6ten August mit 12 Schiffen von der Linie und 6 Fregatten auslief, um zu der Französischen Flotte zu Brest zu stoßen. Allein ob er gleich glücklich durch die Straße kam, konnte er doch seinem Verhängniß nicht entgehen, sondern mußte den 17ten Aug. auf der Höhe des Vorgebirges St. Maria in Algarbien dem Englischen Admiral Boscawen Stand halten, nachdem seine Escadre durch einen Sturm getrennet worden. Es lief auf seiner Seite sehr unglücklich ab, wie alle Erzählungen davon bezeugen.

Die erste Nachricht, die davon bekannt wurde, war aus Lissabon, und lautete also:

„Der Herr de la Clüe, der mit seiner Esca„dre von Toulon ausgelaufen war, passirte den „16ten die Straße. An eben dem Abend wurde „er durch eine Englische Fregatte wahrgenommen, „welche dem Admiral Boscawen zu Gibraltar „Signale gab. Dieser segelte sogleich mit 17 „Schiffen von dannen ab. Den 17ten früh „trennete ein Sturm und ein Nebel die Französische Escadre dergestalt, daß der Herr de la „Clüe mit 7 Schiffen allein blieb, mit denen er „sich gegen die ganze Englische Escadre in „Schlacht-Ordnung stellte. Das Gefechte nahm „Mittags seinen Anfang und dauerte bis an den „Abend. Es konnte für die Franzosen nicht „günstig seyn. Das Admiral-Schiff strandete „unter dem Fort Almadona, das zweyte retirirte

„sich

„sich unter das Fort Frigueira, ein drittes unter „Saviel und ein viertes unter das Fort da Ba„legira. Die Forts haben einige Schüsse ge„than, die Engländer zu entfernen; diese aber „haben ihrer Seits sowohl gegen die Küste als „gegen die Festungen einige Lagen gegeben. Die „Besatzungen haben sich hierüber heraus gezogen „und das Fort Saviel ist dabey sehr beschädiget „worden. Von den Englischen Schiffen weiß „man weiter nichts, als daß 5 derselben, worunter „das Admiral-Schiff begriffen, sehr beschädiget „worden sind. Außer den 5 Französischen Schif„fen, welche sich zu Cadix vor Anker geleget, sind „andere in den Spanischen Häfen Rota und „Estepona eingelaufen.„

Der Französische Hof hat von diesem unglücklichen See-Treffen folgende Relation bekannt gemacht:

„Die am 5ten Aug. von Toulon ausgelaufe„ne Escadre legte sich am 13ten auf der Africani„schen Küste unweit Oran vor Anker. Am 16ten „Nachmittags wurde von der Fregatte, la Gra„cieuse, ein Signal von der Entdeckung feindli„cher Schiffe beym Eingange in der Straße, und „um 6 Uhr noch ein andres Zeichen gegeben, we„gen einer allda kreutzenden Fregatte, welche, „nachdem sie unsre Escadre recognosciret, nach „Gibraltar seegelte. Der Herr de la Clüe theilte „hierauf seine Escadre in zwey geschlossene Li„nien; und nachdem er die Fregatten voraus

„rücken

„rücken lassen, seegelte er mit gutem Winde im-
„mer längst der Barbarischen Küste gegen die
„Straße zu. Kaum war die Escadre in die
„Straße gekommen, als man hörte, daß zu
„Gibraltar durch verschiedene Canonen-Schüsse
„Signale gegeben wurden. Die Escadre setzte
„mit fortdauerndem günstigen Winde ihren Lauf
„fort. Um Mitternacht ließ der Herr de la Clüe
„ein Zeichen geben, daß man sich den andern
„Schiffen nähern sollte; und gleich hernach ließ
„er die Seegel einziehen, weil die Nacht sehr
„dunkel und der Wind sehr heftig war, so, daß
„man nicht erkennen konnte, ob jemand von der
„Flotte abgekommen wäre. Das Kriegs-Schiff,
„le Fantasque, war früh um 3 Uhr aus der
„Straße heraus und seegelte westwärts, welchen
„Lauf auch der Herr de la Clüe genommen zu ha-
„ben schien. Jedoch es fand solches keine Ge-
„sellschaft; und weil es urtheilte, daß die Escadre
„sich den Wind werde zu Nutze gemacht haben,
„um die Küste von Spanien und den Hafen von
„Cadix zu erreichen, so richtete es gleichfalls sei-
„nen Lauf dahin. Früh um 6 Uhr entdeckte es
„verschiedene Schiffe und Fregatten, wie auch,
„daß das Schiff la Chimere seine Vor- und Bram-
„stenge verlohren hätte; und weil der Fantasque
„weiter keine Schiffe sahe, so setzte er seinen Lauf
„weiter nach Rotta und von dar nach Cadix fort,
„und zwar in Begleitung nachstehender Schiffe:
„le Lion und le Triton unter dem Commando der
„Ritter de Colbert Turgis und de Venel, jedes

„von

„von 64 Canonen, welche Anzahl Stücken auch „der Fantasque selbst führte, auf welchem der „Ritter von Castillon das Commando hatte; „ferner le Fier und l'Oriflamme, jedes von 50 „Canonen unter den Herren Marquisan und „Dulion; la Chimere und la Minerve, jedes „von 26 Canonen unter den Herren Faucher „und Ritter de Fortin d'Oppede, und la „Gracieuse von 24 Canonen unter dem Ritter „de Fabry. „

Bericht von dem Herrn Dageau, Brigadier der Flaggen-Bewahrer, der am Bord des Oceans nebst 5 andern Flaggen-Bewahrern desselben Schiffs zu Cadix angekommen ist:

„Als der Herr de la Clüe um Mitternacht „seinen Schiffen ein Zeichen gegeben, die Seegel „einzuziehen und bey den andern zu bleiben, so „setzte er seinen Lauf mit dem Winde weiter fort, „indem er die Obermast-Seegel auf dem Ver„decke liegen hatte. Beym Anbruche des Tages „sahe er kein Land mehr; doch die 7 bey den an„dern befindlichen Schiffe entdeckten 13 bis 14 „aus der Straße herauskommende Segel. Der „Herr de la Clüe gab auf das geschwindeste ein „Zeichen, näher zusammen zu rücken, zog sein „Obermast-Seegel ein und legte sich unter den „Wind. Als es Tag war und der Herr de la „Clüe merkte, daß 5 von den entdeckten Schiffen „keine Bewegung machten, so ließ er das eine

„Reif

„Reif von seinem Obermast-Seegel einbinden,
„und seegelte mit 4 von seinen Schiffen bis auf
„2 bis 3 Französische Meilen auf sie zu. Die
„Schiffe, worunter sich eine Snaue befand, zeig-
„ten die Schwedische Flagge; und man sahe noch
„mehr Schiffe aus der Straße heraus kommen,
„von denen man vermuthete, daß es die übrigen
„von unsrer Escadre wären. Doch da man her-
„nach auf die Gedanken fiel, daß es wohl Engli-
„sche Schiffe seyn möchten, so gab der Herr de
„la Clüe ein Zeichen, um sich hinter dem Winde
„zu halten, und bis gegen 9 Uhr alle Seegel aus-
„zuspannen. Gegen Mittag kam die Englische
„Escadre sehr nahe, und um halb 2 Uhr that der
„Centaur, welcher die Arriere-Garde ausmachte,
„und sich bereits zu retiriren anfieng, einige Ca-
„nonen-Schüsse auf das vorderste feindliche
„Schiff. Als die Feinde immer näher herbey
„kamen, und der Herr de la Clüe seine Schiffe
„in eine Linie nach der Ordnung gestellet hatte,
„so formirten hingegen die Englischen Schiffe
„zwey Linien, und schlossen also ein jedes von
„unsern Schiffen zwischen zwey Feuern ein.
„Das Treffen fieng Nachmittags um 2 Uhr an,
„und dauerte den ganzen Tag über. Als es
„dunkel wurde, hörte das Feuern auf, und der
„Herr de la Clüe hatte noch 6 Schiffe bey sich,
„da indessen der Centaur allein mitten unter der
„Englischen Escadre zurück blieb, und so sehr er
„auch beschädiget war, nichts desto weniger zur

„Rechten und Linken zu canoniren fortfuhr. „Während der Nacht pumpte man das Was„ser aus dem Ocean aus, und besserte die zer„rissenen Seegel-Tücher und zerbrochenen Tauen „wieder aus; wir verlohren aber dabey die „Englische Escadre nicht aus den Augen. Des „Abends sahen wir den Guerrier und den Sou„verain nicht mehr. Am folgenden Morgen „strandete der Ocean zwischen Lagos und St. „Vincent an der Portugiesischen Küste, allwo „auch le Redoutable, le Temeraire und le Mo„deste, jedes in der Entfernung einer halben „Französischen Meile von dem andern, sich vor „Anker legten. Der Ocean wurde genöthiget, „seine Masten abzukappen und sein Schiffs„Volk ans Land zu setzen, und es waren nur „hundert Mann nebst einigen Officiers am Bord „desselben geblieben, als ein Englisches Schiff, „ungeachtet des Feuers von der Batterie ei„nes Portugiesischen Forts, sehr nahe bey dem „Ocean zu ankern kam. Nach zwey Tagen „strich man die Wimpel. Die Engländer be„meisterten sich des Schiffs und steckten es in „Brand. Der Temeraire und der Modeste „wurden gleichfalls erobert, der Redoutable „aber verbrannt.

Schiffe, so weggenommen oder ruinirt worden, oder von deren Schicksal man noch keine Nachricht hat:

„Der

„Der Ocean von 80 Canonen, commandirt „von dem Chef d'Escadre, Herrn de la Clüe, „gestrandet und verbrannt. Der Redoutable „von 74 Canonen, geführt vom Marquis von „St. Aignan, ankerte auf der Küste von La„gos und wurde verbrannt. Der Guerrier und „der Souverain, jeder von 74 Canonen, jener „von dem Herrn von Roquemaure, dieser „von dem Herrn von Pannac geführt, sind „seit dem 18ten nicht gesehen worden. Der „Temeraire und der Modeste, jeder von 74 Ca„nonen, jener von dem Herrn von Castillon „und dieser von dem Herrn von Nionvezet „geführt, sind beyde, als sie an der Portugiesi„schen Küste vor Anker lagen, von den Engländern weggenommen worden. Der Centaur „von 74 Canonen unter dem Capitain, Herrn „von Sabian, ist am 17ten Abends mitten „unter der Englischen Flotte allein mit derselben „im Treffen geblieben und wird vermißt.„

Großbritannischer Seits ließ der Hof das Schreiben des Admirals Boscawen an den Herrn Cleveland, Secretair der Admiralität, das derselbe den 20sten August vom Schiffe Namur abgelassen und durch den Capitain Buckle überschickt hatte, bekannt machen. Dieses Schreiben lautete also:

„Ich habe Ihnen schon in meinem letztern „Schreiben von meiner Zurückkehr nach Gibral-

„tar, um unsere Schiffe auszubessern, Nach-
„richt gegeben. Sobald diese Schiffe beynahe
„im Stande waren, so beorderte ich die bey-
„den Fregatten, Lyme und Gibraltar, (welche
„die einzigen waren, so fertig lagen,) daß die
„erstere nach der Höhe von Malaga, die letz-
„tere aber von Estepona nach dem Vorgebirge
„von Ceuta kreutzen sollte, um sich umzusehen
„und mir von der Annäherung der Feinde Nach-
„richt zu geben. Am 17ten Abends um 8 Uhr
„gab uns die Fregatte Gibraltar durch ein Si-
„gnal zu erkennen, daß sich der Feind, vierzehn
„Seegel stark, an der Barbarischen Küste ost-
„wärts von Ceuta sehen ließe. Ich gieng so
„geschwinde, als möglich war, unter Seegel,
„und war noch vor 10 Uhr mit vierzehn Schif-
„fen von der Linie, den Shannon und Brander
„Aetna, aus der Bay heraus. Als der Mor-
„gen anbrach, erblickte ich den Gibraltar, und
„bald hernach sieben Schiffe, die darzu gehör-
„ten. Weil wir aber ihr Signal nicht beant-
„worteten, so seegelten sie von uns weg. Da
„wir frischen Wind erhalten, hohlten wir sie
„bald ein; gegen Mittag aber legte sich der
„Wind. Ungefähr um halb 3 Uhr ließen sich
„einige der stärksten Schiffe mit einander in
„ein Gefechte ein; allein ich konnte erst gegen
„4 Uhr die See hinauf kommen. Eine halbe
„Stunde darauf wurde der Besans-Mast von
„unserm Schiffe Namur nebst beyden Seegel-

„Stan-

„Stangen des Ober-Masts weggeschossen; dar-
„auf seegelte der Feind aus aller Macht zu.
„Ich richtete meine Flagge auf das Schiff
„Newarck, und bald hernach strich der Centaur
„von 74 Canonen die Seegel. Ich verfolgte
„die übrigen die ganze Nacht durch, und sahe
„am 19ten früh nur noch vier Schiffe, die ihren
„Lauf landwärts genommen; denn zwey von de-
„nen, die am besten seegelten, hatten während
„der Nacht ihren Lauf anderswohin gerichtet.
„Wir waren von jenen nicht über drey Engli-
„sche Meilen, von dem Ufer aber nicht über fünf
„Meilen entfernet, und hatten nur sehr wenig
„Wind. Um 9 Uhr gerieth der Ocean zwischen
„die Klippen, die drey andern aber ankerten.
„Ich schickte den Intrepide und America ab,
„um den Ocean zu Grunde zu richten. Capi-
„tain Pratten konnte, da er Anker geworfen
„hatte, nicht ankommen: also machte sich der
„Capitain Kirke alleine daran. Der Herr
„de la Clüe, dem ein Bein zerschmettert und
„der an dem andern verwundet war, hatte sich
„eine halbe Stunde zuvor ans Land setzen las-
„sen. Man fand aber doch den Capitain, Gra-
„fen von Carne, und verschiedene Officiers
„und Seeleute am Bord. Der Capitain Kir-
„ke ließ sie heraus führen; und da er befunden,
„daß es unmöglich wäre, das Schiff fortzu-
„bringen, so ließ er es verbrennen. Herr
„Bentley, Capitain des Schiffs Warspight,

„wurde gegen den Temeraire von 74 Canonen „beordert, der ſich deſſelben mit geringem Ver„luſte bemeiſterte, obgleich alle Stabs-Offi„ciers und Mannſchaft ſich am Bord befan„den. Zu gleicher Zeit ließ der Vice-Admiral „Broderick durch ſeine Diviſion den Redou„table in Brand ſtecken, deſſen Officiers und „Schiffs-Volk vom Bord gewichen waren, weil „ſie Schiffbruch gelitten. Eben derſelbe Vice„Admiral wurde auch Meiſter vom Modeſte, „welches von 64 Canonen und ſehr wenig be„ſchädiget war. Ich habe das Vergnügen, „Ihren Herrlichkeiten zu verſichern, daß die mir „anvertrauten Königl. Schiffe weit beſſer, als „die feindlichen, gefochten haben ꝛc.„

Aus dem beygefügten ſummariſchen Verzeichniß aller auf den Engliſchen Schiffen Getödteten und Verwundeten erſiehet man, daß die Engländer nicht mehr denn 56 Todte und 196 Verwundete bekommen haben.

Den 16ten Sept. langte der Admiral **Boscawen** zu London an, und hatte ſogleich die Ehre, dem Könige aufzuwarten, von dem er aufs gnädigſte empfangen wurde. Er hatte fünf Schiffe von ſeiner Flotte, zwey Brandern und zwey eroberte Franzöſiſche Schiffe mit ſich nach Portsmouth gebracht, das dritte aber, das zur Priſe gemacht worden, hatte das Schiff Edgar nach Gibraltar geführet.

Der

Der Herr de la Clüe nahm ſeinen Aufenthalt im Königreiche Algarbien. Denn es langte den 23ſten Aug. früh ein Courier zu Liſſabon an, der den Hof benachrichtigte, daß vier Schiffe von der Franzöſiſchen Eſcadre von Toulon 1400 Mann von der Equipage ſammt dem Herrn de la Clüe, welchen die beyden Beine durchſchoſſen wären, an der Algarbiſchen Küſte zwiſchen Lagos und Portimara ausgeſetzet. Es wurde hierauf vom Hofe dem Gouverneur alsbald Befehl zugeſchickt, die Verwundeten verbinden und die Kranken mit aller möglichen Sorgfalt warten zu laſſen, ihnen auch aus der Königl. Caſſe alles, was ſie nöthig haben möchten, zu liefern. Der durch Sturm von der geſchlagenen Eſcadre getrennete Theil hatte ſich in den Hafen von Cadix retiriret, weshalben der Admiral Broderick mit dem Reſte der Boscawiſchen Eſcadre ſich auf die Höhe von Cadix poſtirte, um den Franzöſiſchen Schiffen das Auslaufen zu verwehren.

Verzeichniß einiger Bücher, welche bey den Verlegern dieser Geneal. Nachrichten zu haben sind:

Gottfried Arnolds wahres Christenthum alten Testaments in heilsamen Gebrauch der vornehmsten Sprüche des 1 Buchs Mosis, 8. Leipzig, 1742 16 gr.

Biblia, das ist, die ganze heilige Schrift, nebst beygefügten Morgen- Abend- Reise- Kranken- und Sterbe-Gebeten, herausgegeben von Esenbeck, 8. Schwabach 1748 1 thl. 8 gr.

Ehren-Gedächtniß oder Lebens-Beschreibung des sel. Herrn Johann Friedrich Burgs von Carl Benj. Stief, 4. Bresl. 1760 5 gr.

Johann Georg Leutmanns Geometria repetita, oder Grundlehren der Geometrie, nebst einer Anweisung zur Mechanic und Beschreibung einer richtigen Probier-Wage, mit Kupfern, 8. 1745 16 gr.

Der liebenswürdigen Mariana Begebenheiten und Reisebeschreibung, 3 Theile, 8. Leipz. 1752 8 gr.

Digitized by Google

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 127 Theil.

Leipzig, 1761.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Des Königs Caroli III. Ankunft in Spanien und Antritt seiner Regierung.

II. Der Feldzug des Oesterreichischen Feld-Marschalls, Grafens von Daun, im Jahr 1759.

III. Die Expeditiones der Englischen Admirale Rodney und Hawke im Jahr 1759.

IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

V. Einige jüngst geschehene merkwürdige Avancements.

VI. Der Genueser schlechter Fortgang ihrer Waffen in Corsica.

Digitized by Google

I.

Des Königs Caroli III. Ankunft in Spanien und Antritt seiner Regierung.

Ganz Spanien erthönte mit einem allgemeinen Freuden-Geschrey, als die Nachricht ruchtbar wurde, daß der neue Monarche glücklich zu Barcellona angelangt sey und des Königreichs Boden betreten habe. Man machte in dieser Catalonischen Hauptstadt, allwo ehedessen schon ein Carolus III. eine Zeitlang residirt hat, die prächtigsten Anstalten zu Empfahung des neuen Königs. Ein Schreiben aus dieser Stadt vom 29sten Sept. 1759. giebt davon folgenden Bericht:

Die nächst bevorstehende Ankunft Sr. Majestät hat bereits diese Stadt in eine außerordentliche Bewegung gebracht. Es sind fast aus allen Provinzen und Städten des Reichs, ja selbst aus Portugall, vornehme Fremde angelangt, welche dem Empfange Sr. Cathol. Maj. daselbst beywohnen und denselben mit ansehen wollen, so, daß es schwer hält, ein bequemes Quartier zum Unterkommen zu bekommen. Die Regierung hat, um aller Unordnung vorzubeugen, 6000 Zelter bereiten lassen, welche zum Theil außer den Festungswerken der Stadt, zum Theil auf dem Gebürge von Yvica, welches gleichsam einen Flügel von unserm Hafen macht, aufgeschlagen, und mit allem, was für die Fremden nothwendig ist, versehen worden.

Die linke Seite des Hafens, welche zur Rechten gegen die Höhe von Yoica liegt, wird auf den Hauptwerken, welche bey 300 Schritte in die See laufen, mit 5 bis 600 Canonen, und die dabey liegenden Festungen mit verschiedenen Masten bepflanzt, welche mit einer Menge Wimpeln gezieret werden, so, daß diese Forts in der Ferne das Ansehen eines außerordentlich großen Kriegs-Schiffs haben werden. Die Besatzung soll auf den Verschanzungen in Matrosen-Kleidern postirt werden, welche bey der Ankunft des Königs unter dem Klange allerley musicalischer Instrumente 400 Canonen von 3 Pfunden loßbrennen, welche Salve durch die schwere Artillerie vorbesagter Haupt-Werke beantwortet werden soll. Die Einhohlung des Königs, wenn er in den Hafen eingelaufen, soll sehr herrlich anzusehen seyn. Die Paläste und Häuser auf dem Wege von dem Hafen nach der Cathedral-Kirche, welcher Weg durch 4 Reyhen Soldaten besetzt werden soll, wird auf das prächtigste ausgeschmückt seyn, worzu alle unsere Kunst-Gemählden und die köstlichsten Tapeten gebraucht werden sollen. Unser schöner Markt von St. Michael, allwo der kleinste Balcon bereits vor 6 Tagen für 3000 Spanische Patacons vermiethet worden, wird die Elisischen Felder in den künstlichsten und prächtigsten Abbildungen vorstellen, woran die besten Italiänischen Ingenieurs und Directeurs der Königl. Theaters in Portugall gearbeitet haben.

Den 15. Oct. Abends um halb 7 Uhr erblickte man zuerst auf der Festung Montjovi die Flotte, worauf sich der König befand. Der General-Capitain, Marquis de la Mina, ließ alsbald zu Ausschiffung Sr. Maj. die benöthigten Veranstaltungen machen. Allein ein starker Ost-Wind, der sich erhub, hinderte die Flotte, daß sie sich die ganze Nacht hindurch der Rhede nicht nähern konnte. Indessen wurde der General-Marsch geschlagen.

schlagen. Die Trouppen rückten aus und stellten sich in zwey Reyhen längst dem Ufer. Den 16ten gegen 11 Uhr Vormittags erhub sich ein West-Wind, welcher Hoffnung gab, daß die Escadre in kurzem einlaufen würde. Allein da sich bald darauf der Wind legte, konnte solches nicht eher als den folgenden Tag geschehen. Um 2 Uhr Nachmittags giengen die Vornehmsten des Hofs mit dem Marquis von la Mina zu Schiffe, um Ihro Majestäten entgegen zu fahren und Höchstdenenselben am Bord Dero Schiffs ihre Aufwartung zu machen. Es bestiegen aber nur der Marquis von la Mina, der Herzog von Medina Celi, der Graf von Ornate und der Herzog von Albuquerque das Königl. Schiff. Ihre Majestäten empfiengen sie mit ausnehmender Gnade, schickten sie aber nach verstattetem Hand-Kusse wieder zurücke, mit Vermeldung, daß sie bis den folgenden Tag nicht aussteigen könnten; indessen blieb bis um neun Uhr Abends an dem Ufer alles in Bereitschaft.

Den 17ten Oct. bey anbrechendem Tage, als die Flotte sich näherte, wurde abermals General-Marsch geschlagen, und alles in der Ordnung, wie Tages vorher, zu dem Empfang Ihro Königl. Majestäten vorgestellt, wobey die Stücke auf den Wällen der Festung dreymal abgefeuert wurden. Um halb 11 Uhr Vormittags setzten sich der König und die Königinn mit der ganzen Königl. Familie in ein kleines Fahrzeug und ließen sich durch solches an das Land bringen. Der Marcheſe de la Vittoria dirigirte dieſes kleine Fahr-

zeug. Es wurden während dieser Fahrt von allen Schiffen der ganzen Escadre die Stücke dreymal gelöset. Sobald der König das Land betreten hatte, beschenkte er den Marchese de la Vittoria mit seinem kostbar mit Brillanten besetzten Portrait und ernannte ihn zum General-Capitain der sämmtlichen See-Macht. Von dem Orte an, wo der König ans Land trat, bis dahin, wo er die Kutsche bestieg, hatten alle gegenwärtigen Personen die Ehre, Sr. Majestät die Hand zu küssen. Der König begab sich unter unaufhörlichem Jubel-Geschrey des Volks gerade nach seinem Palaste, allwo er nach genommener wenigen Ruhe in Begleitung der Königinn abermals jedermann zum Handkusse ließ. Hierauf speiseten Ihre Majestäten sammt der ganzen Königl. Familie öffentlich. Abends war nicht nur die ganze Stadt illuminirt, sondern man brannte auch ein prächtiges Feuerwerk ab.

Den andern Tag, als den 18ten, wohnten Ihre Majestäten dem Te Deum laudamus bey, das in der Cathedral-Kirche gesungen wurde, welche zu dem Ende aufs schönste ausgezieret war. Der König nahm bey solcher Gelegenheit, als erster Canonicus, von seiner Präbende Besitz, und verehrte darauf die Reliquien der Titular-Heiligen und Patrone von Barcellona. Er nahm alsdann auch die Citadelle in Augenschein, und fand Verschiedenes an deren Lage und Befestigung auszusetzen. Abends war wiederum Illumination und Feuerwerk; auch sahe man Triumph-Wagen auffahren, welche die Himmels-Kugel vorstellten,

ſtellten, wobey es an Bällen und Cavalcaden nicht fehlte.

Den 19ten wurden alle Tribunalien und Communitäten nebſt dem Adel zum Hand-Kuſſe gelaſſen. Nachmittags ſahe der König die Spaniſche Garde exerciren; Abends aber wiederholte man die Illuminationen, Feuerwerke, Cavalcaden, Bälle und Triumph-Wagen, welche die Erd-Kugel vorſtellten. Damit das Andenken von dem Aufenthalte des Königs in dieſer Stadt unvergeſſen bleiben möchte, prägte man Medaillen, auf deren einem Seite man das Bruſtbild Sr. Maj. mit der Umſchrift ſahe: *Carolus* Hiſpaniarum Rex *III.* Auf dem Revers war die Stadt Barcellona vorgeſtellt, welche an dem Ufer des Meers lag, und ein angenehmes Gefilde um ſich hatte, in deſſen Mitten ſich ein Pferd, als das Symbolum der Stadt Neapolis zeigte, das ſich freudig bezeigte, weil es auf dieſen Wieſen von neuem weiden ſollte. Es wurde dadurch angezeigt, daß Don Carlos vormals von Barcellona abgegangen, um das Königreich Neapolis zu erobern, und nunmehro zu dieſer Stadt zurück kam, um von der Krone Spanien Beſitz zu nehmen. Man las dabey die Worte: *Barcinnone;* und in der Exergue: *Proclamatus MDCCLIX.*

Den 20ſten war die Anſtalt getroffen, daß der König die Feſtung Montjovi und die Stückgießerey in Augenſchein nehmen wollte. Allein weil ein ſtarker Regen gefallen war, der den ganzen Tag anhielt, begab ſich der Monarche erſt den folgenden Tag dahin. Er erließ auch an dieſem

Tage dem Fürstenthume Catalonien eine alte, auf einige Millionen sich erstreckende, Schuld, womit es der Krone verhaftet war. Den 21sten wurde die Wallonische Garde in des Königs Gegenwart exercirt, der ein besondres Vergnügen darüber bezeigte.

Den 22sten früh reiseten der König und die Königinn mit der ganzen Königl. Familie unter Lösung der Canonen von den Wällen, und denen im Hafen liegenden Schiffen von Barcellona wieder ab, und setzten ihre Reise nach Madrit fort. Den 28sten hielten sie zu Saragossa, der Hauptstadt in Arragonien, ihren öffentlichen Einzug. Sie wurden daselbst mit eben so großen Freuden-Bezeugungen, als zu Barcellona, empfangen. Den 30sten wollten sie von dar wieder aufbrechen. Da aber der Prinz von Asturien von den Masern befallen wurde, sahe man sich genöthiget, bis zu dessen Genesung hier zu bleiben. Ehe er aber hergestellt ward, wurden auch die übrigen Prinzen und die Prinzeßinnen, ja die Königinn selbst, mit dieser Krankheit befallen, welches den Aufenthalt zu Saragossa noch länger verzögerte.

Man ward darüber zu Madrit sehr verlegen, und wartete mit Schmerzen auf die frohe Stunde, da sich der neue König mit seinem Königl. Hause gesund einfinden würde. Der beste Trost hierbey war, daß die sämmtlichen Königl. Personen gute Hoffnung gaben, bald völlig wieder hergestellt zu werden. Da sie aber fast alle durch waren, kam zuletzt auch noch die Reyhe an den Infanten, Don Gabriel, welcher Zufall der Abreise

reise einen neuen Aufschub gab. Den 24. Nov. wurde der Königinn und der Infantinn Maria Louise hoher Namens-Tag in Galla begangen.

Endlich geschah den ersten Dec. der Aufbruch zu Saragossa, nachdem man sich über einen Monath in dieser Stadt aufgehalten hatte. Der König, der durch seine ausnehmende Gnade aller Herzen an sich gezogen, erließ noch vor seiner Abreise den Ständen des Königreichs Arragonien eine beträchtliche Schuld, womit sie der Krone verwandt waren, welcher Gnade auch noch andere Provinzen des Spanischen Reichs theilhaftig zu werden hofften.

Den 9ten Dec. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr langten Ihre Majestäten mit den sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen unter beständigem Frohlocken einer unzehlbaren Menge Volks, das Höchstdenenselben nebst vielen Standes-Personen auf verschiedene Meilen entgegen gezogen war, in dem Königl. Palaste Buenretiro glücklich an. Der Infant **Don Ludwig** war am 8ten dem Könige bis Guadalarera entgegen gegangen und mit vieler Zärtlichkeit empfangen worden. Die Stadt Alcala that sich bey der Durchreise des Hofs durch außerordentliche Feyerlichkeiten hervor. Allein nichts übertraf diejenigen, womit die Hauptstadt Madrit ihre außerordentliche Freude an den Tag legte, als welche über alles giengen, was man in der Art nur jemals in Spanien gesehen hat.

Als die Königl. Personen in dem Palaste von Buenretiro abstiegen, wurden sie von den Mini-

ſtern der fremden Puiſſancen, denen Grandes von Spanien und andern Perſonen der vornehmſten Familien des Königreichs empfangen. Die Königl. Frau Mutter erwartete Höchſtdieſelben in einem Zimmer, das man für die regierende Königinn zubereitet hatte. Die erſten Umarmungen waren auf beyden Seiten überaus zärtlich und mit Freuden-Thränen begleitet. Der König wollte ſich zu den Füßen der Königinn, ſeiner Frau Mutter, niederwerfen, ſie fiel ihm aber um den Hals und hinderte ihn daran. Eben dieſes that ſie auch bey der Königinn. Sie wandte ſich hierauf zu den Prinzen und Prinzeßinnen, ihren Enkeln und Enkelinnen, davon ſie die ältere umarmte, die jüngern aber auf den Schooß nahm, und keine Liebkoſungen gegen ſie ſparete. Sie machte hierauf dem Könige mit einem goldenen Degen, reich mit Diamanten beſetzt, der Königinn aber mit einer prächtigen Toilette ein Präſent, worauf ſie ſich nach einem kurzen Geſpräche in ihr eigen Apartement begab, dahin ihr der König und die Königinn folgten, welche ſich noch etliche Stunden bey ihr verweilten. Den andern Tag ſpeiſeten Ihre Majeſtäten zu Mittage öffentlich, welches den fremden Miniſtern eine neue Gelegenheit gab, Cour zu machen. Der Tag ſelbſt aber wurde in der Stadt mit allgemeinen Freudens-Bezeugungen zugebracht.

Wie geſchwinde die Güte und Freundlichkeit des Monarchen die Herzen ſeiner Unterthanen an ſich gezogen, erhellet unter andern daraus, daß, da Se. Maj. den Hut nach der Weiſe der übrigen Eu-

Europäiſchen Länder zu tragen pflegen, jedermann ſogleich ſowohl zu Barcellona als Saragoſſa als auch zu Madrit dieſe Mode nachgeahmet, obgleich ſonſt die Spaniſche Nation ihren alten Gebräuchen und Gewohnheiten ſehr ergeben iſt. Den 16ten Dec. erhielt man die betrübte Nachricht von dem Hintritte der Infantinn-Herzoginn von Parma, wodurch der König und die Königinn äuſſerſt gerühret wurden. Es wurde deshalben auf 4 Monathe die Trauer angelegt.

Wie ordentlich der König ſeine Zeit eintheile, erhellet aus folgender Nachricht, die man nicht lange hernach aus Madrit erhalten. Nach ſolcher pfleget er früh Morgens um 5 Uhr aufzuſtehen, bis um 7 Uhr in ſeinem Cabinet zu arbeiten, alsdann ſich ankleiden zu laſſen, darauf die Meſſe zu hören, aus der Capelle in die Zimmer der Prinzen und Prinzeſſinnen zu gehen, und ſodann wieder in ſein Cabinet zurück zu kehren, wo er entweder allein oder mit ſeinen Miniſtern den übrigen Vormittag zubringet. Mittags ſpeiſen Ihre Majeſtäten öffentlich, zu welcher Zeit die fremden Miniſtri und die Grandes Gelegenheit haben, Court zu machen. Bey dieſen Audienzen, welche bis ohngefähr um 1 Uhr dauern, antworten der König und die Königinn einem jeden aufs gnädigſte und leutſeligſte. Nach ſolcher Zeit beluſtiget ſich der König mit der Jagd, und bey der Wiederkunft nach dem Palais begiebt er ſich gemeiniglich in das Apartement der Königinn, ſeiner Frau Mutter, wo er ſich ſo lange aufhält, bis es Zeit iſt, die Depeſchen abzuwarten, die er mit einem oder dem

andern

andern von seinen Staats-Secretarien ausfertiget. Jedes Departement hat seine gesetzten und gewissen Tage zu seinen Expeditionen, welche bis Abends um 9 Uhr währen, da sich der König zur Tafel setzet. Nach 10 Uhr ist bey Hofe alles stille, auch in Sr. Maj. Zimmern.

Er hat nach seiner Ankunft zu Madrit den Einwohnern zu verschiedenenmalen das Vergnügen gemacht, die vornehmsten Straßen zu Pferde in Augenschein zu nehmen, bey aller Gelegenheit aber einen ungemeinen Eifer bewiesen, das Aufnehmen und Beste seines Reichs zu befördern. Sonderlich suchte er gleich anfangs der Monarchie wiederum die Macht zu verschaffen, daß sie in ganz Europa formidable würde. Er gab zu dem Ende den Befehl, die Trouppen mit 20 Mann bey jeder Compagnie zu vermehren, und denen 40 Schiffen, welche im Stande waren, die See zu halten, noch verschiedene neue hinzuzufügen. Alle Müßiggänger, die sich der Arbeit schämten, ließ er wegnehmen, und sie entweder zu Soldaten oder Matrosen machen. Außer der Ergänzung der alten Regimenter sollten noch 45000 Mann angeworben, und die Anzahl der Matrosen mit 25000 Mann, die Flotte aber mit 25 neuen Kriegs-Schiffen und 15 Fregatten, vermehret werden. Jedoch da nicht lange hernach eine Liste von der gegenwärtigen Landmacht zum Vorschein kam, nach welcher die gesammten Trouppen des Königreichs sich auf 112000 Mann erstreckten, hieß es, daß weiter keine Vermehrung derselben geschehen sollte.

Ja

In dem Miniſterio hat er weiter keine Veränderung vorgenommen, als daß er den, aus Neapolis mitgebrachten, Marquis von Squillace zum oberſten Finanz-Miniſter an des Marquis von Valparaiſo Stelle ernennet, der ſich von Stund an ſehr ſtark auf das Finanz-Weſen gelegt, um es auf einen beſſern und einträglichern Fuß zu ſetzen. Herr Wall wurde in dem Poſten als Miniſter und Staats-Secretarius der beyden Departements der ausländiſchen und Militair-Affairen beſtätiget. Die Spaniſchen und Wallonischen Garden ſtellte er wieder auf den Fuß, worauf ſie vor ihrer letzten Reduction geweſen. Er vergab auch verſchiedene Gouvernements und andere Chargen, und war Willens, alle Güter der geiſtlichen Orden eben den Taxen und Auflagen zu unterwerfen, welche die andern Unterthanen zu tragen haben.

Den 13. Jan. 1760. ließ er in der Kirche des Kloſters von St. Hieronymo ein ſolennes Te Deum laudamus wegen ſeiner glücklichen Ankunft in Spanien ſingen. Den 14ten empfieng er dieſerwegen die Glückwünſchungs-Complimente von den Deputirten der vornehmſten Provinzen im Reiche, imgleichen der Königl. Spaniſchen Academie, der Academie der Geſchichte, der von St. Ferdinand, der Univerſität zu Salamanca, der Collegiat-Kirche zu St. Ildefonſe und von allen Räthen und Tribunalien des Hofs, wobey ſie insgeſammt die Ehre hatten, dem Könige, der Königinn, dem Prinzen von Aſturien und der verwittweten Königinn die Hand zu küſſen. Den 20ſten

wurde

wurde Sr. Maj. Geburts-Tag, an welchem der Monarche in das 45ste Jahr seines Alters trat, in prächtigster Gala begangen. Die Academie des Belles Lettres zu Barcellona hielt an diesem Tage eine außerordentliche Versammlung, worinnen ein schöner historischer Discours zum Lobe des Königs, der in drey Epoquen abgetheilt war, verlesen wurde. Die erste faßte dasjenige in sich, was seit der Gelangung des Königs auf den Spanischen Thron bis zu dessen Ankunft in Barcellona vorgegangen. Die andere begriff in sich, was er während seines Aufenthalts in selbiger Stadt gethan, und die dritte enthielt die Sonderlichkeiten seiner Reise von Barcellona nach Madrit.

Im Febr. a. e. gab der König ein Edict heraus, auf was für Weise die Schulden des Königs Philippi V. seines Vaters, künftig abgeführt werden sollten. Er wies zu solchem Ende jährlich eine Summe von 60 Millionen Realen an, davon zwey und ein halbes Drittel bestimmt wurden, denen von seinen Unterthanen, welche rechtmäßige Anforderungen darthun könnten, ein jährliches Interesse von 10 pro Cent bis zur völligen Abtragung dessen, was sie zu fordern hatten, zu zahlen; der andere sechste Theil von besagter Summa aber sollte überhaupt dienen, sowohl die Schulden der fremden Gläubiger, als die von den Cron-Vasallen abzustoßen. Durch solche Einrichtung hoffte man in sehr wenig Jahren alle diese Schulden zu tilgen, wobey dem Königreiche zugleich der Vortheil zuwachsen sollte, daß jährlich starke Summen Geldes darinnen circulirten.

II.

Der Feldzug des Oesterreichischen Feld-Marschalls, Grafens von Daun, im Jahre 1759.

Nachdem die Kaiserinn-Königinn dem Grafen von Daun in dem bisherigen Haupt-Commando gegen den König in Preußen bestätiget hatte, langte er den 29. Mart. 1757. in dem Haupt-Quartiere zu Münchengrätz zwischen Jung-Bunzel und Turnau in Böhmen an, konnte aber die Trouppen wegen der rauhen Witterung nicht eher aus den Cantonirungen aufbrechen lassen, als bis den 2ten May, da sie sich zwischen Schurtz und Jaromirz lagerten. Der Feld-Marschall nahm an dem ersten Orte das Haupt-Quartier, wobey der General Laudohn die Avant-Garde und der General Beck die Arriere-Garde führen sollte. Der General de Ville, der bisher an der Schlesischen Gränze gestanden, war den 29. Apr. bis Zuckmantel vorgerückt, von dar er aber auf die Nachricht, daß der König in Preußen mit einer Armee von Neuß über Neustadt im Anmarsch sey, sich über Hermanstadt nach Freudenthal zurück zog, aber hernach, da der König sich in sein voriges Lager bey Oppersdorff zurück begeben, bey Hermanstadt sich lagerte. Ein starkes Corpo unter dem General Gemmingen stunde indessen bey Budin an der Eger, das sich hernach

bey

bey Saaß lagerte, und von dar sich bis Tuppau und Falkenau ausbreitete. Den 15ten wurde der General **Brentano** mit den leichten Völkern über Neudeck und Platten nach Sachsen geschickt. Er langte über Johanngeorgenstadt den 20sten zu Schneeberg an, von dar er Detaschements nach Zwickau, wie auch ins Reußische und Altenburgische absendete.

Der General **Laudohn**, der bey Trautenau stunde, streifte indessen beständig in Schlesien und beunruhigte die Preußischen Postirungen, die sich in der Gegend von Libau befanden, welches an der Straße nach Landshut liegt, allwo unweit davon die **Preußische Armee** ihr Lager hatte. Der General **Caramelli** und die Obristen von **Bethlen**, **Voit** und **Andrasi** thaten sich bey diesen Streifereyen am meisten hervor; besonders der Obrist **Bethlen**, der den 14ten May ein ganzes Preußisches Feld-Piquet von etlichen 30 Mann bey Liebau aufhub. Den 21sten wollte der General **Laudohn** ein ganzes feindliches Detaschement in eben der Gegend überrumpeln, mußte aber sich mit einigem Verluste wieder zurück ziehen.

Den 27sten May kam es zwischen dem General **Brentano** und dem Preußischen General **Schenkendorff**, der über Aue und Eubenstock anrückte, bey Bukau zu einem hitzigen Scharmützel, der aber von keiner sonderlichen Folge war, doch den erstern nöthigte, sich nach Platten zurück zu ziehen, von dar er aber bald wieder bis Annaberg vorrückte.

Der

Der Graf von Daun lag indeſſen in ſeinem Lager bey Schurtz ganz ſtille, und ließ die Trouppen fleißig in den Waffen üben. Die detaſchirten Corps blieben zu gleicher Zeit in ihren angewieſenen Poſten, und zwar der Feldzeugmeiſter von Harſch bey Neuſtadt, deſſen Vorpoſten ſich bis Reinerz in der Grafſchaft Glatz ausbreiteten, der General de Ville zwiſchen Johannisberg und Weidenau, deſſen leichte Trouppen bis Pötzkau ſtreiften; der General Beck zwiſchen Politz und Braunau und der General Laudohn bey Trautenau. Die Preußiſche Haupt-Armee, bey welcher ſich der König ſelbſt befand, lag ebenfalls noch in ihrem bisherigen wohl verſchanzten Lager bey Reich-Hennersdorff in der Gegend von Landshut; desgleichen ſtund der General Bülow noch in dem kleinen Lager bey Bärsdorff; der General Fouquet aber mit ſeinem Corps hatte die vorigen Cantonirungs-Quartiere in und bey Frankenſtein bezogen. Indeſſen fielen zwiſchen den beyderſeitigen Vorpoſten öftere Scharmützel vor. Unter andern ließ der General von Beck den 19ten Jun. den Preußiſchen Vorpoſten zu Friedland durch den General von Nauendorf überfallen und zurück treiben, wobey Preußiſcher Seits einige getödtet, ein Rittmeiſter aber mit 34 Huſaren und 20 Musquetiers gefangen wurden.

Den 28ſten Jun. ſtieß der General von Harſch mit ſeinem Corpo zur Haupt-Armee, die an dieſem Tage von Schurtz in drey Colonnen aufbrach, welches auch den folgenden Tag die Generals

von Laudohn und Beck thaten, die mit ihren Corps ebenfalls ihren Marsch nach dem Bunzlauer-Krayße antraten. Die erste Colonne der Haupt-Armee führte der General Buccow, die andre, wobey sich der Feld-Marschall selbst befand, die Generals Odonel und Sincere, und die dritte der Herzog von Aremberg. Der Graf von Daun nahm das Haupt-Quartier zu Lomnitz und hielt den 30sten Rasttag, die Preußen aber faßten an diesem Tage zu Schatzlar und Trautenau Posto. Den ersten Jul. wurde der Marsch der Haupt-Armee fortgesetzt und den 2ten zu Reichenberg das Haupt-Quartier genommen, wo der Graf von Daun bis den 5ten stehen blieb.

Mittlerweile behauptete der General von Harsch seinen Posten bey Schurtz, wo er mit einem starken Corps zu Bedeckung des Königreichs Böhmen bey dem Aufbruche der Armee stehen blieb. Es zog sich auch das Preußische Corps den 4ten Jul. von Trautenau wieder nach Landshut zurück, welchen Ort der General Janus, der an der Schlesischen Gränze stund, wieder besetzte. Als man auch vernahm, daß der Preußische General Seidlitz mit 10 bis 15000 Mann sich bey Lahn an der Bober zwischen Hirschberg und Löwenberg postirt hätte, wurde der General Laudohn den 4ten Jul. nach Schlesien detaschirt, der sein Corps in zwey Colonnen theilte, davon die eine unter dem General Caramelli über Marklissa nach Löwenberg, er selbst aber mit der andern über Greifenberg nach Hirschberg vorrückte. Bey

lieben-

Liebenthal kam es mit den Vor-Posten zu einem Scharmützel, dabey auf beyden Seiten einige blieben, von den Oesterreichern aber bey 80 Mann, die abgeschnitten worden, gefangen wurden.

Als der Graf von Daun den 5ten Jul. von Reichenberg aufbrach, ließ er den General Sincere mit einem Corps de Reserve zurück, der aber der Armee bald nachfolgte, auch den 7ten wieder zu derselben stieß. Der Marsch gieng über Friedland nach Marklissa in die Ober-Lausitz, wo das Haupt-Quartier genommen wurde. Es blieb bis den 30sten daselbst, da es nach Lauban verlegt wurde. Den 6ten langte der General Gemmingen zu Gabel an, von dar er nach Ullersdorf, der General Vehla aber nach Hirschfeld vorrücken mußte. Der General Laudick mußte sich indessen bey Dux lagern, um die Bewegungen des, gegen Tschopau stehenden, Preußischen Corps zu beobachten. Den 8ten rückte der General Vehla bis Ostritz, von dannen er Görlitz besetzen und bis Bautzen, Reichenbach, Rottenberg und Lauban patroulliren ließ. Der General Laudick setzte sich bey Außig, um den weiter vorwärts befindlichen General Brentano allenfalls zu unterstützen, mithin das Königreich Böhmen zu decken, und dem Prinzen Heinrich, wenn er etwas gegen dieses Königreich unternehmen sollte, in Sachsen eine Diversion zu machen.

Mittlerweile war der König den 5ten Jul. von Landshut aufgebrochen, und hatte sich zwischen Liebenthal und Greifenberg gelagert, nachdem

der General Seidlitz bis Löwenberg vorgerücket, der General Fouquet aber das Lager bey Landshut eingenommen hatte. Dieser letztere sollte in Schlesien stehen bleiben, und dieses Land gegen die Oesterreicher bedecken, wenn sie unter dem General von Harsch etwas gegen dieses Land unternehmen sollten. Wir werden von den Kriegs-Operationen dieser beyden Corps künftig ein mehrers berichten. Jetzt wollen wir nur vernehmen, was zwischen den Haupt-Armeen in der Lausitz und in Sachsen vorgefallen sey.

Den 9ten Jul. rückte der General Harsch mit seinem Corps von Schurtz nach Trautenau, um sich daselbst mit dem Corps des Generals de Ville, davon aber einige Trouppen zu Bedeckung des Mähren-Landes zurück geblieben waren, zu vereinigen. Auch traf der General Beck zu Neustadt ein, von dannen er den 10ten nach Gebhardsdorff marschirte, um den General Laudohn abzulösen, welcher darauf zu Lauban Posto faßte, und beträchtliche Detaschements gegen Naumburg und Sagan abschickte, um die feindlichen Bewegungen in der dasigen Gegend zu beobachten. Der König von Preußen detaschirte hierauf den Prinzen von Würtemberg mit einem Corps nach Buntzlau und Sprottau, um die Feinde an der Queiß in Obacht zu nehmen.

Den 20sten mußte der General Haddick, der den 14ten mit seinem Corps von Außig nach Leutmeritz gerückt war, in das Haupt-Quartier nach Markliſſa kommen, wo er die nöthigen Verhaltungs-Befehle wegen der Operationen eines, ihm

zuge-

zugedachten, besondern Corps von 30000 Mann erhielt. Er rückte zu dem Ende mit seinen Trouppen über Böhmisch-Leipa nach Gabel, von dar er den 22sten nach Groß-Hennersdorf vorrückte, wo der General von Gemmingen zu ihm stieß, der bisher bey Rumburg gestanden. Der General Maquire mußte zu Beobachtung der Preußischen Bewegungen an der Elbe mit einem hinlänglichen Corps dahin gehen, zu welchem auch der General Vehla den 21sten mit seinen leichten Trouppen stoßen mußte, um die feindlichen Streifereyen von den dasigen Gränzen abzuhalten. Da auch der General Laudohn zu dem Haddickischen Corps bestimmt war, rückte er den 21sten von Lauban nach Radmeritz an die Neiße, dargegen der General Beck den Posten bey Lauban und der General d'Aynse den bey Gebhardsdorff einnahm.

Immittelst war der Prinz Heinrich, der bisher das Preußische Ober-Commando in Sachsen geführt, mit seiner Armee bey Dresden über die Elbe gegangen, nachdem der General Fink mit der Avant-Garde einige Tage vorher, nämlich den 11ten Jul. diesen Strom passirt hatte, der sich zwischen Bischoffswerde und Pulsnitz lagerte, und seine Vorposten bis Bautzen ausbreitete. Nachdem der Prinz einige Tage zwischen Dresden und Bischoffswerde gestanden, marschirte er mit Hinterlassung des Finkischen Corps über Matienstern, Königswarte, Mosca und Sorau nach Sagan, wo er zu dem Könige stieß, der mit einem Corpo und einiger Artillerie den 29sten Jul. aus dem Lager bey Lahn in Schlesien aufgebrochen war. Der

Prinz kriegte dargegen Befehl, an seine statt das Commando in dem gedachten Lager zu übernehmen, er selbst aber, der König, gieng mit dem bey sich habenden Corps, nachdem er einen Theil von den Trouppen des Prinzen Heinrichs, sammt dem Corps des Prinzen von Würtemberg, der damit bisher zwischen Sprottau und Bunzlau gestanden, zu sich genommen, den Russen entgegen, und lieferte ihnen das bekannte Treffen bey Kunnersdorff, davon zu anderer Zeit gehandelt worden.

Das Absehen des Generals Haddick war auf Berlin gerichtet, welche Stadt er abermals, wie er schon 1757. gethan, zu überrumpeln gedachte. Der General Laudohn, der diese Unternehmung unterstützen sollte, marschirte von Radmeritz über Görlitz bis Rottenburg, der General Haddick aber gieng über Löbau nach Hochkirchen, nöthigte den General Fink, sich nach Camenz zurück zu ziehen, marschirte längst der Spree über Klix nach Pförten, wo er den 31sten Jul. anlangte, in welcher Gegend sich zu gleicher Zeit auch der General Laudohn einfand. Der Russische General, Graf von Soltikow, ließ ihnen hier durch einen Rittmeister melden, daß er sich mit seiner Armee nach Frankfurt ziehen würde, weshalben sie ihre Märsche ebenfalls dahin richten sollten. Sie marschirten hierauf, der General Laudohn über Grünwald nach Groß-Bresen, der General Haddick aber seitwärts über Forste gegen Guben. Der erste setzte den 1. Aug. seinen Marsch eiligst nach Frankfurt fort, welches der Russische General

Vill-

Villbois besetzt hatte, der andre aber, nämlich Haddick, wurde den 2ten Aug. von den Preußen genöthiget, sich aus der Gegend von Guben zurück zu ziehen. Diese trieben nicht nur den General Palfy, der bey Kohle zwischen Guben und Pförten stund, zurücke, sondern nöthigten auch, da mehrere Preußische Trouppen zu Verstärkung der erstern anlangten, die sämmtlich gegen Guben anrückten, den General Haddick, um nicht eingeschlossen zu werden, nach der Dämmerung von dar abzumarschiren und sich seitwärts hinter Forsta bis Weißag zu ziehen. Allein die Preußen, bey denen sich der König selbst befand, marschirten ihm die ganze Nacht nach und scharmuzirten stets mit dessen Arriere-Garde, konnten ihn aber nicht völlig einholen, weil er den 2ten Aug. die Gegend von Spremberg glücklich erreichte; jedoch von der Bagage, die durch ein Bataillon von Würzburg und eine Escadron von Modena bedeckt wurde, einen großen Theil verlohr; es wurde auch die Bedeckung, die sich auf einen Nebenweg begeben und von einer Uebermacht seitwärts angefallen wurde, mit 4 Canonen gefangen genommen.

Mittlerweile war der General Maquire mit seinem Corps über Kreiviz, und der General Brentano über Nollendorff in Sachsen eingerückt, davon jener sich zwischen Putzke und Bischofswerde lagerte und Stolpen besetzte, dieser aber über Gießhübel sich gegen Pirna zog. Der erste näherte sich darauf dem General Fink, der bey Camenz stund, und besetzte Bautzen, nöthigte auch den General Fink, sich den 30sten Jul. nach

Hoyerswerde zu ziehen und den 31sten Wirgenau zu verlassen, nachdem es bey diesem Orte zu einem blutigen Scharmützel gekommen, wobey ein Oesterreichischer Obrist-Lieutenant und ein Rittmeister mit 20 Mann gefangen worden. Der General **Maquire** war indessen bey Königswarte angelangt und setzte dem General **Fink** nach, der mit seinem Corps über Leipa und Hohenbocka nach Torgau marschirte, ohne daß ihn der General **Vehla**, der die Maquirische Avant-Garde commandirte, an seinem Marsche hindern konnte.

Den 4ten Aug. rückte der General **Beck** von Naumburg an der Queiß bis Pribus, dessen bisherige Stellung der General d' **Aynsas** einnahm; der **Graf von Daun** aber, der mit der Haupt-Armee immer noch bey Lauban stund, ließ an diesem Tage wegen des Russischen Sieges bey Palzig Victoria schießen. Den 5ten wendete sich der General **Fink** von Torgau über Luccau und Lübben zu der Armee des Königs, der den Russen zu Leibe gieng, und sich mit dem General **Wedel** vereinigte, der General **Haddick** aber verließ sein Lager bey Wittigau und zog sich nach Hoyerswerde, von dar er den General **Uyhasy** mit einigen leichten Trouppen ins Brandenburgische abschickte. Den 11ten Aug. brach der **Graf von Daun** von Lauban auf, und rückte mit der Armee über Rottenburg nach Pribus, wo er sich den 13ten lagerte, und an solchem Tage die erfreuliche Nachricht von dem Russischen Siege über den König bey Kunnersdorff erhielt, weshalben er den 15ten ein Dankfest begehen ließ. Der General **Beck** war indessen

dessen bis Sorau vorgerückt, von dessen Operationen man zu andrer Zeit handeln wird, zwischen Lauban und Marklissa aber blieben die Generals Buccow und Aynse stehen, um den Prinz Heinrich in Schlesien zu beobachten.

Den 15ten schickte der Graf von Daun den General Lascy zur Russischen Armee, um den Plan der weitern Operationen mit der dasigen Generalität fest zu setzen. Den 16ten wollte der General Haddick, welcher den Tag zuvor mit der Cavallerie bey Mühlrose angelangt war, gegen Frankfurt vorrücken. Weil aber die Preußische Armee starke Bewegungen machte, so wurde er bewogen, in seiner Stellung zu bleiben, um den linken Russischen Flügel zu decken. Inzwischen traf den 16ten auch die Infanterie in dem Lager des gedachten Generals ein, der General Laudohn aber gieng bey Frankfurt über die Oder, wo er sich diesseit des Flusses bey Seczenau setzte. Da indessen die Russische Armee ebenfalls das Lager bey Lussow bezogen hatte, brach die Preußische Armee Nachmittags um 2 Uhr gegen Fürstenwalde auf, wo sie etwas ausraste, sodann aber den Weg weiter über Petershagen gegen Falkenhagen fortsetzte, und sich an der Berliner Straße lagerte, wo sie den 19ten von dem General Laudohn recognoscirt wurde, der sie zwar nicht in ordentlichen Treffen, sondern nur in abgesonderten Corps, aber doch sehr vortheilhaftig und ganz verdeckt hinter Büschen und Waldungen postirt fand, so, daß er für gut befand, sich, ohne etwas zu wagen, zurück zu ziehen.

Mittlerweile hatte ſich der General Maquire von Wittgenau und Hoyerswerde nach Görlitz und von dar wieder nach Rottenburg gezogen, der General Vehla aber hielt bey Dresden die Straße nach Meißen, Großenhayn und Königsbrück, der General Brentano aber die Gegend bey Sedlitz beſetzt. Den 23ſten trat der General Maquire mit ſeinem bey Rottenburg geſtandenen Corps, wie auch denen dis- und jenſeits der Elbe unter den Generals Brentano und Vehla ſich befundenen Trouppen, ſo zuſammen bey 12000 Mann ausmachten, den Marſch nach der Reichs-Armee an, um dieſelbe zu verſtärken, von deren Progreſſen wir zu andrer Zeit gehandelt haben. Den Poſten bey Rotenburg beſetzte hinwiederum der General von Ayinſe, der den 25ſten nach Görlitz marſchirte. Immittelſt hatte ſich der Graf von Daun, der ſich den 18ten bey Triebel gelagert, den 22. Aug. in dem Ruſſiſchen Lager mit dem Grafen von Soltikow unterredet, der General Haddick aber zwiſchen Buchholz und Storckau in der Mark poſtirt, von dar er durch ſtarke Commando fleißig gegen die Armee des Königs patrouilliren ließ. Er kriegte auch von dem Grafen von Daun den Befehl, ſich der Feſtung Pritz zu bemächtigen, weshalben er den 26. Aug. den General Seckendorf mit einem Detaſchement abſchickte, der den Platz ſogleich unter der Bedrohung, ihn in Weigerungsfall in Brand zu ſtecken, auffordern ließ, welches den Commendanten, Obriſt von Brösicke, bewog, den 27ſten zu capituliren, worauf die Beſatzung einen freyen

Abzug

Abzug bis Berlin erhielt, aber allen Proviant, Fourage, Artillerie und Munition zurück lassen mußte.

Den 30sten Aug. brach der Graf von Daun auf Vernehmen, daß der Prinz Heinrich aus Schlesien anrücke und bereits anfienge, bey Sagan über die Bober zu gehen, von Triebel nach Moska auf, wo auch der General Buccow mit seinem Corps eintraf, der hier stehen blieb, als Graf von Daun den 1. Sept. über Forsta nach Triebel zurück gieng, wohin ihn alsdann der General Buccow folgte. Der General Haddick hatte sich indessen zu Beskow gelagert, wo er die Bewegungen des Königs, der den 31. Aug. mit der Armee über Lieberose nach Sachsen aufgebrochen war, beobachtete, aber von dessen leichten Trouppen öfters angegriffen wurde. Den 2. Sept. marschirte der Graf von Daun wieder rückwärts nach Sorau, wo der Preußische General Ziethen mit einem Corps stunde, der sogleich die Zelter abbrechen ließ und sich nach Sagan zog, um sich daselbst mit dem Prinz Heinrich zu vereinigen. Sein Abzug geschah so eilig, daß ihn der Fürst von Löwenstein, der ihm mit den Grenadiers und Carabiniers nachsetzte, nicht einholen konnte. Der General Beck mußte sich darauf an den Saganer-Wald postiren, und der General de Ville von Marklissa, wo er bisher das zurück gebliebene Corps commandirt hatte, bis Lauban vorrücken, der General Haddick aber sich zwischen Cotbus und Peitz setzen, von dar er den

7ten

7ten über Spremberg und Hoyerswerde zu Königsbrück anlangte.

Der Prinz Heinrich war immittelst mit seinem Corps über Spremberg nach Buntzlau marschirt, von dar er den 7ten gegen Naumburg aufbrach, alsdann über die Queiß gieng, den 8ten sich bey Leban lagerte, seine Vorposten bis Markliſſa und Schönberg ausbreitete, und den General Ziethen mit 6000 Mann gegen Friedland schickte, da indeſſen der General de Ville sich gegen Görlitz gezogen hatte, von dar er den 12ten nach Bautzen marschirte, um das von dem erstern Orte dahin gebrachte Magazin zu bedecken. Mittlerweile lief den 5ten bey dem Grafen von Daun die erfreuliche Nachricht ein, daß die Stadt Dresden capitulirt habe, worauf er den 9ten von Sorau aufbrach und nach Spremberg marschirte. Der König schickte den 7ten aus dem Lager bey Waldau den General Fink mit einem Corpo über Senftenberg und Ruhland nach Torgau, um den allda stehenden General Wunsch zu verstärken. Den 12ten ließ der Prinz Heinrich durch den General Stutterheim, der seine Arriere-Garde commandirte, den Obriſten Conti, der in Zittau lag, auffordern, der aber eine abschlägliche Antwort ertheilte, worauf man aus Mangel des groben Geschützes von der Stadt wieder abzog, der General Beck aber über Eckersberg längst dem Gebürge nach Friedland marschirte, um den feindlichen Unternehmungen gegen die Böhmische Gränze Einhalt zu thun. Der General Ziethen verließ

ließ darauf diese Gegend und zog sich nach Radmeritz, Prinz Heinrich aber lagerte sich bey Görlitz, wobey von Greifenberg bis Markliſſa längst der Queiß ein Cordon gezogen wurde.

Den 13ten langte der Graf von Daun mit der Armee in 4 Colonnen bey Bautzen an, wo er das Corps des Generals de Ville an sich zog, der General Palfy aber postirte sich bey Spremberg und der General Vehla zwischen Senftenberg und Hoyerswerde. Den 15ten langte der Prinz von Zweybrücken unvermuthet in dem Haupt-Quartiere zu Teichnitz an, der nach zweystündiger Unterredung mit dem Grafen von Daun sich wieder zurück begab. Es langte auch an diesem Tage der General Rumanzow aus dem Russischen Lager an, der den folgenden Tag zur Russischen Armee zurück kehrte, die sich nach Guben in Bewegung gesetzt hatte. Es mußten darauf 19000 Mann von der Daunischen Armee zu derselben stoßen. Als der König in seinem Lager bey Waldau von der Bewegung der Russen Nachricht erhielt, zog er den rechten Flügel näher gegen Lübben.

In der Nacht auf den 17ten Sept. ließ Prinz Heinrich einige Trouppen aus seinem Lager bey Landscron unweit Görlitz wieder über die Neiß zurück gehen, der General Ziethen aber postirte sich nach Seidenberg und der General Stutterheim marschirte von Markliſſa nach Schönewalde, so nicht weit von Friedland liegt, wo es zwischen den beyderseitigen Vorposten zu einem Scharmützel kam. Man suchte Preußischer Seits

bis

bis Reichenberg vorzudringen, aber der gegen Zittau abgeschickte General Beck mußte eine solche Stellung nehmen, daß er diesem Vorhaben allenfalls vorbeugen könnte. Den 18ten brach der König mit seiner Armee von Betschau in 3 Colonnen gegen Hoyerswerde auf, nachdem er die Vorposten der Generals Palfy und Vehla zurück getrieben hatte, er wandte sich aber auf einmal gegen Mosca und von dar gen Forsta, obgleich die Russische Armee mit dem Corps des Generals Laudohn von Guben gegen Sommerfeld im Anmarsche war. Der König hatte Lust, dieser Armee die Spitze zu bieten, daher er seinen Marsch über Sorau nach Sagan nahm, den 23sten die Bober passirte, und sich sodann nach Grünberg wendete. Allein da die Russen nicht Stand hielten, kehrte er nach der Lausitz zurück, schickte aber zu Ende des Octobers ein starkes Corps von seiner Armee zu Verstärkung des Prinzen Heinrichs nach Sachsen ab.

Es hatte aber dieser Prinz den 23sten Sept. in der Nacht sein Lager bey Görlitz in der Stille verlassen und sich über die Neiß gezogen, weil er vernommen, daß der Feld-Marschall Daun mit seiner ganzen Armee von Bautzen im Anzuge sey. Dieser ließ ihn zwar durch die leichten Trouppen verfolgen, konnte ihn aber nicht einholen, doch kriegte er einige Bagage und Kriegs-Gefangene weg. Der Prinz stellte sich, als ob er nach Halbau marschiren wollte, daher der Graf von Daun den 25sten mit seiner ganzen Armee in 6 Colonnen

nen sich nach Galiß zog, er war aber kaum daselbst angekommen, so lief die Nachricht ein, daß sich der Prinz Heinrich nicht nach Halbau gewendet, sondern bey Rotenburg über die Neiß gegangen, und schon über Reichwalde und Lahmen nach der Spree gerückt wäre, welchen Marsch er in 2 Tagen und Nächten forcirt hätte.

Weil der Graf von Daun hieraus deutlich erkannte, daß des Prinzens Absehen auf Sachsen gerichtet sey, ließ er seine Armee in 7 Colonnen wieder gegen Baußen aufbrechen, wo sie den 26sten eintraf. Er erfuhr bald hernach, daß Prinz Heinrich nach Hoyerswerde gezogen und allda nicht nur des Generals Vehla Vorposten überrumpelt und aufgehoben, sondern auch den General selbst umringet und mit seinem ganzen Corpo über den Haufen geworfen und ihn selbst gefangen bekommen habe. Den 28sten brach sowohl der Prinz Heinrich mit seiner Armee von Hoyerswerde, als der Graf von Daun von Baußen auf, und gieng über Düresux und Harta nach Dresden, wo die Armee den 29sten auf Schiffbrücken die Elbe passirte und sich bey Kesselsdorf lagerte. Der Graf von Daun gieng nach Dresden voraus und unterredete sich mit dem Prinzen von Zweybrücken, worauf er sich in dem Haupt-Quartiere zu Pestrowitz einfand. Den 30sten langte auch der General Odonell mit der Arriere-Garde und Bagage in dem Lager an, der General Emeric Esterhasy aber postirte sich bey Radeberg.

Der

Der Marsch des Prinzen Heinrichs geschah in drey Colonnen. Eine gieng über Camenz, die andre über Ruhland und die dritte über Senftenberg. Es wurde zugleich ein beträchtlicher Succurs unter dem Marggrafen Carl zu dem Corps des Generals Fink über die Elbe geschickt.

Künftig ein Mehrers.

* *

III.

Die Expeditiones der Englischen Admirale Rodney und Hawke im Jahre 1759.

Der Admiral Rodney gieng den 2ten Jul. 1759. mit einer Escadre von 9 Kriegs-Schiffen, 8 Bombardier-Gallioten und 2 Branders zu St. Helena unter Seegel, und legte sich den 3ten dieses Nachmittags um 3 Uhr auf der Rhede von Havre-de-Grace in der Normandie vor Anker. Er fieng noch denselben Abend an zu feuern, wodurch nicht nur in der Stadt an etlichen Orten ein Brand entstunde, sondern auch verschiedene platte Fahrzeuge im Hafen ruinirt wurden.

Man kriegte aus Ostende hiervon folgenden Bericht zu lesen:

Den

Den 3. Jul. erblickte man bey Anbruche des Tages zu Havre-de-Grace die Englische Flotte mit vollen Segeln. Um 7 Uhr des Morgens wurde General-Marsch geschlagen, und die, in den umliegenden Dörfern verlegte, Trouppen mußten sich auf der Heve versammlen, welches eine ziemlich erhabene Ebene zur Rechten, drey Viertel Stunden von Havre ist, die sich längst der Küste erstrecket. Auf dem Zimmer-Werffe waren noch 130 Fahrzeuge, davon 5 von Stapel gelassen werden konnten und 8 davon schon wirklich in dem Hafen waren. In der ersten Ungewißheit der feindlichen Absichten konnte man nichts anders, als ein feindliches Bombardement, befürchten, welches die Stadt, den Hafen und den Zimmer-Platz, wo er längst der Küste bloß ist, bedrohete. Die Stellung der Flotte gab nicht den geringsten Anlaß zu glauben, daß der Feind eine Landung zu unternehmen Willens wäre; und außerdem ließen unsere zahlreiche Trouppen, die bey der Hand waren, uns dißfalls nicht das mindeste befürchten. Der Herzog von Harcourt nahm aber dem ohngeachtet die nöthigen Maaßregeln, die Absichten der Feinde, wohin sie auch gerichtet seyn möchten, zu vereiteln. Sie brachten den ganzen Tag mit ihren Dispositionen zu, und ließen nach und nach ihre kleinesten und größten Fahrzeuge näher anrücken. Endlich setzten sie sich in der kleinen Rhede, dem Zimmer-Platze gegen über. Ihre Mörser brachten sie zu äusserst auf ihren rechten Flügel, und bedroheten in dieser Stellung alle Theile des Hafens. Den 4ten mit anbrechendem Tage machte der Feind mit dem Bombardement den Anfang, und richtete dasselbe sowohl gegen die Stadt als den Zimmer-Platz. Unsere Batterien fiengen ebenfalls zu spielen an; es konnten aber unsere Canonen, obgleich die meisten von 24 Pfund und einige auch von 30 Pfund waren, die Engländer nicht erreichen, weswegen wir nur die Mörser gebrauchen mußten. Wir konnten es aber den Engländern im Schießen nicht gleich thun. Einige geben dem Pulver die Schuld, andere aber meynen, unsere Mör-

ser, ob sie gleich mit den Englischen von gleichem Calibre gewesen, hätten keine so starke Ladung, wie diese, vertragen können. In Ansehung der Lage hatten die Feinde großen Vorzug vor uns, dergestalt, daß sie fast keinen Schuß umsonst thaten. Die Einwohner hatten angefangen, ihre Häuser zu verlassen, und einige flüchteten schon auf das freye Feld. Die ersten Bomben brachten vollends die ganze Stadt in eine allgemeine Bestürzung. Hier stelle man sich ein trauriges Schicksal vor. Mänier und Weiber liefen die Strassen auf und ab, und suchten theils selbst, theils mit Pferden ihre vornehmsten Haabseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Die Bomben sausten ihnen um die Köpfe herum, und Angst und Traurigkeit las man an ihren Gesichtern. Dieser jämmerliche Auftritt währte den ganzen Tag. Den 5ten war das Bombardement noch lebhafter, die Stadt aber bis auf die Garnison von Menschen ganz leer. Den folgenden Tag hörte das Feuer Abends um 9 Uhr auf. Am andern Morgen wurden zwar noch einige Bomben geworfen, wir nahmen aber in den feindlichen Dispositionen eine merkliche Veränderung wahr. Sie hatten sich von den Küsten entfernt und ließen nur eine einzige Bombardier-Galliote spielen. Um 9 Uhr des Morgens hörte das Feuer ganz und gar auf, und man sah, wie sich die Schiffe in Bewegung setzten. Hierzu müssen die Feinde unstreitig 3 Dinge genöthiget haben; entweder die Ankunft eines Succurses; oder die Furcht vor einem widrigen Winde, oder aber, und dieses ist am wahrscheinlichsten, die Nothwendigkeit, ihre durch das unaufhörliche Feuer sehr erhitzte Mörser wieder ausruhen zu lassen und die verdorbenen wieder auszubessern. Die Flotte hob wirklich die Anker und entfernte sich wieder. Unser Zimmer-Platz hat wenig gelitten, ohngeachtet viele Bomben dahin gefallen sind. Es sind 4 oder 5 Fahrzeuge leicht beschädiget; und der größte Schade bestehet in einem verbrannten Holz-Magazin. Es sind auch einige Bomben in den Hafen gefallen, aber ohne sonderliche Wirkung. Nur die

Stadt

Stadt ist am ärgsten mitgenommen worden, und viele Hauser sind von oben bis unten durchbohret. Zween Officiers haben ihr Leben lassen müssen. Bey dieser Gelegenheit sind auch noch 3 Soldaten getödtet und 10 leicht beschädiget worden. So weit erstreckt sich ohngefähr unser Verlust.

In andern Nachrichten redeten die Franzosen sehr verächtlich von dieser Unternehmung. Sie sprachen unter andern, es wären die 11 Häuser, welche durch fast 7000 Bomben ruiniret worden, lange nicht so viel werth, als das darüber verschossene Pulver. Ueberhaupt schätzten sie den ganzen Schaden ohngefähr auf 300000 Livres.

Die Engländer erzählen diese Unternehmung also:

Nachdem der Admiral Rodney am 3ten Jul. Nachmittags vor Havre-de-Grace angelangt war, ließ er sogleich 2 von seinen Bombardier-Gallioten in den gehörigen Stand setzen, worauf er einen Officier an den Commendanten der Stadt mit der Bedeutung abschickte, daß, wofern er die flachen Boote ausliefern würde, der Stadt geschont werden sollte; außerdem aber würde er sich genöthiget finden, dieselbe zu bombardiren. Der Commendant gab zur Antwort, daß er ohne Ordre seines Hofs dem Begehren des Admirals unmöglich willfahren könnte. Hierauf ließ der Admiral auch die übrigen 4 Bombardier-Gallioten in Stand setzen; da denn noch in derselben Nacht ein grausames Bombardiren angieng, welches theils auf den flachen Schiffen, theils an verschiedenen Orten der Stadt Brand und Verheerung anrichtete. Die Franzosen blieben von ihren Batterien und Wällen unsern Schiffen nichts schuldig und beschädigten sie nicht wenig. Das Ufer war mit einer starken Anzahl Canonen bepflanzt, und eine große Menge ihrer Trouppen konnte von unsern Masten ganz deutlich wahrgenommen wer-

den. Man glaubt, daß ein großer Theil der Stadt in die Asche gelegt sey. Gewiß ists, daß ein ansehnliches, mit Schiff-Bauholze angefüllt gewesenes, Magazin ganz verbrannt worden, und daß es allen ihren platten Fahrzeugen eben so würde ergangen seyn, wenn nicht die Franzosen mit großer Mühe eine Anzahl derselben so weit entfernt hätten, daß unsere Bomben, deren in allem 1900 nebst 1150 Carossen geworffen worden, sie nicht erreichen können. Unser Verlust an Leuten bestehet nur in etlichen wenigen Getödteten und Verwundeten.

Den 8ten Jul. kam der Admiral **Rodney** nach Spithead zurück, und langte den 9ten in seinem Hause zu London an, worauf er sofort dem Könige aufwartete, der ihn sehr gnädig empfieng. Er hatte 2 Schiffe von der Linie und 3 Fregatten zurück gelassen, welche vor Havre-de-Grace kreuzten. Die beschädigten Bombardier-Gallioten wurden in dem Hafen zu Portsmouth wieder ausgebessert und alles zu einer neuen Unternehmung veranstaltet.

Den 27. Aug. segelte er von Spithead von neuem nach **Havre-de-Grace** ab. Außer den 7 Schiffen, welche schon davor lagen und den Hafen bloquirt hielten, nahm er 2 Schiffe von 50 Canonen, 3 Fregatten und 7 Bombardier-Gallioten mit sich. Er langte den 29sten früh glücklich vor Havre-de-Grace an, und machte die nöthigen Anstalten, die Stadt und den Hafen abermals zu bombardiren. Jedoch es stunde nicht in seinem Vermögen, den Franzosen daselbst beyzukommen, weil sie außer den bisherigen Batterien zwey ganz neue, auf dem Wasser schwimmende,

Bat-

Batterien daselbst angelegt hatten. Diese zu zerstören, schickte er zwar die Fregatte la Brillante in den Hafen; allein sie konnte den besagten Batterien nicht beykommen, dahingegen diese mit ihren Kugeln die Fregatte erreichten und sie nöthigten, sich zur Flotte zurücke zu begeben. Der Admiral mußte daher von seinem Vorhaben ablassen, doch blieb er auf der Höhe von Havre-de-Grace stehen und hielt diesen Platz bloquirt.

Die Expedition des Admirals Hawke war von größerer Wichtigkeit. Er machte das ganze Project der Franzosen zu schanden. Sie wollten eine Landung in England vornehmen, und rüsteten sich deshalben zu Brest auf eine außerordentliche Weise. Man machte zu Paris kein Geheimniß daraus. Ein Schreiben von dar unterm 18ten Jun. 1759. giebt es mit folgenden Worten zu erkennen:

Zu Brest wird Tag und Nacht an unsrer Flotte und in allen Häfen des Oceans an Erbauung der Transport-Schiffe gearbeitet. Es sollen allemal ein halb Dutzend dieser letztern zusammen gehängt werden, damit die dabey befindlichen und zu einer Landung auf Großbritannien bestimmten Trouppen im Fall der Noth eben so, wie die Land-Trouppen, einander die Hand bieten können. Jedes von diesen Transport-Schiffen wird 4 Canonen führen. Aus allen Regimentern werden Detaschements gehoben, welche zusammen ein Corps von 25000 Mann ausmachen werden.

Jedoch man versprach sich selbst keinen glücklichen Ausgang von dieser Unternehmung. Denn man setzte hinzu:

Wenn man aber bedenket, daß seit etlichen Wochen der Englische Admiral Hawke mit ohngefahr 30 Kriegs-Schiffen und Fregatten auf der Höhe von Brest und Havre-de-Grace kreuzet und dadurch unsere Escadren verhindert, in See zu gehen, so konnte es sich leicht zutragen, daß alle unsere, auf diese Expedition verwendeten, großen Kosten endlich vergebens seyn werden.

Sobald man in England etwas von der starken Französischen Kriegs-Rüstung zu Brest vernahm, traf man alle mögliche Anstalten, sich gegen das Französische Vorhaben in gute Verfassung zu setzen, und sonderlich das Auslaufen der Französischen Schiffe aus dem dasigen Hafen zu verhindern. Es wurde der Admiral, **Lord Anson**, selbst ernennet, die Englische Flotte, die der Französischen See-Macht die Spitze bieten sollte, zu commandiren, weshalben auch desselben Bagage und Equipage bereits den 14ten May von London nach Portsmouth abgieng, allwo sich die, zu solcher Expedition bestimmte, Schiffe versammleten. Jedoch er selbst kam nicht dahin, sondern der **Admiral Hawke**, der den 13ten May Abends zu Portsmouth anlangte, und seine Flagge am Bord des Kriegs-Schiffes Ramellies von 90 Canonen aufsteckte, hatte die Ehre, diese Expedition auszuführen. Den 17ten May gieng er mit 15 Kriegs-Schiffen von Portsmouth nach Torbay unter Seegel. Der Admiral **Hardy** lief an eben dem Tage von Plymouth aus, um sich mit 7 andern Schiffen von der Linie eben dahin zu begeben, also, daß die gesammte Flotte aus 22 Schiffen von der Linie und 20 Fregatten, Chaloupen, Brandern und

Bom-

Bombardier-Gallioten bestunde. Den 19ten befand sich diese Flotte schon zu Torbay, allwo der Lord Anson erwartet wurde, dessen Ankunft aber nicht erfolgte. Die Flotte gieng den 20sten von Torbay unter Seegel und langte auf der Höhe von Brest an, um diesen Hafen zu bloquiren und die Französische Flotte an ihrem Auslaufen zu hindern.

Man furchte sich Englischer Seits gar nicht vor denen Französischen Zurüstungen. Man hatte die Küste, die Frankreich gegen über liegt, mit einer guten Anzahl Trouppen besetzt, und die neue Land-Miliz zu Bewachung der vielen Kriegs-Gefangenen bestimmt, deren Anzahl sich über 20000 Mann, die man nach Carlisle, Newcastle, Berwick, York ꝛc. verlegt, erstreckte. Zu Deal in den Duynen hielt der Commandeur Boys *) ein scharfes Auge auf die Feinde, in welcher Absicht auch einige Chaloupen nach den Schottländischen Küsten und nach den Orcadischen Inseln beordert wurden. Der Admiral Hawke, der noch mit etlichen Schiffen verstärket wurde, hatte Befehl, auf die Erscheinung der Französischen Flotte ein wachsames Auge zu haben, und sie anzugreifen. Man wußte, daß sich zu Brest, Rochefort und Port-Louis 23 Schiffe von der Linie befänden, welche sich zu Brest vereinigen und den 20sten May zu der projectirten Expedition zusam-

*) Er ist nachgehends durch den Commandeur Brett abgelöset worden.

men auslaufen sollten, so aber durch die Ankunft der Englischen Flotte verhindert wurde.

Den 7ten Jun. kam der Admiral Hawke mit einem Theile seiner Flotte nach Torbay zurück, nachdem er die übrigen Schiffe unter dem Admiral Hardy zu Beobachtung der Bewegungen der Franzosen in See gelassen. Nachdem er frisches Wasser und Provision eingenommen und durch einige Bombardier-Gallioten und Branders verstärket worden, kehrte er den 9ten zu der Flotte zurück.

Die Franzosen machten eine fürchterliche Abbildung von ihrem See-Armement zu Brest. Sie zählten 35 Kriegs-Schiffe und, ohne die Fregatten, Bombardier-Gallioten und Branders, noch 560 Fahrzeuge, deren jedes mit zwey 24 pfündigen Stücken besetzt war, welche zum Transport der Trouppen, Munition, Lebens-Mittel und Kriegsgeräthschaft dienen sollten. Die Zahl der Embarquements-Trouppen sollte sich auf 57290 Mann, als 47840 Mann zu Fuß, und 9450 zu Pferde, belaufen, und von einem Marschall, 8 General-Lieutenants und 12 Marschallen de Camp commandirt werden. Hiernächst befanden sich 20 Medici, 100 Chirurgi, 50 Apotheker und zwey Aumoniers zu jedem Schiffe gerechnet, auf der Flotte*). So stark diese Flotte war, so hielt sie sich

*) Es hat sich nachgehends ausgewiesen, daß diese Flotte bey weitem nicht so stark, noch mit so vielen Trouppen besetzt gewesen.

ſich doch nicht für zulänglich, etwas gegen die Engliſche Flotte zu wagen, ſondern erwartete noch die Eſcadre, die der Herr de la Clüe zu Toulon commandirte, welche aber der Admiral Boscawen beobachtete.

Den 28. Jun. gieng der Marſchall von Conflans, der dieſe große Flotte commandiren ſollte, von Paris nach Breſt ab, allwo er das Schiff le Soleil-Royal beſtieg. Die Trouppen ſowohl als Fahrzeuge machten fleißig ihre Manoeuvres und es war alles bereit, unter Seegel zu gehen. Die Engländer waren indeſſen auf guter Hut, und verſtärkten nicht nur die Flotte des Admirals Hawke, ſondern ließen auch den Admiral Rodney mit einer Eſcadre in See gehen, der nicht nur Havre-de-Grace bombardiren mußte, ſondern allenfalls auch zu dem Admiral Hawke ſtoßen ſollte, weshalben er die ganze Zeit auf der Höhe von Havre-de-Grace kreuzte. Man hatte dieſe Vorſichtigkeit um ſo vielmehr nöthig, weil man 18 bis 20 Spaniſche Kriegs-Schiffe in der See geſehen haben wollte, die zu der Franzöſiſchen Flotte ſtoßen ſollten; welches letztere aber ein falſches Vorgeben geweſen.

Den 23ſten Jul. lichtete ein Theil der Franzöſiſchen Flotte die Anker und wollte aus dem Hafen laufen. Ihre Avant-Garde wechſelte ſchon mit einigen Engliſchen Kriegs-Schiffen einige Canonen-Schüſſe. Allein da der Admiral Hawke ſeine Flotte in Schlacht-Ordnung ſtellte, begab ſich die Franzöſiſche in ihre vorige Stellung zu-

rück. Den 2ten Aug. langte der Prinz Eduard bey der Englischen Flotte an und begab sich an Bord des Admiral-Schiffs, wo er von allen Capitains bewillkommet wurde. Den 17ten Aug. schlug der Admiral Boscawen an der Portugiesischen Küste den Herrn de la Clüe, der mit seiner Escadre von Toulon ausgelaufen war, um nach Brest zu seegeln. Hierdurch kriegte die Unternehmung der Französischen Flotte zu Brest einen neuen Aufschub.

Indessen wich die Englische Flotte, die dieselbe beobachtete, nicht von ihrer Stelle. Der Admiral Hawke breitete sich an der ganzen Küste aus, und ließ sonderlich durch den Commandeur Duff die Häfen von Quiberon und Orient sperren, damit die darinnen liegenden Französischen Fregatten und Transport-Schiffe nicht auslaufen konnten. Die See wurde im Oct. sehr ungestüm und die starken Süd-West-Winde nöthigten die Admirals Hawke und Hardy den 13. Oct. mit zwölf Schiffen nach Plymouth zurück zu kommen. Allein da sich die Winde etwas legten, kehrten sie mit ihren Schiffen wieder zurück, und nahmen den 19ten ihre vorige Stellung ein. Der Marschall von Conflans hatte indessen zu zweyenmalen versucht, in See zu gehen, war aber allemal durch die widrigen Winde daran verhindert worden. Im November kam der Herr von Bompart mit 7 Schiffen und 3 Fregatten von Martinique glücklich nach Brest zurück, der zugleich einige reichbeladene Kauffarthey-Schiffe mitbrachte. Der Marschall nahm von jedem Schiffe 40 bis 50

Mann

Mann und verstärkte dadurch die Mannschaft auf seiner Flotte, mit welcher er es den 14ten Nov. da der Admiral Hawke abermals sich nach Torbay gewendet hatte, wagte, auszulauffen. Man kriegte eine Beschreibung von den vornehmsten Umständen, die Englischer Seits in Ansehung der Französischen Flotte angemerkt worden, zu lesen, daraus wir das Vornehmste anführen wollen:

Der Marschall von Conflans seegelte mit der Französischen Flotte von Brest ab, und nahm seinen Lauf nach dem Quiberonischen Meerbusen. In diesem Meerbusen lagen die Transport-Schiffe und an der Küste die 18000 Land-Soldaten, welche von dem Herzoge von Aiguillon commandirt wurden, und bestimmt waren, unter Bedeckung ihrer Flotte einen Einfall in Engländ, Schottland oder Irland zu thun. So lange die Englische Flotte unter dem Admiral Hawke vor Brest lag, so lange konnte sich weder die Brester-Flotte mit ihren Transport-Schiffen vereinigen, noch die Transporte nach Brest kommen, um sich mit der Flotte zu conjungiren. Der Admiral Hawke lag vor Brest und der Commandeur Duff mit 8 Schiffen von der Linie, 3 Fregatten, 2 Branders und 3 Bombardier-Galliotten in dem Meerbusen von Quiberon, um die Transport-Schiffe mit den Trouppen daselbst zu beobachten und zu bloquiren. Zwischen dem 12ten und 13ten Nov. sah sich des Admirals Hawke Flotte durch einen Sturm genöthiget, von der Französischen Küste bis Torbay in den Canal zurück zu kommen. Dieser Umstand befiel alle 3 Divisionen der Englischen Flotte unter den Admirals Hawke, Hardy und Geary. Indessen blieb die kleine Escadre unter dem Commandeur Duff in dem Quiberonischen Meerbusen und lag daselbst vor Anker, ohne das Schicksal der großen Flotte zu wissen. Die Französische Flotte zu Brest unter dem Marschall von Conflans, welche

bereits

bereits eine geraume Zeit daſelbſt auf der Rhede gelegen, erſah nun auf einmal ihren Vortheil, und ſeegelte in aller Eil nach dem Quiberoniſchen Meerbuſen, um daſelbſt die kleine Flotte unter dem Commandeur Duff zu überfallen, welche gewiß nicht im Stande geweſen ſeyn würde, ſich gegen die Franzöſiſche große Flotte zu wehren. Sie ſeegelte den 14ten Nov. Abends ab, und befand ſich den 15ten etliche Meilen gegen Süd-Weſt von der Inſel Oveſand in der See. Hier mußte es ſich glücklich fügen, daß das Engliſche Kriegs-Schiff Gibraltar eben die Franzöſiſche Flotte ins Geſichte bekam, ohne von derſelben wahrgenommen zu werden, ob es gleich etliche Stunden lang in Geſellſchaft mit der Franzöſiſchen Flotte, die ihren Lauf gerade nach dem Quiberoniſchen Meerbuſen nahm, ſeegelte.

Den 15ten Nov. Abends verließ dieſes Schiff ſeine Geſellſchaft, und traf gleich darauf ein Hollandiſches Fahrzeug an. Der Engliſche Capitain erſuchte den am Bord deſſelben befindlichen Holländiſchen Schiffer, es ſo geſchwinde, als möglich, zu Plymouth oder Torbay zu melden, daß die Franzöſiſche Flotte in See wäre und ihren Lauf nach Quiberon richtete. Der Holländer aber gab abſchlägliche Antwort, worauf der Capitain ſeinen Lieutenant mit 15 Mann auf ein Fahrzeug ſetzte und dieſe Zeitung an den Admiral Hawke bringen ließ. Der Capitain ſelbſt ſeegelte mit ſeinem Schiffe zum Commandeur Duff, und brachte ihm die Nachricht von dem, was er geſehen hatte. Herr Duff, um der Gefahr zu entgehen, lichtete ſeine Anker und ſeegelte davon, doch ſo, daß er im Stande war, ſich mit der Hawkiſchen Flotte zu vereinigen. Die Engliſche Fregatte Juno hatte ebenfalls das Glücke, die Franzöſiſche Flotte den 15ten Nov. zu ſehen. Er wurde zwar von den Franzoſen verfolget, entkam ihnen aber, weil ſie gut ſeegelte, und brachte die Zeitung davon ebenfalls an den Admiral Hawke. So bald dieſer ſolche empfangen, gieng er unter Seegel, und ſetzte alle ſeine Seegel, ſo viel er konnte, an, um keine

Zeit

Zeit im Nachjagen zu verliehren. Er hatte trefflichen und bis auf den 20sten anhaltenden Oſt-Wind, und kriegte den 17ten Nov. die Franzöſiſche Flotte ins Geſichte, von der er nur 6 Stunden entfernt war; und zwar zwiſchen Breſt und dem Quiberoniſchen Meerbuſen, ſo, daß die Franzöſiſche Flotte nicht nach Breſt zurück kommen konnte, ohne ein Treffen zu wagen. Die Franzöſiſche Flotte beſtund, da ſie aus Breſt ſeegelte, aus 21 Schiffen von der Linie, wovon 4 von 80, 5 von 74, 1 von 76, 2 von 70 und 9 von 64 Canonen, nebſt 5 oder 6 Fregatten und andern kleinen Fahrzeugen waren; die Engliſche Flotte aber, da ſie von Torbay ſeegelte, zählte 28 Schiffe von der Linie, worunter 1 von 100, 4 von 90, 7 von 74, 3 von 70, 3 von 64, und 4 von 60 Canonen waren, nebſt 8 bis 10 Fregatten. Der Admiral Holmes ſollte noch mit 20 Schiffen von der Linie, die zu Spithead bereit lagen, dieſelbe verſtärken, weil man glaubte, daß die Franzöſiſche Flotte durch einige Schiffe von Port l'Orient, Rochefort, Rochelle ꝛc. im Quiberoniſchen Meerbuſen verſtärket werden würde. Es ſeegelte daher auch der Admiral Geary, der zu Spithead zurücke geblieben, den 18ten mit 4 Capital-Schiffen der Flotte nach, und der Admiral Saunders, der mit 3 Schiffen von Quebec zu Plymouth angekommen war, nahm ebenfalls, ſobald er hörte, daß die Franzöſiſche Flotte ausgelaufen, ſeine 3 Schiffe, und ſeegelte dem Admiral Hawke nach, wovon er der Admiralität durch einen Brief Nachricht gab. Dieſer Eifer für das Beſte ſeines Landes wurde ihm ſehr wohl ausgeleget.

Den 20ſten Novemb. kam es zwiſchen beyden Flotten auf der Höhe von Quiberon zu einem Treffen, das für die Franzoſen unglücklich ablief. Die erſte Nachricht, die dieſe davon bekannt machten, lautete alſo:

Nachdem

Nachdem die Escadre des Marschalls von Conflans von Brest glücklich in See gegangen, so seegelte sie, dem habenden Befehle zufolge, gegen die Bay von Quiberon, ohne den Engländern annoch ein Treffen liefern zu wollen. Diese zeigten sich aber mit 35 bis 40 Schiffen, und fiengen an, die Division, welche unsere Arriere-Garde ausmachte, zu attaquiren, als sich eben ein gewaltiger Sturm erhub. Man blieb einige Stunden lang im Gefechte, aber ohne Ordnung; und weil der Wind alle Augenblicke stärker wurde, so wurden die beyden Escadren genöthiget, sich zu trennen. Der Sturm trieb sieben unserer Schiffe von der Linie nach der Mündung der Vilaine; achte suchten unter dem Ritter von Beaufremont ihre Sicherheit auf der Rhede von Rochefort; das Admirals-Schiff und ein anderes strandeten zu Croisic, und das Schiff le Thesée, das der Herr von Kersaint commandirte, sank, indem dessen Schieß-Löcher unter dem Winde nicht geschlossen waren, als es sich wendete. Man weiß das Schicksal der drey andern Schiffe, le Superbe, le Formidable und le Magnifique noch nicht; vermuthet aber, daß sie gleichfalls untergegangen oder aber den Engländern in die Hände gerathen sind.

Aus England lautete der summarische Bericht von diesem Treffen also:

Den 20sten Novemb. hat der Admiral Hawke die Flotte von Brest erreicht. Der Wind ist stürmisch gewesen; jedoch ist es zum Gefechte gekommen, und wir haben das Schiff le Formidable von 80 Canonen erobert. Die Schiff. le Soleil-Royal und le Heros, das eine von 80 und das andre von 74 Canonen, sind verbrannt; le Thesée aber von 74 und le Superbe von 70 Canonen in Grund gebohret worden; neun andere Schiffe haben ihre Canonen über Bord geworfen und sich auf einen Fluß der Insel Bellisle salvirt; und 7 andere sind in die offene See gegangen. Der Admiral Hawke hat es einigen Schiffen überlassen, auf das

Aus-

Aus-laufen derer, welche sich nach Bellisle gewendet, ein wachsames Auge zu haben oder sie zu verbrennen, wenn man ihnen nahe genug kommen kann; er selbst aber ist den Flüchtigen nachgegangen, welche gegen Rochefort gesegelt sind. Es heißt, man habe Branders abgeschicket, die Transport-Schiffe zu Vannes in Brand zu stecken. Das Treffen hat sich Nachmittags gegen 2 Uhr angefangen und vor Nachts geendiget. Es hat uns nur einen Lieutenant und 33 Mann an Todten und ohngefähr 200 an Verwundeten gekostet. Wir haben auch 2 Schiffe, nämlich die Resolution von 74 und Essex von 64 Canonen, dabey verlohren, welche durch die stürmischen Winde an Kilppen getrieben worden und gescheitert sind; doch ist das Volk davon noch gerettet worden. Der Admiral Saunders ist erst den 22sten mit seinen 3 Schiffen zu dem Admiral Hawke gekommen. Diese große und wichtige Zeitung ward den 30sten dem Publico durch Abfeurung der Canonen von dem Towr und dem Parc angekündiget und Abends wurden öffentliche Freudens-Bezeugungen darüber angestellt.

Aus dem Schreiben, das der Admiral Hawke an den Secretair der Admiralität am 24sten November abgehen lassen, theilen wir folgenden Auszug mit:

Die Französische Flotte war von Brest den 14ten Nov. und also an eben dem Tage, wie ich von Torbay, ausgelaufen. Ich urtheilte, ihr erster Sammel-Platz würde zu Quiberon seyn, und eilte also auf die erste, von ihrem Auslaufen erhaltene, Nachricht möglichsten Fleißes dahin. Anfänglich war der Wind ziemlich stark und trieb uns, da er aus Süst-Ost und Süden wehete, weit gegen Westen; allein den 18ten und 19ten wurde er uns um ein merkliches günstiger. Zu gleicher Zeit gab ich denen Fregatten Maidstone und Coventry Befehl, vor meiner Flotte rechts und links herzulaufen.

Den

Den 20sten früh um halb 9 Uhr gab die Fregatte Maidstone ein Zeichen, daß sie eine Flotte erblickte, worauf ich allen Schiffen Befehl gab, sich in Schlacht-Ordnung zu stellen. Ich nahm wahr, daß die Französische Flotte, sobald sie uns erblicket, auszuweichen suchte, daher gab ich den 7 Schiffen, die derselben am nächsten waren, ein Zeichen, sie zu verfolgen und aufzuhalten, bis die übrigen Schiffe ebenfalls an sie gelangen könnten, die sich denn so formirten, daß sie in der Verfolgung keine Zeit verlohren. Um 11 Uhr stießen wir wieder zusammen. Wir hatten den ganzen Tag einen heftigen Nord-West- und West-Nord-West-Wind. Der Marschall von Conflans machte sich denselben mit vollen Seegeln zu Nutze, um uns zu entgehen, und wir bedienten uns aller der unsrigen, um ihn einzuhohlen. Da das Feuer des Nachmittags um halb 3 Uhr auf unserer Avant-Garde anfieng, gab ich das Zeichen zum Treffen. Wir waren damals südwärts von Belle-Isle, und der Französische Admiral, der seiner Escadre voraus kam, beseegelte die Klippen les Cardinaux, da inmittelst seine Arriere-Garde in Action war. Gegen 4 Uhr strich der Formidable die Flagge, und kurz hernach sunken die Schiffe le Thesee und le Superbe. Um 5 Uhr strich das Schiff le Heros auch die Flagge und warf Anker; der Wind aber war so heftig, daß wir keine Chalouppe an dessen Bord schicken konnten. Da die Nacht dazwischen kam und wir uns mit dem größten Theile der Escadre ohne Piloten an einer Küste voller Inseln und solcher Gegenden befanden, davon wir keine Kenntniß hatten, und wo außerdem der Wind uns mit großer Gewalt trieb, gab ich das Zeichen, Anker zu werfen.

Den 21sten bey anbrechendem Tage gerieth sowohl eines von unsern Schiffen, das mastlos war, als das Französische Schiff le Heros auf den Strand. Dieses widerfuhr auch dem feindlichen Schiffe le Soleil-Royal an dem westlichen Ufer von Croisic. Bey der Bewegung dieses letztern Schiffs gab ich dem Schiffe

Essex

Esser das Zeichen, zu dessen Verfolgung abzugehen, es gerieth aber unglücklicher weise auf den Four, und dieses Schiff sowohl als die Resolution ist völlig verlohren gegangen; doch ist nicht nur die meiste Equipage, sondern auch der gröſte Theil der Mund- und Kriegs-Provision gerettet worden. Man hat hierauf die Trümmer dieser beyden Schiffe in Brand gesteckt. Aller Verlust, den wir erlitten, ist durch das schlimme Wetter und nicht durch den Feind verursachet worden. Als es am 21sten Tag geworden, entdeckte ich 7 bis 8 feindliche Schiffe von der Linie zwischen der Spitze von Penris und dem Flusse Villaine vor Anker. Ich ließ sofort die Anker lichten und manoeuvriren, um sie anzugreifen; es gieng aber der Wind so stark aus Nord-West, daß ich, anstatt die Escadre fortsegeln zu lassen, genöthiget wurde, davon abzustehen. Die meisten dieser Schiffe schienen bey der niedern Fluth auf dem Strande zu sitzen; aber vermittelst der hohen Fluth und des Windes, welcher längst der Küste gieng, gelangten sie dieselbe Nacht alle, bis auf zweye, auf den Villaine-Fluß.

Den 22sten schickte ich etliche Schiffe ab, die Schiffe le Soleil-Royal und le Heros zu Grunde zu richten. Die Franzosen aber kamen zuvor, und steckten das erste Schiff selbst in Brand, das andre aber wurde durch unsere Leute verbrannt. Zu gleicher Zeit seegelte ich gegen die Höhe des Vorgebirges Penris, um die 2 feindlichen Schiffe, welche noch außerhalb dem Flusse Villaine lagen, zu verderben. Allein ehe er sie erreichen konnte, kamen sie en Faveur der Fluth in den Fluß. Den 23sten suchte ich durch die Mündung dieses Flusses zu denen feindlichen Schiffen, die in diesem Strome lagen, zu kommen, konnte es aber, weil der Eingang enge und das Wasser seichte war, nicht bewerkstelligen. Es kreuzten 2 Fregatten auf dem Strome, die die Mündung desselben bedeckten. Diese wollte ich durch 12 lange, als Brander equipirte, Barken in Brand setzen, das schlechte Wetter

und der widrige Wind aber nöthigten mich, dieſes Vorhaben auszuſetzen.

Bey dem Angriffe eines fliehenden Feindes war es bey der kurzen Zeit eines Winter-Tages unmöglich, daß alle unſere Schiffe an der Action hätten Theil haben können, oder daß man alle feindliche dazu hätte bringen können. Die Capitains und alle Mannſchaft derer Schiffe, welche mit der Arriere-Garde der Franzöſiſchen Eſcadre am 20ſten zuſammen getroffen, haben die äußerſte Tapferkeit bezeigt. Der durch den Feind uns zugefügte Verluſt iſt nicht beträchtlich. Denn ich finde auf den Schiffen, welche itzt bey mir ſind, bloß einen Lieutenant und 39 Mann getödtet und ohngefähr 200 verwundet. Wenn ich die Jahrszeit, die gewaltigen Winde am Tage der Action, den flüchtigen Feind, die Kürze des Tages und die Küſte, an welcher wir uns befunden, betrachte, ſo kann ich kühnlich behaupten, daß man bey dieſer Gelegenheit alles gethan habe, was zu thun möglich geweſen. Wenn wir nur 2 Stunden länger Tag gehabt hätten, ſo wäre ihre ganze Flotte entweder gänzlich ruinirt oder erobert worden. Denn wir hatten, als uns die Nacht überfiel, ihre Avant-Garde faſt erreichet. Ich habe den Capitain Young nach der Bay von Quiberon mit 5 Schiffen detaſchirt und bin nun beſchäfftiget, eine fliegende Eſcadre zu formiren, um die Küſte bis an die Inſel Aix zu ſäubern und, wo möglich, wider einige der feindlichen Schiffe, die ſich in dieſen Gewäſſern befinden, etwas zu verſuchen.

Den 1. Dec. langte der Marſchall von Conflans zu Verſailles an, und ſtattete dem Könige von den Umſtänden des Treffens Bericht ab. Er ſoll ſich, dem Verlaut nach, gegen Se. Maj. über das Verhalten verſchiedener Capitains, die ihm nicht, wie ſie geſollt, beygeſtanden, beklagt haben. Der Ritter von Beaufremont, der die zweyte

Divi-

Division commandirt hatte, gab nachgehends eine Vertheidigungs-Schrift heraus. Die Franzosen wollen nicht zugeben, daß diese Begebenheit ein wirkliches See-Treffen gewesen, indem die Engländer nur die Arriere-Garde des Marschalls von Conflans angegriffen hätten, da denn durch das schlimme Wetter, die Nacht und den heftigen Wind beyde, im Gefechte begriffen gewesene, bald wieder von einander getrennet worden wären, ehe es zwischen ihnen zum rechten Ernst gekommen. Das stürmische Wetter sey bloß Ursache gewesen, daß etliche Schiffe verunglückt. Sieben Schiffe hätten auf dem Flusse Villaine, und acht Schiffe, die sich den 21sten nach der Insel Aix retirirt, in dem Flusse Tharente ihre Sicherheit gefunden.

Der Admiral Hawke hielt den Hafen von Croisic bloquirt und beschoß das kleine Fort, welches zu dessen Bedeckung dienet. Er gedachte durch Bemächtigung dieses Hafens in Stand zu kommen, die Französischen Kriegs-Schiffe, die sich auf den Villaine-Fluß gezogen, zu ruiniren; da ihm aber dieses nicht gelingen wollte, bombardirte er die kleine Stadt Croisic, weil man von den dasigen Batterien auf seine Leute während der Zeit gefeuert, als sie beschäfftiget gewesen, die metallenen Canonen von dem verbrannten Französischen Schiffe le Soleil-Royal wieder hervor zu bringen.

Der Herzog von Aiguillon hat die Troupen, welche zu einer Landung in England bestimmt gewesen, in den Städten, Flecken und Dörffern längst der Küste dergestalt cantonniren lassen, daß

man sie wieder versammlen konnte, sobald man es für gut befinden würde. Er legte von seiner außerordentlichen Complaisance eine Probe ab, wenn er dem Admiral Hawke auf seinem Admiral-Schiffe eine Visite gab und sich auf solchem zu Mittage bewirthen ließ. Der Lord Howe mußte darauf bey ihm die Gegen-Visite abstatten, der ebenfalls herrlich tractirt wurde. Viele haben aus dieser Zusammenkunft eine Friedens-Handlung prognosticiren wollen, die aber keinen Grund gehabt.

Man hat nachgehends zu London bekannt gemacht, wohin die Absichten des Französischen Hofs vor dem 20sten Nov. eigentlich abgezielet. Es hätten nämlich 6000 Franzosen sich der Stadt Embden bemächtigen und von Vannes unter der Bedeckung einiger Kriegs-Schiffe dahin gebracht werden sollen. Hierdurch habe man verhindern wollen, daß keine Trouppen von hier zur alliirten Armee geschickt werden könnten. Ferner habe der Herzog von Würtemberg mit 10000 Mann in das Churfürstenthum Hannover eindringen, der See-Capitain Thürot eine Diversion in Schottland machen, die große Armee unter dem Herzoge von Aiguillon aber mit 18000 Mann unter Bedeckung der Flotte von Brest nach Irland seegeln und sich dieses Königreichs bemächtigen, der Herzog von Broglio hingegen mit der Haupt-Armee in Deutschland verhindern sollen, Hannover zu Hülfe zu kommen, da immittelst der Marquis von Armentieres Westphalen behaupten und weitere Progressen machen sollte. Ob

dieser

dieser Plan seine Richtigkeit habe, lassen wir an seinen Ort gestellt seyn.

Den 26sten Dec. kam der Admiral Geary mit einigen Schiffen von der Hawkischen Flotte, die von den Stürmen viel gelitten hatte, nach Portsmouth zurück, wohin schon vorher eine Anzahl Schiffe zurück gekommen waren. Der Admiral Saunders langte den 15ten zu Dublin an, wo er mit vielen Freudens-Bezeugungen aufgenommen wurde. Den 25sten kam er nach London und wartete dem Könige auf, von dem er aufs gnädigste empfangen worden. Den 26sten kam auch der Admiral Rodney, der bisher vor Havre-de-Grace gekreuzet, mit seiner Escadre nach Portsmouth zurück, der Admiral Broderick aber, der mit 8 Kriegs-Schiffen und 2 Fregatten die, von der Escadre des Herrn de la Clüe entronnenen, Schiffe in den Bayen von Lagos und Cadix bloquirt hielte, erlitte den 6ten und 7ten Dec. ein großes Sturmwetter, wodurch viele Schiffe sehr beschädigt wurden, welches auch das Admiral-Schiff betroffen. Er mußte sich deswegen auf die Rhede von Cadix in Sicherheit begeben.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Falle.

1) Im October 1759.

I. Ernst von Steinberg, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Staats-Minister und Groß-Voigt zu Celle, starb den 3. Oct. Abends zu Hannover in einem ziemlichen Alter. Ob sein Vater, der Braunschweigische Geheime Rath, George von Steinberg, der 1703. gestorben, sein Vater gewesen, kann ich nicht gewiß behaupten. Nachdem er eine Zeitlang Land-Drost zu Osterode gewesen, ward er solches 1733. zu Ratzeburg, wobey er den Titel eines Geheimbden Raths führte. A. 1735. ward er wirklicher Geheimbder Rath und Staats-Minister. A. 1736. erhielt er die Stelle eines General-Post-Directoris, nachdem der König dem Grafen von Platen das General-Erb-Post-Amt abgekauft hatte. A. 1737. wurde er nach London berufen, um daselbst die Hannöverischen Staats-Sachen zu dirigiren. Im Febr. 1753. ward er Groß-Voigt zu Celle, nachdem der Staats-Minister, Gerlach Adolph von Münchhausen, Cammer-Präsident worden. Er wurde nachgehends auch Kriegs-Canzeley-Präsident. Seine Gemah-

mahlinn, Maria Louise, war des Hannöverischen Generals, Franz Carls von Wend, Tochter und der bekannten Gräfinn von Yarmouth, Königl. Favoritinn, die anfangs einen Herrn von Wallmoden zum Gemahl gehabt, Schwester. Sie starb den 2ten Sept. 1753. zu Hannover und hinterließ folgende Kinder: 1) George Friedrichen von Steinberg, Chur-Hannöverischen Geheimbden Cammer-Rath, der bereits in der zweyten Ehe lebt; 2) Even Wilhelminen, des Ober-Hauptmanns und Hofjunkers, Friedrichs von Adelepsen, Gemahlinn; 3) Friderikan, des Stallmeisters und Cammerjunkers, Franz Ernsts von Wallmoden, Sohns der Gräfinn von Yarmouth, Gemahlinn; 4) Amalien, 5) Louisen, und 6) George Augusten. Wie die letztern dreye vermählt und versorgt worden, ist mir unbekannt.

II. Die Gräfinn Poniatowska starb den 27sten Oct. zu Lemberg im 60sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne Prinzessinn Czartoriska und Schwester des itzigen Woywodens von Rußland, August Alexanders, Fürstens Czartoriski. Ihr Gemahl, Stanislaus, Graf Poniatowski, ist itzo Castellan zu Craçau und erster weltlicher Senator. Sie hat verschiedene Kinder hinterlassen, die meistens schon sehr ansehnliche Cron-Chargen bekleiden, auch standesmäßig verheyrathet sind.

III. Don Franciscus Michael de Tavora, Erzbischoff von Evora, starb im Oct. Er gehörte zu dem Geschlechte, das sich 1759. durch die große Conspiration wider den König seinen

gänzlichen Untergang zugezogen. Er war ein leiblicher Bruder des Marquis von Tavora, der als ein Königs-Mörder den 13ten Jan. a. c. öffentlich hingerichtet wurde. Er wurde im Dec. 1758. nebst allen andern Personen, die aus diesem Hause waren, in Verhafft genommen, kam aber, weil man ihn unschuldig befand, wieder in Freyheit, doch mußte er seinen Geschlechts-Namen Tavora ablegen, und dargegen den Namen Sousa annehmen. Er starb bald hernach, da er in Freyheit gesetzt worden.

IV. Alexander Alberoni, Päbstl. Secretarius bey der Congregation von den Immunitäten, starb den 10. Oct. zu Rom. Er führte eigentlich den Geschlechts-Namen Farnesi, wurde aber von dem berühmten Cardinal Alberoni, mit dem er verwandt war, mit der Bedingung zu seinem Nepoten und Erben angenommen, daß er seinen Geschlechts-Namen führen sollte. Er wurde im Sept. 1743. Päbstl. Secretarius bey der Congregation von den Immunitäten, welches Amt er bis an sein Ende bekleidet. Als sein Vetter, der obgedachte Cardinal, starb, hatte er nicht nur die Ehre, diesen Todesfall dem Pabste Benedicto XIV. zu hinterbringen, sondern auch das Glücke, dessen reiche Verlassenschaft dergestalt zu erben, daß er auf Lebenszeit den Nutzen davon genießen, nach seinem Tode aber dieselbe an das, von dem Cardingl gestifftete, Seminarium zu Piacenza fallen sollte, welches auch geschehen ist, doch hat er verschiedene ansehnliche Legata gemacht.

V. Magda-

V. Magdalena de Lys, verwittwete Gräfinn von Tyrconel, ſtarb den 19ten Oct. zu Paris. Ihr Gemahl, Richard Talbot, Graf von Tyrconel, Pair von Irland und Franzöſiſcher Marſchall de Camp, ſtarb den 12ten Mart. 1752. zu Berlin als Franzöſiſcher Geſandter am Preußiſchen Hofe *).

VI. Juſtus Sels, Contre-Admiral bey der Admiralität zu Amſterdam, ſtarb im Oct. auf der Americaniſchen Inſel Curaſſao.

VII. Georgius, Lord Bentink, Königl. Großbritanniſcher Obriſter über ein Regiment zu Fuß, ſtarb im Oct. im 44ſten Jahre ſeines Alters. Sein Vater, Heinrich Bentink, erſter Herzog von Portland, ſtarb im Jul. 1726. in America als Gouverneur von Jamaica, ſeine Mutter aber, die ihn den 27. Dec. 1715. zur Welt brachte, hieß Eliſabeth Noel, war eine Tochter des Grafens von Gainsborough und ſtarb den 30ſten Mart. 1737. Der heutige Herzog von Portland war ſein Bruder. Von ſeiner Familie und ſeinen Kriegs-Thaten iſt mir nichts bekannt.

VIII. Granville Elliot, Königl. Großbritanniſcher General-Major und Obriſter über ein Regiment zu Fuß, ſtarb im Oct. in dem Hannöveriſchen Haupt-Quartiere zu Crosdorf in Deutſchland. Er war ein gebohrner Engländer, trat aber in Holländiſche Kriegs-Dienſte, welche er aber im April 1758. wieder verließ und in Groß-

*) Siehe die Neuen Nachr. T. III. p. 414.

britannische Dienste trat. Er ward in solchen General-Major und kriegte ein neugeworbenes Regiment zu Fuß. Er wohnte 1758. und 1759. den Feldzügen in Deutschland bey, fiel aber in eine auszehrende Krankheit, darinnen er starb. Er wurde den 12ten Oct. mit allen militairischen Ehren-Bezeugungen in dem obgedachten Haupt-Quartiere beerdiget, wobey der Herzog Ferdinand selbst mit vielen Officiers der Leiche folgte.

IX. George Ernst von Klitzing, Königl. Preußischer General-Major und Commandeur des Lestewitzischen Regiments, starb den 26. Oct. an seinen, in der Schlacht bey Kunnersdorf empfangenen, Wunden in einem Alter von 61 Jahren. Er ward im Jun. 1743. Major bey dem Regimente Varenne, bey welchem er schon viele Jahre gestanden. Nachdem solches der General von Lestewitz bekommen, wurde er im Sept. 1748. zum Obristen desselben ernennet. Im Dec. 1758. ward er General-Major. In der Schlacht, die der König den 12ten Aug. 1759. den Russen bey Kunnersdorff lieferte, wurde ihm der Arm durchschossen, an welcher Wunde er obgedachter maßen sterben mußte.

X. Donna Louise, eine Spanische Dame, die der Königinn von Portugall von ihrer Kindheit an ergeben gewesen, gieng im October auf dem Schlosse Belem bey Lissabon mit Tode ab. Sie wurde von Ihro Maj. zärtlich geliebet und von ihr gemeiniglich Mutter genennet. Sie hat derselben alle ihre beweglichen und unbeweglichen

Güter,

Digitized by Google

Güter, die sich auf 500 000 Cruſaden belaufen, vermachet.

XI. Herr **Caſtanier**, älteſter Directeur der Indianiſchen Compagnie, ſtarb den 21ſten Oct. zu Paris und wurde für den reichſten Particulier in dem ganzen Königreiche gehalten, indem er über 100 Landgüter beſeſſen und 43 Millionen in gemünztem Gelde verlaſſen. Er hat ſeinen Vetter, den Staats-Rath, Herrn **Caſtanier von Auriac**, des Canzlers Schwieger-Sohn, zum Univerſal-Erben eingeſetzt.

2) Im November 1759.

I. **Ludwig Wilhelm, Landgraf von Fürſtenberg**, Kayſerl. wirklicher Geheimer Rath und des heil. Röm. Reichs, auch Schwäbiſchen Krayſes General-Feld-Zeugmeiſter, Obriſter über ein Regiment zu Fuß und Commendant der Reichs-Feſtung Kehl, ſtarb im Nov. zu Linz in Oeſterreich an einer langwierigen und ſchmerzhaften Krankheit im 55ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn Proſper Ferdinands, Grafens von Fürſtenberg-Stühlingen, und wurde nach des Vaters Tode von Anna Sophia, gebohrnen Gräfinn von Königseck-Rothenfels, den 4ten Febr. 1705. zur Welt gebohren. Er trieb ſeine Studia und Exercitia auf den Univerſitäten zu Straßburg, Dillingen, Prag und Salzburg, worauf er ein Schwäbiſches Krayß-Regiment zu Fuß erhielt, und zum General-Major dieſes Krayßes erwählt wurde. Der Kayſer Carl VI. ernennte ihn ebenfalls

falls im Nov. 1731. zum General-Wachtmeister, in welcher Qualität er in den Jahren 1734. und 1735. den Feldzügen am Rhein beywohnte und ein besonderes Corps zu Bruchsal commandirte. Er wurde auch im Oct. 1736. zum General-Feld-Marschall-Lieutenant des Röm. Reichs, und bald hernach auch zum Commendanten der Reichs-Festung Kehl ernennet, von welcher letztern Stelle er den 8ten Febr. 1737. Besitz nahm. Nach dem Tode des Kaysers nahm ihn der Churfürst von Bayern in seine Dienste, und ernennte ihn den 6ten Aug. 1741. zum General-Feld-Marschall-Lieutenant, und, da er unter dem Namen Caroli VII. zum Kayser erwählt worden, auch zum wirkl. Geheimbden Rathe. Im May 1742. mußte er als Commissarius die Französischen Trouppen, die von dem Nieder-Rhein ihm zu Hülfe kamen, durch die Reichs-Lande führen. Im Dec. 1733. ward er zum Schwäbischen General-Feld-Zeugmeister ernennet. Im Mart. 1746. hielt er auch um eine Reichs-General-Feld-Zeugmeister-Stelle bey der Reichs-Versammlung an, die er aber nicht eher als den 8ten Jul. 1754. bekam. Im Jan. 1756. ward er Kayserl. wirkl. Geheimer Rath. A. 1757. und 1758. wohnte er als Reichs-General-Feld-Zeugmeister den Feldzügen in Sachsen unter dem Prinzen von Hildburghausen und Zweybrücken und besonders der unglücklichen Schlacht bey Roßbach und der Eroberung der Stadt Dresden bey, führte auch in Abwesenheit des commandirenden Generals das Ober-Commando über die Reichs-Executions-Armee. Er fiel nach dem letztern

Feld-

Feldzuge in eine langwierige und schmerzhafte Krankheit, daran er obgedachter maßen sterben mußte. Er vermählte sich den 8ten Nov. 1745. mit Maria Anna Josepha, des Grafens Maximilian Josephs von Fugger-Zünneberg Tochter und Graf Johann Carl Friedrichs von Oettingen-Wallerstein Wittwe, von der er zwey Söhne hinterlassen, 1) Joachim, geb. 22. Dec. 1749. und 2) Carl Friedrich Joseph, geb. 24. Apr. 1751.

II. Don Aurelius Rezzonico, Ritter und Procurator von St. Marco, des jetztregierenden Pabsts Clementis XIII. Bruder, wurde den 15ten Nov. da er sich nach der Kirche von St. Martino zu dem vierzigstündigen Gebethe begeben hatte, daselbst vom Schlage gerühret, weswegen man ihn in einer Gondel nach seinem Palaste zurück bringen mußte. Weil sichs mit ihm je mehr und mehr verschlimmerte, wurde er mit der letzten Oelung versehen, worauf er in der Nacht in einem Alter von 70 Jahren seinen Geist aufgab. Den 18ten wurden ihm zu Venedig mit großem Gepränge die Exequien gehalten. Als der Pabst den 20sten durch einen Courier die Nachricht davon erhielt, wurde er darüber aufs äußerste gerühret. Als Clemens XIII. auf den Päbstl. Stuhl erhoben wurde, ward er, als dessen Bruder, von dem Senat zu Venedig nicht nur zum Ritter vom goldenen Sterne, sondern auch zum Procurator von St. Marco ernennet, seine Söhne aber, einer zum Ritter vom goldenen Sterne und der andre, Carolus Rezzonico, zum Päbstl. Secretario derer Memorialien, auch den 25. Sept. zum Cardinal creirt.

Die

Die Republik Genua nahm ihn mit seinem ganzen Hause unter ihren Adel auf.

III. Carl Ferdinand *) von Bohn, Kayserl. Königl. General-Feld-Zeugmeister, Ritter des heiligen Grabes und General-Director des gesammten Kayserl. Königl. Fortifications-Wesens und Ingenieur-Corps, starb den 12ten Nov. in der Nacht zu Wien in einem Alter von 67 Jahren und ward den 15ten mit allen militarischen Ehren-Bezeugungen, auch Mitführung des gewöhnlichen Trauer-Pferds, geharnischten Mannes und zwölf Stücken in der Metropolitan-Kirche von St. Stephan daselbst begraben. Er war ein vortrefflicher Ingenieur, der sich um das Oesterreichische Fortifications-Wesen unsterblich verdient gemacht und sonderlich die Stadt Wien in einen vortrefflichen Defensions-Stand gesetzet. Er diente in dem Oesterreichischen Successions-Kriege noch als Obrister, ward aber bald darauf General-Wachtmeister. In dem itzigen Kriege wohnte er den ersten Feldzügen in Böhmen und Schlesien als General-Feld-Marschall-Lieutenant bey und ward den 22. Jan. 1758. General-Feld-Zeugmeister. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

IV. Nicolaus Pallavicini, Fürst von Gallicano, starb den 26sten Nov. zu Rom im 82sten Jahre seines Alters ohne Kinder. Er war ein Sohn Johann Baptistä Rospigliosi, eines Vetters Pabsts Clementis IX. der das Fürstenthum Zagarola

*) Andere nennen ihn Paul Wilhelm Ferdinand.

rola kaufte und den 13. Jul. 1722. gestorben ist. Dessen ältester Sohn, Clemens Dominicus Rospiglioſi, Herzog von Zagarola, starb den 6. Nov. 1752. mit Hinterlassung vieler Kinder. Don Nicolaus war der andre Sohn, der den Zunamen seiner Mutter Maria Camilla Pallavicini annahm, die ihn den 4ten Sept. 1678. (nicht 1668. wie in dem Genealogischen Handbuche vorgegeben wird) zur Welt brachte. Er brachte das Fürstenthum Gallicano an sich, und vermählte sich den 4. Jan. 1718. mit Maria Victoria, des Herzogs Aemilii Altieri von Monterano Tochter, die ihm aber keine Kinder gebohren.

V. Carl Christoph, Graf von Orlick, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen und Obrister des deutschen Infanterie-Regiments Royal Pologne, General-Adjutant des Königs Stanislai, Commandeur des Schwedischen Schwerdt-Ordens und Ritter des Französischen Militair-Ordens von St. Ludwig, starb den 29sten Nov. bey der Armee in Deutschland nach einer dreytägigen Krankheit. Er war ein gebohrner Polack und stunde anfangs in Chur-Sächsischen Diensten. Er war Obrist-Lieutenant bey dem bekannten Sibilskischen Jäger-Corps, bey welchem er hernach aggregirter Obrister wurde. Er trat darauf in Französische Dienste und ward den ersten May 1745. Brigadier der Infanterie, den 16ten Febr. 1748. Marschall de Camp, im Dec. 1751. Commandeur des Schwerdt-Ordens und im April 1759. General-Lieutenant, nachdem er Obrister über ein neuerrichtetes deutsches Regiment worden,

worden, das den Namen Royal-Pologne zu Ehren des Königs Stanislai, der ihm den Character eines General-Adjutantens ertheilt, führte, mit welchem er in den Jahren 1757. 1758. und 1759. den Feldzügen in Deutschland wider die Alliirten beygewohnet.

VI. **Carl, Baron Mörner**, Königl. Schwedischer General-Lieutenant, Commandeur des Schwerdt-Ordens und Obrister des Regiments von Biörneburg-Stifft, starb den 20sten Nov. zu Stockholm. Er war noch Obrister, als er den 11ten Jan. 1755. zum Commandeur des Schwerdt-Ordens ernennet wurde. Im Oct. 1756. ward er General-Major und einige Jahre darauf General-Lieutenant. Man hat nicht vernommen, daß er in dem gegenwärtigen Kriege mit Preußen gedienet habe.

VII. **Leopold August, Graf von Wülknitz**, Königl. Preußischer Cammerherr und der verstorbenen Königinn gewesener Ober-Hof-Marschall, starb den 28sten Nov. zu Berlin in einem Alter von 73 Jahren. Er war Königl. Cammerherr und geheimer Kriegs-Rath, als ihn die verwittwete Königinn den 27. Jul. 1740. zum Hof-Marschall ernennte. Im Sept. 1743. ward er in den Grafen-Stand erhoben. Im Oct. 1746. erhielt er wegen seines schwachen Leibes-Zustandes seine Erlassung. Den 7ten Dec. 1750. empfieng er im Namen des Fürstens von Hohenzollern-Hechingen von dem Könige die Investitur über das Erb-Cämmerer-Amt des Röm. Reichs. Seine Gemahlinn, Louise Catharina, gebohrne Baro-

ninn

ninn von Erlach, die ihm verschiedene Kinder gebohren, starb den 18. April 1757.

VIII. **Daniel Obrien, Graf von Lismore,** Pair von Irland, Staats-Secretarius des Prätendenten, starb den 4ten Nov. zu Rom in einem Alter von 80 Jahren.

IX. **Eleonora Campbell,** verwittwete Gräfinn von Stairs, starb den 21sten Nov. in einem ziemlichen Alter. Ihr Gemahl, John Dalpümple, Graf von Stairs, Pair von Schottland, und Großbritannischer Feld-Marschall, starb im May 1747. Von ihren Kindern ist nichts bekannt.

X. **Cajetanus Amati,** Päbstl. geheimer Cämmerer, und Secretarius der Breven an die Fürsten, starb den 21sten Nov. zu Rom im 71sten Jahre seines Alters. Er war den 13. Jul. 1689. gebohren worden.

XI. **Victoria Gabrieli, Marchesinn von Sacripante,** starb den 18. Nov. zu Rom in einem Alter von 36 Jahren.

* *

V.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Avancements.

I. Am Kayserl. und Königl. Ungarischen Hofe:

Den 30sten Dec. 1759. ward der wirkl. Geheime Rath, Ritter des güldenen Vließes und Präsident der Ministerial-Banco-Deputation und Commercien-Directorii, **Rudolph, Graf von Choteck**, zum Hof-Cammer-Präsidenten ernennet, wobey er das Präsidium der Banco-Deputation behielt.

Im Sept. a. c. ward der General, **Graf von Maquire**, zum General-Feld-Zeugmeister, und der Obrist, **Anton Losy von Losenau**, zum General-Wachtmeister ernennet.

II. Am Königl. Spanischen Hofe:

Der neue König Carolus III. ertheilte vor seiner Abreise von Neapolis seinem Sohne, dem neuen Könige **Ferdinand von beyden Sicilien** den Ritter-Orden des güldenen Vließes.

Noch vor des Königs Ankunft in Spanien wurden Don **Estevan Reggio, Fürst von Nachi** und Campo Florido, General-Lieutenant und bisheriger Sicilischer außerordentlicher Gesandter

ſandter zu Madrit, imgleichen Don Richard Wall, General-Lieutenant und erſter Staats-Secretarius bey dem Departement der ausländiſchen Angelegenheiten, zu Königl. Staats-Räthen ernennet.

Bey ſeiner Ankunft zu Barcellona wurde der Marquis della Vittoria, der die Flotte, worauf der König von Neapolis nach Spanien gebracht worden, commandirt, ward nicht nur zum General-Capitain der geſammten See-Macht erklärt, ſondern auch mit des Königs Bildniſſe und einem Stock mit einem goldenen Knopfe, beydes mit Diamanten beſetzt, beſchenket. Der Herzog von Bejar, geweſener Mund-Schenke des verſtorbenen Königs, ward zum Ober-Hofmeiſter der Königl. Infanten, und der Herzog von Loſada an deſſen Stelle zum Mund-Schenken des Königs, der ſolche Stelle ſchon zu Neapolis bekleidet, ernennet. Es wurden auch die Chefs d' Eſcadre, Graf von Vega Florida und Don Carlos Reggio, zu General-Lieutenants zur See, die Marquiſinn de las Minas zur Staats-Dame bey der Königinn, und der Marcheſe von Valdecarpana, wie auch der Graf von Alares zu Cämmerern mit dem Zutritte erklärt.

Im Sept. a. e. wurde Don Lelio Caraffa General-Capitain der Trouppen und im Nov. a. e. der Marquis von Croix General-Capitain des Königreichs Gallicien, der Marſchall de Camp, Don Juan von Marck, aber Gouverneur von Ceuta.

Don Petrus Stuart, General-Lieutenant zur See, ward im Dec. Königl. Ober-Stallmeiſter,

anstatt des Don Caroli d'Arezaga, welcher dargegen General-Capitain der Königl. Armeen worden. Don Emanuel de Sada ward General-Capitain des Königreichs Valentia, der General Horcasitas an dessen Stelle Vice-König in Navarra und der Graf von Sayve an dessen statt General-Capitain von Castilien.

Es ward auch in diesem Monathe der Marquis von Squillace, gewesener Staats-Secretarius bey den Finanz- Kriegs- und Marine-Departements zu Neapolis, zum Chef des Finanz-Raths, Staats-Secretario bey solchem Departement, General-Surintendanten der Einkünfte, Fabriquen und Hotels der Münzen, wie auch zum Präsidenten der Commercien- und Tobaks-Junten mit eben den Prärogativen und Emolumenten erklärt, die sein Vorgänger, der Marquis von Valdeparaiso in solchen verschiedenen Bedienungen gehabt.

Der König hat auch den Marchese Gregori im Oct. mit nach Spanien gebracht und ihn zum General-Inquisitor dell' Armi und Staats-Secretario wegen der Italiänischen Sachen ernennet.

III. Am Französischen Hofe:

Im Nov. 1759. hat der bisherige General-Controleur der Finanzen, Herr von Silhouette, bey dem Könige um seine Erlassung angesuchet und solche erhalten, worauf der General-Lieutenant der Policey, Herr Bertin, diese Stelle erhalten, welchem hinwiederum der Criminal-Lieutenant vom Chatelet, Herr le Noir, in seiner Bedienung gefolget.

Digitized by Google

folget. Dieser letztere ward nachgehends der Herr von Sardine genennet.

Im Dec. a. e. ward der Herzog von Broglio zum Marschall von Frankreich und Gouverneur von Elsas und Straßburg erklärt. Es hieß anfangs, es wären auch die Herzoge von Brißac und Randan und der Marquis von Armentieres darzu erhoben worden, welches sich aber falsch befunden.

Der Marschall, Herzog von Belliste, verkaufte in eben diesem Monathe dem Könige das Herzogthum Gisors für drittehalb Millionen Livres, ließ sich aber nicht mehr als 900 000 Livres baar bezahlen.

IV. Am Großbritannischen Hofe:

Im Nov. 1759. ward der General-Lieutenant, Jacob Molesworth, Vice-Gouverneur der Stadt Corck. Heinrich Littleton ward Gouverneur von Jamaica und Thomas Pownell an des letztern Stelle Gouverneur von Süd-Carolina.

Der Graf von Brooke wurde in eben diesem Monathe für sich und seine männliche Nachkommen zum Grafen von Warwick creirt.

Im Dec. a. e. erhielt der Admiral Hawke eine Pension von 1500 Pf. Sterlings auf seine Lebenszeit, die nach dessen Tode auf seinen Sohn fallen sollte. Der Admiral Boscawen ward zum General und der Vice-Admiral Saunders zum General-Lieutenant der Marine-Trouppen ernennet, der General Townshend aber kriegte das Commando en Chef über die gesammte Miliz in Neu-England.

Es wurden auch der Herzog von Newcastle und die Herren Legge, Grenville, North und Ostland zur gemeinschaftlichen Verwaltung der Stelle eines Groß-Schatzmeisters von Großbritannien ernennet, der Graf von Drogheda aber ward Obrister über ein Regiment leichte Cavallerie in Irrland, und der General-Lieutenant Onslow Gouverneur zu Plymouth.

V. Am Russisch-Kayserl. Hofe:

Den 20. Nov. 1759. wurde der Reichs-Canzler, Graf von Woronzow, mit 4 in Permien am Flusse Kama liegenden Cron-Kupfer-Bergwerken, genannt Jegozichinskoi, Motowilichinskoi, Wisimskoi und Piskorskoi, sammt allen dazu gehörigen Handwerkern, Arbeitsleuten, Einsaßen, Gründen, Wäldern, Werkzeugen und allem verhandenen Metall beschenkt, die General-Lieutenants und Cammerherren aber, Grafen Skowronski, Jesimowski und Henrikow empfiengen jeder 20000 Rubels.

VI. Am Pohlnischen Hofe:

Im Oct. 1759. ward dem Prinzen Friedrich Wilhelm Eugenio von Sachsen-Hildburghausen und dem Französischen General-Lieutenant von Chevert der Ritter-Orden des weißen Adlers überschickt. Dem erstern wurde solcher den 9ten Nov. zu Hildburghausen überreicht.

Der Obrist von Riaucourt ward im Januar a. c. General-Major bey der Litthauischen Armee.

VII. Am

VII. Am Dähnischen Hofe:

Im Oct. 1759. wurde der Justiz-Rath wie auch Mitglied des Altonaischen und Pinnebergischen Ober-Appellations-Gerichts und Ober-Consistorii, Herr **Willebrandt**, zum Policey-Director zu Altona ernennet, die Secretairs in der Kriegs-Canzley aber, **Willebrand**, von **Goßel** und **Bornemann**, wurden zu wirklichen Kriegs-Räthen erhoben. Der letztere ist zugleich Auditeur bey der Dähnischen Artillerie.

Im Dec. a. c. ward der Geheime Rath, **Hanß von Ahlefeld**, erster Deputirter in dem Finantz-Departement.

VIII. Am Portugiesischen Hofe:

Als der König mit dem ganzen Hofe den 29. Oct. 1759. von Lissabon nach Villa Vicosa, so über 20 Meilen davon liegt, abgieng, um allda eine Zeitlang zu residiren, die beyden Staats-Secretarii aber, Don **Francisco Xaverio de Mendonca** und Don **Louis da Cunha**, dahin voraus gereiset waren, blieben der **Graf von Oeyras**, der **Marquis von Tancos**, Don **Pedro Gonzales Cordeyro**, Don **Juan**, natürlicher Sohn des Infanten Don Francisci und der **Cardinal-Patriarche** zurücke, um die Kriegs- Justiz- Marine- und Kirchen-Sachen zu besorgen.

Der **Marquis von Lavradio** ist noch vor Ende des Jahrs als Vice-König nach Brasilien abgegangen.

Der General, **Gomez Freyre d'Andrada**, gewesener Principal-Commissarius in Süd-Ame-

rica zu Theilung der Jesuitischen Domainen zwischen den Cronen Spanien und Portugall, ward im Dec. a. e. zum Grafen von Bobadella erhoben.

Im Dec. a. e. ward der, in Angola gewesene, Gouverneur, Don Anton Alvarez da Cunha zum Grafen von Tabua erhoben.

IX. Am Sicilischen Hofe:

Die 9 Cammerjunker, welche der König von Spanien ernennet hat, den neuen König Ferdinand bis zu dessen Majorennität zu bedienen, sind:

1. Der Herzog von Termoli,
2. Der Fürst von Daliano,
3. Der Herzog von Caivano,
4. Don Ascanio Bolonia,
5. Der Herzog von Pier di Fumo,
6. Der Marquis von Galatone,
7. Der Fürst della Cattolica,
8. Der Marquis della Sambucca, und
9. Der Fürst von Belmonte-Ventimiglia.

Der Herr Clementi ward im Oct. a. e. Königl. Spanischer Staats-Rath und Gevollmächtigter zu Neapolis.

X. Am Preußischen Hofe:

Im Jahr 1759. sind zu General-Majors erhoben worden Adam Ernst von Buddenbrock, Johann Jacob von Wunsch, und der Herr von Gersdorf. Der General von Wunsch war nur erst zu Anfang dieses Jahrs Obrister, und im Jul. Chef von dem Frey-Bataillon des Majors von Monjow worden, das mit seinem bisher gehabten Frey-Bataillon zu einem ganzen Frey-Bataillon gemacht

gemacht wurde. Seine in der Schlacht bey Künnersdorf bewiesene Bravour war die Ursache seines Avancements zu der Stelle eines Generals. Kurz darauf erhielt er den Orden pour le merite.

Im Dec. a. e. ward der General von Buddenbrock Gouverneur des adelichen Cadeten-Corps zu Berlin.

Es sind auch in diesem Jahre die Obrist-Lieutenants von Wych, Sorbenski, Beust und Belling Obristen, und die Majors von Seelen, (nicht Scheelen, wie T. X. p. 726. vorgegeben worden) Haßlocher, Cottwitz, Schweinichen, Arnim, Marschall, Kleist, Reichmann, Lüderitz, Narzymski, und Graf Wilhelm von Anhalt Obrist-Lieutenants worden. Der letzte ist Königl. Flügel-Adjutante, die Obrist-Lieutenants von Kleist und Reichmann aber Commendanten zu Spandau und Magdeburg.

Die Prinzeßinn Charlotte Wilhelmina von Anhalt-Bernburg ward den 21. Dec. a. e. bey dem Kayserl. freyen weltlichen Reichs-Stiffte, Heryorden, das unter Königl. Preußischen Schutze stehet, als Canonissinn investirt.

XI. Am Päbstlichen Hofe:

Im Nov. 1759. erhielt der Prälat Petrucci das Secretariat dell' Immunita und Herr Martinez ein Canonicat an der Vaticanischen Haupt-Kirche und die Stelle eines Votanten der Signatur de Gratia.

Den 23sten Dec. a. e. ertheilte der Pabst dem neuen Nuncio Visconti in Pohlen die Priester-

Weyhe, den neuen Nunciis Locatelli zu Neapolis und Pamfili-Colonna in Frankreich die Diaconat-Weyhe und den neuen Nunciis Caraffa zu Venedig und Lucini zu Cölln die Subdiaconat-Weyhe.

Schon im Jan. a. c. ward der Cardinal Rezzonico Protector des Maltheser-Ordens.

XII. In Hannover:

Der General-Major von Stolzenberg erhielt im Dec. 1759. auf sein Ansuchen den Abschied mit General-Lieutenants-Character und einem Gnaden-Gehalt, die Obristen von Bock und Rheden aber wurden General-Majors. Das Stolzenbergische Regiment erhielt der Obrist von Marschall und dieses letztern seines der Obrist-Lieutenant von Monry.

XIII. In Holland:

Der Rath-Pensionarius der Provinz Holland, Peter Steyn, ward im Nov. 1759. Curator der Universität Leyden.

Im Dec. a. c. untersuchte der deputirte Rath von Holland das Betragen des gewesenen Geheimen Raths von Back, der an dem Hofe der letztverstorbenen Prinzessinn-Gouvernantinn in großem Ansehen gestanden, nach aller Schärfe, und beschloß, daß er edictaliter vorgeladen werden und vor dem hohen Kriegs-Rathe erscheinen sollte, um wegen seiner Verwaltung und anderer, wider ihn angebrachten, Beschwerden Rechenschaft zu geben. Er befindet sich gegenwärtig zu Brüssel.

XIV.

XIV. Bey dem Schwäbischen Krayße:

Auf dem Krayß Convente zu Ulm wurden im Dec. 1759. der Marggraf Carl August von Baden-Durchlach zum General-Feld-Zeugmeister, der Prinz August von Baden-Baden zum General von der Cavallerie und der Erb-Prinz von Hohenzollern-Sigmaringen zum General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennet.

* *

VI.

Der Genueser schlechter Fortgang ihrer Waffen in Corsica.

Die guten Genueser haben weder Glück noch Stern in Corsica. Sie haben nun schon über 20 Jahre mit den mißvergnügten Einwohnern dieser Insel gestritten, und theils durch ihre eigenen, theils durch fremde Waffen sie wieder zum Gehorsam zu bringen gesucht, aber bis diese Stunde ihren Zweck nicht erreichen können. Es kostet ihnen dieser innerliche Krieg schon viele Millionen; und gleichwohl stehen die Sachen noch immer auf der ersten Stelle. Die Französischen Schutz-Engel liegen bereits viele Jahre in diesem Lande und zehren auf der Republik Unkosten, ohne daß sie ihren Feinden einigen Abbruch thun; und wenn sie durch ihre eigenen Trouppen etwas wider sie unterneh-

ternehmen, ziehen ſie gemeiniglich den Kürzern. Man hat dieſes im Jahre 1759. wahrgenommen, da ſie zu zweyen verſchiedenenmalen das kleine Fort Furiani vergebens angegriffen und jedesmal mit Verluſt zurück geſchlagen worden.

Das erſtemal geſchah es den 15. Mart. Man kriegte ein Schreiben von dem Commendanten zu Furiani zu leſen, darinnen er dieſe Begebenheit an einen ſeiner Freunde folgendergeſtalt berichtet:

Mein Herr! da Sie an den Angelegenheiten des Vaterlandes großen und zärtlichen Antheil nehmen, ſo ergreife ich die Feder in Eil, um Ihnen von unſerm glücklichen Erfolge Nachricht zu geben. Sie wiſſen, daß in der, in der Provinz Nebbio den 7. Sept. 1758. gehaltenen, allgemeinen Verſammlung ausgemacht wurde, daß man ein Fort in dem Dorfe Furiani, eine Meile von Baſtia, anlegen wollte, und daß eine, um dieſes Dorf geführte, Mauer dienen ſollte, unſern kleinen Waffen-Platz einzuſchließen. Die Abſicht dabey war, den Einwohnern von Baſtia einen Riegel vorzuſchieben, welche von Zeit zu Zeit Streifereyen auf unſere Ländereyen vornahmen. Gedachte Einwohner hatten ſich bereits zu wiederholten malen gezeiget, mit dem Vorſatze, unſere Werke zu ruiniren; wir haben ſie aber jederzeit zurück gewieſen. Ihr General-Major hatte dabey das Leben eingebüßet und wir hatten auch den vornehmſten Partiſan von Baſtia aufknüpfen laſſen. Die Schande, geſchlagen worden zu ſeyn, brachte den Feinden eine Art von Muth und den Entſchluß bey, wieder anzuſetzen und, damit ihnen ihr Anſchlag nicht fehlen möchte, deſto ſtärker zu erſcheinen. Zu dem Ende verlangten ſie von den Genueſern eine Verſtärkung. Dieſe ſchickten 1500 Mann ab, welche in der Nacht vom 13ten zum 14ten dieſes in dem Hafen zu Baſtia ausgeſchifft wurden. Dieſe Verſtärkung ſammt der Garniſon und den Einwohnern ermeldeter Stadt machte ein Corps von ohngefähr 4000 Mann aus. In der Nacht vom

14ten

14ten zum 15ten setzten sie sich mit einem Zuge Artillerie in Marsch. Unterdessen rückten 500 Mann zu Fuß vor Barbagio, ein kleines und von allen Seiten offenes Dorf zwischen Bastia und St. Fiorenzo. Man wollte hierdurch die Macht unserer Zusammenverbundenen aus der Provinz Nebbio nach solcher Seite locken, welche am nächsten waren, sich in das Dorf Furiani zu werfen. Sie konnten den Posten von Barbagio, der ein Schlüssel von dieser Provinz ist, nicht forciren. Wir haben einen einzigen Mann todt und einige Verwundete daselbst bekommen. Zu gleicher Zeit faßte das Corps zu Paterno, einem den Jesuiten gehörigen Landhause, Posto. Acht hundert Detaschirte verschanzten sich zu Barbaro, die Zugänge nach der See-Seite zu masquiren und die Hülfe aus der Pieve Casinea, welche Furiani von solcher Seite am nächsten ist, den Paß abzuschneiden. Nachdem nun der Kern der Trouppen Furiani berennet, so formirte sich derselbe in 2 Colonnen und nahm auf einmal 2 Attaquen vor. Unser Fort hatte nur 200 Mann zur Vertheidigung, doch die Unerschrockenheit ersetzte die Schwäche und verdoppelte die Anzahl der Belagerten. Sie brauchten ihr Feuer so wohl und mit solcher Geschicklichkeit, daß kein Schuß fehl gieng. Die Artillerie der Belagerer hingegen that keine großen Dinge und diente am wenigsten dazu, unsere tapfern Leute zaghaft zu machen. Nach einer fünfstündigen Canonade zog sich auch der Feind eilig zurück. Unser würdiger General Paoli, der 4 Meilen von Furiani stund, eilte auf die erste Nachricht, die er von diesem kühnen Angriffe erhalten, zum Entsatze herbey: aber er kam zu spate, um mit den Freunden die Gefahr und die Ehre dieses Handels zu theilen. Er hatte nicht Zeuge davon seyn können; er bewunderte ihn aber. Der Feind hat viele Todte auf dem Platze zurück gelassen. Ein Capitain von den Schweitzer-Grenadiers ist der einzige vornehme Officier, der sich unter solcher Zahl befunden. Wir haben einige Gefangene gemacht. Die Genueser haben auf ihrer geschwinden Flucht uns einen Theil der Munition und Kriegs-Geräthschaft gelassen.

laſſen. Wir haben nicht mehr als einige Verwundete gehabt. Das, was uns bey dieſer Affaire verdreuſt, iſt, daß der Feind nur erſchienen iſt, um wieder unſichtbar zu werden. Unterdeſſen werden wir in Erwartung eines neuen, aber etwas längern, Beſuchs von ihm, und in der Bereitſchaft, ihn verdienter maßen zu empfangen, auf den Sonntag, als den 18ten dieſes, das Te Deum wegen des glückl. Erfolgs ſingen, den der Himmel der Gerechtigkeit unſrer Sache hat verleihen wollen.

Die Genueſer zu Baſtia hatten darauf den Verdruß, daß die Corſicaner zu Furiani ihnen alle Zufuhre abſchnitten, daher die Lebens-Mittel in dieſer Stadt täglich theurer wurden. Sie hofften zwar auf einen Franzöſiſchen Succurs. Allein der Transport, der den 22ſten April von Toulon anlangte, überbrachte zwar friſche Trouppen, nahm aber dargegen die bisher auf der Inſel Befundenen mit zurück.

Ob die Genueſer hierdurch friſchen Muth bekommen, einen neuen Verſuch auf das Fort Furiani zu thun, läſſet man an ſeinen Ort geſtellt ſeyn. So viel iſt indeſſen gewiß, daß dieſe Unternehmung den 20ſten May abermals fruchtloß abgelaufen. Das Schreiben eines mißvergnügten Corſen an einer ſeiner Landsleute giebt uns davon folgenden Bericht:

Sie wiſſen, mein Herr, daß die Genueſer den 15ten des letztverwichenen Märzes das Fort Furiani angegriffen. Allein ein neuer Angriff wurde für ſie ein neuer Stoß. Den erſten April langte der vorige Doge Grimaldi mit einer Trouppen-Verſtärkung, einem Artillerie-Zuge und mit Kriegs-Munition zu Baſtia an, worauf er ſich bis zum 17ten eben dieſes Monaths mit nichts beſchäfftigte, als mit den nöthigen Anſtalten, eine reiche Erndte von Lorbern für ſich zu erhalten.

An

An gedachten 17ten setzten sich endlich seine Trouppen in Bewegung und giengen plötzlich auf die Kirche von St. Pancratio zwischen Bastia und Furiani los, welches ein Vorposten von uns war, in welchem wir 25 Mann hielten. Unsere Leute vertheidigten sich eine Zeitlang darinnen, zogen sich aber, nachdem es die Ueberlegenheit nicht länger gestattete, mit Verlust von 4 Mann gegen Furiani zurück; worauf die Genueser die Kirche sofort in die Luft sprengten. Weil Grimaldi besorgte, daß er, wenn er vorrückte, abgeschnitten werden möchte, so kam er auf die Gedanken, von Distanz zu Distanz Redouten und Communications-Linien zu errichten, um seine Retirade zu versichern. Bey der letztern Redoute, die dem Fort am nachsten war, hatte er Batterien angelegt, woraus zu Anfange dieses Monaths gefeuert wurde. Allein die Canonen waren zu weit entfernt, daß sie hätten Bresche schießen können, und die Bomben wurden so schlecht gerichtet, daß nur 4 auf das Fort fielen. Unser General Paoli rückte mit 800 Mann herbey, zog sich aber den 18ten wieder zurück, als er den Feind in seinen Verschanzungen unbeweglich sah. Sein Bruder war mit 200 Mann bey der Hand, um uns im Fall der Noth beyzustehen. Die ordentliche Besatzung, welche auch 200 Mann stark war, blieb in dem Fort. Nachdem nun Grimaldi von dem Rückmarsche unsers Generals Nachricht erhalten hatte, näherte er sich den 20sten dem Platze auf einen Stück-Schuß. Das Feuer war von beyden Seiten sehr lebhaft. Unsere tapfern Leute, welche sich schämten, nur defensive zu agiren, thaten 80 Mann stark einen Ausfall auf die Belagerer; und in diesem Augenblicke langte auch der Bruder des Paoli mit seinen Leuten an, und fiel dem Feinde in die Flanquen. Hierüber geriethen die Genueser in Furcht, ergriffen die Flucht, und versteckten sich in ihre Linien. Wir folgten ihnen nach, ohne daß es uns ein Ernst war, sie zu forciren, indem wir nicht genug Mannschaft zu einem dergleichen Angriffe bey uns hatten. Die Genueser haben 112 Todte auf dem Platze gelassen, unter denen

man

man 2 Grenadier-Capitains und den Sohn des Capitains König, eines Deutſchen, zählet. Wir unſerer Seits haben nur einige Verwundete bekommen. Wir vernehmen, daß Grimaldi aus Verdruß über den Unfall, der ihm begegnet iſt, in eine Krankheit verfallen ſey.

Was dieſe mislungene Unternehmung auf Seiten der Genueſer nach ſich gezogen, erhellet aus einem Schreiben aus Baſtia vom 13ten Jul. das alſo lautet:

Vorgeſtern Abends gieng eine Galeere nebſt einer großen Barke aus hieſigem Hafen ab, 5 Compagnien von den Trouppen nach Genua zurück zu bringen, die man von dannen zur letztern Unternehmung auf das Fort Furiani anhero geſchickt hatte, welche uns aber in allem nachtheilig geweſen iſt, weil ſie nur gedienet hat, dem Feinde unſere Schwäche zu entdecken. Herr Paoli iſt geſonnen, auf jede Familie einen Impoſt von einem Livre zu legen; und wir möchten uns allhier bald genöthiget ſehen, ſolchen Impoſt ſelbſt zu geben, damit unſer Handel und Wandel mit dem Gebirge wieder hergeſtellt werde, deſſen Unterbrechung in die Länge nicht fortdauern kann, ohne uns alle der Hungersnoth auszuſetzen. Unſer General-Commiſſarius Grimaldi hat ſich ſeit ſeinem mislungenen Anſchlage einkommen laſſen, ſeine Officiers desbalben zur Verantwortung zu ziehen, wider die er ſchon lange mit aller Schärfe verfährt. Drey Obriſten haben in beſondern Zimmern Arreſt, und ein Capitain ſitzt ſammt 2 Subalternen gefangen; ihre ganze Schuld beſtehet lediglich darinnen, daß ſie das Unglück gehabt, die Tapferkeit der Corſen auf die Probe zu ſtellen. Der Poſten Furiani iſt befeſtiget und in den beſten Befeſtigungs-Stand geſetzet. Unſere Land-Güter befinden ſich völlig in der Gewalt der Corſen, und da wir nur ſehr wenig oder nichts vom Getrayde daraus bekommen, ſo haben wir auch ein gleiches in Anſehung der Weinleſe zu gewarten.

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 128 Theil.

Leipzig, 1761.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Die Kriegs-Handlungen in Schlesien im Jahr 1759.

II. Einige jüngst geschehene merkwürdige Geburthen und Vermählungen.

III. Die im Jahr 1759. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

V. Fortsetzung der Schwedischen und Preußischen Kriegs-Operationen in Pommern.

VI. Die Kriegs-Operationen der Franzosen und Alliirten nach der Schlacht bey Münden.

Digitized by Google

I.

Die Kriegs-Handlungen in Schleſien im Jahr 1759.

Sobald der König von Preußen den 23ſten Mart. 1759. von Breslau aufgebrochen war, und das Haupt-Quartier zu Ronſtock bey Jauer genommen hatte, ſetzte ſich die ganze Preußiſche Armee in Schleſien in Bewegung. Die Ruhe, die die Preußiſchen Trouppen den Winter über in ihren Cantonirungs-Quartiren genoſſen, wurde durch die Annäherung eines Oeſterreichiſchen Corps unter dem Obriſten, Grafen von Bethlen, gar bald geſtöret, da derſelbe an verſchiedenen Orten in der Gegend von Landshut durch die Preußiſchen Poſtirungen durchzubrechen und in Schleſien einzudringen ſuchte. Bey Schönberg, Liebau, Zeikersdorf und Lindenberg wollte es ihm nicht gelingen, weil die daſelbſt ſtehenden Trouppen überall auf guter Hut waren, und die Feinde mit Verluſt zurücke trieben, wobey die Frey-Bataillons von Anginelli und du Verger, die unter ihren Chefs die Poſtirungen an der Gränze hatten, ſich beſonders hervor thaten. Allein bey Greiffenberg gelunge es ihm beſſer, da den 26ſten Mart. ein Corps von 8000 Mann das allda ſtehende Grenadier-Bataillon von Düringshofen nebſt einer Eſcadron von den Zietheiſchen

Husaren mit größter Wuth angriff, und diese Trouppen, weil sie bey ihrer Schwäche nicht unterstützt werden konnten, völlig über den Haufen warf, und theils tödtete, theils gefangen nahm. Das Corps selbst aber blieb bey Greifenberg stehen.

Den 12ten April verlegte der König sein Haupt-Quartier nach Landshut, wo sich die Armee in einer sehr vortheilhaftigen und überall mit Redouten, Anhöhen und Artillerie versehenen Stellung befand. Das Lager blieb bis den 5ten Jul. hier stehen. Mitlerweile geschahen von den Feinden viele Versuche, dieses Lager zu überrumpeln und in Schlesien einzufallen. Sonderlich geschah den 21sten May bey dem Dorfe Dittersbach in der Gegend von Liebau ein starker Angriff von dem General Laudohn, der ein Corps von 9 bis 10000 Mann bey sich hatte. Er ließ vorher durch Croaten und Husaren die Postirungen allarmiren und sie an verschiedenen Orten angreifen. Der General-Major Angenelli zog eiligst die umliegenden Posten zusammen und that tapfern Widerstand. Immittelst rückte der General Laudohn mit dem ganzen Corps an, das er in 2 Colonnen theilte, davon eine gerade durch Königshayn und Dittersbach marschirte, um die Preußischen Vorposten bis über Liebau zurück zu treiben, die andere aber über die Höhen auf Buchwald gieng. Die Frey-Bataillons hielten sich durch ihr heftiges Feuer so lange in guter Stellung, bis der König Zeit gewann, ihnen zu Hülfe zu kommen. Er traf so gute Dispositiones, daß der Feind nicht für gut befand, Stand zu halten, sondern sich in guter Ord-

nung

nung so eilig zurück zog, daß es dem Könige unmöglich fiel, ihn zu erreichen, oder das Corps des Generals von Rebentisch, das zu ihm stoßen sollte, zu erwarten. Nichts desto weniger verfolgte man den Feind eine Meile weit in Böhmen bis an den Ort Vorwerk, wo ihn die engen Wege an einer weitern Verfolgung verhinderten. Da der König, der sich an der Spitze der Trouppen befand, die Schwierigkeiten, weiter vorzudringen, einsah, gab er Befehl, ins Lager zurück zu kehren, welcher Zurückzug bis 10 Uhr des Abends dauerte. Der Verlust war auf beyden Seiten geringe.

Inmittelst hatte der General, **Baron von Fouquet**, einen Zug in Ober-Schlesien gethan, um das Corps des Generals de Ville in seinen Quartieren zu überfallen. Er brach den 16. April mit seinen Trouppen aus der Gegend von Zülz auf, und gieng den 17ten bey Creutzendorf und Dirschkowitz über die Oppa, ohne daß die dort herum gestandenen Oesterreichischen Trouppen einigen Widerstand thaten, als welche sich vielmehr retirirten. Jägerndorf war bereits von dem Feinde völlig geräumt worden, als die Preußen anrückten. Die Besatzung zu Troppau, die aus 3 Bataillons Ungarischer Infanterie unter dem General-Wachtmeister **Simschön** bestunde, war gleichfalls schon zwey Stunden vor dem Preußischen Anmarsche ausgezogen, und hatte sich gegen Grätz gewendet. Die Avant-Garde der Cavallerie setzte diesen Trouppen sogleich nach. Da aber die Infanterie wegen der morastigen Gegend nicht folgen konnte, so wurde nur ein Theil des feindlichen Hinter-

treffens abgeschnitten, eine Anzahl davon niedergemacht, 2 Capitains, 3 Lieutenants und 261 Mann gefangen genommen, und die Bagage des Generals Simschön und aller in Troppau gestandenen Officiers erbeutet. Die übrigen von diesen drey Bataillons retteten sich mit der Flucht durch die Oppa, durch welche sie bis über die Hüfften giengen.

Der General von Seidlitz blieb den 18ten mit einiger Cavallerie und Infanterie bey Troppau stehen, wo eben so, wie zu Jägerndorf, alle Werke und Pallisaden zu Grunde gerichtet wurden. Es verließen zu gleicher Zeit alle Oesterreichischen Besatzungen die benachbarten Plätze und zogen sich nach der Morau. Der General Fouquet verfolgte indessen mit seinem Corps den Feind, welcher nach der, aus Böhmen erhaltenen, Verstärkung bey 30000 Mann ausmachte, und trieb ihn bis über die Morau, wo derselbe hinter sich die Brücken abwarf und das, an diesem Flusse gelegene, Dorf Hartau in Brand steckte. Er postirte sich darauf jenseit der Morau auf den dasigen Anhöhen dergestalt, daß er nicht angegriffen werden konnte. Der General Fouquet ließ die folgende Nacht sein Corps disseit der Morau campiren, und da die Oesterreicher den 19ten früh sich weiter gegen Hof zurück zogen, verließ er diese Gegend, die von den Oesterreichern völlig ausgezehrt worden, und marschirte an eben dem Tage mit seinem Corps wieder nach Troppau, wo er den 20sten Rasttag hielt und den 21sten zurück kam.

Indessen

Indessen vernahm man, daß der Feld-Marschall von Daun das, bis Neustadt vorgerückte, Corps des Generals de Ville dergestalt verstärkt hätte, daß es schien, als ob der Feind das Fouquetische Corps mit seiner überlegenen Macht anzugreiffen gesonnen sey. Der König schickte daher dem General Fouquet nicht nur eine Verstärkung zu, sondern gieng auch selbst den 29sten April in aller Stille dahin. Der General Fouquet war eben mit seinem Corps über Hotzenplotz nach Neiße gegangen, um das de-Villische Corps in die dasige Ebene zu locken, das aber sich bey Zuckmantel in die Gebürge postirte, als der König den 30sten mit einigen Cavallerie-Regimentern bey dem Fouquetischen Corps anlangte. Er ließ den ersten May ein starkes Detaschement von Grenadiers, Dragonern und Husaren gegen Zuckmantel vorrücken, um den Feind daselbst anzugreifen, welches aber derselbe nicht abwartete, sondern sich sogleich durch die Gebürge nach Würbenthal retirirte; jedoch der König hohlte mit den Husaren und dem Frey-Bataillon von Lüderitz die feindliche Arriere-Garde ein, und ruinirte ein ganzes Bataillon Croaten, das er von den übrigen abschnitte. Er hieb über 200 Mann davon nieder, und machte 2 Capitains, 4 Lieutenants und 184 Mann gefangen. Der König kehrte darauf wieder zu der Haupt-Armee nach Landshut zurück.

Den 6ten May detaschirte der General Fouquet den General-Major Werner mit einigen Grenadiers und Husaren, um den Sächsischen General Renard, der mit den Ulanen und einem De-

taschement Croaten jenseits Neustadt in den Gebürgen und Wäldern stunde, zu überfallen, welches dergestalt von statten gieng, daß gedachte Ulanen und Croaten bey Hennersdorf aus ihren Gebüschen und Verhacken völlig vertrieben, viele davon niedergehauen und ein Sächsischer Lieutenant und Adjutante, nebst 50 Mann, davon aber die meisten gestorben, zu Gefangenen gemacht, auch einige 40 Pferde erbeutet wurden. Das de Villische Corps befand sich indessen immer noch in den Gebürgen bey Herrnstadt gegen Würbenthal zu.

Mitlerweile näherte sich die Russische Armee den Schlesischen und Märkischen Gränzen, worauf die Oesterreichischen Trouppen sich den 28sten Junii ebenfalls in Bewegung setzten, um sich durch Böhmen nach der Lausitz zu ziehen. In dieser Absicht wendete sich ein Corps derselben nach der Seite von Böhmisch-Aicha, die Haupt-Armee nach Jung-Bunzlau, das Laudohnische Corps nach Prausnitz, das Hatschische nach Jaromirz und das de-Villische nach Weydenau. Von den Preußischen Trouppen hingegen wurde den 29sten Jun. der Posten von Schatzlar in Böhmen eingenommen und dabey fast 100 Husaren und Croaten nebst einigen Officiers zu Gefangenen gemacht, worauf die Preußische Avant-Garde den 30sten nach Trautenau rückte, von dannen aber den 4. Jul. wieder nach Landshut zurück marschirte.

Sobald der König von dem Marsche der Oesterreichischen Armee Nachricht erhielt, wurde der General Seidlitz mit einem ansehnlichen Corps

Corps in die Gegend von Hirſchberg geſendet, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Der König ſelbſt brach den 5ten Jul. aus ſeinem Lager bey Reich-Hennersdorf in der Gegend von Landshut auf, und marſchirte den 6ten über Hirſchberg nach Lahn. An eben dem Tage traf der General Laudohn zu Greiffenberg ein und ſuchte bey Hirſchberg einzudringen; er wurde aber von dem General Seidlitz, welcher demſelben mit der Avant-Garde auf dem halben Wege begegnete, ſo übel empfangen, daß er ſich in größter Eil nach Böhmen zurück ziehen mußte, wobey die Oeſterreicher 2 Rittmeiſter, 3 Lieutenants und 100 Gemeine an Kriegs-Gefangenen, ohne die Todten und Bleſſirten, einbüßten, die Preußen aber kaum 30 Mann verlohren. Das Seidlitziſche Corps rückte darauf bis Löwenberg, die darzu gehörigen leichten Trouppen aber ſetzten ſich jenſeit der Queiß zu Schloßdorf und Eckertsdorf.

Den 10ten Jul. ſtund die Oeſterreichiſche Haupt-Armee bey Marklissa, deren Vorpoſten ſich bis Görlitz und Bautzen ausbreiteten, die Preußiſche hingegen hatte ſich an der Bober zwiſchen Liebenthal und Greiffenberg gelagert, der König aber das Haupt-Quartier zu Gerishofen genommen. Aus Coſel vernahm man, daß die Oeſterreicher die Bloquade daſelbſt aufgehoben hätten, der General Fouquet aber bezog das Lager bey Landshut, das der König verlaſſen hatte. Indeſſen zogen ſich die Oeſterreichiſchen Corps der Generale von Harſch, de Ville und Janus in der Gegend von Trautenau und Schatzlar zuſammen, davon ein

Detaschement sich den 17ten Jul. oberhalb Conradswalde gegen Friedland postirte. Den 18ten marschirte diese ganze Armee unter dem General von Harsch bis Schömberg und machte Mine, als ob er den Posten von Landshut angreifen wollte. Den 20sten gieng der Oesterreichische General von **Wolfersdorf** mit einem Detaschement nach Schatzlar zurück, um daselbst die Zugänge nach Böhmen zu besetzen, der General von Harsch aber begab sich wegen Unpäßlichkeit nach Königsgrätz, nachdem er dem General de Ville das Commando übergeben hatte. Dieser brach den 21sten mit dem ganzen Corps von Schömberg nach Conradswalde auf, von dar er den folgenden Tag, nachdem er den Preußischen Major von **Fränklein**, der mit einem Detaschement von 150 Mann und 40 Husaren zu Freyburg stunde, nach tapferm Widerstande über den Haufen geworfen, und ihn selbst nebst dem größten Theile seines Detaschements gefangen genommen hatte, in das Schlesische Gebürge bis Fürstenstein rückte, zu Friedland aber ein Detaschement unter dem General Janus postirte, um die Zufuhre der Lebens-Mittel aus Böhmen zu befördern und ihre Bagage zu bedecken. Allein da der General-Major von der Goltze mit einem Corpo anrückte, ergriff dieses Corpo den 23sten eiligst die Flucht und ließ das ganze Lager und Feldgeräthe im Stiche. Es wurden über 100 000 Thaler, gegen 300 Pferde, und einige 40 Maulthiere erbeutet, auch 35 Mann gefangen.

Den

Den 24sten Jul. rückte der General Fouquet mit seinem Corps nach Gottesberg und den 25sten nach Conradswalde, um dem Feinde vollends alle Zufuhre aus Böhmen abzuschneiden. Dieser wurde dadurch genöthiget, den 27sten früh sein Lager bey Fürstenstein aufzuheben, um den Rückmarsch nach Böhmen zu nehmen. Er wollte auf eben dem Wege, durch welchen er einmarschirt war, wieder zurück gehen, daher er bey Conradswalde, wo der General Fouquet stunde, durchzudringen suchte. Sie griffen daher um 10 Uhr Vormittags die Preußischen Vorposten an, wurden aber durch den allda stehenden General-Major von Ramin, nachdem das Feuer bis Abends gewähret, bis Gottesberg zurück geschlagen, wobey sie einige 100 Mann verlohren, die Preußen aber nur 60 Mann einbüßten.

Da diese Unternehmung dem Feinde mißlungen war, versuchte der General Janus den 28sten Jul. mit seinem Corps bey Friedland durchzubrechen, wo er aber von dem General Goltze durch einige Canonen-Schüsse ebenfalls zurück gewiesen wurde. Wie nun der General de Ville sah, daß er in diesen Gegenden nichts ausrichten konnte, schickte er den 28sten Abends seine Bagage voraus, er selbst aber folgte den 29sten mit seinem ganzen Corps nach, und nahm seinen Rückweg in größter Eil über Langen-Waltersdorf und Reinswalde durch verschiedene Neben-Wege und Gebüsche auf Johannisberg in der Gegend von Braunau, nachdem seine Trouppen in 4 Tagen kein Brod gehabt, und daher an verschiedenen Orten

geplün-

geplündert hatten. Die Preußen kriegten bey dem Nachsetzen über 30 Mann gefangen, eine große Menge aber desertirten.

Nachdem die Oesterreicher Schlesien wieder verlassen hatten, ließ der General **Fouquet** den größten Theil seiner Armee mit der Bagage den 31sten Jul. von Conradswalde wieder in das Lager bey Landshut rücken, der übrige Theil aber brach in drey Detaschements gegen Schaßlar auf, wo sich die Oesterreicher in einem festen Lager befanden. Der General Fouquet befand sich selbst bey diesen letztern und marschirte mit 2 Detaschements unter den General-Majors von **Krockow** und **Ramin** über Liebau gegen den Feind, welcher bey seiner Annäherung sogleich sein Lager verließ und die Flucht nahm, wobey 2 Officiers mit 104 Gemeinen gefangen wurden. Man drunge mit der größten Gewalt auf ihn ein und trieb ihn bis Trautenau, wobey dessen ganzes Lager sammt der Bagage, vielen Pferden und 200 Maulthieren erbeutet wurde. Die General-Majors von **Goltze** und **Werner** deckten diese Unternehmung mit dem dritten Detaschement gegen Schömberg zu, und machten daselbst 2 Officiers nebst 80 Mann zu Gefangenen. Der Preußische Verlust war bey dieser ganzen Entreprise sehr geringe.

Mitlerweile wurde der **Prinz Friedrich von Würtemberg** mit 5 bis 6000 Mann nach Bunzlau, Sprottau und Freywalde detaschirt, der Königl. **Prinz Heinrich** aber mußte auf erhaltene Königl. Ordre den 19ten Jul. mit einem Theil seiner Armee den Marsch aus Sachsen nach der Ober-

Lausitz

Lauſitz antreten, welcher den 27ſten bey Sorau anlangte. Den 29ſten Jul. verließ der König ſein Lager und marſchirte mit einem Theil ſeiner Truppen zu der Armee des Generals von Wedel, mit welcher er ſich unweit Croſſen vereinigte. Der Prinz Heinrich übernahm an des Königs ſtatt das Commando über die Armee in Schleſien, nachdem er einen Theil ſeines bisher gehabten Corps aus Sachſen nach Sagan geführet, den andern Theil aber unter dem General Fink allda zurück gelaſſen hatte. Er nahm ſein Haupt-Quartier zu Löwenberg, und ſtellte ſeine Vorpoſten längſt der Bober bis Sprottau aus. Die Oeſterreichiſche Armee hatte damals ebenfalls ihre Stellung geändert und ſich bey Lauban, der General Beck aber bey Naumburg an der Queiß gelagert; und um eben dieſe Zeit war es auch, da der General de Ville von dem General Fouquet obgedachter maßen aus Schleſien nach Böhmen zu weichen genöthiget worden.

Der General Fouquet hatte indeſſen ſein Lager bey Landshut, und war gegen die Bewegungen des Generals de Ville auf guter Hut. Es fiel aber zwiſchen ihnen nichts merkwürdiges vor. Den 4ten Aug. rückte der General de Ville mit ſeinem Corps aus der Gegend von Braunau abermals bis Schömberg und Liebau vor, zog ſich aber in der Nacht zwiſchen dem 9ten und 10ten in großer Eil wieder zurück, und richtete ſeinen Marſch in verſchiedenen Corps theils über Oppau, Kuntzendorf und Marſchendorf, theils über Schatzlar und Trautenau, theils nach Goldenelſe, um näher an

die

die Dauniſche Armee zu kommen. Man verfolgte ihn bis Schatzlar, der General-Major von Krokow aber, der bey Hirſchberg ſtunde, griff ein Commando von 250 Mann bey Schreiberhau an, und war ſo glücklich, daß er 135 Mann davon mit 5 Officiers zu Kriegs-Gefangenen machte, die übrigen aber zerſtreuete.

Der Prinz Heinrich blieb bis den 27. Aug. in dem Lager bey Löwenberg ſtehen, und beobachtete die Bewegungen der Dauniſchen Haupt-Quartier. Der Obriſt von Gersdorf recognoſcirte fleißig das Oeſterreichiſche Lager, und hatte viele glückliche Scharmützel mit den feindlichen Vor-Trouppen. Den 11ten Aug. marſchirte der Feld-Marſchall von Daun mit ſeinem linken Flügel von Lauban ab und gieng über Rothenburg und Moska, da zu gleicher Zeit der General Beck näher nach Naumburg an der Bober und der Graf Eſterhaſy in die Gegenden von Sorau und Sagan rückte. Der rechte Flügel der Dauniſchen Armee blieb unter dem Herzoge von Aremberg bey Lauban ſtehen, der General von Buccow aber nahm ſein Lager zu Markliſſa, wo er durch den General de Ville, der das Corpo, das er bisher anſtatt des Generals von Harſch, der bey ſolchem wieder angelanget war, wieder verlaſſen hatte, verſtärket wurde. Den 16ten Aug. wurde der General von Ziethen abgeſendet, um den Feld-Marſchall von Daun zu beobachten. Als darauf der Prinz Heinrich vernahm, daß derſelbe nach Triebel marſchirt ſey, zog er einen Theil des Fouquetiſchen Corps an ſich

und

und brach den 27sten Aug. von Löwenberg nach Bunzlau, den 28sten bis Sprottau und den 29sten bis Sagan, von dannen der, den Tag vorher daselbst angelangte, General von Ziethen nach Sorau abgieng.

Den 31. Aug. überfiel der General Janus mit einem Detaschement von Husaren und Ulanen die Preußischen, jenseit Blasdorf gegen Weißbach stehenden, Feldwachten, die sich auch zurücke ziehen mußten, der General Werner aber kam mit 6 Escadrons Husaren und Dragonern aus dem Lager herbey, der zwar die Feinde bis hinter Weißbach zurück trieb, aber, da ein Troupp Sächsische Dragoner zum Succurs anlangte, mußte er seinen Rückzug durch die Defileen bey Blasdorf nehmen, setzte sich aber in solche Verfassung, daß das ganze feindliche Corps wieder in sein Lager zurück kehrte. Immittelst war Oesterreichischer Seits ein Patent in der Grafschaft Glatz ausgestreuet worden, dadurch man die Einwohner von der Treue gegen den König in Preußen abwendig zu machen suchte. Darwider gab der Preußische Vice-Commendant zu Glatz, Obrist von O, unter dem 28. Aug. eine Beantwortung heraus.

Prinz Heinrich ließ durch die Vor-Troupen des Generals von Ziethen, die der Obriste von Gersdorf commandirte, das Lager des Grafens von Daun zu Triebel stark beunruhigen, wodurch dieser bewogen wurde, über die Neiße zurück zu gehen; wie sich dann auch der General Beck von Zeipa, und der General Esterhasy von

Christian-

Christianstadt entfernte. Der Feld-Marschall von Daun ließ darauf den rechten Flügel, welcher bisher noch zu Lauban gestanden, zu seiner Armee stoßen, so, daß nur der General de Ville bey Marklissa stehen blieb. Da er alle detaschirten Corps an sich gezogen hatte, marschirte er den 2. Sept. wieder auf Sorau, von dar sich der General Ziethen ohne Verlust nach Sagan zurück zog, ob ihn gleich der Fürst von Löwenstein mit der Avant-Garde verfolgte. Der General Beck lagerte sich hierauf mit 12000 Mann bey Hermsdorf, der General Esterhasy zu Christianstadt und 3000 Russen bey Crossen.

Der General Harsch fiel wieder in Schlesien ein, und nahm sein Lager zu Liebau. Der General Fouquet, der bey Kalten-Vorwerk sein Lager hatte, beschloß, den General Goltze zu Landshut zu verstärken, weshalben er selbst mit einem Detaschement dahin marschirte. Man befand für nöthig, den Oesterreichern eine Diversion zu machen, daher der Prinz Heinrich den 5ten Sept. mit der Armee von Sagan aufbrach und sein Lager bey Michelsdorf nahm, nachdem er während seinem Aufhalte zu Sagan über 300 Kriegs-Gefangene gemacht hatte. Den 6ten marschirte die Armee nach Bunzlau und den 7ten nach Neustadt, der General-Major von Stutterheim aber rückte von Kalten-Vorwerk nach Marklissa vor, nachdem der General de Ville sich nach Lauban gewendet hatte, von dar er aber bald weiter rückte. Der General Ziethen wurde nach Marklissa und der General Stutterheim nach Friedland gesendet,

an welchem letztern Orte dem Feinde 2 Canonen und ein Magazin genommen, auch die daselbst gestandenen 700 Croaten gefangen wurden.

Den 9ten Sept. da Prinz Heinrich sich bey Lauban lagerte, vereinigte sich der General Beck mit dem General de Ville, und beyde lagerten sich zu Görlitz, worauf sich die Preußische Armee nach Pfaffendorf zog und der Neiße näherte. Der General Ziethen lagerte sich zu Schömberg und der General Stutterheim rückte gegen Zittau, wo er das Magazin, das die Bauern nach Gabel bringen sollten, und schon aufgeladen hatten, verbrennen und zernichten ließ. Es bestund aus 4300 Fässern Mehl, 100000 Rationen Heu und einer Menge Gewehr und Munition. Er schickte auch den Major Reitzenstein mit einem Detaschement nach Gabel, der ebenfalls viele Mehlwagen, die er unterwegens antraf, ruinirte, und von der dasigen Garnison, die sich herausgezogen hatte, 3 Officiers und 103 Gemeine gefangen kriegte, viele aber davon tödtete.

Den 12ten lagerte sich Prinz Heinrich bey Görlitz, nachdem die feindlichen Generals de Ville und Beck sich von dar weggezogen hatten. Der General Krockow, der ihnen nachsetzte, machte bey 100 Gefangene von ihnen. Er fiel auch den 13ten dem Grafen von Daun bey Bautzen in die Arriere-Garde, nahm einige 100 Wagen und kriegte bey 200 Kriegs-Gefangene. Da auch der General Beck sich nach Zittau zog, schickte Prinz Heinrich ein Detaschement nach Friedland, um sowohl diesen General zu beobachten, als auch Fou-

rage aus Böhmen zu ziehen. In dieser Stellung blieb die Armee bis zum 23sten Sept. da der Feld-Marschall Daun sein Lager bey Reichenbach nahm. Der Prinz Heinrich schickte darauf einige Trouppen nach Schlesien, er selbst aber brach nach Sachsen auf. Den 24sten warf er den General Vehla bey Hoyerswerde über den Haufen, langte über Ruhland und Elster den 2ten Oct. zu Torgau an, passirte den 3ten die Elbe und vereinigte sich den 4ten bey Strehlen mit dem General Fink. Mittlerweile hatte sich den 1ten Sept. der General Harsch von Liebau wieder nach Trautenau zurück gezogen, und der General Janus mit seinem Corps sich bey Schatzlar gesetzet.

Während dieser Begebenheiten war die, mit dem Laudohnischen Corps vereinigte, Russische Armee, die den 21sten Sept. von dem Grafen von Daun eine neue Verstärkung erhalten, durch die Lausitz gegen die Schlesische Gränze marschirt, um vor Groß-Glogau zu gehen. Allein der König kam ihr mit einem geschwinden Marsche zuvor und machte ihre Absichten zu nichte, wie wir künftig hören wollen. Aus Ober-Schlesien aber lief die Nachricht ein, daß der dahin abgesendete General-Major Werner die eingedrungenen Oesterreichischen Trouppen aus diesem Lande vertrieben und sie genöthiget, die Bloquade von Cosel wieder aufzuheben. Den 8ten Nov. kam er von seiner Streiferey aus dem Fürstenthum Teschen nach Cosel zurücke. Seine Husaren hatten bis über Jablunka und auch rechter Hand bis in Mähren gestreifet. Es hätte ihnen bald geglücket,

den

den entflohenen Bischoff von Breslau, Fürsten von Schaffgotsch, zu Carwin zu ertappen, allwo er bey dem Präsidenten, Grafen von Larisch, Abends zuvor, als die Husaren dahin gekommen, noch gewesen war. Ob er aber gleich für seine Person ihren Händen entwischte, so fiel doch in Teschen desselben Garderobbe und andere Effecten in ihre Hände.

Nach dem Abzuge der vereinigten Russisch-Oesterreichischen Armee aus Schlesien, fiel nichts weiter vor, als daß die Cosacken und andere streifende Partheyen stark über die Gränze kamen und viele Dörfer ausplünderten, auch verschiedene derselben in Brand steckten. Der General Fouquet brach daher von Landshut auf, und gieng den 5ten Novemb. mit seinem Corps durch Breslau nach Wartenberg, um die daselbst stehenden General-Majors von Schmettau und Gablentz zu unterstützen und die Streifereyen der Feinde abzuhalten. Der General-Major von Goltz blieb mit einem Corps bey Landshut stehen, die Oesterreichischen Generals Hatsch und Beck zu beobachten. Als er hörte, daß der General Laudohn, der mit seinem Corps, das auf 10 000 Mann geschmolzen, die Russische Armee bis Zduny in Pohlen begleitet, von dar aufgebrochen sey, und seinen Marsch über Czenstochow und Cracau nach Mähren fortsetzte, folgte er ihm längst der Gränze zur Seiten, und langte schon den 10ten Nov. in der Gegend von Brieg an, der General-Major Werner aber setzte sich

bey Klein-Glogau, um das Land gegen die vorbeygehenden Laudohnischen Trouppen zu decken. Jedoch er wurde nicht lange darauf nach Troppau detaschirt, um die dortige Garnison unter den Obristen Kallinich und Klein aufzuheben, welche er glücklich aus der Stadt jagte, und endlich jenseit derselben mit solchem Erfolge attaquirte, daß davon 180 Mann auf dem Platze blieben, 11 Officiers aber nebst 383 Gemeinen zu Kriegs-Gefangenen gemacht und etliche 80 Pferde erbeutet wurden.

Den 21sten Nov. marschirte der Obrist von Bülow mit 9 Escadrons nach Czenstochow, von dar aber der General Laudohn schon den Tag vorher abmarschirt war, daher er nicht mehr denn 8 Gefangene, nebst einigen Bagage-Wagen und einem Theil der Feld-Apotheke kriegte, ihn aber über eine Meile hinter Czenstochow verfolgte, alsdann aber zurückkehrte. Auf die bald darauf erhaltene Nachricht, daß der General Laudohn sich von Cracau auf Bielitz gewendet, wurde der General-Major Grant und der Obrist Bülow in die Gegend von Berun und Plesse und der General-Major von Ramin zu deren Unterstützung über die Oder abgeschickt. Der General Laudohn versuchte den 27sten bey Oswencz in und Gotschalkowitz an der Weixel unweit Plesse durchzubrechen; er wurde aber am erstern Orte durch den Obristen von Bülow und am letztern durch den General-Major Grant wieder zurück gewiesen, welches auch

den

den 30sten bey dem dritten Versuche von dem General-Major Werner in der Gegend von Plesse geschahe.

Den 29sten Nov. vertrieb der General Grant die feindlichen Vorposten aus Dziedzitz und Czechow zwischen Plesse und Bielitz und machte hierbey 5 Gefangene. Endlich da der General Draskowitz in der Gegend von Troppau eine Verstärkung erhalten, marschirte er gegen das Teschische und bedeckte den Marsch des Generals von Laudohn dergestalt, daß sie sich mit einander vereinigen und die Oerter Beneschau und Hultschin, jeglichen mit ohngefähr 1000 Mann besetzen konnten. Der General Fouquet war indessen den 30sten mit seinem Corps von Cosel nach Ratibor aufgebrochen, um sich diesen Truppen zu nähern. Er schickte den 6ten Dec. die General-Majors von Gablentz und Queiß mit besondern Detaschements ab, die Feinde aus den gedachten Oertern wieder heraus zu treiben, welches sie auch glücklich bewerkstelligten, solche über die Gränze jagten, und dabey einen Lieutenant mit 47 Mann gefangen kriegten.

Den 26sten Nov. brach das bisher bey Trautenau gestandene Oesterreichische Corps unter dem General von Wolfersdorf auf, und nahm seinen Marsch nach der Gegend von Habelschwert in der Grafschaft Glatz, wo es nicht nur Fourage und Lebens-Mittel im größten Ueberfluß eintrieb, sondern auch große Summen Geld erpreßte. Inmittelst hatte der König von seiner Armee, die er mit nach Schlesien genommen, ein ansehnliches

Corps unter dem General-Lieutenant von Hülſen nach Sachſen geſchickt, welchem er ſelbſt den 7ten Nov. von Glogau nachfolgte. Es beſtund aus 11 Regimentern zu Fuß, 2 Regimentern zu Pferde und einer Eſcadron Huſaren. Die Generals hierbey waren, außer dem General Hülſen, die General-Lieutenants von Canitz, Schorlemmer und Platen, und die General-Majors von Kleiſt, Lindſtädt, Grabow, Diercke, Flemming, Prinz von Bernburg, Norman, Spaen und Schlaberndorf. Die übrigen Trouppen blieben in Schleſien und vertheilten ſich unter die Corps, die die Generals von Fouquet, Golze, Schmettau, Gablenz und andere commandirten.

* *

II.

Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Geburthen und Vermählungen.

I. Geburthen:

I. Friedrich Eugenius, Prinz von Würtemberg, kriegte den 25ſten Oct. 1759. Abends um 10 Uhr zu Stettin von ſeiner Gemahlinn, Friderica Dorothea Sophia, gebohrnen Prinzeſſinn von Brandenburg-Schwedt, eine Prinzeſſinn, die den 29ſten getauft und Sophia

phia Dorothea Auguſta Louiſe genennet wurde. Er iſt Preußiſcher General-Lieutenant und Chef von einem Dragoner-Regimente. Er hat an ſeinen, bey Kunnersdorf empfangenen, Wunden zu Stettin ſehr krank darnieder gelegen. Nachdem aber alle Splitter der zerſchmetterten Knochen aus den Wunden glücklich genommen worden, iſt er nach und nach wieder geneſen.

II. Ernſt Friedrich III. Herzog von Sachſen-Hildburghauſen, kriegte den 22ſten Febr. 1760. Abends von ſeiner dritten Gemahlinn, Erneſtina Auguſta Sophia, gebohrnen Prinzeſſinn von Sachſen-Weimar, ebenfalls eine Prinzeßinn, deren Namen nicht bekannt gemacht worden.

III. Der junge Herzog von Chartres, des Herzogs von Orleans Sohn, der den 13ten Apr. 1747. gebohren worden, kriegte den 18ten Nov. 1759. in der Hof-Capelle zu Verſailles das Supplement der Taufe, wobey er den Namen Ludwig empfieng, wobey beyderſeits Königl. Majeſtäten die Pathen waren.

IV. Friedrich Hanß Carl, Erb-Prinz von Carolath, gebohrner Graf von Schönaich, Königl. Preußiſcher General-Lieutenant von der Cavallerie, ein Sohn des Fürſtens Hans Carls von Carolath, Präſidentens des Ober-Fürſten-Rechts in Schleſien und der Ober-Amts-Regierung zu Breslau, bekam den 3ten Nov. 1759. zu Breslau von ſeiner Gemahlinn, Johanna Wilhelmina, gebohrnen Prinzeſſinn von Anhalt-Cöthen, einen Prinzen, der Heinrich Carl Erdmann genennet wurde.

V. Dem Fürsten von Havre, Ritter des güldenen Vließes *), ward im Oct. 1759. zu Brüssel von seiner Gemahlinn ein Sohn gebohren.

VI. Heinrich XXIII. Graf von Reuß-Köstritz, kriegte den 16ten Oct. 1759. von seiner Gemahlinn, Ernestina Henriette Sophia, gebohrnen Gräfinn von Schönburg-Wechselburg, einen Sohn, der Heinrich XLIX. genennet wurde.

VII. Carl Joseph August, Graf von Limpurg-Styrum und Globen, bekam den 28sten Oct. 1759. von seiner Gemahlinn, Maria Elisabeth, gebohrnen Marquisinn von Laverne, auf seinem Schlosse Argenteau eine Tochter.

VIII. Der Marquis von la Woestine und Becelaer bekam den 16ten Nov. 1759. von seiner Gemahlinn, Eleonora, gebohrnen Gräfinn von Cobenzl, zu Brüssel einen Sohn.

IX. Der Herzog von Mazarin kriegte im Oct. a. e. eine Tochter.

X. Der Graf von Leven, Pair von Schottland, bekam den 21sten Nov. a. e. einen Sohn.

XI. Victor Friedrich, Graf von Solms, kriegte den 5ten Dec. a. e. zu Berlin von seiner Gemahlinn, Wilhelmina Charlotte, gebohrnen Gräfinn von Dönhof, eine Tochter, die Sophia Friderica Charlotte genennet wurde.

XII. Der Fürst von Enrichemont bekam schon im Jul. 1757. eine Tochter.

II. Ver-

*) Siehe die Neuen Nachr. *Part.* 126. *p.* 427.

II. Vermählungen.

I. Carl Wilhelm, Erbprinz von Nassau-Ussingen, verlobte sich den 8. Febr. 1760. zu Heidesheim mit Carolina Felicitas, Comtesse von Leiningen, des regierenden Grafens, Christian Carl Reinhards von Leiningen-Heidesheim, jüngsten Tochter.

II. Ludwig Camillus, Prinz von Harcourt, insgemein Prinz Camillus genannt, ein Sohn des Fürstens von Pons, soll sich noch im Jahre 1759. mit der verwitweten Gräfinn von Gisors, des Herzogs und Marschalls von Bellisle Schwieger-Tochter, verlobet haben.

III. Die Vermählung der einzigen Tochter des gewesenen Herzogs von Curland, Grafens von Biron, mit dem Lieutenant von der Kaiserl. Garde, Baron Czerkaßow, ward den 25sten Nov. 1759. zu Petersburg vollzogen. Sie hat an Gelde von der Kaiserin einen Braut-Schatz von 20000 Rubeln, und an Juwelen, Silber-Geschirre und andern Meublen für 30000 Rubel erhalten. Er ward mit dieser Dame zu Jaroslau bekannt, da er allda bey ihren Eltern die Wache hatte. Er beredete sie zur Annehmung der Rußischen Religion, wodurch er ihr die Gnade bey der Kaiserin zuwege brachte, daß sie dieselbe zu einer Hof-Dame ernennete.

IV. Der Rußische Cammerjunker, Salawiew, vermählte sich zu gleicher Zeit zu Petersburg mit der Fräulein, Baronesse von Schaffirow, welches vielleicht eine Tochter des vormaligen Vice-

Kanzlers, Baron Peter von Schaffirow, ist. Ihre Ausstattung kostet wenigstens 20000 Rubel.

V. Caspar Herrmann Gottlob, Graf von Moltke, Königl. Dänischer Cammerherr, vermählte sich den 23sten Nov. 1759. zu Copenhagen mit der regierenden Königinn Hof-Fräulein von Cicignon. Er ist ein Sohn des Königl. Oberhof-Marschalls, Grafens von Moltke.

VI. Der Königl. Dänische Cammerjunker und Rittmeister von Rantzau, vermählte sich den 8ten Febr. 1760. zu Copenhagen mit der einzigen Fräulein-Tochter des Geheimen-Raths vom geheimen Conseil von Thot.

VII. Friedrich Christoph, Freyherr von Geuder, genannt Rabensteiner, Königl. Preussischer wirklicher Cammerherr, verlobte sich den 15ten Mart. 1760. in dem Palais des Prinzens von Preussen zu Berlin, mit der Hof- und Staats-Dame bey der verwitweten Prinzeßinn von Preussen, Fräulein Henriette Louise von Bredow, wobey Ihro Königl. Hoheit selbst die Ringe der beyden Neuverlobten zu verwechseln geruheten.

VIII. Philipp Joseph, Graf von Sarr, Kaiserl. wirklicher Cämmerer, vermählte sich im Dec. 1759. zu Brüssel mit des Grafens, Caroli von Cobenzl, Tochter, Theresia.

IX. Der Marquis von Beaumont, des Erzbischofs von Paris Nepote, vermählte sich zu gleicher Zeit zu Paris mit der Tochter des Herzogs von Fitzjames, Laura, die erst 15 Jahre alt war.

III. Die

III.

Die im Jahre 1759. an den Europäiſchen Höfen angekommenen und abgegangenen Geſandten.

I. Am Kaiſerl. und Königl. Ungariſchen Hofe.

Den 12ten Jun. reiſete der Graf von Choiſeul mit ſeiner Gemahlinn von Paris ab, um ſeinen neuen Geſandtſchaft-Poſten zu Wien anzutreten, welchen indeſſen der Herr von Boyer, der ehedeſſen als Geſandtſchafts-Secretarius zu Rom und hernach zu Wien geſtanden, verſehen.

Den 16ten Nov. hatte der bisherige Päbſtl. Nuncius, Cardinal Crivelli, ſeine Abſchieds-Audienz, nachdem ihm den 21ſten Oct. vorher von dem Kaiſer in der Hof-Kirche das überſchickte Biret aufgeſetzt worden. An ſeine Stelle iſt der bisherige Nuncius zu Florenz, Vitalianus Borromeo, zum Nuncio zu Wien ernennet worden.

Der Graf von Torre Palma befindet ſich noch als Spaniſcher Geſandter zu Wien *).

Den 8ten Dec. übergab der Marcheſe von Majo ſein neues Creditiv als Sicilifcher Miniſter.

Den

*) Siehe die Neuen Nachr. T. X. p. 426.

Den 23sten Nov. wurde der bisherige Venetianische Abgesandte in Paris, Ritter Nicolaus Erizzo, zum Abgesandten in Wien ernennet.

Den 4ten und 8ten Jan. hatte der Gesandte aus Algier bey beyden Kaiserl. Majestäten seine Abschieds-Audienz.

Die Reichs-Lehen hat den 27sten Sept. der Bischof von Trident, durch Gervasium, Grafen von Alberti de Enno; und die Königl. Böhmischen Lehen der Bischof von Ollmütz, den 20sten Jun. durch die Capitularen, Grafen von Poztazki und von Althann, bekommen.

II. Am Spanischen Hofe.

Aus Turin langte der Königl. Sardinische Gesandte, Graf de la Torre, und aus Dännemark der Baron von Bachof an.

Im April gieng der Venetianische Abgesandte, Ritter Giustiniani, durch Frankreich zurücke, dessen Nachfolger der Ritter Foscarini ist.

Der Nuncius, Hieronymus Spinola, erhielte im Sept. die Cardinals-Würde und wurde zurücke berufen. An dessen Stelle wurde Lazarus Pallavicini ernennet.

Der bisherige Portugiesische Gesandte zu Neapolis, Marquis von Silva, der sich mit der Tochter des Fürstens von Cariati vermählet, gieng mit dem Könige im Oct. nach Madrit. Dieses that auch der Französische Gesandte, Marquis von Ossun.

III. Am Französischen Hofe.

Den 25sten Sept. nahm der bisherige Nuncius, Gualtieri, bey dem Könige Abschied, um nach

nach Rom zurücke zu kehren. Unterwegens erhielte er die Nachricht, daß er zum Cardinal creirt worden. Er erhielte in seiner Vaterstadt Orvieto im Nov. das Biret, welches ihm von dem Cardinal Oddi, als Bischofe daselbst, aufgesetzt wurde. Der Prälat Pamfilio ist zum neuen Nuncio ernennet worden.

Der Modenesische Gesandte, der den 19ten Febr. 1758. gestorben, hieß Cioja.

Der junge Graf, Franz von Revenhüller, ist im Januar mit wichtigen Depeschen aus Wien angelanget; der General-Wachtmeister, Prinz von Lichtenstein, aber gieng zu gleicher Zeit von Prag nach Frankfurt am Mayn zum Prinzen von Soubise.

Der Ritter, Dominicus Tiepolo, ward den 23sten Nov. zum Venetianischen Abgesandten nach Frankreich, an des Ritters, Nicolai Erizzo, Stelle ernennet.

Don Antonio Alvarez da Cunha ist als Portugiesischer Gesandter zu Paris angelanget.

Den 22sten May hatte der Chur-Pfälzische Gesandte, Baron von Beckers, der allererst im Febr. zuvor zu Paris angelanget war, seine Abschieds-Audienz, dargegen der neue Chur-Pfälzische Gesandte, Baron von Cruckenburg, und der neue Modenesische Gesandte, Graf von Argental, ihre Creditive überreichten.

IV. Am Großbrittannischen Hofe.

Den 24 Febr. 1759. wurde eine große Versammlung von Rechtsgelehrten, unter dem Vorsitz des

Herrn

Herrn Salisbury, Oberrichters der Admiralität, zu London gehalten, und in derselben die wichtige Frage über die Prisen-Erklärung oder Freygebung derer bisher in England aufgebrachten Holländischen Schiffe *) folgendergestalt entschieden: „Nach „einer genauen unparteyischen auf die Tractaten, „Gesetze und Gebräuche beyder Nationen sowohl, „als auf den Inhalt einer Menge glaubwürdiger „Pappiere und eydlicher Aussagen sich gründender „Untersuchung, erhellet, daß unter diesen Schiffen 27 sind, deren Ladungen den Franzosen gehören, weshalben man die Ladungen für gute „Prisen erkläret; die Schiffe aber sollen an ihre „Eigener zurücke gegeben werden, so, wie die übrigen unrechtmäßig genommene neutralen Schiffe „mit ihren Ladungen unmittelbar wieder frey zu „lassen sind. „ Hierauf wurde in der Versammlung der General-Staaten beschlossen, eine außerordentliche Deputation an den Großbrittannischen Hof zu senden. Hierzu wurden 1) Herr Boreel, Fiscal des Admiralitäts-Collegii zu Amsterdam, 2) Johann von de Pool, alter Schöppe dieser Stadt, und 3) Gerard Meermann, Pensionarius von Rotterdam, ernennet, die auch bald hernach abreiseten und den 10ten April zu London anlangeten. Den 17ten hatten sie bey Ihro Maj. in Dero Cabinet Audienz. Sie sind das ganze Jahr hindurch, bis auf dem Herrn von de Pool, der im Aug. zurück gekehret, in England geblieben. Man hat von ihren Verrichtungen nichts Zuverläßiges zu lesen bekommen.

Den

*) Siehe die Neuen Nachr.

Den 29sten Aug. hatte der Genuesische Minister, Herr Celesia, zu Kensington seine Abschieds-Audienz.

Im Dec. hatte der neue Sicilische Gesandte, Herzog von St. Severino, seine erste Audienz.

Im Sept. langte ein Gesandter von Marocco an, der den 4 Oct. seine erste öffentliche Audienz zu Kensington hatte. Den 10ten stellte er dem Könige 6 ungemein schöne Barbarische Pferde im Namen des Kaisers, seines Herrn, zum Präsente dar, von denen eines einen Sattel, reich mit Gold und Diamanten geziert, sammt goldenen Steigbügeln und Gebiß hatte. Der König besah solche selbst auf dem Vorplatze des Palasts, und schenkte darauf zweye dem Prinzen von Wallis, die 4 übrigen aber ließ er in die Königl. Stuttereyen nach Hamptoncourt bringen.

V. Am Rußisch-Kaiserl. Hofe.

Der Herr von St. Sauveur, ein Mann von vieler Geschicklichkeit und Einsicht, der bereits zweymal in Rußland gewesen, ward schon im vorhergehenden Jahre 1758 nach Petersburg geschickt, um unter der Aufsicht des Französischen Abgesandtens einen Commercien-Tractat mit Frankreich zu Stande zu bringen.

Im Julio langte der Marquis von Montalambert, der voriges Jahr bey der Schwedischen Armee gewesen, aus Paris zu Petersburg an, um dieses Jahr dem Feldzuge bey der Rußischen Armee als Volontair beyzuwohnen.

Der Holländische Gesandte, Herr Schwart,

der

der viele Jahre sich am Rußischen Hofe befunden, ist im Jul. nach Hause gereiset.

In eben diesem Monathe kehrte auch der Schwedische General und Gesandte, Graf von Lieven, wieder zurücke, der sich bey Hofe sehr beliebt gemacht, und von der Kaiserin bey seinem Abschiede, außer einem Geschenke an Gelde von 3000 Rubeln, noch eine prächtige, mit Brillanten besetzte, Tabatiere, die auf 4000 Rubeln geschätzt worden, bekommen.

VI. Am Pohlnischen Hofe.

Im Dec. ward der bisherige Spanische Finanz-Minister, Graf von Valdeparaiso, von dem neuen Könige Carolo III. zum Gesandten am Pohlnischen Hofe ernennet.

Der Herr Visconti hat den Herrn Serra in der Nunciatur abgelöset.

VII. Am Dänischen Hofe.

Im April hatte der neue Holländische Gesandte, Herr de la Calmette, zu Copenhagen seine erste Audienz.

Den 27sten Nov. hatte der neue Marocci-sche Gesandte bey Hofe Audienz.

VIII. Am Schwedischen Hofe.

Im Nov. langte der Cammerher von Asseburg aus Dännemark an.

IX. Am Neapolitanischen Hofe.

Im Febr. langte der Reichs-Hofrath, Graf von Neuperg, als Kaiserl. und Königl. Ungarischer Gesandter zu Neapolis an.

Es

Es ist auch in diesem Jahre der Preußische Obriste von Tauenzien allda angekommen, der aber bald wieder zurücke gekehret.

Der Portugiesische Gesandte, Marquis von Silva, sowohl, als der Französische, Marquis von Oßun, sind in gleicher Qualität im Oct. nach Spanien gegangen.

Im Sept. ward der Prälat Locatelli zum Nuncius in Neapolis ernennet, den der Hof anfangs nicht annehmen wollte.

Von dem Französischen Hofe sollte der Marquis von Dürfort, der bisher zu Venedig gewesen, zu Neapolis anlangen.

Der Staats-Rath Clementi ward im Oct. zum gevollmächtigten Spanischen Minister am Neapolitanischen Hofe ernennet.

X. Am Portugiesischen Hofe.

Den 2ten May langte der Graf von Merle, als Französischer Gesandter zu Lissabon an, und hatte den 11ten seine erste Audienz.

Im December ward der Graf von Kinnoul von dem Großbritannischen Hofe, und im Junio vorher der Obriste von Kretschmar, des Stadthalters General-Adjutante und Major der Dragoner-Garde, von den General-Staaten zum Gesandten an diesem Hofe ernennet.

XI. Am Sardinischen Hofe:

Der Lord Marschall, Gouverneur des Fürstenthums Neufchatel, langte im Febr. über Chamberi zu Turin an, um von Seiten des Kö-

nigs in Preussen einige Commissiones an diesem Hofe auszurichten.

Den 2 Nov. langte der Französische Gesandte an dem Hofe zu Turin, Ritter Chauvelin, von einer Reise, die er nach Franckreich gethan, mit seiner Gemahlin zu Geneve an, um nach gedachtem Hofe zurücke zu kehren und daselbst den Character als bevollmächtigter Gesandter Sr. Allerchristlichsten Majestät anzunehmen. Da er dieser kleinen Republick alle außerordentlichen Kosten und das beschwerliche Ceremoniel ersparen wollte, blieb er incognito. Er logirte bey dem Herrn von Voltaire, der sich ein Vergnügen daraus machte, ihn auf die beste und angenehmste Art zu unterhalten. Dieser berühmte Schriftsteller hielte alle Tage offene Tafel, wozu die vornehmsten der Stadt eingeladen wurden. Es war hiernächst Ball und Feuerwerk bey ihm. Er ließ auch auf einem schönen Theatro, das er auf einem seiner drey Güter, die er in hiesiger Nachbarschaft gekauft, angelegt, 2 Tage lang spielen. Das erstemal führte man das neue Stück dieses großen Dichters, Tancrede, und das anderemal, die Merope, eines seiner trefflichsten Trauerspiele, auf. Ob der Gesandte gleich keine Etiqvette verlangte, wurde er doch durch 2 Deputirte von Seiten des Magistrats complimentirt und ihm jeden Tag etliche Forellen aus der hiesigen See überschickt, davon die kleinste 20 Pfund gewogen.

XII. Am

XII. Am Päpstlichen Hofe:

Den 22 April hielte der Maltheſiſche Bothſchafter, **Bailli le Tonnelier de Breteuil**, ſeinen öffentlichen und prächtigen Einzug zu Rom.

Den 26 May hatte der Portugieſiſche Miniſter, **d'Almada**, bey dem Pabſte Audienz und überreichte ihm ſein neues Creditiv.

Den 1 Sept. überreichte auch der **Cardinal Portocarero** ſein neues Creditiv als Spaniſcher bevollmächtigter Miniſter, und der **Cardinal Orſini** wurde im October von dem Neapolitaniſchen Hofe zum bevollmächtigten Miniſter am Päbſtlichen Hofe ernennet.

XIII. Im Haag:

Den 17. May gab der Franzöſiſche Geſandte, **Graf von Affry**, dem Prinzen-Stadthalter die erſte Ceremonien-Viſite, die er den folgenden Tag von demſelben mit eben dem Ceremoniel und zu eben der Stunde wieder erhielte.

Der Portugieſiſche Geſandte, **Don Antonio Freyre d'Andrada**, wurde im Jun. zurücke berufen. Als er dem 7. Nov. aus dem Haag über Engelland mit dem Paquet-Boote von Salmouth zu Liſſabon angelangt war, begab er ſich ſogleich zu dem erſten Staatsminiſter, Grafen von Oeyras, mit dem er ſich einige Zeit unterredete. Er war aber kaum nach ſeiner Wohnung zurücke gekehret, als ſich ein Officiant der Juſtiz bey ihm einfand, der ihm den Arreſt ankündigte, auch alsbald ſich ſeiner Perſon bemächtigte und ihn wegführte.

Den 26. Sept. hatte der Gesandte des Kayſers von Marocco, Hag Mahometh Roziney, bey den General-Staaten im Haag öffentliche Audienz, worinnen er die Gelangung seines Herrn auf den Marocciſchen Thron nach dem Abſterben ſeines Vaters mit der Verſicherung aller guten Freundſchaft notificirte. Man hatte ihm auf ſein Verlangen zu den 40. Gulden, die er täglich zu ſeinem Unterhalt bekommen ſollte, noch 20. Gulden zulegen müſſen.

Den 22. Dec. ſtarb im Haag der Schwediſche Geſandte, Baron Joachim Friedrich von Preyß.

Der Sicilianiſche Reſident, Herr Carpentier, hat ſchon den 1. Mart. 1758. das Zeitliche geſegnet.

XIV. In Venedig:

Den 28. May begab ſich der kurz zuvor aus Rom angelangte Herr Firrau in Begleitung des Nuncii Branciforte, in den Senat, und übergab ſein Creditiv wegen ſeiner Sendung zu Präſentirung der, für die Durchl. Republik beſtimmten, güldenen Roſe, welche Handlung den 4. Jun. mit vielen Ceremonien in der Herzoglichen Capelle vor ſich gienge. Den 8ten beurlaubte er ſich wieder bey dem Senat und empfieng die gewöhnliche goldene Kette mit anhangender Medaille.

Anſtatt des Herrn Branciforte wurde im Nov. der Ponente der Conſulta, Franciſcus Caraffa, zum Nuncio ernennet.

Den 25. Nov. hielte der Franzöſiſche Ambaſſadeur, Marquis von Dürfort, zu Venedig ſeinen

seinen öffentlichen Einzug, der einer der prächtigsten war, die man gesehen hat.

XV. Im Deutschen Reiche:

Den 16. Febr. starb zu Hamburg der Schwedische Minister im Niedersächsischen Krayse, **Joh. Friedrich von König**, im 69sten Jahre seines Alters.

Bey der Fränkischen Krayß-Versammlung haben sich der **Graf von Görtz**, als Französischer, und der **Baron von Widmann**, als Kayserl. Königl. Gesandter befunden, die eine starke Fourage-Lieferung in die Frankfurter und Hanauer Magazine bey den Krayß-Ständen verlangten.

Im May langte der junge **Graf Albert Heinrich von Brühl**, aus Dreßden, zu München an, und überbrachte an die Churfürstin die Juwelen, die ihr von der verstorbenen Königinn, ihrer Frau Mutter, zugefallen sind. Er hatte auch noch andere Commissiones auszurichten.

XVI. Bey der Reichsversammlung zu Regenspurg:

Der Französische Gesandte, **Ludwig Baron von Mackau**, ist im Febr. nach Hause gekehret, hat aber zu Wahrnehmung der Königl. Angelegenheiten den Legationsrath von **Pfeffel** zurücke gelassen. Er kam den 27. Jul. wieder zurücke.

Der Russische Resident, **Herr von Büttner**, starb den 28. Febr. 1758.

Im Febr. 1759. legitimirte sich der Hessen-

Casselische Gesandte, Baron von Wülckenitz, zu Führung der Fürstl. Nassauischen Stimmen.

Der Baron von Bartenstein, ist zum Oesterreichischen Comitial-Gesandten ernennet worden, der junge Graf Heinrich von Bünau aber hat sich im Nov. nach gehobenen Schwierigkeiten zu Führung des Weimarischen, Eisenachischen und Hennebergischen Voti von neuen legitimiret.

Im Dec. kam der Chur-Böhmische Gesandte, Graf von Seilern, und der Anhältische Herr von Pfau, wieder zu Regenspurg an.

Den 17. Dec. legitimirte sich der Würzburgische würkliche Geh. Rath und Comitial-Gesandte, Joh. Philipp Carl, Baron von Fechenbach, zu dem Fuldischen Voto.

XVII. Am Türkischen Hofe:

Den 27. Jan. hatte der Dähnische Gesandte, Herr von Gähler, bey dem Groß-Sultan und den 5. Febr. bey dem Groß-Vezier mit dem Ceremoniel eines Ambassadeurs seine Abschieds-Audienz.

Im May ward der bisherige Venetianische Abgesandte zu Rom, Peter Correr, an des zurücke berufenen Herrn Foscari Stelle zum Bailo oder Abgesandten bey der Pforte ernennet.

Der Vice-Präsident des Revisions-Collegii, Fürst Schachowskoi, welcher im Febr. von der Russischen Kayserinn zum außerordentlichen Abgesandten an die Pforte ernennet worden, dem neuen Groß-Sultan zur Throns-Besteigung Glück zu wünschen, langte den 4. Sept. in dem

Pohl-

Pohlnischen Flecken Jagorlick an der Türkischen Grenze an, wo er den 6ten an einem kleinen Flusse, der die Grenzscheidung macht, von dem Türkischen Gevollmächtigten empfangen und weiter begleitet wurde. Den 8ten hielte er zu Bender, und den 3. Nov. in der Vorstadt Pera zu Constantinopel seinen Einzug, worauf er in Begleitung des Russischen Residentens, Obreskoi, den 19. Nov. bey dem Groß-Vezier, und den 27. Nov. bey dem Groß-Sultan seine erste solenne Audienz hatte.

Im Dec. langte auch der Pohlnische Gesandte, Podoski, zu Constantinopel an, der ebenfals dem neuen Groß-Sultan zur Besteigung des Throns gratuliren sollte.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Im December 1759.

1. Louise Elisabeth, Herzoginn von Parma und Piacenza, starb den 6. Dec. zu Versailles an den Blattern im 34sten Jahre ihres Alters. Sie war die älteste Prinzessinn-Tochter des Königs Ludwigs XV. in Frankreich, und wurde als ein Zwilling mit der Prinzessinn Anna Henriette, die den 10. Febr. 1752. gestorben

ist, den 14. Aug. 1727. zur Welt gebohren. Ihre Frau Mutter ist die noch lebende Königinn, Maria, des Königs Stanislai Tochter. Sie erhielt den Titel, Madame la Premiere, und wurde den 27. Apr. 1737. nebst dem Dauphin und ihrer Zwillings-Schwester, öffentlich getaufft. Sie bekam sehr jung an dem Königl. Spanischen Infanten Don Philipp, des verstorbenen Königs Philippi V. mittelsten Sohne, einen Bräutigam. Den 22. Febr. 1739. wurde die getroffene Vermählung am Französischen Hofe bekannt gemacht. Es langte darauf der Marquis de la Mina als Spanischer Gevollmächtigter an, und that im Namen des Königs und seines Infantens, um die Prinzessinn die Anwerbung. Den 26. Aug. geschahe in der Königl. Capelle zu Versailles die Vermählung, wobey der Herzog von Orleans des abwesenden Bräutigams Stelle vertrat. Den 31. Sept. reisete sie von Versailles ab und langte den 10. Oct. an der Spanischen Gränze an, worauf das Beylager den 25sten zu Alcala vollzogen wurde. Sie lebte mit ihrem Gemahl sehr vergnügt, wurde aber den 22. Febr. 1742. getrennet, da er nach Italien abreisete, um die Königl. Armee wider die Oesterreichischen und Sardinischen Völker zu commandiren. Er ist seit dem nicht wieder nach Spanien gekommen, sondern hat in den Herzogthümern Parma, Piacenza und Quastalla, die ihm in dem Aachischen Frieden 1748. zu einem Etablissement gegeben worden, eine eigene Regierung angefangen; wie er denn auch noch bis diese Stunde diese Staaten als ein souverainer

verainer Herzog beherrschet. Die Gemahlinn überstunde mitlerweile im Mart. 1745. zu Madrit die Masern, wurde auch in der, den 16. Jun. 1748. zu Aranjuez gählings entstandenen Feuersbrunst wunderbar erhalten. Im October eben dieses Jahrs nahm sie zu St. Ildefonse, von der verwittweten Königinn Abschied, um zu ihrem Gemahl nach Italien zu gehen. Sie wurde von ihr mit einer Anzahl Brillanten, so über 50000. Thaler geschätzt wurden, und einem massiv. goldenen Tafel-Servis beschenkt. Eine Unpäßlichkeit, die diese Königinn den 5. Nov. betraf, bewog sie, den 11ten von Escurial abermal nach St. Ildefonse zu reisen, und sie zu besuchen, worauf sie mit dem Hofe den 15ten nach Madrit zurücke kam. Den 26. Nov. nahm sie von dem Könige und ganzen Hofe Abschied und trat mit ihrer Prinzessinn ihre Reise über Burgos, Vittoria und Bayonne durch Frankreich nach Italien an, da indessen ihre Equipage von Alicante zu Wasser nach Genua abgeführt wurde. Der König beschenkte sie bey ihrem Abschiede mit 150000. Piasters. Sie langte mit der Infantinn den 30sten Dec. zu Choisi an, nachdem sie der König, ihr Vater, den Tag vorher zu Villeroi empfangen hatte. Den 31sten kam sie nach Versailles, wo sie von der Königinn und ganzen Königl. Familie aufs zärtlichste umarmet wurde. Ihre Tochter, die Infantinn, kam etliche Tage später an, weil sie kleinere Tagereisen that. Beyde Prinzessinnen blieben bis in den Monath October am Französischen Hofe und genossen alle standesmäßige

Ergötzlichkeiten. Endlich nahmen sie den 3. Oct. von der Königinn und Dauphine zu Versailles und den 6ten von dem Könige und der ganzen Königl. Familie zu Fontainebleau Abschied, da es den an beyden Orten nicht ohne viele Thränen abgieng. Sie reiseten über Lyon, Valence, Orange, Aix und Frejus, nach Antibes, wo sie den 27. Oct. anlangten, aber wegen der widrigen Winde nicht eher als den 1. Nov. zu Schiffe gehen konnten. Das Meer wurde von neuem so ungestüm, daß die Prinzessinnen sich den 2ten zu Monaco, wiewohl nicht ohne große Gefahr, wieder ans Land setzen ließen. Den 4ten giengen sie wieder auf die Galeeren zu Schiffe, die der Graf von Maulevrier commandirte, worauf sie endlich mit großer Lebensgefahr, den 6. Nov. zu Genua ans Land stiegen. Sie blieben bis den 12ten allda und genossen große Ehre, worauf sie an diesem Tage über Voltaggio und Tortona ihre Reise nach ihren Staaten fortsetzten, und den 17ten zu Bronio anlangten, wo die Herzoginn ihrem Gemahl in verstellter Kleidung antraff, mit dem sie allhier übernachtete. Den 19ten hielte sie zu Piacenza ihren öffentlichen Einzug und wurde von dem Adel, dem Dom-Capitul und der Kaufmannschaft mit vielen Ehren- und Freuden-Bezeugungen empfangen, welches auch zu Parma geschahe, da sie den 23sten daselbst anlangte. Sie nahm viel Theil an der Regierung, und wurde sowohl von ihrem Gemahl, als allen Unterthanen, zärtlich geliebet. Nichtsdestoweniger that sie im Jahr 1752. eine Reise zu ihren Königl. Eltern

nach

nach Frankreich. Aus was Ursachen es aber geschehen, ist unbekannt. Es hieß, sie hätte Frankreich noch einmal sehen wollen, und der König, ihr Vater, habe ihren Gemahl bewogen, es geschehen zu lassen. Dieser aber sey einem ganzen Monath hierzu unentschlossen gewesen. Andere sagten, sie sey des Lebens zu Parma überdrüßig gewesen, weil man daselbst nicht nur meistens von Spanischen Gnaden-Geldern leben müßte, sondern ihr auch eine gewisse Gräfinn daselbst verhaßt wäre, die sich auf die Gunst-Bezeigung, die sie von ihrem Gemahl empfienge, allzuviel zu gute thäte. Den 30. Aug. frühe, trat sie zu Parma ihre Reise an. Sie ward von ihrem Gemahl bis nach Piacenza begleitet, von dar sie den 3. Sept. zu Genua anlangte, allwo sie sich auf eine von den Galeeren setzte, die sie abholen sollte. Den 6. Aug. stieg sie zu Antibes ans Land, wo sie der Graf von Noailles im Namen des Königs empfieng und durch das Königreich bis nach Fontainebleau begleitete, wo sie den 26. Sept. anlangte, und von dem Könige, der Königinn und ganzen Königl. Familie aufs zärtlichste empfangen wurde. Den 27. Sept. 1753. trat sie ihre Rückreise nach Italien an, gieng den 28. Oct. zu Antibes zu Schiffe, stieg den 30sten zu Genua ans Land und langte den 5ten zu Castell St. Giovanni an, wo sie ihr Gemahl zärtlich empfienge und über Piacenza bis Parma begleitete, wo sie mit einander den 8ten glücklich anlangten. Im Aug. 1757. that sie schon wieder eine Reise nach Frankreich, und zwar zu Lande durch Savoyen. Als

sie

sie den 20. Aug. zu Montcallier anlangte, wurde sie von dem Könige von Sardinien und dessen Familie mit den größten Ehrenbezeigungen empfangen und bewirthet. Den 3. Sept. langte sie zu Choisi, und den 4ten zu Versailles an. Sie ist seitdem nicht wieder nach Italien gekommen, sondern hat eben, wie die Herzoginn von Modena, ihre Lebens-Zeit vollens in Frankreich beschlossen. Man kann leichte erachten, daß ein Mißvergnügen über ihren Gemahl an dieser Absonderung Schuld gewesen. Den 1. Dec. 1759. kriegte sie einen hefftigen Anfall von einem Hitzigenfieber. In der darauf folgenden Nacht ließ man ihr am Fuße zur Ader, welches den 2ten wiederhohlt wurde, worauf sich Abends die Blattern äußerten, die zwar im Ueberfluß heraus kamen, aber Ursache waren, daß sie ohngeachtet aller angewendeten Sorgfalt den 6ten Nachmittags um halb 4 Uhr den Geist aufgab. Sie hat drey Kinder hinterlassen; 1) die Prinzessinn Isabella Maria, gebohren den 3. Dec. 1741. zukünftige Gemahlinn des Erzherzogs Josephs von Oesterreich; 2) den Erb-Prinzen Ferdinand, geb. den 20. Jan. 1751. und 3) die Prinzessinn Louise Maria, geb. den 9. Dec. 1751. Ihr Leichnam ward ohne Gepränge in dem Königl. Begräbnisse zu St. Denis beerdiget.

II. Maria, verwitwete Landgräfinn von Hessen-Philippsthal, starb den 15. Dec. nach einer zweymonathlichen Krankheit zu Mastricht im 71sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter George Alberts, Grafens von Limpurg-

Bronchorst-

Bronchorst-Styrum, Holländischen Obristens. Ihre Mutter Elisabeth Philippina, Freyin von Bozelaer, brachte sie den 24. Oct. 1689. zur Welt. Sie vermählte sich den 27. Aug. 1714. mit Philippo, Prinzen von Hessen-Philippsthal, der sie den 23. May 1717. zur Witwe machte, ohne daß sie ihm ein Kind gebohren. Sie hat ihre Lebens-Zeit bis an ihr Ende zu Mastricht zugebracht.

III. **Philipp Ernst, Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst**, Senior des gesammten Hochfürstl. und Hochgräfl. Hohenlohischen Hauses, starb im Dec. zu Schillingsfürst in einem Alter von 96 Jahren. Er war ein Sohn Ludwig Gustavs, Grafens von Hohenlohe-Schillingsfürst, der den 21. Febr. 1697. gestorben ist. Seine Mutter, Maria Eleonora, gebohrne Gräfinn von Hatzfeld, brachte ihn den 6. Jan. 1664. zur Welt. Er erwählte den geistlichen Stand und ward Domherr zu Maynz und Cölln. Der Churfürst von Cölln ernennte ihn hernach zu seinem geheimen Rathe und Regierungs-Präsidenten. An. 1690. assistirte er der Krönung der Kayserinn Eleonorä, zu Augspurg als Subdiaconus. A. 1697. folgte er seinem Vater in der Regierung und ward 1700. Kayserl. Reichs-Hofrath. A. 1701. empfieng er die Chur-Maynzischen Reichs-Lehen bey Kayser Leopoldo, welcher ihm in eben diesem Jahre zum würklichen Geheimbten-Rathe ernennt, in welcher Würde er im Febr. 1706. vom Kayser Josepho, den 23. Nov. 1711. von Kayser Carolo VI. und 1742. von Kayser Carolo VII. bestätiget worden, wobey er zugleich

gleich den Character als Chur-Maynzischer wirklicher geheimer Rath geführet, auch ehedessen die Stelle eines Churfürstl. Cammer-Präsidentens bekleidet. Er ist auch viele Jahre Senior und Lehns-Administrator des ganzen Fürstl. und Gräfl. Hohenlohischen Hauses gewesen. Den 21. May 1744. wurde er vom Kayser Carolo VII. in dem Reichsfürsten-Standt erhoben, worauf er den 4. Nov. a. e. dem Fürstl. Tittel annahm. A. 1748. nahmen die Religions-Beschwerungen der Evangelischen Unterthanen, in denen Landen der Catholischen Linie des Hohenlohischen Hauses so sehr überhand, daß es darüber zu einer Reichs-Executions-Commission kam, welche Irrungen allererst 1750. ein Ende genommen. Unser alter Fürst hatte viel Antheil daran. A. 1753. trat er die Regierung seinem ältesten Sohne, Philipp Ernsten II. durch einen feyerlichen Actum ab, der solche bis diese Stunde führet, aber keine Kinder hat. Nach dem Absterben seines einzigen ältern Bruders, erhielte er wegen gehabten Sub-Diaconats, Päbstliche Dispensation, sich zu vermählen, worauf er sich 1) mit Francisca Barbara, gebohrne Gräfinn von Wels, und verwitweten Gräfinn von Hohenlohe-Neuenstein, den 12. Jul. 1701. vermählte, die den 3. April 1718. gestorben ist; und 2) mit Maria Anna Eleonora, gebohrnen Gräfinn von Oettingen und verwitweten Gräfinn von Thurn und Valsassina, den 28. Dec. 1718., die den 8. Sept. 1749. gestorben. Aus der ersten Ehe lebt der itztregierende Fürst zu Schillingsfürst, Philipp Ernst, der seit

1752.

1752. ein Witwer ist, und Carolina Juliana Sophia, verwitwete Gräfinn von Limpurg-Styrum; aus der andern Ehe aber Carl Albert, Prinz von Hohenlohe, dessen Gemahlinn, Sophia Wilhelmina Maria, gebohrne Prinzessinn von Löwenstein-Wertheim den 29. Sept. 1749. gestorben ist, aber etliche Kinder hinterlassen hat.

IV. **Leopold, Prinz von Lobkowitz**, Kayserl. Königl. Obrist-Wachtmeister, starb im Dec. bey der Armee in Sachsen, an einem Hitzigenfieber, im 26sten Jahre seines Alters. Er war der jüngste Sohn, des am 9. Oct. 1753. verstorbenen Kayserl. Königl. würklichen Geheimen Raths und General-Feldmarschalls, George Christians, Fürstens von Lobkowitz. Seine Mutter, Carolina Henriette, gebohrne Gräfinn von Waldstein, brachte ihn den 17. Sept. 1734. zur Welt. Er diente von Jugend auf bey den Dragonern und avancirte bis zu der Stelle eines Majors oder Obrist-Wachtmeisters.

V. **Franz von Franquetot, Herzog von Coigni**, Marschall von Frankreich, Ritter der Königl. Orden und des güldenen Vließes, Gouverneur von Elsaß und Straßburg, Groß-Bailli von Caen ꝛc. starb den 18. Dec. zu Paris im 90sten Jahre seines Alters. Von seinem Leben soll künftig in einem eigenen Artickel gehandelt werden.

VI. **Carl Ferdinand, Graf von Königseck-Erps**, Kaiserl. Königl. wirkl. Geheimer Rath, Hof-Cammer-Präsident und Ritter des güldenen Vliesses, starb den 20. Dec. zu Wien im 64sten

Jahre

Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn Graf Alberti Eusebii von Königseck-Aulendorf. Seine Mutter, Clara Philippina, gebohrne Gräfinn von Manderscheid-Blanckenheim, Erbin der Herrschaften Cronenburg und Roußi, brachte ihn den 1. Nov. 1696. zur Welt. Er trat anfangs in den geistlichen Stand, und ward Domherr zu Straßburg, quittirte aber hernach den geistlichen Stand und vermählte sich den 3. April 1720. mit Helena Hyacintha von Boischot, des letzten niederländischen Grafens Eugenii von Erps ältern Schwester und Erbin, welche den 28. May a. e. kraft des, in dem Boischottischen Hause gemachten Majorats-Instituti die Lehen dieses Hauses in dem Ober-Lehn-Hofe zu Brüssel empfieng, daher ihr Gemahl den Titel eines Grafens von Erps annahm. Er ward darauf wirkl. Cämmerer und Staats-Rath zu Brüssel, wo er im Jahr 1733. mit denen Deputirten der General-Staaten einen neuen Tarif wegen des Zolls der aus- und eingehenden Waaren errichten half. Er wurde darauf Gesandter im Haag, wo er sich verschiedene Jahre befunden. A. 1738. ward er an den Hof des Königs Stanislai nach Lüneville geschickt, um die Grenzscheidung zwischen Lothringen und den Niederlanden zu reguliren. Er gieng darauf nach Wien, und ward im Nov. 1740. von der neuen Königinn von Ungarn zum wirkl. Geheimen Rathe ernennet, auch 1742. an des, von Brüssel zurücke beruffenen, Grafens Friderici Gervasii von Harrach Stelle zum Interims-Statthalter derer Oesterreichischen Niederlande ernennet, wohin er auch

den

den 23. Febr. 1743. mit seiner Familie von Wien abreiſete. Den 16. Mart. langte er zu Brüſſel an und nahm von seiner hohen Bedienung Beſitz. A. 1744. übernahm der Prinz Carl von Lothringen mit seiner Gemahlinn die Stadthalterſchaft dieſer Lande, worauf er die Stelle eines Premier-Miniſters an deſſen Hofe kriegte, die er aber nicht lange bekleidete. Er wurde auch den 19. April von dieſem Prinzen zum Ritter des gülbenen Vließes inſtallirt, zu welchem er dem 5. Jan. vorher zu Wien von dem Gemahl der Königinn von Ungarn creirt worden. A. 1745. den 5. Febr. legte er zu Wien den Eyd als Königl. Trabanten-Hauptmann ab, und im Jan. 1747. wurde er zum Ober-Hofmeiſter der verwitweten Kayſerinn Eliſabeth ernennet, nachdem er vorher ſchon Präſident des Münz- und Berg-Directions-Collegii, auch Vice-Präſident des höchſten Niederländiſchen Raths worden. Den 30. Jul. 1749. ward er als Interims-Land-Marſchall des Erzherzogthums Oeſterreich unter der Enß vorgeſtellt, welches anſehnliche Amt er im Nov. a. c. völlig erhielte, auch ſolches im Sept. 1750. da ein Nieder-Oeſterreichiſcher Landtag gehalten wurde, zum erſtenmale verrichtete, dargegen ſeine Obriſt-Hofmeiſter-Stelle bey der verwitweten Kayſerinn durch ihr, am 21 Dec. 1750. geſchehenes Abſterben, ein Ende erlangte. A. 1751. hatte er als Münz- und Berg-Directions-Präſident, die Ehre, dem Kayſer, als er die Ungariſchen Berg-Städte beſuchte, zu Schemnitz in ſeinem koſtbaren Berg-Habite im Namen der geſammten Berg-Leute

und Berg-Officianten zu empfangen, auch alle Anſtallten zu deſſen Einzuge in dieſer Stadt vorzukehren. Im Nov. 1753. ward er dem Hof-Cammer-Präſidenten, Grafen von Dietrichſtein ſubſtituirt, dem er im Mart. 1755. völlig succedirte. Er hat eine einzige Tochter, Namens Maria Joſepha Thereſia, hinterlaſſen, die den 27. Dec. 1724. gebohren und den 26. Aug. 1744. mit Johanne, Grafen von Zierotin, vermählet worden. Sein Sohn, Friedrich Auguſt, der ihm den 29. Aug. 1722. gebohren worden, iſt jung wieder verſtorben.

VII. **Maria Renata von Montmorancy, Herzoginn von Villeroy**, ſtarb im Dec. zu Paris im 63ſten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Herzogs Carl Franz Friedrichs von Montmorancy-Luxembourg. Ihre Mutter, Maria, des Marquis von Clerembault Tochter, brachte ſie den 21. Jul. 1697. zur Welt. Den 14. Apr. 1716. ward ſie mit Ludwig Franz Anna von Neufville, Marquis von Villeroy, nachmaligen Herzoge von Reß und itzigen Herzoge von Villeroy, dem ſie etliche Kinder gebohren, vermählte. Der heutige Herzog und Marſchall von Luxembourg iſt ihr leiblicher Bruder.

VIII. **Friedrich Wilhelm von Rochow,***) **Königl. Preuſiſcher General-Lieutenant der Cavallerie**

*) Er darf mit dem General Johann Friedrich, oder Friedrich Albrecht von Rochow, nicht verwechſelt werden, welcher im Jun. 1740. Obriſter bey dem neuerrichteten Regimente des Prinzen

vallerie und Ritter des schwarzen Adlers, starb den 22. Dec. an einer Entkräftung, darzu ein Schlagfluß gekommen, auf seinem Guthe Goltzow im 74sten Jahre seines Alters, nachdem er dem Königl. Hause 39 Jahr gedienet hatten. Er hat als Obrister des Prinz Friedrichschen Cürassier-Regiments den Feldzügen in Schlesien beygewohnt, auch sich in der Schlacht bey Czaslau im May 1742. so signalisirt, daß er auf der Wahlstatt zum Chef des Jung-Waldowischen Cürassier-Regiments erklärt worden. Im May 1743. ward er General-Major, in welcher Qvalität er 1744. in Böhmen zu stehen kam. In der Schlacht bey Hohen-Friedberg, die den 4. Jun. 1745. gehalten wurde, that er sich so herfür, daß er im Jul. eben dieses Jahrs General-Lieutenant wurde. Den 30. Sept. a. c. wohnte er der Schlacht bey Sorr bey, und half das meiste zu dem erhaltenen Siege beytragen, wobey er das

zen Ferdinands von Braunschweig wurde, nachdem er bisher Capitain bey dem Potsdammer Grenadier-Regimente gewesen. Im Aug. 1744. ward er Commendant zu Neiß und nicht lange hernach General Major, erhielte aber bald darauf seine Erlassung mit einer starken Pension. Im Aug. 1756. ward er von neuen in Kriegsdienste und zwar als General-Lieutenant genommen, wobey er die Commendanten-Stelle zu Berlin in Abwesenheit des Generals von Meyrinck erhielte, es wurde ihm aber bey der letztern Einnahme dieser Stadt 1760. vieles zur Last geleget, dargegen er sich aber zulänglich vertheidiget haben soll.

Damnitzische Infanterie-Regiment und ein Bataillon von Kolowrat gefangen nahm. Im Nov. a. c. befand er sich bey des Königs Einfall in die Ober-Lausitz und half die Sächsischen Trouppen bey Hennersdorf über den Haufen werffen. Den 15. Dec. a. c. wohnte er der Schlacht bey Kesselsdorf bey, nachdem er mit dem Corps des Generals von Lehwald bey der Armee, die der alte Fürst von Dessau commandirte, angelangt war. Im Jan. 1746. bekam er den Ritter-Orden des schwarzen Adlers, und im April a. c. erhielte er eine Domherrn-Stelle, zu Halberstadt. A. 1757. ward er in Pension gesetzt und sein Regiment dem General-Lieutenant von Seydlitz gegeben. Er hat in dem ganzen itzigen Kriege keine Dienste geleistet. Seine Gemahlin hieß Henriette Sophia und war eine Tochter des General-Feldmarschalls, Grafens von Katt, aus erster Ehe. Ihre Mutter war des General-Feldmarschalls, Grafens von Wartensleben Tochter. Sie starb 11 Tage vor ihm. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

IX. **Gerald de Courcy, Baron von Kinsale**, Pair von Irland, starb den 1. Dec. in der Stadt Kinsale, nach langwieriger Krankheit. Weil er keine männliche Erben hinterlassen, ist sein Tittel mit ihm erloschen. Seine drey Töchter haben das hinterbliebene Vermögen unter sich getheilet.

X. **Christian Derlev, Graf von Reventlau**, Königl. Dähnischer Cammerherr, starb den 10. Dec. zu Copenhagen an den Blattern im 25sten Jahre seines Alters unvermählt. Er war der einzige

einzige Sohn Conrad Detlevs, Grafens von Reventlau, der den 24. Jul. 1750. als Königl. Dähnischer geheimer Conferenz-Rath und Stiffts-Amtmann von Seeland, gestorben ist. Seine Mutter, Wilhelmina Augusta, gebohrne Prinzessinn von Holstein-Plön, die den 16. Mart. 1749. gestorben ist, brachte ihn den 1. Nov. 1735. zur Welt.

XI. **Carolus Petrus Albani**, Maltheser-Ritter und Päbstl. Haus-Prälat, starb den 31. Dec. zur Nacht zu Neapolis im 36sten Jahre seines Alters. Er war der jüngste Sohn Caroli Albani, Fürstens von Soriano und des Päbstl. Throns, welcher den 2. Jun. 1724. gestorben ist. Seine Mutter, Theresia, gebohrne Gräfinn von Borromeo, brachte ihn den 18. Oct. 1724. nach ihres Gemahls Tode zur Welt. Er ward 1752. Päbstl. Haus-Prälat, nachdem er bereits vorher in den Maltheser-Orden getreten war. Der Cardinal Johann Franz Albani, und der Fürst Horatius Albani, sind seine leiblichen Brüder. Pabst Clemens XI. war seines Großvaters Bruder.

XII. **Die Herzoginn von Bonelli** starb im Dec. zu Neapolis. Sie war die zweyte Gemahlinn des Römischen Herzogs Marci Antonii von Bonelli der von Benedicto XIV. 1756. zum Fürsten des Römischen Stuhls erhoben worden. Seine erste Gemahlinn, Violenta Crescenzi, starb den 2. Nov. 1757. im ersten Wochen-Bette, nach der Genesung eines Sohns, worauf er sich zum andernmale vermählt, aber auch bald wieder zum

Witwer worden. Wer sie gewesen, ist mir nicht bekannt.

XIII. Heinrich, Graf von Wurmbrand, Kayserl. würklicher Cämmerer und General-Feld-Wachtmeister, starb den 17. Dec. in einem Alter von 43 Jahren. Sein Vater war Casimir Heinrich, Graf von Wurmbrand, der den 20. Jan. 1749. als Kayserl. wirklicher geheimer Rath, General-Feld-Zeugmeister und Gouverneur zu Ath gestorben. Seine Mutter, Charlotte, gebohrne Gräfinn von Sanfre, eine Piemonteserinn, brachte ihn 1716. zur Welt. Er diente unter seines Vaters Infanterie-Regimente, bis zu der Stelle eines Obristens, ward darauf Kayserl. Cämmerer und den 27. Jul. 1745. General-Wachtmeister, in welcher Qualität er in diesem Jahre dem Feldzuge unter Prinz Carln in Böhmen und Sachsen beywohnte. Man hat nicht gehört, daß er in dem gegenwärtigen Kriege einige Feld-Dienste geleistet habe. Er vermählte sich 1747. mit Antonia, gebohrnen Gräfinn von Breuner. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

XIV. Der Marquis von Onofrio, Königl. Sicilischer General-Lieutenant und Major der Stadt Neapolis, starb im December. Er ward von dem Könige Carolo, vor seiner Abreise nach Spanien zum General-Lieutenant ernennt.

XV. Carl Hambury Williams, Ritter, und Mitglied des Ordens vom Bade, starb den 2. Dec. Er hat sich durch seine Gesandtschaften berühmt gemacht. Den 31. Oct. 1744. ward er zum Ritter von Bade installirt. A. 1747. fand

er

er sich als Gesandter am Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe ein und hatte den 26. May zu Dreßden seine erste Audienz. A. 1750. gieng er in gleicher Qualität an den Preußischen Hof, nachdem er im Jul. dem Marggrafen von Anspach die Ordens-Zeichen vom blauen Hosenbande überbracht. A. 1751. langte er abermal am Dreßdnischen Hofe an, wo er bis 1755. blieb, da er an dem Russischen Hof in gleicher Qualität abgieng, allwo er den 11. Jul. 1757. seine Abschieds-Audienz erhielte und darauf über Stockholm und Copenhagen, an welchen Höfen er verschiedene Commissiones abzulegen hatte, nach Hause kehrte und den 26. Febr. 1758. zu London anlangte.

XVI. Der Königl. Dähnische Conferenz-Rath und General-Kriegs-Commissarius von Gähler, der den 31. Mart. 1759. den Ritter-Orden von Dannebrog bekommen, starb im Dec. zu Schleßwig in einem hohen Alter.

XVII. Die Etats-Räthin von Moltke, gebohrne von Hunsmands, starb in eben diesem Monathe zu Steege.

XVIII. Der Baron von Harling, Herzogl. Würtembergischer General-Major, starb im Dec. zu Stutgard an einer auszehrenden Krankheit.

XIX. Franciscus, Marquis von Broglio, Decanus der Königl. Französischen Cammern der Rechnungen, Aides und Finanzen, starb den 18. Dec. in einem Alter von 92 Jahren.

XX. Der Ritter O-Neil, Baronet von Großbritannien, starb den 1. Dec. auf seinem Landgute Drogheda, in Irland im 85sten Jahre

seines Alters. Er stammte von dem Prinzen von Ulster her, welcher zu der Zeit gelebt, da der König Heinrich II. Irland mit Krieg überzogen.

XXI. Joachim Friedrich, Baron von Preyß, Königl. Schwedischer Kanzley-Rath, Ritter vom Nordstern-Orden und Schwedischer außerordentlicher Gesandter im Haag, starb den 22. Dec. Abends in einem Alter von 90 Jahren. Er hat sich seit 1703. als Schwedischer Minister im Haag befunden.

2. Nachgehohlte Todes-Fälle von 1759.

I. Johann Ferdinand Balthasar Kolb, Freyherr von Rheindorf, Bischöffl. Würzburgischer General-Feldmarschall-Lieutenant, starb im Oct. zu Dreßden. Er ward den 16. Febr. 1755. General-Wachtmeister, und 1757. General-Feldmarschall-Lieutenant, in welcher Qualität er bey der Reichs-Executions-Armee zu stehen kam, und denen Feldzügen in Sachsen beywohnte. Nach der Einnahme von Dreßden den 5. Sept. 1759. ward er Commendant zu Dreßden, starb aber 4 Wochen hernach.

II. Ludwig, Baron von Fahlström, Königl. Schwedischer General-Major und Ritter des Schwerdt-Ordens, starb dem 30. Nov. auf seinem Guthe Mönsteras bey Calmar.

III. George Ludwig, Graf von Oynhausen, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer General-Major, starb im Jahr 1759. Er war der jüngere Sohn Rabani Christops, ersten Grafens von Oynhausen, und Sophien Julianen

Julianen, gebohrnen Baroneſſe von Schulenburg. Er trat in Chur-Sächſiſche Kriegs-Dienſte, in welchen er 1745. Obriſter bey dem Coſeliſchen Regimente, und im Jul. 1755. General-Major wurde. Ob er von ſeiner Gemahlinn, einer gebohrnen von Lüttichau und verwitweten von Pflug, Kinder hinterlaſſen, iſt mir nicht bekannt.

IV. Ewald Chriſtian von Kleiſt, Königl. Preuſiſcher Major, ſtarb den 24. Aug. zu Frankfurt an der Oder, an ſeinen, bey Kunnersdorf empfangenen Wunden, in einem Alter von 45 Jahren. Er verdienet eine Stelle unter denen Gelehrten. Man hat ihm folgende Grabſchrift gemacht:

Cy git, qui par ſes vers eut egalé Virgile;
S'il n'eut par ſon courage egalé Paul Emile.

V. Der Graf Rzewuski, Cron-Unter-Truchſes von Pohlen, ſtarb im Sept. zu Wien, nachdem er ſich einige Zeit zuvor dahin begeben, um ſich einer Cur daſelbſt zu bedienen.

VI. Herr Coſcia, Biſchoff von Targa, ein Bruder des verſtorbenen Cardinals Coſcia, ſtarb im Aug. zu Neapolis. Durch ſeinem Todes-Fall ſind 6000 Scudi an geiſtlichen Beneficien, die er zu genießen gehabt, verlediget worden.

VII. Don Pedro de Pau, Spaniſcher General-Conſul in den Niederlanden, ſtarb den 1. Febr. zu Brüſſel in einem Alter von 75 Jahren.

V.

Fortsetzung der Schwedischen und Preußischen Kriegs-Operationen in Pommern.

Nach der Eroberung der Peenamünder-Schanze*) fiel bey der Preußischen und Schwedischen Armee in Pommern nichts weiter Merkwürdiges vor, als daß die erste den 12. May 1759. zu campiren anfieng und ein starkes Detaschement aus dem Haupt-Quartier zu Gripswalde abschickte, um den General-Major von Schlaberndorf, welcher zu Beobachtung der Russen in Hinter-Pommern stunde, zu verstärken.

Die Schweden hielten sich, so lange der Preußische General-Major von Kleist mit 6000. Mann disseit der Peene ihnen gegenüber stunde, und dadurch das Preußische Gebiethe vor den Streifereyen derselben in Sicherheit setzte, welches von dem Frühjahre an bis fast zu Ende des Sommers währte, ganz ruhig. Alleine da die Mark Brandenburg durch die Russen von der einem, und durch die Oesterreichischen und Reichs-Trouppen von der andern Seite angegriffen wurde, der König in Preussen aber bey solchen Umständen das Kleistische Corps beorderte, über Berlin, wo es den 23sten Aug. eintraff, theils zu der Armee an der Oder, theils nach Sachsen

zu

*) Siehe die Neuen Nachr. Tom. X. p. 779. sq.

zu gehen, so war die Schwedische Armee nach der Entfernung des gedachten Corps, sogleich darauf bedacht, ihre Kriegs-Operationes wiederum nach ihrer gewöhnlichen Weise mit Einnehmung derer, von den Preußischen Trouppen entblößten Pommerischen Lande und offenen Städte anzufangen.

Den 27. Aug. brachen die Schweden von Schmersow auf und rückten fünf viertel Meilen, vorwärts nach Bartow. Dreyßig Mann leichter Trouppen, welche Uckermünde recognosciren sollten, stießen auf ein Preußisches Detaschement von 50 Mann, davon sie einige theils tödteten, theils gefangen nahmen. Sie nöthigten auch, nachdem sie von einem Frey-Bataillon unterstützt worden, den Preußischen Capitain Hülsen mit seinen Leuten zu **Uckermünde**, mittelst eines freyen Abzugs zu capituliren. Es fielen denen Schweden allhier verschiedene, mit Bretern und anderer Geräthschaft beladene Schiffe in die Hände. Der General-Lieutenant, **Graf von Ferſen**, eroberte zu gleicher Zeit mit 2. Bataillons, welche einige andere Mannschaft zur Reserve hatten, die stark verschanzte und von denen Canonen der Swiener-Schanze und des Wolliner Neuen-Werks bedeckte Stadt Schwiene, worinnen der Preußische Obrist-Lieutenant von **Haus** mit 600 Mann lag, nach einem dreystündigen Angriffe und einer heftigen Gegenwehr der Besatzung. Die Preussen zogen sich theils nach Wollin, theils in die Schanze, vor welche sodenn die Schweden rückten, die darinnen 4 Canonen nebst einiger

Munition

Munition fanden, den Commendanten aber mit 3 Lieutenants, 1 Fähndrich und 79 Unterofficiers und Gemeinen zu Gefangenen machten. Ihr Verlust erstreckte sich auf 4 Todte und 23 Verwundete.

Immittelst nahmen die Schweden auch die Städte Anclam und Demmin ein und bemächtigten sich der Märkischen Städte, Pasewalck und Prenlow, wo sie überall unerschwingliche Contributiones ausschrieben, da sie der Landmann nicht aufbringen konnte, souragirten sie die Dörfer aus, und trieben viel Vieh weg. Den 2. Sept. in der Nacht überfiel ein Detaschement aus Stettin unter dem Major von Stülpnagel die zu Pasewalck stehenden 400 Schweden dermaßen, daß von ihnen ein Major, 5 Officiers und 188 Gemeine, so aus Jägern, Husaren und Grenadiers bestunden, zu Gefangenen gemacht, die übrigen aber theils niedergehauen, theils zerstreuet, auch über 200 Pferde erbeutet, und 9000 Thaler eingetriebene Contributions-Gelder wieder abgenommen worden. Dargegen überfiel den 6. Sept. der Schwedische General-Lieutenant von Hessenstein, mit einem starken Detaschement die Preußische Postirung zu Löcknitz, so aus einer Frey-Compagnie und einigen Husaren bestunde. Nachdem er die Potrouillen aufgehoben, griff er sie so glücklich an, daß 1 Capitain, 1 Cornet, 6 Husaren und über 80 Gemeine gefangen, die übrigen aber zerstreuet, auch 2 Canonen erobert worden.

Mitlerweile ließ sich der Schwedische General-Lieutenant von Fersen mit 3000 Mann nach

den

den Inseln Usedom und Wollin übersetzen, mit deren Eroberung er bald fertig wurde. Ein Bataillon Land-Miliz von 400 Mann, welches ein Blockhaus auf der Insel Usedom bey dem Ausfluß der Oder, die Schwiene genannt, vertheidigen sollte, mußte der Uebermacht weichen und sich zu Gefangenen ergeben. Ein gleiches Schicksaal hatte ein anderes Bataillon, welches in der kleinen, mit einer ganz zerfallenen Mauer versehenen, Stadt, Wollin zur Besatzung hatte.

Den 20. Sept. langte der Schwedische Major von Steding mit einem Commando zu Wasser in verschiedenen Böten zu Camin an, und forderte nach vorgezeigter Ordre des Generals von Fersen von der Stadt 6000 Thaler, und von dem Dom-Capitul 2000 Thaler Strafe, weil vor 2 Jahren die Trouppen eines allhier gestrandeten Schwedischen Transport-Schiffes in die Gefangenschaft gerathen wären. Nachdem die Stadt mit vieler Mühe 1000 Thaler, und das Dom-Capitul 500 Thaler aufgebracht, gieng das Commando gegen Abend wieder ab. Man verließ auch die Insel Wollin.

Die Preußen hatten zu Stettin 12 kleine Schiffe ausgerüstet, und mit einigen Canonen und Land-Miliz besetzt, die Ufer der Oder und das so genannte Haff, oder die See, welche die Oder vor ihrem Ausflusse in das Meer macht, gegen die Landungen und Plünderungen der Schwedischen Galeeren zu bedecken. Diese griffen die Schweden den 10. Sept. bey Usedom mit einer überlegenen Macht von Galeeren an und eroberten

8 Schiffe

8 Schiffe von dieser Flotille, auf welchen sie über 100. kleine Canonen, oder vielmehr eiserne Pöller, mit vielen Vorrath vom Gewehr und Munition erbeuteten. Der Schwedische General-Major von Karplan führte bey dieser Expedition das Commando. Die Preussen verlohren hierbey 140 Mann mit einem Capitain von den Land- und 363 Mann von den Schiffs-Trouppen, die alle gefangen worden, ohne was das Leben eingebüsset oder blessirt worden war.

Um den weitern Unternehmungen der Schweden Einhalt zu thun, schickte der König von Preussen den General-Lieutenant von Manteufel mit einigen Trouppen, unter welchen sich das Dragoner-Regiment von Meinecke, das Frey-Regiment von Härdt und die Bellingischen Husaren befanden, nach Pommern ab. Er brach den 23. Sept. über Berlin dahin auf, und nöthigte den 28sten die Schweden, die Stadt Prenzlow wieder zu verlassen. Den 29. warfen die Bellingischen Husaren einen Vorposten von 40 Schwedischen Dragonern über den Haufen, und machten den Lieutenant Horn mit 15 Dragonern zu Gefangenen. Den 30sten griff das Frey-Regiment von Härdt einen andern noch wichtigern Posten an, von welchem es sich aber, weil es keine Canonen bey sich hatte, mit Verlust von 30 Todten und Blessirten wieder zurück ziehen mußte. An eben dem Tage scharmuzirte auch ein, aus Stettin abgeschicktes, Commando mit einer, zu dem Hessensteinischen Corps gehörigen Parthey bey Zarenthin, eine Meile von Pasewalk, bey welcher Gelegenheit 41 Schwedische

Reuter

Reuter und Husaren gefangen genommen und zu Stettin eingebracht wurden.

Die Schwedischen Trouppen blieben indessen den ganzen October hindurch in ihrem vortheilhaftigen Lager bey Werbelow, Straßburg und Pasewalck stehen, nachdem sie die Insel Wollin und den Paß zu Löcknitz verlassen hatten. Das Corps des Generals von Mannteufel hingegen befand sich bey Prenzlow, wo es die Schweden immer mehr einzuschränken, und ihnen Abbruch zu thun suchten, da denn häufige Scharmützel zwischen den beyderseitigen Husaren vorfielen, dabey die Schwedischen gemeiniglich den Kürzern zogen.

Den 19. Oct. wurden die Majors von Knobelsdorf und Wangenheim mit einem Bataillon von Härdt und 100 Husaren nach Demmin abgesendet, welche die ihnen aufgetragene Expedition, ohngeachtet die Schwedische Armee diesen Ort, der über 12 Meilen von Prenzlow liegt, in Rücken hatte, glücklich ausführten. Sie langten den 21sten in der Nacht vor Demmin an, und weil die Infanterie wegen des schlimmen Wegs nicht so geschwinde folgen konnte, thaten sie bloß mit den Husaren den Angriff, welche die Schildwachen niederhieben, die Thore sprengten und in die Stadt jagten. Die Schwedische Besatzung kam zwar noch ins Gewehr, richtete aber mit ihrem Feuer nichts aus, sondern es wurden ein Capitain, ein Lieutenant und 70 Gemeine, wie auch der Chef des Feld-Kriegs-Commissariats, Graf von Putbus, nebst dem Regierungsrath von Olthoff zu Kriegs-Gefangenen gemacht

und

und die Kriegs-Casse erbeutet. Nachdem man hierauf das Magazin zu Schmersow ruinirt hatte, zogen sich die Preußischen Trouppen, denen die ganze Expedition nur 3 Mann gekostet haben sollte, wieder zurücke.

Den 20sten Oct. überfiel auch der Bellingische Husaren-Lieutenant Wolki mit seinem Commando eine Schwedische Parthey zu Anclam, wobey er 20 Mann mit 21 Pferden gefangen nahm. Es brachte auch der Lieutenant von Meseberg 7 Mann ein, die er den 22sten unweit Straßburg aufgehoben hatte. Man vernahm auch, daß den 21sten eine Schwedische Galliote mit 26 Preußischen Soldaten und 134 Matrosen, welche bey der Expedition auf dem Haff, in die Schwedische Gefangenschaft gerathen und von Stralsund nach Carlscrona gebracht werden sollten, zu Colberg angelangt wäre, nachdem die Preußischen Gefangene die Schwedische Besatzung der Galiote, so aus 1 Lieutenant, 12 Soldaten und 16 Matrosen bestanden, entwaffnet und sich selbst in Freyheit gesetzt hatten.

Den 30sten Oct. verließen die Schweden ihr bisheriges Lager bey Pasewalk, und zogen sich über Uckermünde und Ferdinandshof nach Anclam, wo sie den 2. Nov größtentheils anlangten, und sodenn über die Peene den Rückweg nach ihrem Antheil von Pommern nahmen. Der General-Lieutenant von Manteuffel folgte ihnen auf dem Fuße nach und marschirte den 3. Nov. von Neu-Brandenburg nach Clempenow und Demmin. Den 5. Nov. beschloß er den Feind zu recognosciren, zu welchem Ende vier Bataillons Infanterie, 5 Escadrons

5 Escadrons Dragoner und 300 Husaren commandirt wurden. Mit dieser Bedeckung marschirte er den 6ten früh aus denen längst der Peene gelegenen Cantonirungs-Quartieren, und langte gegen 9 Uhr in dem Angesichte von Anclam an. Der Obrist von Belling trieb sogleich die Schwedischen Vorposten bis in ihr Lager, worauf die feindliche Cavallerie aufsaß. Die Infanterie, die sowohl im Lager, als noch in der Stadt war, schlug Lärmen und formirte sich, und die Trouppen, welche bereits über die Peene gegangen waren, musten, nebst dem groben Geschütze, eiligst zurücke kommen. Der linke Flügel der Schweden stieß an eine auf einem Damme gelegene Redoute, vor dessen Fronte sich ein breiter Landgraben befand, welcher sich bis in die Peene erstreckte und nicht zu paßiren war. Gegen ihren rechten Flügel war eine kleine Brücke, die sie eiligst abbrannten.

Nachdem der General-Lieutenant von Mannteufel nebst dem General-Major von Stutterheim den Feind zur Gnüge recognoscirt hatte, welches sich bis gegen 3 Uhr verzog, gab er Befehl wieder in die Cantonirungs-Quartiere zu rücken, welches auch ohne die geringste Hinderniß und ohne von dem Feinde verfolgt zu werden, bewerkstelliget wurde. Sechs volle Stunden hatten die Preuß. Trouppen in dem Angesichte der Schweden gestanden. Daß aber diese letztern keine Lust hatten, sich in eine Schlacht einzulassen, auch ihnen diese genaue Recognoscirung bedenklich vorgekommen, erkannte man aus dem geschwinden Aufbruche derselben, indem sie noch in derselben Nacht Anclam, und also das ganze

Preuß. Pommern gänzlich verließen, nachdem sie diese Stadt noch sehr hart mitgenommen, die Thore vernagelt, und die kaum wieder hergestellte Peene-Brücke in Stücken zerhauen hatttn.

Der General von **Mannteufel** rückte darauf mit seinem Corps in Anclam ein, der Obrist von **Belling** aber gieng mit den Husaren bey Stolpe über die Peene, um in das Schwedische Pommern einzudringen. Im Dec. verließen die Schweden den Hafen von Schwienemünde und zogen sich nach Wolgast.

Den 20sten Jan. 1760. gieng der General von **Mannteufel** mit seinem Corps über die Peene, und nachdem er alle feindliche Posten, die sich zu Zierhen, und andern, an der Peene gelegenen, Orten befanden, über den Haufen geworfen hatte, breitete er sich bis in die Gegend von Gripswalde aus. Weil aber die Kälte außerordentlich stark, und auf dem Spiegelglatten Erdreich nicht fortzukommen war, die Schweden sich auch in einem vortheilhaften Lager befanden, so zog sich der General mit seinem Corps wieder nach Anclam zurücke, und begnügte sich daran, daß er den Feinden einen Verlust von 300 Mann an Todten und Bleßirten, und 5 Officiers und 200 Gemeinen an Gefangenen zugefügt, auch ihnen 2 eiserne Canonen und 2 Munitions Karren abgenommen hatte. Der Preußische Verlust bestund in 4 Todten und 7 Bleßirten, auch einigen Erfrornen und Desertirten, wie auch etlichen Brod-Wagen, die sich im Dunkeln verirret hatten.

Den 28sten Jan. frühe um 5 Uhr wurden die

zu

zu Anclam, in der, jenseits der Peene gelegenen, Schwed. Vorstadt befindlichen Preuß. Trouppen, so aus 2 Frey-Compagnien und einem Bataillon von Hardt bestunden, von den Schweden überfallen, die zugleich in der ersten Wuth mit ihnen in das Stadt-Thor drungen. Auf den ersten Lermen begab sich der General von Mannteufel selbst dahin, und da die Trouppen bereits im Hand-Gemenge waren, empfieng er sogleich drey Wunden, worauf er fiel, und ungeachtet des starken Widerstandes gefangen weggeführet wurde. Nächst ihm geriethen auch der Major von Kalkstein, 3 Lieutenants und 187 Mann von den Frey-Bataillons in die Schwedische Gefangenschaft, 13 Mann aber wurden getödtet und 12 Mann verwundet. Es giengen auch 3 Canonen verlohren. Jedoch der General-Major von Stutterheim, der nach des Generals von Mannteufel Gefangennehmung sogleich das Commando übernahm, trieb die Schweden aus der Stadt gar bald wieder heraus, und nahm von denen, die sich in dieselbe gewagt hatten, einen Lieutenant und 37 Mann gefangen. Es wurde auch bey solcher Gelegenheit die Schwedische Vorstadt abgebrannt. Die Schweden unternahmen darauf nichts weiter. Die Preußen aber nahmen ihre Stellung wieder längst der Peene ein, um ihnen, wenn sie etwas aufs neue wagen sollten, gehörig zu begegnen.

Der General von Mannteufel wurde von seinen Wunden bald wieder hergestellet, kriegte auch nach ausgestelltem Reverse die Freyheit, nach Stettin zu gehen. Man hoffte ihn bald wieder in völliger Freyheit zu sehen, weil wegen des Cartels zwischen beyderseits

derſeits Trouppen zu Friedland im Mecklenburgiſchen eine Zuſammenkunft von beyden Theilen beliebet worden. Indeſſen ruhete ein Theil von denen in Pommern geſtandenen Preußiſchen Trouppen im Herzogthume Mecklenburg aus, die Schweden aber bezogen die Winter-Quartiere, und ſchienen ſich bis zur Wiedereröffnung des Feldzugs ruhig zu halten.

* *

VI.

Die Kriegs-Operationen der Franzoſen und Alliirten nach der Schlacht bey Minden.

Gleich nach der Schlacht zog die ganze Franzöſiſche Armee ſich unter die Stücke der Stadt Minden, wo ſie einige Stunden ſtehen blieb, und ſowohl den Transport der Bleßirten, als die Ankunft der überbliebenen Canonen abwartete. Die Cavallerie ſetzte ſogleich über die Weſer, und die Equipage gieng über die Schiffbrücke. Endlich zog ſich während der Nacht die ganze Infanterie durch die Stadt ebenfalls über die Weſer; weil der **Erb-Prinz von Braunſchweig** den Weg über Hervorden geſperrt hatte, nachdem er das Corps des Herzogs von Brißac geſchlagen. Den 2ten ſetzte ſich die Armee in Marſch, und gieng über Oldendorf, Haſtenbeck und Münden nach Caſſel, wo ſie den 11ten anlangte. Die Armee formirte drey Colonnen

lonnen. Die Haupt-Colonne führte der Marſchall von Contades, das Corps de Reſerve der Herzog von Broglio, und noch ein anderes Corps der Marquis von Armentieres. Sie lagerten ſich ſo, daß die beyden Corps der Contadiſchen Armee zur Linken zu ſtehen kamen. Den 17ten Aug. frühe brach die ganze Franzöſiſche Armee aus der Gegend von Caſſel auf, und nahm ihren Marſch über Fritzlar nach Marpurg, nachdem ſie 400 Mann und 800 Kranke unter dem Brigadier von Villaterque in Caſſel zurücke gelaſſen hatte.

Der Herzog Ferdinand von Braunſchweig ſuchte indeſſen mit der aliirten Armee den Franzoſen zuvor zu kommen, weshalben er ſeinen Marſch nach dem Waldeckiſchen nahm. Als er zu Stadtbergen angelangt, ließ er die Armee etliche Tage ausruhen, den Prinzen von Holſtein-Gottorp aber mit einem Corps bis Corbach vorrücken, da mitlerweile der Erb-Prinz von Braunſchweig den Franzoſen bis über Münden hinaus nachſetzen mußte. Er war ohngefähr 8000 Mann ſtark, und lag dem Grafen von St. Germain, der die Franzöſiſche Arrier-Garde führte und die Bagage bedeckte, ſtets im Eiſen. Bey Hameln that er einen Verſuch, den Franzöſiſchen General über den Haufen zu werfen. Allein, dieſer hatte ſeine Stellung allzugut genommen, als daß er ihn hätte angreifen können. Es lief alles auf eine Canonade hinaus, welche keinen ſonderlichen Schaden that. Man blieb den ganzen Tag unter dem Gewehre ſtehen, in der Nacht aber ſetzte der Graf von St. Germain ſeinen Marſch fort. Es ſetzte darauf bis

in die engen Päße von Münden beständige Scharmützel, bis es endlich den 10ten Aug. an diesen engen Päßen zu einer Action kam. Denn nachdem die Franzosen mit ihren Equipagen um 4 Uhr Nachmittages über diese engen Wege glücklich gekommen waren, griff der Erb-Prinz den Grafen sehr lebhaft an, der aber sich schon in gute Verfassung gesetzt, und deshalben einen Theil seiner Trouppen in das Holz versteckt hatte. Der Erb-Prinz, der sich dieses Manoeuvre nicht vorgestellet, ließ, um sich der engen Päße zu bemächtigen, seine Infanterie gegen das Holz anrücken. Nachdem aber die Französische Infanterie jene auf wenig Schritte weit sich nähern lassen, gab sie geschwinde ein allgemeines Feuer auf die alliirte Infanterie, marschirte aus dem Holze heraus, und fiel die Feinde so grimmig an, daß sie sich in Unordnung zurück ziehen mußte. Jedoch der Erb-Prinz versammelte seine Trouppen von neuen, und gieng abermals auf die Franzosen los, welches aber ebenfalls fruchtlos ablief. Er fieng den Angriff zu verschiedenenmalen wieder an, wurde aber allemal mit ziemlichen Verluste repoußiret. Das letztemal war die Unordnung so groß, daß, wenn die Nacht nicht darzu gekommen wäre, er eine gänzliche Niederlage gelitten hätte. Der Graf von St. Germain brachte die Nacht auf dem Schlachtfelde zu, und setzte den folgenden Morgen seinen Marsch ungehindert nach Lutterberg fort.

Der Erb-Prinz gieng bey Beverungen wieder über die Weser zurücke, und marschirte über Warburg nach Wolfshagen, wo er sich setzte, nachdem

dem er dem Corps des Marquis von Armentieres in der Gegend von Corbach den 17ten Aug. eine ſtarke Schlappe angehängt und ihm etliche 100 Kriegs-Gefangene, nebſt 6 Canonen und etlichen Fahnen, abgenommen hatte. Den 19ten mußte ſich der Franzöſiſche Commendant zu Caſſel mit ſeiner Beſatzung an den Major Friedrichs zu Kriegs-Gefangenen ergeben; die alliirte Armee aber brach von Mengeringhauſen, wo ſie kurze Zeit geſtanden, über Corbach, Fürſtenberg und Züſchen nach Fritzlar auf, wo ſie den 22ſten anlangte. Alle abgeſonderte Corps, nämlich des Generals von Wangenheim, des Generals von Urf, des Erb-Prinzen von Braunſchweig, und des Prinzens von Holſtein-Gottorp, vereinigten ſich zu gleicher Zeit in der Gegend von Hoyna, 2 Meilen von dem Haupt-Lager, und machten zuſammen die zweyte Armee aus; der General von Imhof aber ward nach Münſter abgeſchickt.

Die Franzöſiſche große Armee, unter dem Marſchall von Contades, langte den 23ſten Aug. aus der Gegend von Ziegenhayn, welches die Alliirten an dieſem Tage, unter dem Obriſt-Lieutnant Freytag, eroberten, und die Beſatzung von 300 Mann zu Kriegs-Gefangenen machten, nach einem höchſt beſchwerlichen Marſche zu Groß-Seelheim in der Gegend von Amöneburg an; die kleine Armee aber unter dem Herzoge von Broglio ſtunde bey Marpurg, und der Marquis von Armentieres mit ſeinem Corps 2 Meilen von der Haupt-Armee zur linken Hand. Den 25ſten, als an dem St. Ludwigs-Tage, langte der Marſchall

von Estrees, der den 22sten aus Paris zu Frankfurt, und den 24sten zu Gießen angekommen, im Lager an, und verursachte bey der ganzen Armee eine große Freude. Die erste Frage, die dieser beliebte General that, war: ob nicht eine Meße wäre? Als nun solche gleich darauf gehalten wurde, wartete er sie ab, nach deren Endigung jedermann begierig war ihn zu sehen und zu hören. Die Generals und Officiers formirten einen Krays, und er empfieng sie alle auf das höflichste. Der Marschall von Contades verlangte die Ordre von ihm, als dem ältesten Marschall. Allein, der Marschall von Estrees antwortete ihm, er commandire die Armee nicht; er wäre sein Freund und sein Adjutant; er würde mit Vergnügen seinem Rathe jederzeit folgen; er hoffte, daß alles aufs beste gehen würde; er wüßte anbey die Gesinnung des Hofs, und sie wollten beyderseits einander ihre Gedanken eröffnen, ohne daß einer von ihnen etwas voraus hätte. Er hatte bey seiner Durchreise die Einrichtungen getroffen, die Armee mit zulänglicher Artillerie, Munition und Pferden zu versehen, die auch nach einiger Zeit anlangten.

Es hieß, er sey von dem Könige zu dem Ende zu der Armee gesendet worden, um die zwischen dem Marschall von Contades und dem Herzoge von Broglio obwaltende Streitigkeit beyzulegen. Denn der erstere hatte sich in einem an den Marschall von Bellisle überschickten Schreiben sehr über den Herzog von Broglio beschweret, und ihn beschuldiget, daß er an der verlohrnen Schlacht bey Minden Schuld sey, weil er sich nicht nach seiner

Ordre

Ordre gerichtet habe; der Herzog von Broglio hingegen führte zu ſeiner Rechtfertigung an, daß er deſſen Ordres unmöglich habe zur Ausführung bringen können, und daß er den Ausgang vorher geſehen, ſolches auch in dem, vor der Schlacht gehaltenen Kriegs-Rathe zu erkennen gegeben habe. Man hat nicht vernommen, ob und wie er dieſe Irrung entſchieden habe: ſo viel aber iſt gewiß, daß der **Herzog von Broglio** den 29ſten von Marpurg aufgebrochen, und den folgenden Tag zu der großen Armee geſtoßen ſey.

Immittelſt hatte ſich der **Erb-Prinz von Braunſchweig** den 24ſten Aug. mit der Avant-Garde Ober-Wetter gegen über, der **Prinz von Holſtein-Gottorp** aber nicht gar weit davon, an der Straße von Fritzlar nach Marpurg mit einem ſtarken Corps gelagert, deren Abſehen auf die Trouppen derer Franzöſiſchen Generals von Broglio und Armentieres gerichtet war. Da aber dieſe zu rechter Zeit eine Verſtärkung erhielten, Ober-Wetter aber den 25ſten durch den Brigadier **Fiſcher** beſetzten, ward dadurch der Anſchlag zu nichte gemacht. Der **Prinz von Holſtein** ſchloß ſich darauf den 26ſten an den rechten Flügel der alliirten Armee an, eben zu der Zeit, da ſich der **Herzog Ferdinand** mit dem **Erb-Prinzen** vereinigte, und dieſe ganze Armee zwiſchen Ober-Wetter und Münchhauſen zuſammen kam; nur ein beſonderes Corps ſtund bey Ziegenhayn, das dieſen Platz eingenommen, und darinnen 300 Mann gefangen bekommen hatte. Weil der **Marquis von Armentieres** beſtimmt wurde, am Nieder-

Rheine zu commandiren, ſtieß ſein Corps zu den Trouppen des Herzogs von Broglio, der ſein Lager auf den Höhen von Gosfeld, im Angeſichte der alliirten Armee, nahm, die Cavallerie aber den 27ſten unter dem Fürſten von Beaufremont und Herzoge von Chevreuſe in die Ebene zwiſchen Lollar und Amöneburg marſchieren, und dem Herzoge von Havre mit einigen Bataillons und Eſcadrons die Straße von Lollar beſetzen ließ; welches aber nicht hinderte, daß nicht der General Wangenheim mit einem ſtarken Corps rechter Hand nach Wetzlar marſchiert wäre, um dem Franzöſiſ. linken Flügel in den Rücken zu kommen, welches den Marſchall von Contades bewog, zu befehlen, daß der Herzog von Broglio ſowohl einige Trouppen nach Gießen detaſchiren, und den Grafen von St. Germain auf denen, Marpurg gegen über gelegenen, Anhöhen verſtärken, als auch den Grafen von Chatelet mit einem Corps nach Lollar abſchicken mußte. Mitlerweile ließ der Herzog Ferdinand den 28ſten das Fiſcheriſche Corps durch den Erb-Prinzen und General Wangenheim wieder aus Ober-Wetter vertreiben; wobey der Brigadier Fiſcher einen ziemlichen Verluſt erlitte.

Zu Anfange des Septembers bemächtigte ſich der Obriſt-Lieutenant von Luckner, der des Erb-Prinzen Avant-Garde commandirte, der Poſten Ober- und Nieder-Weimer, wobey er etliche 90 Franzoſen zu Gefangenen machte, und eine Canone erbeutete, der Erb-Prinz ſelbſten aber gieng mit ſeinem Corps bey Gosfelden über den Lahn, und marſchirte

ſchirte nach der Gegend von Wetzlar, welches von der beſondern Wirkung war, daß die Marſchalle von Contades und Eſtrees mit der ganzen Franzöſiſchen Macht den 4ten ihr vortheilhaftes Lager bey Groß-Seelheim verließen, und ſich nach Gießen zurücke zogen, das Schloß zu Marpurg aber mit 400 Mann beſetzt ließen, welches nunmehro unter der Direction des Grafens von Bückeburg, und unter der Bedeckung des Prinzen Carls von Bevern, der mit einem beſondern Corps auf den Anhöhen von Marpurg ſtunde, beſchoſſen wurde. Den 7ten Sept. bezog die Franzöſiſche Armee das Lager bey Gießen, die Reſerve Armee des Herzogs von Broglio aber rückte den 8ten von dar bis Dudenhofen im Naſſau-Weilburgiſchen. Der Marſchall von Contades, der die erſte commandirte, nahm ſein Haupt-Quartier zu Annerod, der Herzog von Broglio aber ſeines zu Münchholzhauſen.

Den 4ten Sept. ließ der Prinz Carl von Bevern den Commendanten des Schloſſes zu Marpurg, Herrn du Pleßis auffordern, der ſich aber auf das äußerſte vertheidigen wollte. Der Prinz ließ hierauf die Stadt in Beſitz nehmen, durch den Ingenieur-Capitain von Bauer aber zu Belagerung des Schloſſes alle Anſtalten vorkehren. Der Graf von Bückeburg, dem die Direction der Belagerung aufgetragen worden, ließ in der Nacht vom 6ten zum 7ten 2 Attaquen anordnen, davon eine der Ingenieur-Major du Plat, und die andere der Capitain von Bauer führte, der Heßiſche Obriſt-Lieutenant von Huth aber, und der Bückeburgiſche Artillerie-Major von Storch com-

commandirten die Batterien. Man machte ein solches Feuer etliche Tage lang auf das Schloß, daß der Commendante den 10ten sich mit seiner Besatzung von 850 Mann zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußte. Indessen war das alliirte Haupt-Quartier den 9ten von Wetter nach Ellinghausen verlegt worden, von dar es den 11ten nach Nieder-Weimer kam. Der Erb-Prinz stund zu Ober-Weimer, und der Prinz von Holstein linker Hand nach Gießen zu, in welcher Nähe sich auch der Obrist-Lieutnant von Freytag befand. Den 17ten verrückte der Herzog Ferdinand nach Salzbuden und den 19ten nach Crosdorf unweit Gießen, wo er sich also lagerte, daß nur der Lahnstrom beyde Armeen von einander schied. Der General von Wangenheim beobachtete den Französis. linken Flügel, der unter dem Herzog von Broglio bey Klein-Linnes stunde; und der Prinz von Holstein den Französischen rechten Flügel, der an Gießen stieß. Der Obrist-Wachtmeister von Trimbach stunde mit seinem Frey-Corps zu Homburg an der Ohm, wo er sich verstärkte und verschanzte. Man vermuthete täglich ein blutiges Treffen. Beyde Armeen breiteten sich bis Wetzlar aus. Die Franzosen hielten diese Stadt besetzt, der General Wangenheim aber stund derselben gegen über. Man verschanzte sich auf beyden Seiten, und suchte einander durch Streifereyen Abbruch zu thun, worinnen es sonderlich dem Hannöverischen Obristen von Luckner gelückte. Der Marschall von Contades verlegte sein Haupt-Quartier nach Klein-Linnes, als der Herzog von Broglio sich nach

Wetzlar

Weßlar zog, wo er den 4ten Oct. die Armee verließ und ſich nach Paris begab. Er hatte bey Butzbach Gefahr, von den alliirten Huſaren aufgehoben zu werden.

Den 11ten fingen die Franzoſen an, das Geſchütze aus dem Zeughauſe zu Gießen abzuführen. Den 23ſten überrumpelte der Obriſt **Luckner** einen feindlichen Poſten von 400 Pferden bey Nieder-Brechten, den er völlig über den Haufen warf. Es blieb der Commendant mit 1 Capitain und 43 Mann nebſt 34 Pferden auf dem Platze, 1 Officier mit 105 Mann wurde gefangen, der Reſt aber zerſtreuet. Man eroberte die ganze Equipage nebſt 119 Pferden, und 100 mit Fourage baladene Wagen. Den 31 Oct. verließ der **Marſchall von Eſtrees** wiederum die Armee, und kehrte nach Paris zurücke, dargegen kam den 1ſten Nov. der **Herzog von Broglio** von dar wieder zu Frankfurt an, von dar er den 2ten zu der Franzöſiſchen Armee abgieng, und anſtatt des **Marſchalls von Contades** das General-Commando übernahm. Dieſer langte darauf den 3ten zu Frankfurt an, und kehrte nach Frankreich zurücke.

Der neue Chef hielte ſehr ſcharfe Kriegs-Zucht, und ſorgte bey der rauhen Witterung vor die Erhaltung ſeiner Trouppen, die die größte Kälte ausſtehen mußten. Sie waren auf beyden Seiten des Campirens müde, wenn nur die commandirenden Chefs ſolches ihren Abſichten gemäß befunden hätten. Ob ſchon aller Orten Holz genug herbey geſchaft wurde, und hierdurch die Waldungen ziemlich mitgenommen wurden, ſo konnten ſich doch die

Troup-

Trouppen der Kälte kaum erwehren. Der Lahn, der beyde Armeen von einander trennte, war zugefroren, daher die Partheyen öfters darüber giengen. Zu Ende des Novembers begab sich die meiste Cavallerie von beyden Lägern in die Cantonierungs-Quartiere, die Infanterie aber blieb noch immer im freyen Felde stehen, und bauete Baraquen, um sich hinter denselben vor der Kälte zu verwahren.

Im November wurde der **Erb-Prinz von Braunschweig**, nachdem er von seiner Unpäßlichkeit wieder genesen, mit einem Corpo nach Münster detachiret, er kriegte aber unterwegens Contra-Ordre, um ins Fuldische zu marschiren und den **Würtembergischen Trouppen**, die zu der Französischen Armee stoßen wollten, entgegen zu gehen. Er war so glücklich, daß er das ganze Würtembergische Corps völlig aus Hessen, und bis in Franken zurücke trieb. Er marschirte den 29sten Novemb. nach Lauterbach, wo er den daselbst mit 500 Mann stehenden Französischen Brigadier **Normann** vertrieb. Sobald dieser den **Herzog von Würtemberg** davon benachrichtigte, ließ dieser den 30sten sein Corps vor der Stadt Fulda in Schlacht-Ordnung aufmarschiren, und zwar mit dem rechten Flügel an einer Anhöhe, und mit dem linken im freyen Felde. Allein, der Erb-Prinz trieb mit dem Heßischen Grenadier-Regimente die Würtemberger gar bald aus der Stadt. Sie hatten zu Bedeckung ihres Abzuges die Thore gesperret, er ließ aber solche durch eine Haubitze und etliche Canonen aufsprengen und mit einer Grenadier-Compagnie dieselben

ſelben forciren. Wie ſie den Feind, der die Thor-Schlüſſel mitgenommen, nicht mehr fanden und mit der Infanterie ihn nicht verfolgen konnten, ſtellte ſich der Erb-Prinz an die Spitze von 7 Eſcadrons, theils Dragoner, theils Huſaren, und holte damit den Feind ein. Nachdem er das erſte Feuer ausgehalten, ließ er mit ſolchem Erfolg einhauen, daß die Infanterie, welche aus 4 Bataillons beſtunde, zum Theil niedergehauen wurde, der ganze Ueberreſt aber mit Canonen, Fahnen und Equipage ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußte. Die Würtembergiſche Cavallerie retirirte ſich zwar bey Zeiten, hatte aber doch auch viel gelitten. Unter den Gefangenen befand ſich des Herzogs General-Adjutant, der Obriſte von **Pöllnitz**, der nach der Retirade des Herzogs das ganze Corps commandiret hatte. Man bekam auch ein anſehnliches Magazin, worinnen alleine 40000 Rationes Brod gefunden wurden. Von den 1500 Würtembergiſchen Kriegs-Gefangenen, die man den 9ten Dec. nach Caſſel brachte, ſollen über 1100 Mann bey der alliirten Armee Dienſte genommen haben. Unter den Gefangenen befanden ſich, außer dem obgedachten, der Obriſt von **Larisch**, 2 Obriſt-Lieutenants, 3 Majors, 9 Capitains, 21 Lieutenants und 3 Fähndriche. Der **Erb-Prinz** ſowohl, als der **Prinz Carl von Bevern** haben in dieſer Action große Ehre eingelegt, weil ſie nicht nur mit erſtaunender Eilfertigkeit dieſe Expedition ausgeführt, ſondern dabey auch große Tapferkeit bewieſen. Der Major, **Graf von Platen**, wurde an des Erb-Prinzens Seite todt geſchoſſen, der ſeiner Eigenſchaften wegen ſehr bedauert wurde.

Den

Den 5ten Dec. brach endlich der Herzog von Broglio mit der Französischen Armee aus dem Lager, darinnen sie zwischen Gießen und Wetzlar seit drey Monathen gestanden, über Butzbach nach Friedberg auf, wo er den 7ten das Haupt-Quartier nahm, und die Trouppen in die Cantonierungs-Quartiere verlegte. Der General-Lieutenant von Kielmansegg wurde sogleich mit 6000 Mann detachirt, das feindliche Lager zu besetzen. Den 8ten schickte der Herzog Ferdinand den Capitain Melarti ab, den Marquis von Blaisel *), der mit 2000 Franzosen in Gießen liegen geblieben, aufzufordern, der aber eine abschlägliche Antwort ertheilte. Man schloß darauf die Stadt sehr enge ein, und ließ die Trouppen in die Cantonierungs-Quartire gehen; doch stunden sie von beyden Armeen so enge beysammen, daß sie in kurzer Zeit wieder zusammen rücken konnten. Die Vor-Trouppen stunden in der Gegend von Butzbach nahe bey einander.

Den 21sten Dec. langte ein Courier aus Versailles in dem Französischen Haupt-Quartiere zu Friedberg an, der dem Herzoge von Broglio den Marschalls-Stab überbrachte. Er setzte die Armee den 22sten in Bewegung, und ließ in der folgenden Nacht den Commendanten zu Gießen einen Ausfall thun, der aber mit ziemlichen Verluste zurücke gewiesen wurde. Wir werden hiervon künftig ein mehreres vernehmen.

*) Sein Vorfahrer in dem Commando war der Marquis von Salles, der im Nov. von Gießen abgieng. Die Stadt verlohr an ihm einen wahren Menschen-Freund, der sich durch seine guten Eigenschaften und sein billiges Betragen vielen Ruhm erworben hat.

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 129 Theil.

Leipzig, 1761.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Die glücklichen Progressen der Preussen in Sachsen im Jahr 1759.

II. Die Kriegs-Operationes der Reichs-Executions-Armee in Sachsen nach der Einnahme von Dreßden.

III. Leben und Thaten des jüngstverstorbenen Marschalls von Coigny.

IV. Allerhand Orientalische Begebenheiten im Jahr 1759.

V. Die Kriegsthaten der Engelländer und Franzosen in Ost-Indien in den Jahren 1758. und 1759.

Digitized by Google

I.

Die glücklichen Progressen der Preußen in Sachsen, im Jahr 1759. *)

Da der König auf die Annäherung der Rußischen Armee zu Ausgang des Julii 1759. einen ansehnlichen Theil der Prinz Heinrichischen Armee aus Sachsen nach der Lausitz und Schlesien gezogen hatte, machte sich die combinirte Oesterreichische und Reichs-Armee die Entfernung des Prinzen Heinrichs zu Nutze, um sich der vornehmsten Städte in Sachsen, in welchen Preußische Besatzungen zurücke geblieben waren, zu bemächtigen. Den 5 Aug. 1759. gieng Leipzig, den 14ten Torgau und den 21sten Wittenberg verlohren, Dreßden aber wurde belagert. Diese Progressen bewogen den König von Preußen, den kurz zuvor zum General-Major ernennten Chef eines Freyregiments, Herrn von Wunsch, von Fürstenwalde, wo derselbe mit 10 Escadrons und 3 Bataillons gestanden hatte, nach Sachsen zu senden, um

*) Den Vorwurf der Partheylichkeit zu vermeiden, wollen wir an seinem Orte auch einen Auszug aus den Diariis sowohl der Reichs- als der Daunischen Armee mittheilen.

den Sachen daselbst eine andere Gestalt zu geben, und sich der weggenommenen Plätze wieder zu bemächtigen. Dieser General trat den Marsch dahin über Jüterbock an, und vereinigte sich unterwegens mit denen aus Leipzig, Torgau und Wittenberg ausmarschirten Preußischen Besatzungen.

Den 27 Aug. noch vor Tage brach er aus dem Lager bey Jüterbock auf. Die Avantgarde unter dem Obristen von **Wolffersdorf** machte bey Zahna 133 Dragoner von dem Hohenzollerischen Regimente zu Kriegsgefangenen und langte um Mittag vor **Wittenberg** an. Diese Vestung, in welcher der Obrist von **Losy**, mit dem Regimente Baden-Baden einem Bataillon Oguliner und einiger Cavallerie lag, wurde alsobald aufgefordert. Der Commendant wolte keinen Sturm, worzu die Faschinen bereits vorhanden waren, abwarten, sondern verlangte zu capituliren. Die Capitulation kam auch den 28sten frühe zu Stande. Die Besatzung erhielte bis Leipzig einen freyen Abzug, mußte aber sowohl das Magazin, als die Preußischgewesene Artillerie und Munition zurücke lassen. Nachdem die Bagage von der Avantgarde den 29sten Nachmittags zu Wittenberg, wo sie zurücke bleiben solte, angelangt, brach der General **Wunsch** mit seinem Corps den 30sten frühe über Pretsch und Dommitsch nach **Torgau** auf, in welcher Stadt der General **Kleefeld** mit 2 Bataillons von Chur-Trier und 2 Bataillons Croaten nebst einiger Cavallerie und Husaren lag. Die Preußischen Vortrouppen, die

die aus Husaren, Dragonern und dem Wunschischen Freyregimente bestunden, langten Vormittags gegen 11 Uhr vor Torgau an und stießen zwischen den Dörfern Zinna und Siptitz auf ein feindliches Corps, welches unter dem General von Trautmannsdorf aus der Gegend von Eulenburg zu Verstärkung der Torgauischen Besatzung angerückt war. Die Husaren und Dragoner griffen dieses Corps sogleich an, und nöthigten es, sich eiligst in die an das Dorf Siptitz gelegenen Waldungen, die sich biß Eulenburg erstrecken, zurücke zu ziehen, daher man nur 8 Baromanische Husaren davon gefänglich einbrachte. Der übrige Theil der Avantgarde von dem Wunschischen Corps war mitlerweile nachgekommen und das Lager wurde hinter den Raths-Weinbergen aufgeschlagen, worauf der Obrist von Wolffersdorf die Stadt aufforderte, zu deren Uebergabe sich aber der Commendant nicht verstehen wolte. Es wurden darauf ohne Zeitverlust die Anstalten so gemacht, daß noch vor der Sonnen Untergang einige 1000 Faschinen gebunden und die erforderlichen Sturmleitern zusammen gebracht wurden. Die feindliche Besatzung glaubte, man würde die Nacht im Lager ruhig zu bringen, indem nach dem Retraite-Schuß der Zapfenstreich ordentlich geschlagen wurde. Es war aber kaum völlig finster geworden, so wurden die Ordres zum Sturme gegeben. Die Croaten, welche die Vorstädte besetzt hatten, wurden sogleich durch das Jäger-Corps und ein Commando von dem Freyregimente genöthiget, solche zu verlassen und sich in die

Stadt zu werfen. Die Haupt-Canonade geschahe auf das Becker-Thor, und sowohl diese, als die nächtliche Attaque selbst, war von so guten Folgen, daß gegen 11 Uhr Chamade geschlagen wurde. Die Capitulation wurde in der Nacht um 1 Uhr geschlossen und den 31sten Aug. um 7 Uhr morgens ausgewechselt. Sie war mit der von Wittenberg gleichlautend. Zufolge derselben wurde dem Feinde das, daselbst befindliche, große Magazin wieder abgenommen, und die feindliche Garnison mußte noch an eben dem Tage um 10 Uhr nach Zurückelassung aller, in der Stadt gewesenen Artillerie nach Leipzig marschiren. Es würde ein leichtes gewesen seyn, die Besatzung zu Kriegsgefangenen zu machen, woferne man nicht die Stadt hätte schonen wollen. Der Preußische Verlust bestund in 11 Todten, worunter sich ein Lieutenant befand.

Nachdem der General von **Wunsch** das Nöthige zu Torgau veranstaltet und eine hinlängliche Garnison daselbst zurücke gelassen hatte, war seine Absicht nunmehro dahin gerichtet, wie er der belagerten Residenzstadt Dreßden zu Hülfe kommen möchte. Er brach demnach den 3ten Sept. mit seinem Corps aus dem Lager bey Torgau auf, passirte die Elbe und marschirte bis Cosdorf, den 4ten aber bis Großenhayn, wo 60 feindliche Husaren gefangen genommen wurden. Den 5 Sept. frühe um 9 Uhr langte er unweit Dreßden auf dem sogenannten Drachenberge an, welcher von einigen Trouppen des Generals Maquire unter dem General Vehla besezt war. Der General

Wunsch

Wunsch griff dieselben sogleich an, vertrieb sie von den Anhöhen und aus den Weinbergen und nöthigte sie, sich mit Verlust in die, gegen die Neustadt von Dreßden gelegenen Waldungen zurücke zu ziehen. Um 2 Uhr Nachmittags kam der Feind durch den Wald von neuen anmarschirt, wurde aber so übel empfangen, daß einige 100 auf dem Platze blieben, 1 Capitain aber mit 5 Croaten gefangen wurden. Der Preußische Verlust belief sich an Todten, Bleßirten und Deserteurs ohngefehr auf 200 Mann.

Der General Wunsch war Willens, die von den Reichs-Trouppen bereits besezte Neustadt von Dreßden anzugreifen, und nach deren Einnahme den Prinzen von Zweybrücken, welcher auf der andern Seite der Elbe mit einem Theile der Reichs-Armee stunde, zu nöthigen, die Belagerung aufzuheben; wie denn dieser Prinz schon auf die Annäherung des Preußischen Corps, die, bey dem Dorfe Ubigau befindliche Communications-Brücke zu seiner Sicherheit hatte abbrennen lassen. Allein die Capitulation von Dreßden war bereits den Tag zuvor geschlossen worden *); und da zugleich die Nachricht einlief, daß der gröste Theil der Reichs-Armee sowohl von Grimma und Leipzig, als von Dreßden selbst, in vol-

*) Hätte der Commendante von dem Anmarsch der Preußischen Trouppen etwas gewußt, würde er Dreßden schwerlich übergeben haben. Es ist der Verlust dieser Stadt den Preußen nachgehends sehr fatal gewesen.

Digitized by Google

lem Anmarsche gegen Torgau sey, ließ der General Wunsch das ganze Corps, welches inzwischen auf dem Drachenberge das Lager genommen hatte, in der Nacht aufbrechen und bis Großenhayn zurücke gehen.

Unterwegens erfuhr er, daß die Reichs-Truppen schon wieder vor Torgau stünden. Er eilte daher den 7 Sept. mit 3 Bataillons und einiger Cavallerie der Stadt zu Hülfe, und da er die Feinde recognoscirt hatte, beschloß er, dieselben den folgenden Tag anzugreifen. Der Obrist von Wolffersdorf blieb mit dem Hessencasselischen Regimente und der übrigen Infanterie und Cavallerie die Nacht über bey Cosdorf stehen, von dannen derselbe den 8ten Vormittags gegen 10 Uhr gleichfalls bey Torgau eintraf, mit seinen Trouppen durch die Stadt defilirte, und solche in den Gärten ausruhen ließ. Die feindliche Armee, welche der General-Feldzeugmeister von St. Andree anführte, war auf der andern Seite der Elbe dergestalt in Schlachtordnung aufmarschirt, daß ihr rechter Flügel durch Moräste und große Teiche gedeckt war und der linke sich bis an die Raths-Weinberge, welche mit 3000 Croaten besezt waren, erstreckte. Sie canonirte über 3 Stunden auf die Preußen, wiewohl ohne Effect, sie antworteten ihr aber nicht eher, als bis die Artillerie und die Escadrons auf die Flanquen postirt waren.

Um 1 Uhr Nachmittags rückte man Preußischer Seits auf der Ebene hervor und attaquirte des Feindes linken Flügel, der in den Weinbergen stund,

stund, mit so gutem Erfolg, daß ohngeachtet er sich viermahl gesetzet, er doch jederzeit repoußirt und endlich zur völligen Retirade gezwungen wurde. Die Cavallerie des feindlichen rechten Flügels suchte zwar, da sie ihren linken Flügel weichen sahe, in die disseitige linke Flanque einzubrechen. Allein die auf der leztern befindlichen Bataillons und Escadrons, welche durch das Canonenfeuer aus der Mitten unterstützt wurden, giengen mit starken Schritten auf die gegenseitige Reuterey los, worauf sich selbige, ohne das Feuer aus dem kleinem Gewehr abzuwarten, zurücke zog. Die Unordnung wurde darauf in der feindlichen Armee allgemein und sie ergriff die Flucht nach Eulenburg. Der Feind wurde auf dieser Retirade über eine Meile weit verfolget und das ganze feindliche Lager mit allen Zeltern und 7 Canonen erbeutet, auch wurden 11 Officiers und 400 Gemeine zu Gefangenen gemacht. Der Preußische Verlust erstreckte sich an Todten und Verwundeten auf 83 Mann, da denn unter den erstern sich der Major des Hofmannischen Regiments, **Graf von Kirchberg**, befand, welcher wegen seines liebenswürdigen Characters durchgehends bedauert wurde. Es machte diese Action dem General-Major von **Wunsch** um so viel mehr Ehre, je mehr der Feind demselben an Anzahl der Trouppen überlegen war. Denn es bestund das feindliche Corps aus 12800 Mann, nemlich 4 Regimentern Croaten, 600 Husaren, 5 Regimentern zu Pferde, 13 Bataillons Infanterie und 13 Grenadiercompagnien, wobey sich fol-

gende Generals befanden: Der General-Feldzeugmeiſter von St. Andree, die General-Feldmarſchall-Lieutenants von Trautmannsdorf, Kolb, Rodt und Roſenfeld, und die General-Wachtmeiſter von Wolfskehl, Kied, Varell, Augee, Gourcy und Prinz von Hohenzollern. Wenn der General Wunſch, der nur 10000 Mann ſtark geweſen, mehr Cavallerie gehabt hätte, würde der Sieg noch vollkommener geweſen ſeyn.

Nach dieſer Action nahm der General St. Andree den Weg nach Dreßden, um ſich mit der Armee des Prinzens von Zweybrücken zu vereinigen, der General Wunſch aber wendete ſich gegen Leipzig. Den 13 Sept. frühe um 8 Uhr langte bereits ein Officier von dem Wunſchiſchen Freyregimente vor dem daſigen Peters-Thore an, welcher zu dem Commendanten, Grafen von Hohenlohe, geführet wurde. Der Officier forderte ihn auf, und begehrte, daß er ſich mit der Beſatzung zu Kriegsgefangenen ergeben ſolte, welches aber abgeſchlagen wurde. Der Officier begab ſich zurücke und kam zu verſchiedenen mahlen wieder. Während dieſer Unterhandlung wurden einige Canonen gegen die Baſtion von St. Moritz und das Ranſtädter-Thor aufgeführet; es erſchienen auch nach und nach einige Freycompagnien, die zum Sturmlaufen bereit waren. Allein der Graf von Hohenlohe wartete das Aeußerſte nicht ab, ſondern da er ſich auſſer Stand ſahe, Widerſtand zu leiſten, ſo unterzeichnete er um 4 Uhr Nachmittags die ihm vorgelegten Bedingungen. Die Thore wurden übergeben und um

5 Uhr

6 Uhr Abends zogen die Preußischen Trouppen mit klingendem Spiel in die Stadt. Drey hundert Husaren waren die ersten, welche einrückten, und es folgten ihnen 2 Grenadierbataillons, die sich insgesammt auf dem großen Markte stellten. Die Hauptwache war noch mit Reichs-Trouppen besetzt, die aber sogleich nebst der aus 1 Bataillon von Hohenlohe und 2 Bataillons von Nassau bestehenden Besatzung das Gewehr streckten und sich zu Kriegsgefangenen ergaben. Es wurden zugleich 8 Canonen erobert. Den folgenden Tag ließ der General **Wunsch** ein Patent wegen Sicherheit der bevorstehenden Michael-Messe im Nahmen des Königs öffentlich anschlagen.

Nach der Eroberung von Leipzig, zog sich der General **Wunsch** mit seinem Corps zu dem General-Lieutenant von **Finck**, der mit seinem Corps den 15 Sept. zu Döbeln anlangte und nunmehro sich nach Dreßden zog, um solche Stadt, wo möglich, wieder zu erobern. Den 16ten langten beyde in der Gegend von Neu-Mergenthal an, wo sie den Feind auf den Anhöhen von Roth-Schönberg antrafen, der sich aber nach Wilsdruff zurücke zog. Der General **Finck** wandte sich darauf gegen Meißen und lagerte sich den 18ten bey Corbitz, der General **Wunsch** aber faßte mit der Avantgarde auf den Anhöhen von Sieben-Eichen Posto. Der Oesterreichische General **Ried** sezte der Arrieregarde nach und suchte sonderlich etwas von der Bagage zu erschnappen, die aber durch den General-Major von **Schenckendorf** bedecket wurde.

Den

Den 21sten Sept. kam es zu einer scharfen Action mit dem General Haddick, der ein starkes Corps von der Reichs-Armee, das meistens aus Oesterreichischen Trouppen bestunde, commandirte. Die feindliche Avantgarde näherte sich, welcher sich der General Wunsch mit der Preußischen Avantgarde auf einer Anhöhe gegen über stellte. Es kam Vormittags gegen 10 Uhr zwischen beyden zu einer starken Canonade. Gegen 1 Uhr brachte der General Wunsch nicht nur die feindlichen Batterien zum Stillschweigen, sondern nöthigte auch den feindlichen rechten Flügel zu weichen. Der Feind wiederhohlte diese Attaque zu dreyenmahlen, und suchte solche unter einem erschrecklichen Canonen-Feuer auszuführen. Er steckte durch Granaten das Dorf Bockweil in Brand, und schlich an der Elbseite mit etlicher Infanterie die Gebürge hinauf, um der Preußischen Avant Garde in die Flanque zu kommen; gleichwohl, behaupteten die Preussen bis in die Nacht den Vorposten. Der General Haddick war indessen mit seinem Corps zwischen Krögis und Stroischen angelangt, und fieng gegen Mittag an, die Preußischen Redouten und Batterien stark zu beschiessen, wurde aber durch die Preußische Artillerie zum Schweigen gebracht.

Als darauf der General Haddick nach Lommatsch marschiren wollte, um den General Fink, von Torgau und Leipzig abzuschneiden, beschloß dieser, jenen anzugreifen, ob derselbe gleich noch seine Batterien stehen hatte. Der General-Major von Rebentisch mußte mit dem rechten Flügel

den

den Angriff thun, da indessen der General Fink die Feinde hinter dem Dorfe Löthayn in Respect zu halten, und mit seinen Redouten das Feuer von den feindlichen Batterien zum Stillschweigen zu bringen suchte. Als Rebentisch etwas über 1000 Schritte avancirt war, fieng sich von beyden Seiten eine sehr heftige Canonade an, die sonderlich auf der feindlichen Seite sehr starck war, gleichwohl aber die Preußische Infanterie nicht in Unordnung brachte, als welche den Feind desto herzhafter angriff. Die feindliche Infanterie hielte das kleine Gewehrfeuer nicht lange aus, sondern wich in voller Unordnung. Die Preußische Cavallerie sollte hierauf die feindliche gleichfalls in die Flucht jagen, wurde aber von dieser zum Weichen gebracht. Jedoch der General Fink ließ die Oesterreichische Cavallerie durch die bey Löthayn postirten Bataillons wieder zurücke jagen, und die Husaren einhauen, die viele von der feindlichen Cavallerie gefangen nahmen. Die Preußische Infanterie blieb indessen bey ihrem Avanciren, wodurch die zerstreuete Cavallerie Zeit kriegte, sich wieder zu setzen. Jedoch die feindliche Cavallerie griff hierauf die Preußische Infanterie in voller Carriere an und wiederhohlte diese Attaque zu 10. bis 12malen, die aber allemal fruchtloß ablief, weil die Preußischen Bataillons nach jedem Angriff sich so gleich zu einer frischen Gegenwehr parat stellten.

Als die zahlreiche feindliche Cavallerie etlichemahl dergleichen Attaquen unternommen, wurde sie endlich durch das Preußische Feuer in die Flucht gejagt,

gejagt, wobey die Dragoner sie ferner verfolgten, zu deren Unterstützung die Preußischen Bataillons mit doppelten Schritten nacheilten. Man eroberte hierbey 11 Canonen und eine Fahne. Allein, da die Dragoner durch die überlegene Anzahl der feindlichen Cavallerie abermals zum Weichen gebracht, und einige Bataillons dadurch genöthiget wurden, sich durch eine Wendung etwas zurücke zu ziehen, giengen nicht nur die obgedachten Canonen wieder verlohren, sondern die Preussen musten auch 5 schwere Canonen, die nicht sogleich über einen hohlen Weg gebracht werden konnten, stehen lassen. Das Regiment von Zastrow, so bey Löthayn postirt stunde, suchte die feindliche Cavallerie, welche unsere Dragoner verfolgte, durch das kleine Gewehr zurücke zu treiben; da sich aber eine Menge Croaten in dem Dorfe Löthayn feste seßten, ließ der General Schenkendorf solches Dorf in Brand stecken, worauf die Preußische Infanterie wieder vorwerts avanciren kunte, worauf die schon überall getrennte feindliche Infanterie und Cavallerie die Flucht nahm, und sich die Action mit der Nacht endigte.

Weil viele feindliche Trouppen, die nicht mit zur Action gekommen, vor dem Preußischen linken Flügel noch in Schlachtordnung hinter dem Dorfe Krögis stunden, besorgte der General Fink, er möchte den folgenden Morgen von neuem angegriffen werden, daher er den General Rebentisch mit den 5 Bataillons und 15 Escadrons, welche eigentlich mit dem Feinde geschlagen, und auf dem Schlachtfelde stehen geblieben, um Mitternacht

nacht wieder in das erste Treffen zurück ziehen ließ. Den 22sten zog sich der General Haddick mit seinem Corps gegen Miltitz und Seeligstadt zurücke, welchem den 23sten die gantze Reichs-Armee, die bisher bey Neustadt gestanden, nachfolgte, wobey ihre Arrieregarde etliche Stunden verfolgt wurde.

Die Preussen haben in dieser Action, die den Nahmen von dem Dorfe Corbitz bekommen, 461 Kriegsgefangene, worunter sich 12 Officiers befanden, gemacht, auch eine Canone erobert. Ihr Verlust belief sich an Todten und Bleßirten ohngefehr nur auf 800 Mann, weil das erschreckliche Canonenfeuer des Feindes meistens zu hoch gegangen, da hingegen das Preußische Feuer viel besser getroffen hatte, wie aus den vielen Todten auf der Wahlstadt erhellete.

Der Printz Heinrich war indessen mit seiner Armee von Sorau, wo er bisher gestanden, über Görlitz nach Löbau marschirt, welches den Feld-Marschall Daun veranlasset, sich in gröster Eil nach Bautzen zu wenden, wobey ihm der General-Major von Krackow in die Arrieregarde gefallen, und sowohl eine gute Anzahl Gefangene gemacht, als auch 500 Bagagewagen und Mehlkarren weggenommen und verbrannt. Durch diesen Marsch waren nicht nur alle in dieser Gegend befindliche feindliche Magazine ruiniret, und die Communication mit Böhmen schwer gemacht worden, sondern es hatte auch der Printz Mittel gefunden, durch einen mit nicht geringerer Klugheit eingerichteten Marsch um die Oesterreichische Armee bey Bautzen herum zu gehen, und den 24sten Sept. bey

Hoyers-

Hoyerswerde anzulangen, wodurch er sich die Communication mit dem General Fink eröffnete. Die Avantgarde unter den Generals von Lentulus und Krokow stieß auf ein starkes Oesterreichisches Corps unter dem General Vehla, welches sie angriff, und dergestalt über den Haufen warff, daß, obschon solches sich in einen nahe dabey gelegenen Wald retirirte, dennoch der General Vehla selbst nebst 24 Officiers und 1500 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, 3 Canonen erbeutet, und der Ueberrest zerstreuet wurde, nachdem es auf die 1000 Todte sowohl auf dem Platze als bey dem Verfolgen im Walde liegen lassen, dargegen man Preußischer Seits an Todten und Bleßirten nur 60 Mann zehlete.

So bald der Printz Heinrich von Görlitz abmarschirt war, zog sich der Feldmarschall Daun in größter Eil dahin zurück, in der Meynung, daß der Printz zu dem Könige nach Schlesien gegangen wäre; jedoch da er den Irthum merkte, und sahe, daß der Printz hinter ihm stünde, marschirte er mit eben solcher Eilfertigkeit und forcirtem Marsche wieder nach Bautzen, und von dar nach Dreßden. Hier gieng er durch die Stadt über die Elbe und setzte sich bey derselben disseit des Flusses mit seiner und der Reichs-Armee. Damit sich nun der General Fink der Macht eines so überlegenen Feindes nicht bloß stellen möchte, fand er für nöthig, sich aus seinem bisherigen Lager bey Corbitz bis Belgern vor Torgau zurücke zu ziehen, und daselbst den Prinzen Heinrich zu erwarten, welcher den 2 Oct. mit seiner Armee bey Torgau anlangte, den 3ten

über

über die Elbe gienge und den 4ten sich mit dem Finkischen Corps zu Strehlen vereinigte.

Nachdem sich die auf solche Art verstärckte Preußische Armee zu Strehlen gelagert hatte, nahm die Oesterreichische Hauptarmee den 6. Oct. ihr Lager dergestalt, daß sich der rechte Flügel bis an die Elbe erstreckte, der linke aber sich an die Stadt Oschatz lehnte, so, daß beyderseits Armeen bloß durch einen Bach und durch Anhöhen, die von beyden Theilen besetzt waren, unterschieden wurden. Den 12. Oct. schickte der Feind einige Truppen zur Linken ab, daher der General-Major von Wunsch sogleich abgesendet wurde, den Marsch dieser Detaschements zu beobachten, da er denn eben zu der Zeit zu Dahlen anlangte, da die Generals Buccow und Brentano im Anmarsche waren. Es geschahen von beyden Seiten einige Canonenschüsse, worauf der General Wunsch nach Olganetz marschirte, um nöthigenfalls zu dem General Rebentisch zu stossen, welcher bey Eulenburg stunde, gegen welchen der Feind sein Absehen gerichtet hatte. Den 14ten vereinigten sich diese beyden Generals zu Langen-Reichenbach, wohin den 15ten über Schilde ein feindliches Corps rückte, da zu gleicher Zeit ein anderes den Weg nach Torgau nahm. Nachdem man stark auf den Feind canonirt hatte, marschirte der General Rebentisch nach Torgau, um diesen Ort gegen einen Ueberfall zu decken.

Den 16ten Oct. verließ der Prinz Heinrich, um nicht von seinem zu Torgau befindlichen Magazin abgeschnitten zuwerden, sein Lager bey Streh-

len, und bezog ein neues bey Torgau, welches in der beſten Ordnung und ohne Verluſt geſchahe. Den 19 rückte dargegen die Oeſterreichiſche Armee bis Belgern vor, der Prinz Heinrich aber ließ den General Fink nach Eulenburg marſchiren, um Leipzig zu decken. Ein Corps von 4000 Mann näherte ſich den Preußiſchen Vorpoſten, wurde aber durch ein ſtarkes Canonenfeuer genöthiget, ſich mit Hinterlaſſung eines Officiers und 30 Gemeinen, die zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, zurücke zu ziehen. Beyde Armeen blieben bis zu Ausgang des Octobers ſtehen, ohne daß etwas erhebliches vorgefallen wäre. Den 25ſten Oct. ſchickte der Feld-Marſchall Daun ein ſtarkes Corps unter dem Herzoge von Aremberg nach der Seite von Wittenberg ab, um der Königl. Armee die Zufuhre auf der Elbe ſchwer zu machen. Auf dieſe Nachricht detaſchirte der Prinz Heinrich den General-Major Wunſch mit 6 Bataillons und 5 Eſcadrons in aller Stille, welcher bey Torgau über die Elbe gieng, dieſelbe zu Wittenberg repaßirte, und ſich alsdenn mit dem General Rebentiſch vereinigte. Er griff den 29ſten Oct. frühe das Arembergiſche Corps mit ſolchem Nachdruck an, daß es ſeiner Ueberlegenheit ungeachtet, in die Flucht geſchlagen wurde. Die vollſtändige Beſchreibung davon lautet alſo:

So bald man Preußiſcher Seits den 25ſten Nachmittags den Marſch des Herzogs von Aremberg mit einem Corps von 16000 Mann vernommen, ſetzte ſich der Prinz Heinrich nebſt dem Corps des Generals Fink ſogleich in Marſch.

Den

Den 26sten recognoscirte der Prinz den Feind, welcher hinter dem Städtgen Domitsch die vortheilhaftigste Stellung genommen hatte. Weil der Prinz nicht vor rathsam befand, dieses Lager anzugreifen, wurde der General Wunsch denselben Abend detaschirt, nach Wittenberg zu gehen und sich mit dem General Rebentisch zu vereinigen, welcher sich mit seinem Corps von Düben nach Bitterfeld gezogen hatte. Diese beyden Generals sollten den Herzog von Aremberg auf dem Wege nach Pretsch attaquiren, da indessen der General Fink von fornen den Feind angriffe. Ein anderes Corps unter dem General Wedel war bestimmt, sich in den Wald über Trißin zu werfen, um dem Feinde die Retirade abzuschneiden, die er auf diesem Wege nehmen könnte.

Den 29sten Nachmittags um 2 Uhr sollte der Angriff geschehen. Allein der Feind brach in der Nacht zuvor auf, und indem er sein Lager bey Pretsch nehmen wollte, begegnete er den Generals von Rebentisch und Wunsch, welche eben von daher auf dem Marsche waren. Der Prinz Heinrich gieng mit dem General Fink ebenfalls dahin, es geschahen aber nur einige Canonenschüsse auf die feindliche Cavallerie, weil sich der Herzog von Aremberg, als er sich zwischen zwey Corps sahe, in größter Eilfertigkeit zurücke zog, und den Weg nach Düben nahm. Eine Colonne gieng durch Schmiedeberg und diese konnte von den Preussen nicht erreichet werden. Die andere aber wurde, nachdem sie eine starke Canonade von dem General Rebentisch ausgehalten, auf ihrem

Marſche, den ſie über Greiffenhayn nahm, verfolgt. Der General von Gemmingen formirte die Arrieregarde, die bey Suckwitz von dem General-Major von Platen und Obriſten von Gersdorf angegriffen, und völlig über den Haufen geworfen wurde, wobey der General von Gemmingen, der Obriſt von Haller, 22 Officiers und 1166 Gemeine zu Gefangenen gemacht, eine Canone aber nebſt 5 Munitionswagen, wie auch einem großen Theile der feindlichen Equipage und vielen Maulthieren und Zelten erbeutet wurden. In dem Gehölze fand man viel Gewehr und Flinten, die der Feind in der Eil weggeworfen hatte. Der Preußiſche Verluſt war ſehr geringe. Der Major von Loßow, der ſich ganz beſonders diſtinguiret hatte, war zweymal leichte bleßirt worden. Der Hauptmann von Frankenberg hatte die Ehre, den General von Gemmingen gefangen zu nehmen. Den 30ſten verfolgte man den Feind, und machte noch 160 Gefangene, beſetzte auch die Stadt Düben, die die Feinde, die ſich nach Eilenburg gezogen, verlaſſen hatten.

Dieſe Action hatte die Folge, daß die ganze Oeſterreichiſche Armee den 3 Nov. in der Nacht ihr Lager bey Schilda verließ, und ſich mit einem forcirten Marſche über Lommatſch zurück zog. Der Prinz Heinrich ließ nicht nur dem Feinde durch die Generals von Czetteritz und Aſchersleben mit fliegenden Corps nachſetzen, die auch 2 Officiers und 100 Gemeine als Gefangene einbrachten, ſondern er brach auch den 5ten Nov. ſelbſt mit ſeiner Armee von Torgau auf und rückte bis Belgern vor.

vor. Die Reichs-Armee, die jenseits der Elbe bis Liebenwerde vorgerückt war, zog sich zu gleicher Zeit schleunig nach Dreßden zurücke und repaßirte die Elbe. Den 7ten langte Prinz Heinrich über Strehlen zu Staucha bey Lommatsch, und die Oesterreichische Armee zu Rothen-Schönberg an, deren Arrieregarde der Preußischen Avantgarde allenthalben Platz machte. Der General Fink war indessen nach Döbeln detaschiret worden, der General Hülsen aber kam den 8ten Nov. mit 20 Bataillons und 30 Escadrons aus Schlesien zu Grossenhayn an. Den 13ten fand sich der König selbst bey der Armee ein, nachdem er an eben dem Tage zwischen Strehlen und Meissen über die Elbe gegangen war. Der Graf von Daun wurde durch die Preußischen Bewegungen genöthiget, den 13ten ebenfalls von Roth-Schönberg aufzubrechen, und sich nach Kesselsdorf zu ziehen, welchem der König, so bald er bey der Armee angekommen, bis Grötsch folgte, da indessen die Colonne des Generals Wedel nach Meissen marschirte, und nicht nur sich dieser Stadt bemächtigte, sondern auch 4 Officiers und 140 Gemeine zu Kriegsgefangenen machte, auch viele Bagage erbeutete.

Man glaubte, es würde der Feld-Marschall Daun den Posten von Kesselsdorf, ohne welchen man nicht nach Dreßden kommen konnte, zu behaupten suchen. Allein, da der König Mittel fand, der überlegenen feindlichen Armee die Communication mit Böhmen abzuschneiden, indem er den General Fink mit einem ansehnlichen Corps über Freyberg nach Dippoldiswalde sandte, um

nicht nur diesen Ort, sondern auch die nach Böhmen führenden Desileen von Maxen und Ottendorf zu besetzen, so wurde die Oesterreichische Armee dadurch veranlasset, den Posten von Kesselsdorf zu verlassen, und sich nach dem Plauischen Grunde zu ziehen, da hingegen die Preußische Armee bis Wilsdruff, die Avantgarde aber bis Kesselsdorf vorrückte. Bey dieser Gelegenheit fiel den 17ten Nov. ein Scharmützel mit der feindlichen Arriere-garde zum Vortheil der Preußen vor. Es wurde auch die Reichs-Armee, als sie bey Wendisch-Karstorf durchzukommen suchte, von dem General Fink zurück getrieben, und ihr 100 Kriegsgefangene nebst 2 Canonen abgenommen.

Was darauf den 20sten Nov. bey Maxen vorgefallen, soll künftig erzehlet werden.

* *

II.

Die Kriegs-Operationes der Reichs-Executions-Armee in Sachsen, nach der Einnahme von Dreßden.

Da diese Armee noch vor Dreßden lag, fiengen die Preussen schon an, in diesem Lande Progressen zu machen. Der General-Major von Wunsch rückte den 5ten Sept. 1759. nachdem er Torgau erobert hatte, mit einem Corps gegen die Neustadt bey Dreßden, und attaquirte den über Weisen-

Weisenhirsch vordringenden General Vehla. Das Feuer nahm früh um 5 Uhr den Anfang und währte bis Nachmittags um 2 Uhr. Da aber der General Brentano zur Verstärkung ankam, wurde der Feind aller Orten zurück getrieben, und nach einem hartnäckigten Widerstande in die Flucht geschlagen, wobey der feindliche Verlust sich über 600 an Todten, Bleßirten und Gefangenen, ohne die vielen Deserteurs zu rechnen, der disseitige aber sich nur auf 350 Mann erstreckte. Den 6ten retirirte sich dieses feindliche Corps über Grossenhayn wieder nach Torgau, gegen welchen Platz der General St. Andree mit seinem Corps über Mutschen anrückte. Den 8ten kam es daselbst zwischen beyderseits Trouppen zu einer heftigen Canonade, die 4 Stunden währte. Die Reichs-Cavallerie gerieth in Unordnung, die Infanterie aber bewieß alle Contenance. Der General St. Andree zog sich darauf wieder nach Eulenburg zurück, auf welchem Marsche ihn das feindliche Corps zwar zu verfolgen suchte, daran aber durch die Bravour des Generals Ried verhindert wurde. Der General Trautmannsdorf ist dabey durch einen Streifschuß leichte verwundet worden.

Immittelst hatte die Reichs-Armee den 7ten Sept. ihr Lager vor Dreßden so verändert, daß der rechte Flügel gegen die Friedrichstadt und die Fronte gegen die Elbe zu stehen kam, wo man auch die bey Prießnitz gestandene Schiffbrücke wieder schlug. Da man auch die zum Transport der Preußischen Garnison von Dreßden benöthigten vielen Pferde, Wagen und Schiffe gegen den 6ten

nicht anſchaffen konnte, als an welchem Tage der Auszug Kraft der Capitulation geſchehen ſollte, ſo gieng derſelbe erſt den 8ten Sept. Nachmittags um 4 Uhr vor ſich. Die erwähnte Beſatzung beſtund aus 7 Bataillons und 150 Reutern, die nebſt ihren Feldſtücken und Munitionskarren mit klingendem Spiele über die Elbbrücke durch die Neuſtadt abmarſchirte und durch ein Detaſchement Cavallerie unter dem Major von Leißner nach Magdeburg begleitet wurde. Die Stadt wurde darauf mit Kayſerl. Königl. Trouppen beſetzt.

Den 10ten Sept. da ſich die Armee bey dem Dorfe Plauen lagerte, und das Haupt-Quartier zu Nottnitz nahm, rückte der General Haddick mit ſeinem Corps in dem Lager ein, und vereinigte ſich mit der Armee. Den 11ten mußte der General Brentano von der Dreßdner-Neuſtadt bis Großenhayn vorbringen, die Generals Vehla und Palfy aber mußten mit den leichten Trouppen nach Spremberg zu der Dauniſchen Armee abgehen. Der letztere poſtirte ſich nachgehends bey Bautzen. Den 12ten langte der General St. Andree mit ſeinem Corps zu Wilsdruff, den 14ten aber bey der Hauptarmee an, nachdem den Tag vorher der General Brentano nach Meißen, der General Kleefeld nach Hermsdorf, der General Ried nach Döbeln und der General Weczey nach Hoff vorgerücket war. Der Prinz von Zweybrücken begab ſich an eben dieſem Tage mit dem General Haddick zu dem Feld-Marſchall Daun, von welchem ſie den folgenden wieder zurück kamen, worauf der General Haddick nach Noſſen rückte.

Den

Den 16ten wurde wegen der Einnahme der Stadt Dreßden in allen Kirchen daselbst ein Dankfest begangen, und des Mittags von dem Prinzen von Zweybrücken in seinem Haupt-Quartiere zu Nottwitz ein großes Tractement gegeben, wobey die sämmtlichen jungen Königl. Herrschaften zugegen waren, die zugleich die in Parade ausgerückte Armee in Augenschein nahmen. Von dem General Lusinski lief die Nachricht ein, daß er sich von Sondershausen *) nach Naumburg gezogen habe, von dannen aber nach der Uebergabe von Leipzig nach Jena abgegangen sey, um die weitern feindlichen Bewegungen in den dasigen Gegenden zu beobachten.

Den 16ten rückten die vereinigten Corps derer Preußischen Generals von Fink und Wunsch gegen Wilsdruff an, die von der Avantgarde des Generals Haddick unter den Generals Brentano und Ried nach einer heftigen Canonade und einem dreystündigen Gefechte zurück getrieben wurden, worauf sich der Feind auf den Anhöhen hinter Miltitz und Heynitz, der General Haddick aber auf den Anhöhen von Tannenberg lagerte, so, daß beyde Armeen durch den großen Ravin, der sich von Kesselsdorf bis Meissen erstreckt, getrennet wurden. Den 18ten brach der Prinz von Zweybrücken

*) Er war im Aug. aus der Gegend von Düben aufgebrochen, hatte die Saale bey Bernburg paßirt, und war durch das Mansfeldische bis gegen Sondershausen marschiret, um selbige Gegenden wider alle feindliche Streifereyen theils der Magdeburger Garnison, theils der alliirten Armee zu decken.

Digitized by Google

mit der Armee nach Wilsdruf auf, nachdem er den General Kolb *) mit 16 Bataillons in Dreßden zurücke gelaſſen hatte. Der Feind wurde dadurch veranlaſſet, den 19ten frühe gegen Meißen aufzubrechen und ſich auf den daſigen Anhöhen zu lagern. Er wurde von den leichten Trouppen unter den Generals Brentano, Ried und Weczey von allen Seiten verfolgt, wußte ſich aber ſo zu formiren, daß er mit der Artillerie und Bagage glücklich fortkam.

Den 21ſten machte die Armee eine Bewegung vorwärts, um den Feind aus ſeinem vortheilhaften Lager bey Corbitz unweit Meiſen zu vertreiben, zu welchem Ende der General Haddik bereits den 20ſten Abends über Miltitz vorgerückt war, um die Preußiſche rechte Flanqve anzugreifen. Die Attaqve gieng, ohngeachtet des vorher geweſenen ſehr ſtarken Regenwetters, gut von ſtatten. Der Feind wurde genöthiget, verſchiedene vortheilhaftige Poſten zu verlaſſen, wobey ihm bey einem heftigen Canonenfeuer, welches von 9 Uhr des Morgens an bis 7 Uhr Abends dauerte, ein beträchtlicher Schade zugefüget, auch viele Gefangene eingebracht, auch 9 Canonen und 1 Standarte erobert wurden. Da aber die einbrechende Nacht verhinderte, die erfochtenen Vortheile weiter fortzuſetzen, und der Feind dadurch Gelegenheit kriegte, ſich wieder zu erhohlen und ſeine Stellung zu verändern,

*) Er ſtarb zu Anfang des Octobers 1759. zu Dreßden.

dern, ſo war es nicht rathſam, denſelben von neuen anzugreifen. Man ſchätzte den Verluſt des Feindes über 2000 Mann, worunter ſich 300 Gefangene mit 6 Ober-Officiers befanden, ohne die vielen Deſerteurs zu rechnen. Auf Seiten der Reichs-Trouppen wurde der Verluſt auf 1500 Mann geſchätzt. Unter den Todten war der Obriſt-Lieutenant von **Gurtenberg**, und unter den Bleßirten der General-Wachtmeiſter, **Graf von Pozzatzki**, und der Obriſt-Lieutenant, **Graf Lanthieri**, die vornehmſten. Von der Generalität hatten ſich vorzüglich dabey diſtinguirt der General **Haddick**, der Feldzeugmeiſter, **Maqvire**, die Generalfeldmarſchall-Lieutenants, **Prinz von Stollberg** und **Graf von Schallenberg**, die General-Wachtmeiſter, **Prinz von Lobkowitz**, **Gourcy**, **Pozzatzki**, **Rehbach**, **Vitzthum**, **Müfling**, **Lamberg**, **Ried**, **Brentano**, **Weczey**, **Loſy** und **Kleiſt** von Chur-Cölln, und die Obriſten **Pozzatzki** bey Modena, **Huber** bey Serbelloni, **Gabelhofen** bey Schmertzing, **Ziegeſer** bey Benedict Daun, **Münchhauſen** bey Pretlach, **Treubelfing** bey Marſchall, **Oehlhafen** bey Varell, **Törröck** bey den Huſaren ꝛc.

Nachdem ſich der General **Haddick** mit ſeinem Corps den 22ſten Sept. wieder an dem linken Flügel bey Reinsdorf angeſchloſſen hatte, bezog die ganze Armee den 23ſten das vorige Lager bey Wilsdruff, wo ſie bis den 27ſten ſtehen blieb, da mittlerweile die Nachricht einlief, daß der General **Luſinski** zu Jena den Obriſt-Lieutenant **Sprung** mit einem Detaſchement zu Vertreibung einiger alliir-

ten

ten leichten Trouppen nach Weisensee geschickt habe, wo er viele davon nieder gemacht und 5 Mann, so zugleich bleßirt worden, gefangen eingebracht, selbst aber fast nichts verlohren gehabt.

Als die Reichs-Armee von dem Anmarsche des Prinzen Heinrichs Nachricht erhielte, bezog sie das vorige Lager bey Nottnitz und verstärkte die Garnison zu Dreßden mit 3 Regimentern, wo zugleich der General **Maquire** mit den Generals **Guasco, Augee** und **Varell** das Commando erhielten, durch den Oesterreichischen Ingenieur-General-Major von **Gribovall** aber die Vestungswerke vermehret wurden. Der **Prinz von Zweybrücken** hielte deswegen den 29sten mit dem **Grafen von Daun** zu Dreßden eine Unterredung, worauf er den 1 Oct. die Vorposten bis an die Lausitzische Grenze ausbreitete und den General **Haddick** mit seinem Corps zu der, bey Tannenberg stehenden, Daunischen Armee stoßen ließ, selbst aber den 2 Oct. mit der Reichs-Armee in das, an der Friedrichsstadt, wo das Hauptquartier genommen wurde, abgesteckte, neue Lager rückte.

Indessen war von dem gewesenen Preußischen Commendanten zu Dreßden, **Grafen von Schmettau**, ein Beschwerungsschreiben an dem Prinzen von Zweybrücken wegen der nicht gehaltenen Dreßdnischen Capitulation eingelaufen. Es war im Stabsquartier Lichtenburg den 15 Sept. datirt, und wurde den 27sten dieses aus Dreßden von dem General, **Grafen von Maquire**, beantwortet. Der **Graf von Schmettau** klagte sonderlich über den damahls in der Neustadt commandi-

mandirenden General Guasco, der wider die Capitulation viele Montirungsstücke wegnehmen und verschleudern lassen, verschiedene Preußische Pontons zurücke behalten, die benöthigten Fuhren und Schiffe über die Zeit aufgehalten, keinen Deserteur ausgeliefert, vielmehr die abziehenden Preußen zur Desertion verleiten, und deren Officiers auf vielfältige Weise insultiren, auch viele Leute mit Gewalt wegnehmen lassen u. d. g. Er forderte daher nicht nur die zurücke behaltenen Munitionsstücke und Kriegsgeräthschafften, sondern auch die Auslieferung der Deserteurs und derer mit Gewalt aus den Gliedern weggenommenen Leute. Allein man beantwortete das Beschwerungsschreiben auf solche Art, daß der General Schmettau keine Satisfaction zu erwarten hatte. Man leugnete nicht nur das meiste, und sonderlich was die Verleitung zur Desertion und die üble Begegnung der Officiers anbetraf; sondern man rechtfertigte auch die Zurückebehaltung der Pontons und anderer Kriegsgeräthschafft, weil sie der Capitulation nicht zuwider wäre, warf auch für, daß man Preußischer Seits selbst vieles wider die Capitulation gethan habe, welches sonderlich der Prinz von Zweybrücken in seinem kurzen Antwortschreiben unterm 3 Oct. that, da es hieß, es habe die, in Dreßden gestandene, Preußische Besatzung wider den klaren Buchstaben der Dreßdner Capitulation sich nicht nach Magdeburg begeben, sondern noch vor Erreichung dieser Vestung sich umgewendet.

Zu Anfang des Octobers berichtete der General Lusinski, daß er nach Naumburg gerücket sey.

Da

Da nun darauf ein Corps leichter Trouppen, so aus Husaren, Dragonern und Jägern bestanden, unter dem Obristen Kleist fast bis Freyburg an der Unstrut vorgerücket wäre, hätte er den Obrist-Lieutenant Sprung mit einem Corps dahin gesendet, bey dessen Annäherung sich das Kleistische Corps sogleich retiriret, wäre aber bey Sangerhausen eingehohlet und sogleich angegriffen worden; er habe einen Cornet, 2 Corporals und 90 Gemeine gefangen genommen und den Ueberrest bis auf wenige Jäger fast völlig nieder gemacht; sein Verlust habe in wenig Todten und Bleßirten bestanden. Es berichtete zugleich der General Lusinski, daß einige von seinen Patroullen bis in die Vorstädte von Leipzig gekommen wären, weshalben sich die Preußische Garnison aus der Stadt in die Pleissenburg gezogen hätte.

Den 7 Oct. langte der General-Feldmarschall, von Marschall, als Gouverneur der Stadt Dreßden im Lager an, dargegen der General-Major von Augee sich zu dem Würtembergischen Corps wendete. Den 20sten verließ der Prinz von Zweybrücken das Lager bey Friedrichsstadt und zog mit dem größten Theil der Armee nach Großenhayn, ließ aber den Rest davon unter dem General Serbelloni bey Dreßden stehen. Die leichten Trouppen unter den Generals von Kleefeld, Ried und Palfy rückten weiter vor, die aber den 27sten durch die Vortrouppen des anrückenden Prinzen Heinrichs, so an diesem Tage über die Elbe gesetzet, zurücke getrieben wurden. Mitlerweile war der Prinz von Zweybrücken von Großenhayn nach

Glaubitz

Glaubitz gerückt, von dar er den 28sten sich bey Poritz und den 31sten bey Hirschstein lagerte, von dar er den 4 Nov. nach Meißen, den 5ten nach Wilsdruff und den 7ten nach Friedrichsstadt zog, wo er in das alte Lager zu dem zurücke gebliebenen Trouppen rückte, die leichten Trouppen aber jenseit der Elbe theils bey dem Fischhauß und Weisenhirsch, theils bey Rechenberg sich setzen ließ, die sodann ihre Vorposten bis Radeberg, Stolpen und Bischoffswerda ausbreiteten, aber den 8ten durch ein Preußisches Corps zurücke getrieben wurden, das aber von dem General **Palfy**, der zur Unterstützung vorrückte mit Verlust wieder verjagt ward, wobey sich sonderlich der Obrist, **Graf Brunian**, hervor that. Es wurde den 9ten darauf der General **Rosenfeld** mit dem Grenadier-Corps und 4 Bataillons Infanterie über die, bey der Friedrichsstadt geschlagene, Schiffbrücke zu Unterstützung der jenseit der Elbe befindlichen leichten Trouppen abgesendet, welcher sich zwischen Naundörfel und Scheinen lagerte.

Den 14ten Nov. ward der General, **Graf von Hollenstein**, mit einem Corps nach Dippoldiswalde abgeschickt, um die dasigen Gegenden zu bedecken, der General von **Ried** aber mußte mit seinen leichten Trouppen nach Gießhübel marschiren. Den 16ten wurde der erste von einem feindlichen Corps angegriffen, und nach einem langen und tapfern Widerstande bis nach Leipnitz zurücke getrieben. Der **Prinz von Zweybrücken** ließ darauf den General **Palfy** mit den Husaren nach **Zehist** und den General **Kleefeld** mit den Croaten

nach

nach Dohna rücken, die sämmtliche Armee aber nach Ablösung der, nach Dreßden und anderwärts detaschirten, Trouppen den 17ten in das neue Lager bey Gießhübel marschiren. Der Feind, welcher an eben dem Tage von Dippoldswalde bis Maxen vorgedrungen war, suchte zwar der diesseitigen Armee vorzukommen und während des Marsches in die Bagage einzufallen, welches aber durch die Anstalten und Bravour der Generale **Palfy** und **Hollenstein**, und besonders durch die Klugheit des Generals **Gourcy**, welcher die Arrieregarde führte, verhindert wurde. Den 18ten wurde der General **Kleefeld** von Dohna vertrieben, welcher sich gegen Cotta zurücke zog. Da aber die Preußischen Vortrouppen weiter vordringen wolten, wurden sie von dem General **Palfy** wieder bis Dohna zurücke getrieben. Den 19ten ward der **Prinz von Stollberg** mit einem Corps und einiger Artillerie zu Unterstützung der zu Cotta, Liebstadt, Glashütte und Bernstein ausgestellten Vorposten bis Burckerswalde, und das Zollerische Cüraßierregiment nebst einigen Croaten nach Langhennersdorf abgesendet, um den Rücken und die Flanque der Armee zu decken, nachdem einige feindliche Partheyen von Freyberg bis gegen Markersbach gestreift hatten.

Künftig ein mehrers.

III. Leben

III.

Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Marschalls von Coigny.

Franciscus de Franquetot, Herzog von Coigny, stammte aus einem alten Französischen Geschlechte her. Sein Vater, der Graf von Coigny, diente als General-Lieutenant der Königl. Armeen mit vielem Ruhm in Flandern, als der Spanische Succeßions-Krieg angieng, und stieß im Jahr 1704, mit einem besondern Corps, das er bisher an der Mosel commandirt hatte, zu dem Marschall von Tallard, unter welchen er der unglücklichen Schlacht bey Hochstädt beywohnte, und darauf im Oct. dieses Jahrs Todtes verblichen.

Unser Marschall führte den Titel eines Marquis von Coigny und ward den 16 Mart. 1670. gebohren. Er widmete sich von Jugend auf, wie der meiste Französische Adel zu thun pflegt, den Kriegsdiensten. Von seinen ersten Feldzügen und Avancements weiß ich nichts zu berichten. Vermuthlich hat er in den Niederlanden unter dem berühmten Marschall von Luxenburg seine ersten Kriegsproben abgelegt, und es dabey bis zu der Stelle eines Colonels oder Obristens unter den Dragonern gebracht.

Kaum war der Ryßwickische Friede geschlossen, so thürmte sich über der Spanischen Thronfolge

bey der anhaltenden Unpäßlichkeit des ohne Erben sich befindenden Königs Caroli II. schon wieder ein starkes Kriegswetter auf, das im Jahr 1701. einen grossen Theil von Europa in Brand und Verwüstung sezte. Es war dieses eine erwünschte Gelegenheit vor den jungen Marquis von Coigny, sich durch tapfere Thaten hersür zu thun. Er kam in den Niederlanden zu stehen, wo damahls auch sein Vater als General-Lieutenant Dienste leistete. Er wurde den 29 Jan. 1702. zum Brigadier von den Dragonern ernennt, in welcher Qualität er sich in allen vorfallenden Operationen so tapfer erwieß, daß er den 26 Oct. 1704. schon Marschall de Camp wurde. Er wohnte unter den berühmten Marschallen von Vendome, Villeroy, Boufflers und Villars allen Feldzügen in Flandern und Brabant bey, und that sich bey aller Gelegenheit und besonders in den Schlachten bey Heylissen, Ramelies, Oudenarde und Malplaqvet gar sehr hersür. In der leztern Schlacht führte er schon den Character eines General-Lieutenants, darzu er nur etliche Monathe vorher, nemlich den 18 Jun. 1709. ernennet worden. Er diente in den Niederlanden bis zum Utrechtischen Frieden, der 1713. geschlossen wurde, wobey er die Chargé eines Colonel-Generals der Dragoner bekleidete, die er schon den 7 Dec. 1704. bekommen hatte.

Den 2 Febr. 1724. ward er zum Ritter der Königl. Orden creirt und den 3 Jun. darzu installirt, im Jahre 1725. aber erhielte er das Gouvernement zu Sedan.

Nach

Nach einer 20jährigen Friedenszeit erhub sich unverhofft wiederum ein blutiger Krieg über der Pohlnischen Thronfolge, von welcher man den König Stanislaum des Königs in Frankreich Schwiegervater ausgeschlossen hatte. Dieses suchte man Französischer Seits an dem Kayser zu rächen, weshalben es sowohl in Deutschland als in Italien zum Kriege kam. Der Marquis von Coigny kam im Oct. 1733. unter dem Marschall von Villars in Italien zu stehen und half das Herzogthum Meyland erobern. Er hatte die Ehre, nicht nur die Stadt Meyland zu besetzen, sondern auch in dem Lager von Pizzighitone das Commando zu führen, auch die Stadt Navara nach kurzer Belagerung im Jan. 1734. wegzunehmen. Obgleich der alte Marschall von Villars nebst dem Könige von Sardinien bey der Armee das Obercommando führte, hatte er doch als ältester General-Lieutenant viel bey derselben zu sagen, auch starke Hoffnung, nächstens den Marschallsstab zu bekommen.

Er führte bey Eröffnung des Feldzugs das Commando am Po, konnte aber nicht verhindern, daß nicht die Kayserlichen den 1 May glücklich über denselben gesetzet wären. Es wurde ihm dieses zu einem grossen Fehler gemacht. Der alte Villars urtheilte, es habe Coigny hierbey seinen Marschallsstab in den Po fallen lassen. Allein dieser war geschwinde mit dieser Antwort fertig: Wenn nur erst Villars von der Armee weg ist, will ich den Marschallsstab schon wieder aus dem Po heraus langen.

Dieſes traf auch ein. Denn nachdem der alte Villars zu Ausgang des May die Armee verlaſſen, und er an deſſen ſtatt das völlige Commando erhalten hatte, jagte er die Kayſerlichen aus Coworno und lieferte ihnen den 29 Jun. bey Parma ein Treffen, darinnen dieſelben die Wahlſtatt räumen und ſich bis Mantua zurücke ziehen mußten. Der König von Sardinien hatte nicht das Vergnügen, dieſem Treffen beyzuwohnen, weil er von ſeiner Reiſe nach Turin noch nicht zurücke gekommen war. Es geſchahe dem Coigny, der den 14 Jun. vorher die Marſchallswürde bekommen hatte, mit des Königs Abweſenheit ein großer Gefallen. Denn er bekannte in ſeinem, an den Hof abgelaſſenen, Schreiben ausdrücklich, daß es gut geweſen, daß er in dieſem Treffen mit dem Könige nichts zu thun gehabt, weil ſonſt die erhaltenen Vortheile weit geringer geweſen ſeyn würden. Jedoch es glückte darauf dem Kayſ. General-Feldmarſchall, Grafen von Königseck, daß er den Marſchall von Broglio, der neben dem Coigny das Commando führte, den 14 Sept. in der Nacht überrumpelte und ihm eine ſtarke Schlappe anhienge. Allein der Marſchall von Coigny zog in Eil bey Guaſtalla die völlige Armee zuſammen und ſezte ſich der herbey eilenden Kayſerl. Armee mit ſolcher Tapferkeit entgegen, daß ſie nach ziemlichen Verluſt ſich völlig wieder in ihr altes Lager bey Mantua zurücke ziehen mußte. Nach bald darauf geendigtem Feldzuge verließ er die Armee und kehrte nach Frankreich zurücke, der Marſchall von Broglio aber übernahm das völlige Commando. Er war immittelſt

telst an dem Spanischen Hofe zum Ritter des güldenen Vließes und zum Grand d'Espagne ernennt worden.

Im Jahr 1735. kriegte er das Obercommando am Rheinstrom, wo er den berühmten Prinz Eugenium von Savoyen wider sich hatte, in Ansehung dessen er sich sehr vorsichtig erzeigte, zumahl da er selbst vom Hofe den heimlichen Befehl empfangen, sich ohne Noth in keine Schlacht einzulassen. Er hatte zwar eine starke Armee unter sich, brachte aber den Feldzug meistens mit Hin- und Hermarschiren zu, wodurch er die Kayserl. Armee in beständigem Allarm hielte und sie hinderte, etwas zu unternehmen. Als er zu Speyer sein Hauptquartier hatte, stattete er an den Churpfälzischen Hofe zu Mannheim einen Besuch ab, wo er von dem Churfürsten mit besonderer Distinction empfangen und bewirthet wurde.

Der Graf von Bellisle, jetziger Herzog und Marschall dieses Nahmens, commandirte damahls bey Türkheim ein besonderes Corps. Als er nun von dem Marsche des Grafens von Seckendorf, den er nach der Mosel that, hörte, eilte er herbey, sich demselben zu widersetzen. Unterwegens verstärkte er sich auf 50000 Mann, mit welchen er glücklich an der Mosel anlangte. Hier stieß den 19 Oct. der Marschall von Coigny mit 12000 Mann zu ihm. Den 20sten und 21sten stunden beyde Armeen dergestalt gegen einander in Schlachtordnung, daß es unfehlbar zu einer Hauptschlacht gekommen seyn würde, wenn die Franzosen so viel Lust zum Fechten gehabt hätten, als die Deutschen

zu haben schienen. So aber gerieth nur die Avantgarde mit den Kayserlichen den 20sten an der Salm in eine kleine Action, die aber viel gröſſer würde geworden seyn, wenn der Graf von Seckendorf nicht vor gut befunden hätte, sich etwas zurücke zu ziehen, um die Armee in völlige Schlachtordnung zu stellen. Da man nun den folgenden Tag bey der Abtey Clausen von neuen sehr scharf auf einander zu canoniren anfieng, zogen sich die Franzosen, anstatt den Angriff zu thun, zurücke, womit der ganze Feldzug auf einmahl ein Ende hatte.

Coigny wurde zwar bey seiner Rückkunft nach Versailles von dem Könige aufs gnädigste empfangen, aber das Volk war mit seinem Feldzuge und sonderlich mit dem Verhalten gegen den Grafen von Seckendorf so übel zufrieden, daß es nicht nur auf den Gassen zu Paris Spottlieder davon sang, sondern auch der gemeine Soldat sich in den Winterquartieren hinter dem Ofen damit lustig machte. Jedoch es hatte der ganze Krieg durch den, im Oct. dieses Jahrs zu Wien geschlossenen, Präliminar-Friedenstractat plötzlich ein Ende genommen.

Im Jan. 1739. erhielte er das Gouvernement von Ober- und Nieder-Elsas, so 75000 Livres einträgt. Der Todesfall Kayſers Caroli VI. der sich im Oct. 1740. ereignete, gab zu einem neuen blutigen Succeßions-Kriege Anlaß, darein auch die Krone Frankreich verwickelt wurde. Der Marschall von Coigny saß einige Jahre in seinem Gouvernement stille, und sahe das Kriegsfeuer in der Ferne lodern. Da es ihm aber 1743. näher kam,

kriegte

kriegte er im Jul. das Commando über die Armee, die aus Bayern sich nach dem Elsas hatte retiriren müssen. Er reisete daher den 21 Aug. von Paris ab und langte noch vor Ende des Monaths im Elsas an, wo indessen der Graf von Sachsen das Commando geführt hatte. Er machte darauf mit den Trouppen so viele Bewegungen, daß man nichts gewisser vermuthete, als daß er einen Anfall auf die Insel Rheinmark, auf welcher sich die Oesterreicher feste gesezt hatten, wagen würde. Aber es erfolgte dieses eben so wenig, als der Uebergang des Prinzen Carls von Lothringen über den Rhein. Jedoch der Französische Hof war zufrieden, daß er nur die Feinde nicht über diesen Strom kommen ließ; wiewohl ihm diese Ehre nicht so wohl, als dem Grafen von Sachsen gebührte, der durch seine Anstalten das ganze Ufer in einen vortrefflichen Vertheidigungsstand gesezt hatte. Der Feldzug hatte hiermit ein Ende. Der Marschall von Coigny gieng dißmahl nicht nach Paris zurücke, sondern nahm seinen Aufenthalt zu Straßburg, wo er an der Verstopfung des Urins sich jezuweilen unpäßlich befand.

Nichts desto weniger kriegte er im Jahr 1744. abermahls das Commando über die Armee in Elsas, welche dieses Land bedecken und den Oesterreichern den Uebergang über den Rhein verwehren solte. Als er vermerkte, daß solcher in der Gegend von Philippsburg unternommen werden möchte, ließ er die meisten Trouppen im May von Hüningen und aus dem Ober-Elsas den Rhein hinunter ziehen, nahm sein Hauptquartier zu Speyer und

unterhielte mit dem Grafen von Seckendorf, der die Kayserlich-Bayerische Armee bey Philippsburg commandirte, eine genaue Communication. An den Orten, wo die Ueberfahrt am bequemsten geschehen konnte, ließ er Retrenschements und Redouten aufwerfen und solche mit Stücken wohl besetzen, die Armee selbst aber längst dem Rheine ausbreiten. Jedoch der gute Marschall mochte sich in Verfassung setzen, wie er wolte, so konnte er doch nicht verhindern, daß nicht Prinz Carl mit der Oesterreichischen Armee den 1 Jul. bey Schreck glücklich über den Rhein gegangen wäre.

Beyde Kriegshäupter, der Marschall von Coigny sowohl, als der Graf von Seckendorf, zogen zwar ihre Trouppen eiligst zusammen und eilten nach Weissenburg, wo sie den 5ten Jul. die dasigen Linien nach einem heftigen Widerstande eroberten, aber den folgenden Tag wieder verlassen und sich biß Hagenau zurücke ziehen mußten. Allhier blieben sie bis den 28 Jul. da sie durch den herannahenden Feind genöthiget wurden, des Nachts von dar wieder aufzubrechen und sich näher gegen Straßburg zu wenden. Allein die Oesterreicher sezten ihnen so stark nach, daß sie selbst unter den Stücken von Straßburg sich nicht mehr sicher hielten, sondern den 2 Aug. nach Molsheim aufbrachen, wo sie sich hinter dem dasigen Canal so postirten, daß ihnen die Communication mit Straßburg offen bliebe.

Es sahe nunmehro vor Straßburg und ganz Elsas sehr gefährlich aus. Der Marschall von Coigny schickte daher eiligst einen Courier nach

Flan-

Flandern an den König, um ihm von des Prinz Carls Uebergange über den Rhein Nachricht zu geben. Dieser Monarche befand sich gleich zu Calais, als er den 4 Jul. die erste Nachricht davon erhielte. Er gerieth darüber in grosse Bestürzung und konnte es fast nicht glauben; doch fand sich bald wieder ein Expresser von dem Marschall mit einem Briefe ein, darinnen er meldete, daß wenn Se. Maj. ihm nicht unverzüglich Hülfe zuschickte, seine ganze Armee verlohren gehen würde. Der König ließ alsbald einen Kriegsrath halten. Da er nun alle Meynungen angehöret hatte, sprach er: Je mehr ich diese Sache einsehe, je mehr rühret sie mich, da jederman weiß, was für Vertrauen ich in die Wachsamkeit des Marschalls von Coigny gesetzet, indem ich ihm die Bewahrung des Rheins anvertrauet habe. Es wurde hierauf der Schluß gefaßt, dem Marschall mit einem Theile der Armee zu Hülfe zu kommen und die Feinde wieder über den Rhein zurücke zu treiben.

Der König beschloß selbst mit dahin zu gehen. Als er aber den 4 Aug. zu Metz ankam, wo die Trouppen, die in 4 Colonnen marschirten, den 5ten zusammen stießen, wurde er krank und mußte zurücke bleiben. Die Trouppen machten 30000 Mann aus, und wurden von dem Marschall von Noailles geführt, der voraus gieng und über Schlettstadt den 9 Aug. bey der Armee des Marschalls von Coigny anlangte. Dieser hatte sein Hauptquartier zu Dolersheim in der Gegend von Molsheim, wo seine Armee in einer einzigen Linie, wobey die Kayserlichen den rechten Flügel formir-

ten, campirte. Den 11 Aug. fiengen die, zum Succurs ankommenden, Trouppen an, die Elsaßische Grenze zu betreten. In wenig Tagen war die ganze Armee beysammen. Man wolte anfangs bey Straßburg über den Rhein gehen und den Oesterreichern den Rückweg abschneiden, weshalben man sogleich einige Brücken über den Strom schlug. Allein man fand bey diesem Plane so viel Schwierigkeiten, daß man einen andern entwerfen mußte.

Diesem zu Folge verließ man den 18ten zur Nacht die Ufer des Rheins und die Gegend von Straßburg und zog sich gegen die Anhöhen von Hochfeldern, wo man die Soor paßirte und sich mit dem Corps des Herzogs von Harcourt vereinigte. Die ganze Armee konnte nun über 80000 Mann stark geschätzt werden. Der Marschall von Noailles commandirte mit seinen herbey geführten Trouppen den rechten, und der Marschall von Coigny den linken Flügel, der Graf von Seckendorf aber stund mit den Kayserl. Trouppen in der Mitten. Man vermeinte, es würde diese vereinigte Macht die Oesterreicher, die weit schwächer waren, sogleich angreifen und ihnen ein Haupttreffen liefern. Allein man ließ den Prinzen Carl den 15ten Aug. in der Nacht glücklich abziehen und sich auf den Höhen von Brumpt vortheilhaftig lagern, auch endlich den 23sten in den Gegenden bey Drusenheim, Beinheim und Suffelsheim über den Rhein zurücke gehen. Man sezte ihm zwar nach und gerieth mit dessen Arriergarde in verschiedene hitzige Scharmützel, die aber ihn an seinem Vorhaben nicht hinderten. Der Marschall von Coigny

war

war selbst unter denen, die ihn bis Oggenheim verfolgten, bey welcher Gelegenheit er aber, in der Dunkelheit mit dem Pferde stürzte und in einem Graben geworfen wurde, aber so wenig Schaden nahm, daß er den 30 August, da der Marschall von Noailles die Armee wieder verließ, das General-Commando über die ganze Armee von neuen übernehmen konnte.

Er zog sich mit der Armee wieder nach der Gegend von Straßburg zurücke, wo er den 8 Sept. Rasttag hielte und sodenn seinen Marsch nach dem Brisgau nahm, um die Stadt und Vestung Freyburg zu belagern. Er nahm sein Hauptquartier zu Kork, wo er allen Einwohnern in Brisgau bey Lebensstrafe gebieten ließ, alles Gewehr abzugeben. Es verzog sich bis zu Ende des Monaths, ehe er vor Freyburg Ernst brauchte. Immittelst ließ er die Artillerie herbey schaffen und starke Contributiones eintreiben, der Graf von Bellisle aber nahm die Vörder-Oesterreichischen Lande in Besitz. Den 30 Sept. ließ er vor Freyburg die Trenscheen eröffnen und den Herrn de la Valiere die Direction der Attaque führen. Den 2 Oct. fieng man an, die Stadt zu beschiessen. Den 11ten langte der König im Lager an, daher der Marschall seinen Eifer verdoppelte, den Ort bald zur Uebergabe zu zwingen, weil Se. Maj. nicht eher nach Paris zurücke gehen wolten, als bis die Vestung erobert worden. Den 21sten wurde der bedeckte Weg mit vielem Blute erobert. Der Commendante mit der Besatzung wehrte sich hartnäckigt und wolte von keiner Uebergabe hören, ob er gleich unter vieler

ler Bedrohung aufgefordert wurde. Die Ehre des Königs erforderte, nicht wieder abzuziehen, es möchte auch kosten, was es wolte. Es gieng viel Volk drauf, weil die rauhe Jahrszeit und der viele Regen die Leute sehr abmattete, das Desertiren und Sterben aber sehr überhand nahm. Es mußten daher zu Schonung des Volks die Bauern mit in die Trenscheen gehen, die Soldaten aber kriegten Winter-Camisöler und gedoppelte Mundportion, mußten auch hölzerne Baraqven bauen, weil sie unter den Zelten nicht mehr dauern konnten. Den 3 Nov. geschahe ein heftiger Sturm, der aber mit vieler Tapferkeit abgeschlagen wurde. Den 5ten begehrte der Commendante zu capituliren. Man gestunde ihm die Capitulation dergestalt zu, daß er mit der Garnison in die Schlösser ziehen, die Kranken und Bleßirten aber als Kriegsgefangene hinterlassen, sammt aller Artillerie und Munition übergeben solte. Man schloß auch einen Waffenstillstand auf 2 Wochen, während dessen der Commendante von Wien die Erlaubniß einholen solte, die Schlösser gleichfalls zu übergeben, weil in solchem Fall zwar die Besatzung zu Kriegsgefangenen gemacht, ihnen aber ihre Bagage, auch den Officiers ihre Degen gelassen werden solten. Diese Capitulation wurde auch bewilliget und kam den 25 Nov. zu Stande, worauf den 28sten und folgende Tage die Schlösser geräumet, aber ihre Vestungswerke gesprengt wurden. Der König verließ darauf die Armee und kehrte nach Paris zurücke.

Der

Der Marschall von Coigny breitete hierauf sich mit seinen Trouppen in ganz Schwaben aus und ließ sie ohngeachtet der vorgeschützten Neutralität, in alle Städte und Aemter einrücken. Sie trieben Fourage und Contribution mit aller Schärfe ein und nahmen mit Gewalt, was sie nicht in der Güte kriegen konnten, wobey sie durch das viele Hin- und Wiedermarschiren viele Spannung brauchten und allen Vorrath von Haber, Heu und Stroh aufzehrten. Der Marschall ließ auch das Schloß Hohenzollern besetzen, die begehrte Einräumung der Stadt Lindau aber wurde ihm von dem Krayse abgeschlagen. Er reisete darauf nach Paris und hatte den 24 Jan. 1745. die Ehre, dem Könige aufzuwarten, welcher sich zwey Stunden lang mit ihm in seinem Cabinet unterredete.

Er ist seitdem nicht wieder zu Felde gegangen, sondern hat sich meistens zu Paris aufgehalten. Im Jan. 1747. erhielte er die Herzogliche Würde, verlohr aber dargegen den 4 März 1748. seinen einzigen Sohn, Anton Franz, Grafen von Coigny, General-Lieutenant der Königl. Armeen, Rittern der Königl. Orden, Colonel-General der Dragoner ersten Stallmeister des Dauphin und Gouverneur zu Caen, der aber einige Kinder hinterließ. Der alte Vater kriegte darauf ein Brevet de Reserve von 300000 Livres auf die ledig-gewordene Charge eines Colonel-Generals der Dragoner, die er vormahls bekleidet hatte, gab aber solches Brevet wieder zurücke, als im Jan. 1754. der Herzog von Cheuvreuse zu dieser Charge gelangte.

Im

Im Febr. 1756. trat er sein Herzogthum *), mit Erlaubniß des Königs seinem Enkel, den Grafen Maria Franz von Coigny, ab, der darauf den Titel eines Herzogs von Coigny annahm. Er hat darauf seine Zeit vollends in der Stille bis an sein Ende zugebracht, das endlich den 18ten Dec. 1759. zu Paris erfolgt, nachdem er fast 90 Jahr alt worden.

Seine Gemahlinn war Henriette de Montbourcher, des Marquis Renati von Bordagne Tochter, mit welcher er sich den 11ten Dec. 1699. vermählet hat. Sie starb den 6ten Nov. 1751. zu Paris im 81sten Jahre ihres Alters. Die Kinder, die er mit ihr gezeugt, sind 1) Johann Franz Anton, Graf von Coigny, gebohren den 27 Sept. 1702. und 2) Henriette Bibiane, geb. 11ten Nov. 1703. welche den 26 Febr. 1726. den Marquis Johann Baptista, Joachim-Colbert von Croißy geheyrathet. Sein Sohn, der, wie wir oben gehöret, den 4ten Mart. 1748. gestorben, hinterließ von seiner Gemahlinn, Maria Theresia Josepha, einer Tochter des Marquis von Nevet, die er den 23 Oct. 1729. geheyrathet, drey Söhne, als 1) Maria Franz Heinrich, heutigen Herzog von Coigny, geb. 28sten Mart. 1737. 2) Augustin Gabriel, Grafen von Coigny, geb. 23 Aug. 1740. und 3) Johann Philipp, Marquis von Coigny, geb. 14 Dec. 1743. Der älteste von ihnen vermählte sich den 24 Apr. 1755.

*) Man will es zugleich vor eine Pairie ausgeben, daran aber gezweifelt wird.

1755. mit Maria Johanna Olympia, gebohrnen von Bennevie, des Vicomte von Rohan-Chabot Witwe, die 1736. gebohren worden.

* *

IV.

Allerhand Orientalische Begebenheiten im Jahr 1759.

I. Im Türkischen Reiche:

Der Groß-Sultan Mustapha III. der fleißig sich auf seinem Landhause Besiktachi aufhält und das Wohl seines Reichs mit großem Eyfer zu befördern sucht, hat ein Werk anfangen lassen, das seinen Nahmen bey der Nachwelt verewigen wird. Er will die See Ascanius bey Nicäa durch einen Canal am Fuße des Olympischen Gebürges in den Fluß Zagaria, der bey der Stadt Nicomedien ins Meer fällt, leiten lassen. Es ist dieses ein Werk von großer Wichtigkeit, mit dessen Ausführung bereits Kayser Trajanus schwanger gegangen. Man kann alsdenn mit leichter Mühe und geringen Kosten allerhand Lebensmittel und andere Früchte aus Natolien, besonders aber das Bauholz, welches daselbst im Ueberfluß ist, nach andern Provinzen transportiren. Der Groß-Sultan hat das davon gemachte Project nicht allein gebilliget, sondern auch beschlossen, dasselbe zur Ausführung zu bringen, und zu Bestreitung der dazu

dazu erforderlichen Kosten, die sich ohngefähr auf 3 Millionen Piasters belaufen, einen Fond ausfindig zu machen.

Er führt übrigens eine strenge Regierung und nimmt nicht nur stets viele Veränderungen unter seinen Ministern für, die er, sobald sie ihm verdächtig werden, absetzet und ins Exilium schicket, auch wohl gar hinrichten lässet, sondern er richtet auch in den auswärtigen Provinzen auf die Baßen und Stadthalter ein scharfes Auge. Nichts desto weniger fehlet es hier und da nicht an innerlicher Unruhe, in welcher Absicht die Beglerbegs von Natolien und Romelien, des Groß-Sultans Schwäger, im May den Befehl kriegten, sich unverzüglich nach ihren Gouvernements zu verfügen, und zu Wiederherstellung des Ruhestandes allenthalben die dienlichsten Maaßregeln zu ergreifen. Man versicherte zu gleicher Zeit, daß der ehemahlige Crimmische Tartar-Chan, Cargat Sultan, sich auf die Flucht begeben, und zu den Nogaischen Tartarn an der Wolga zwischen dem schwarzen Meere und Astracan sich gewendet habe. Es bewog dieses den Groß-Sultan, dem gegenwärtigen Tartar-Chan, der sich seit geraumer Zeit zu Constantinopel aufgehalten, anzudeuten, daß es ihm zu vielem Vergnügen gereichen würde, wenn er je eher je lieber von dannen nach seinem Lande zurück kehrte, und darinnen verbleiben würde, weil wahrscheinlich wäre, daß die Unordnungen, die ohnlängst allda entstanden oder künftig sich erheben könnten, unter dem Deckmantel seiner Abwesenheit befördert und vermehrt werden möchten.

Wie

Wie strenge er über seine gegebenen Gesetze halte, erkennet man aus folgender Begebenheit: Er verfügte sich an einem Tage im Julio nach der Fontaine von Berugle, da er denn auf dem Wege zwey Armenische Handwerksleute ansichtig wurde, welche dem ergangenen Verbote zuwider sich gekleidet hatten. Er gab daher sofort Befehl, daß sie entweder aufgehangen werden, oder sich für Muselmänner erklären sollten, welches letztere auch von ihnen geschahe, um ihr Leben zu erhalten. Es wurde auch berichtet, daß er verschiedene Personen, welche überführet worden, daß sie sich für eine geringe Summa Geldes erkaufen lassen, das Leben und die Güter ihrer Mitbürger durch falsche Zeugnisse in Gefahr zu setzen, in einer lächerlichen Kleidung und mit einem Zeddel auf der Brust, worauf die Worte: Falsche Zeugen, gestanden, auf Eseln verkehrt sitzend, habe durch die ganze Stadt führen, und sodenn einige Jahre auf die Galeeren bringen lassen.

Der Groß-Sultan hat auch im November bey schwerer Strafe allen seinen Americanischen Unterthanen, welche sich zur Römisch-Catholischen Religion bekennen, verbothen, hinführo weder die Kirchen, noch die Priester solcher Communion zu besuchen, welches in der ganzen Türkey eine große Bestürzung verursachet, und denen Catholischen Mißionarien ein großes Nachtheil zuziehet. Nicht weniger hat dieser Monarche das wider die Kleiderpracht ergangene Gesetze bis auf die Weiber extendirt, als welche sich nicht anders, als in einer dunkeln Farbe kleiden sollen. Er hat auch verbo-

then, daß künftig weder Christen noch Juden ferner einen Sclaven, von was für Religion derselbe seyn mag, auf ihre Rechnung und zu ihrem Dienste kaufen sollen.

II. In Persien:

Die Nachrichten aus diesem Reiche sind überaus kläglich. Die Verwirrung ist daselbst aufs höchste gestiegen, und das Schwerdt, das so viele Jahre in diesem schönen Reiche die jämmerlichsten Verwüstungen angerichtet hat, wütet noch immer mit einer solchen Raserey, die sich nicht begreifen läst. Was aber das Schwerdt noch übrig gelassen hat, wird nunmehro durch Pest und Hunger vollends aufgerieben.

Es ist schwer, diese innerliche Unruhe in einer an einander hangenden Ordnung zu beschreiben, weil man lauter zerstreuete und unvollkommene Nachrichten aus diesem Reiche erhält. Die künftigen Zeiten müssen uns ein näher Licht anstecken, bis dahin wir uns mit denen Nachrichten, die über Astracan kommen, behelfen müssen. Dergleichen sind folgende:

Aus Enseli vom 22 Aug. 1758. Der Serdar Kadschar *) Muhamed-Chasen-Chan hatte sich vorgenommen, die Vestung in Schiras, woselbst sich sein Feind Kerim-Chan-Send aufhielt, zu belagern. Er rückte in solcher Absicht mit seinem Corps, welches gegen 40000 Mann stark gewesen seyn soll, vor dieselbe, und hielte sie lange Zeit eingeschlossen. Mittlerweile hatten

*) Kadschar heist so viel als ein Stadthalter.

hatten die, bey ihm nach dem Asad-Chan in Diensten gebliebene, Awganer und Usbecken mit andern Awganern, die vormals gleichfalls in seinen Diensten gestanden, und zum Kerim-Chan übergelaufen waren, heimliche Abrede genommen, daß der Kerim-Chan mit ihnen in einer gewissen Nacht auf das Lager in aller Stille einen unvermutheten Ausfall thun sollte, bey welcher Gelegenheit sie ihre Parthey ergreiffen und wider ihren eigenen Serdar mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen wollten. Diese Verabredung wurde auf beyden Seiten mit einem Eyde bekräftiget, und sie hielten auch in der That ihr Wort. Denn so bald er in der, ihm angezeigten Nacht mit seiner Mannschaft aus der Vestung ausgefallen war, stiessen die Verschwornen sogleich zu seinem Haufen, und griffen die Trouppen des Serdars mit vereinigter Macht an, welche bey einem niemahls vermutheten Ausfalle in solcher Sicherheit und Sorglosigkeit waren, daß sie der Feind fast im tiefsten Schlafe antraf, der sich auch diesen günstigen Augenblick so gut zu Nutze machte, daß die meisten niedergehauen und eine große Menge zu Kriegsgefangenen gemacht worden. Der Rest suchte sein Heil in der Flucht und der Serdar selbst entkam mit genauer Noth in Begleitung sehr weniger von seinen Leuten. Er flüchtete zwar mit Fetch Ali-Chan Awschar und Schach-Baß-Chan Dumbuli, welche vormals bey Asad-Chan gewesen waren, nach Misandron. Allein diese Chans verliessen ihn unweit dieser Stadt und begaben sich nach ihren eigenen Wohnplätzen. Der Serdar war anfangs Willens, seiner Sicherheit wegen sich noch weiter bis nach Astrabat zu entfernen, der dasige Kadschar, Chusein-Chan-Lenck aber schlug es ihm rund ab, erklärte sich vor seinen Feind und setzte sich selbst mit seinen übrigen Kadscharen in Astrabat feste, wozu sich noch einige bis dahin getreu verbliebene Awganer, die aus des Asad-Chans Festung Rumie nach Misandron gekommen waren, gesselleten, indem der Serdar Muhamed-Chasein-Chan aus Rache, daß ihre Landsleute ihn so treuloß verrathen hatten, sie alle mit einander

sammt Weibern und Kindern umbringen lassen wollte; welches sie aber erfuhren, und daher dem Serdar zuvor kamen, ihre Weiber und Kinder selber niederhieben und zum Chusein-Chan-Lenk nach Astrabat entflohen. Einige von ihnen hatten keine Gelegenheit mit den andern davon zu laufen; und diese Unglücklichen mußten allesammt mit Weibern und Kindern die Treulosigkeit ihrer Mitbrüder mit dem Leben büssen. Hierauf gieng des Serdars einzige Sorge dahin, sich wieder in den Stand zu setzen, um seinen Feinden die Spitze bieten zu können. Er ließ an alle, ihm unterworfene, Provinzen, Befehle ausgehen, in aller Eil Recruten anzuwerben. Die Provinz Gilan allein stellte deren 500 Mann, die alle wohl ausgerüstet waren. Sein Sohn, Muhamed-Chan, kam mit seinem Corps und dem Ali-Chan-Kilidschei zu ihm, und mittlerweile stießen noch immer einige Partheyen von 50. und 100 Mann Persianischer Krieger zu ihm, die mit ihm in Schiras gewesen waren, und ihr Leben durch die Flucht gerettet hatten. Der Kerim-Chan dargegen schickte nach seinem, so glücklich ausgeschlagenen, Ausfall den Scheich-Ali-Chan-Sendasch mit einem Corps aus, den Feind auf seiner Flucht zu verfolgen. Der Scheich-Ali-Chan ist schon bis Koswin vorgedrungen. Man weiß zwar nicht, wohin er seinen Marsch richten wird; inzwischen wird er doch entweder selbst oder wenigstens ein Commando von ihm, zu Räschtsch erwartet; Kerim-Chan aber hat den Weg nach Ispahan genommen.

Ein anderes vom 29 Aug. 1758. Der Serdar, Muhamed-Chasen-Chan, hat in Misandron schon wieder einige 1000 Mann zusammen gebracht, und ein Corps dem Scheich-Ali-Chan nach Tegran entgegen geschickt. Dieser letzte hat alle seine auf Beute ausgeschickte Partheyen wieder an sich gezogen, auch seinen Sohn beordert, aus Kaswin zu ihm zu stossen.

Aus Misandron vom 11 Oct. 1758. Der Serdar, Muhamed-Chasen-Chan hat in der That in Schiras vom Kerim-Chan-Send eine große Niederlage erlitten,

so

so daß er sich, wie vorhin berichtet worden, mit der Flucht nach Misandron retten müssen. Auch wird bestätiget, daß er wieder einige 1000 Mann zusammen gebracht, und um den Scheich-Ali-Chan-Sendasch in seinem Marsche aufzuhalten, ein Corps ausgeschickt habe. Es wird hinzugefüget, daß da Scheich-Ali-Chan von seinem Bruder Kerim-Chan, keinen so schleunigen Succurs zu hoffen gehabt, er sich anfangs zwar vorgenommen, zurücke zu marschiren. Weil aber die treulosen Awganer und Usbecken, des Serdars Muhamed-Chasen-Chans Verräther, erfahren, daß ihre Mitbrüder sammt Weib und Kind zu Misandron niedergemacht und ihre Häuser geplündert wurden, so entschlossen sie sich, das Blut ihrer Brüder zu rächen und entweder zu siegen oder zu sterben, versicherten auch den Scheich-Ali-Chan, daß ihre Macht allein hinlänglich sey, den Feind zu überwinden. Inzwischen erhielte er auch Nachricht, wie der Stadthalter zu Astrabat, Kidschar Chasen-Chan-Lenk geneigt sey, ihm gleichfalls aus allen Kräften zu helfen. Er gieng also durch alle diese Versicherungen aufgemuntert, dem Corps des Muhamed-Chasen-Chans entgegen, ohne die Verstärkungen seines Serdars abzuwarten. Ob nun gleich gedachtes Corps an Mannschaft seinen Trouppen weit überlegen war; so wagten die Feinde doch keinen Angriff auf ihn, sondern die mehresten Trouppen des Feindes liefen zuletzt gar aus einander, davon einige den Weg zurück nach Hause nahmen, andere aber zum Scheich-Ali-Chan und dessen neuen Bundsgenossen Chußein-Chan, entflohen. Von diesen Ueberläufern vernahm er, wie Muhamed-Chasen-Chan seine ganze Macht gegen ihn ausgeschicket und zur Vertheidigung der Stadt Misandron fast gar keine Trouppen zurück behalten habe. Er setzte also seinen Marsch dahin fort und rückte ohne dem geringsten Widerstand in die Stadt ein; denn der Serdar selbst hatte sich unsichtbar gemacht und die Bürger waren nicht im Stande, sich zu wehren, sondern mußten sich ergeben. Die Awganer und Usbecken machten daselbst alles nieder und plünderten die Stadt.

Aus Enseley vom 11 Oct. 1758. Der Serdar Muhamed-Chasen-Chan wird seine Sachen kaum wieder herstellen können, indem die Kadschars, auf die er noch seine einzige Hoffnung gesetzet, ihn alle im Stiche gelassen haben, welchem Beyspiele sehr viele andere gefolget sind. Indessen sind Misandron und Gilan noch in seiner Gewalt; er selbst aber hält sich im Flecken Eschref auf, wohin er auch auf Anrathen des mit weniger Mannschaft ihm treu gebliebenen Ali-Chans-Kilidschei den Schach Ismael aus Sara hat kommen lassen, um dem Volke weiß zu machen, als ob er Willens wäre, selbigen zum würklichen Schach einzusetzen, wodurch er hoffet, eine Armee wieder zusammen zu bringen, und die Leute desto freywilliger in seine Dienste zu locken. Vom Scheich-Ali-Chan gehet die Rede, als ob er gleichfalls keine Trouppen überflüßig hätte, auch den Anerbietungen des Chußein-Chan-Lenks nicht recht trauete, und keine Lust hätte, den Marsch durch den Wald anzutreten; wofür sich die Awganer und Usbecken besonders fürchteten, da ihnen noch im frischen Andenken wäre, wie sie mit dem Asad-Chan bey ihrem durch den Wald genommenen Marsche angeführet worden, und wie viel sie auf ihrer Flucht eingebüsset hätten. Man muß also abwarten, was der Scheich-Ali Chan künftig unternehmen werde. Bis jetzo stehet er mit seinem Corps noch weit von Misandron, in einer Gegend, die Simram genennet wird. Das Morden und Plündern in Misandron haben die Turkmener und Jamuter angestellet. Diese kamen gegen 500 Mann stark auf des Serdars Ausschreiben zu ihm, und wurden von ihm gegen den Scheich-Ali-Chan auf Kundschaft ausgeschickt. An dessen statt aber verschworen sie sich mit dem Awganern, als ihren Glaubensgenossen, und machten es unter sich aus, daß diese letzten sich an einen verdeckten Ort verstecken, jene aber zum Serdar zurück kehren und ihn berichten sollten, als ob der Scheich-Ali-Chan sehr wenig Trouppen bey sich hätte. Sie sollten ihm hierauf rathen, mit ihnen den Scheich entgegen zu gehen; sie dargegen, nemlich die Awganer,

sollten

sollten ihn frey vorbey paßiren lassen, sodenn aber ihm in den Rücken fallen und mit den Turkmenern und Jamuten, die seine übrigen Trouppen von vorne angreifen würden, ihm den Garaus machen. Die von dem Serdar gegen den Scheich-Ali-Chan zur Kundschafft ausgeschickte kamen also zu ihm zurücke und thaten ihr Bestes, ihn zum Marsche zu bereden; er war auch schon Willens, ihrem Rathe zu folgen, als einer von ihnen den ganzen Anschlag entdeckte; worauf er in der Stille sie alle verließ und aus Sara nach Eschref abgieng. Dieses wurde ihm von einigen als eine Flucht ausgelegt, und andere sagten gar, er hätte sich unsichtbar gemacht. Die Turkmener und Jamuten fielen darauf in seiner Abwesenheit über die Einwohner von Sara her, raubten und plünderten, so viel ihnen möglich war, und entflohen in die Wüsten nach ihrer Heymath. Dieser Vorfall und die tägliche Erwartung des Scheich-Ali-Chans daselbst, war Ursache an dem Gerüchte, als ob er Misandron eingenommen hätte. Die Kurden, eine Völkerschafft, die ihre Wohnsitze an der Persischen und Türkischen Gränze haben, fahren indessen immerfort auf beyden Seiten ihre Raubereyen zu treiben, ob sie gleich niemand von beyden benachbarten Theilen dazu aufmuntere. Sie thaten neulich einen Streif bis Tewris.

Aus Enseley vom 31 Nov. 1758. Es hat sich ein Gerüchte verbreitet, als ob Achmeth Schach von Candahar daselbst gestorben sey, und man saget, daß dessen Völker in der Stadt Mesched in der Provinz Churasan von den Awganern welche von beyden Stiefbrüdern, Sale-Chan und Schir-Kasi-Chan, die den Zunamen Dschelairi führen, sämmtlich niedergemacht worden und daß sie jetzo die Stadt in Besitz hätten.

Aus Tewris vom 27sten Dec. 1758. Der Awganische Asad-Chan, welcher sich vor ohngefehr anderthalb Monathen zu Babylon aufgehalten hatte, rückte mit etwan 5000 Mann, die er von Türkischen, Bilbaßischen und Persischen Mirken oder Kurden, nebst einigen Awganern zusammen gebracht, bis vor Tewris;

allein er soll, wie die Rede gehet, vom Schachbaß-Chan-Dumbuli, welcher von den Karabagischen Befehlshabern, Pena Chan-Dschuwanschir und Kasim-Chan, dem Blinden, Verstärkung erhalten hatte, so empfangen worden seyn, daß 2000 Mann auf dem Platze geblieben und eben so viel gefangen und der Rest zerstreuet worden. Der Asad-Chan soll mit genauer Noth und nur mit weniger Mannschafft zu den Kurden nach Karatschulan entkommen seyn. Vom Serdar, Muhamed Chasen-Chan sagen einige, daß er von seinen eigenen Kadscharen erschlagen sey, und sein Feind, der Scheich Ali-Chan, sich der Provinz Misandron bemächtiget habe. Andere wollen wissen, Chasen-Chan habe zu den Turkmenern seine Zuflucht genommen und Räschtsch habe sich weder für den Scheich-Ali-Chan erklärt, noch ihren Serdar verlassen, sondern der vorige Aga-Gedart stehe daselbst noch der Verwaltung vor. Da der Karabagische Pena-Chan vorhero den Gendschinischen Schach-Werdi-Chan, welcher mit seiner ganzen Familie zu Karabag gehalten wird, überwunden, soll er jetzo Willens seyn, wider den Naschekinischen Befehlshaber auszuziehen. Er läßt auch schon würklich eine Brücke über den Fluß Kuba schlagen, um seine Trouppen denselben paßiren zu lassen.

Von Enselei den 15 Dec. 1758. Nachdem Ali-Chan-Send sich von ganz Misandron Meister gemacht, sahe sich der Serdar, Kadschar-Muhamed-Chasen-Chan genöthiget, nach Astrabat zu flüchten, allwo er sich nur mit dem Kadscharen, seinen Landsleuten, und einigen wenigen Persianern setzte. Nach seiner Ankunft daselbst ließ er alle Kadscharen von der Parthey des vorigen Stadthalters, Chußein-Chan-Lenk, der zwar sein naher Anverwandter war, aber doch zu seinem Feinde, dem Scheich-Ali-Chan, übergelaufen, erwürgen, ohne selbst seines Oheims, des Muhamed-Weli-Chans, zu verschonen, weil dieser auch einen starken Verdacht von Verrätherey auf sich geladen hatte. Auf diese Nachrichten machte sich Chußein-Chan, der sich damals eben bey dem Scheich-

Ali

Ali-Chan aufhielte, zum Kerim-Chan-Send nach Schiras unverzüglich auf den Weg, um sowohl diesen zur gänzlichen Ausrottung des Serdars zu bewegen, als auch inzwischen sich bey Seite zu machen, damit er nicht selbst dem Muhamed-Chasen-Chan in die Hände fallen möchte.

Aus Astrabat den 20 Febr. 1759. Da der Serdar Muhamed-Chasen-Chan aus Misandron seine Zuflucht nach Astrabat genommen hatte, und daselbst seinen Oheim, Muhamed-Weli-Chan, mit dessen ganzem Anhange erwürgen lassen, vertrauete er seine ganze Familie seinem Schwester-Mann Muhamed-Chan-Beck, und begleitete sie heraus bis zu den Turkmenern. Er lies hierauf den Schach Ismael in der Stadt zurücke und gieng selbst mit dem Ueberreste seiner, von allerhand Art Leuten zusammen gebrachten, Trouppen und einiger ihm zu Hülfe gekommenen und in seinem Solde stehenden Mannschafft, von den Kutschanischen Kurden und Turkmenern zu Anfang des neuen Jahrs gerade auf den Scheich-Ali-Chan loß. Dieser befand sich damals im Flecken Eschref, und kam 4 Meilen davon bey dem Städtgen Kulbat ihm mit seinem Trouppen entgegen, woselbst es zwischen ihnen zu einer sehr hitzigen Schlacht kam, welche einige Stunden dauerte und sich zum gröstten Vortheile des Serdars, Muhamed-Chasen-Chan, anließ, so, daß es schien, als würde er den Scheich-Ali-Chan gänzlich aufreiben. Zulezt aber kehrte ihm das Glücke den Rücken zu, und er erlitt eine völlige Niederlage, wurde auch selbst auf der Flucht von der Hand des Kadschars Muhamed-Ali-Aga, eines leiblichen Bruders des Chussein-Chan-Lenk niedergemacht. Er hohlte jenen ein, feuerte sein Gewehr auf ihn ab und verwundete ihn in der Schulter, worauf der Verwundete vom Pferde stürzte und von Muhamed-Ali-Aga auf das grausamste erschlagen wurde, zur Vergeltung seiner in Astrabat gegen viele Kadscharen ausgeübten Grausamkeiten und besonders gegen ihren beyderseitigen nahen Anverwandten, Muhamed-Weli-Chan und dessen schwangere Frau, denen

er lebendig die Bäuche aufschneiden lassen. Muhammed Ali-Aga wolte seinen Säbel mit dem Blute dieses Tyrannen nicht beflecken, schnitt ihm daher mit einem Dolche den Hals ab, und brachte den Kopf zum Ueberwinder, dem Scheich-Ali-Chan, welcher sich unverzüglich nach Astrabat erhub, daselbst ohne dem geringsten Widerstand seinen Einzug hielte und den Schach Ismael mit allen gebührenden Ehrenbezeugungen bey sich aufnahm. Den Kopf des Serdars sandte er dem Kerim Chan-Send zu, der schon in Tegran angelangt ist und sich einen Wekil, das ist einen Bevollmächtigten, zu nennen angefangen hat.

Aus Tewris den 26 Mart. 1759. Von den zweyen in Persien mächtig gewordenen, Stiefbrüdern des Sends befindet sich der Wekil-Kerim-Chan in Tegran, und hat seinem Bruder, dem Scheich-Ali-Chan, aufgetragen, mit dem Schach Ismael, dem er indessen mit aller Ehrfurcht begegnen solte, und allen vornehmen Kadscharen, sammt ihren Familien, gleichfalls unverzüglich nach Tegran zu kommen und in Astrabat und Misandron nach eigenem Gutbefinden Statthalter zu bestellen. Der vom Kerim-Chan nach Gilan detaschirte Neser-Ali-Chan rüstet sich, den Astarinischen Schudscha-Eddin-Chan und den Amir-Guni-Chan anzugreifen, weil sich diese dem Kerim-Chan noch widersetzen, und sich ihm nicht unterwerfen wollen. Mitlerweile beschäfftiget sich Neser-Ali-Chan im Gilan nur mit Eintreibung der den dasigen Einwohnern und besonders dem gewesenen Commendanten in Räschtsch auferlegten Contributionen von vielen Tausenden; die Weiber und Kinder aber hat er schon alle nach Kaswin abführen lassen.

Der Awganer Asad-Chan brach aus seinem im Türkischen Gebiete genommenen Aufenthalte nach Persien auf und langte bey der ersten Persischen Grenz-Festung Schear-Suru (woselbst sich die von der Armee des Schach Nadirs bey dessen Ermordung entlauffene Awganer aufhalten) an, in Absicht, weiter bis Tewris zu marschiren; da er aber daselbst erfuhr, daß

der

der Fetsch-Ali-Chan-Awschar und der Schach-Baß-Chan-Dumbuli nicht geneigt wären, ihn durchzulaſſen, ſondern vielmehr alle Anſtalten vorkehrten, ihn mit gewaffneter Hand von ihren Grenzen abzuhalten, ſahe er ſich genöthiget, ſeine Trouppen durch freywillig angeworbene Bilbaßiſche auf der Grenze wohnende Kurden, Segrſuruiſche Awganer und andere Völker zu verſtärken, ſo, daß ſein Corps bis auf 6000 Mann anwuchs. Er rückte mit demſelben bis zum Flecken Souk-Bulack, etwan 30 Meilen von Tewris, vor, von da er weiter bis zum Flecken Binow, 18 Meilen von Tewris, kam, und alle Einwohner niederhieb, ohne des kleinſten Kindes zu verſchonen, hierauf marſchirte er weiter auf Tewris; aber 12 Meilen davon kamen ihm Fetch-Ali-Chan und Schach-Baß-Chan mit 3000 Mann ihrer eigenen Trouppen und mit den vom Peng-Chan Dſchuwanſchir aus Carabay ihnen zugeſchickten Hülfsvölkern, entgegen und lieferten ihm auf der Stelle eine Schlacht, in welcher er den Kürzern zog und aufs Haupt geſchlagen wurde, ſo, daß der gröſte Theil ſeiner Trouppen auf dem Platze blieb, und auch alle übrige ein gleiches Schickſal unfehlbar betroffen haben würde, wenn das Treffen noch einige Stunden länger gedauert hätte. Aſad Chan ſelbſt brachte mit genauer Noth ſein Leben davon und ohngefehr 2000 Mann von ſeinen Trouppen retteten ſich mit der Flucht.

Was weiter in Perſien vorgegangen, ſoll künftig gemeldet werden.

III. In Tunis.

Den 11 Febr. 1759. ſtarb der Dey, **Mahometh Baſſa**, ein ſehr groſſer General und Staatskundiger nach einer Krankheit von 3 Wochen. Einige Tage vor ſeinem Ende hat **Sedy Ali Bey**, als er die Gefahr vernommen, worinnen ſich der Dey, ſein Bruder, befand, alles ſowohl veranſtaltet, daß er den 12 Febr. mit Anbruch des Tages

ſich

ſich ohne einigem Auflauf von den Stadt-Thoren Meiſter machte und ſeine Flagge wehen ließ, worauf der Divan ſich verſammlete und ihn einſtimmig zum Nachfolger auf dem Throne erkieſete. Man war eine Weile hernach wegen eines Aufruhrs beſorgt. Allein es blieb alles ruhig und ſtille. Der neue Dey ſoll nicht weniger ein guter General und in Staatsſachen erfahren ſeyn, als ſein Bruder geweſen. Allein den 25 Jun. erhielte man zu Tunis die Zeitung, daß der zweyte ſeines Bruders Sedy Jonas, der ein näher Recht zur Succeßion prätendirte und viele vornehme Anhänger hatte, auf den Grenzen ſey und allda das Forſt Caſſa eingenommen habe. Er ſchickte darauf den 15 und 16 Julii 13000 Mann zu Fuß und Pferde mit verſchiedenen Canonen und Mörſern nach Gimel, um dieſe groſſe und wohl verſehene Feſtung einzuſchlieſſen, allwo gedachter Prinz ſich ſtark verſchanzt hatte. Der Dey folgte den 17ten ſeinem Lager nach und beſchoß die Feſtung bis zum 25ſten heftig, doch ohne Hoffnung, ſie zu erobern. Jedoch die folgende Nacht übergab ein Arabiſcher Officier eines der Thore verrätheriſcher Weiſe, durch welches ſodann der Dey eindrunge und alles, was ihm vorkam, niederſäbelte, auch der Kinder in der Wiege nicht verſchonte, ſondern die ganze Stadt mit allen Schätzen und Gütern dem Raube ſeiner Soldaten Preiß gab. Der unglückliche Prätendente entſprung zwar noch bey der Dunkelheit der Nacht durch ein, gegen das Gebürge gelegenes, Thor, wurde aber durch die Araber mit ihren ſchnellen Pferden eingehohlet. Man zog ihn aus einem

Moraſte

Moraste heraus, indem er sich versteckt hatte, und hieb ihm den Kopf ab welchen man auf eine Pieke steckte und dem Ueberwinder überbrachte, der darauf alle Werke, Häuser und Gebäude von Gimel niederreisen und die ganze Stadt dem Erdboden gleich machen ließ.

Im Aug. langte der Dänische Commandeur **Rumor** von seinem Hofe zu Tunis an, den Friedens-Tractat mit dieser Regierung zu erneuern. Er kehrte nach ausgerichteter Commißion am Bord des Kriegsschiffs Fühnen nach Copenhagen zurücke. Es kostete ihm viel Mühe, in seiner Negociation glücklich zu seyn, weil der **Dey** mit den Präsenten, die ihm Königl. Dähnischer Seits übersendet worden und in einer schönen goldenen Repetir-Uhr, mit Diamanten besezt, einer goldenen Tabatiere, einem Stück des feinsten Tuchs und verschiedenen Stücken goldener und silberner Stoffe bestanden, gar nicht zufrieden gewesen, sondern darneben noch eine Quantität Munition verlanget, welches endlich so verglichen worden, daß der Dänische Hof an deren statt 10000 Ducaten zahlen solte.

Es muß sich ausser dem obigen ein neuer Prätendente gefunden haben, von welchem es im Dec. hieß, er habe sich mit seinen Anhängern nach dem Gebürge von Solette retirirt, sey aber durch die Armee des Dey dergestalt eingeschlossen, daß man nicht zweifele, er werde aus Mangel der Subsistenz sich nächstens auf Discretion ergeben müssen.

IV. Von Algier.

Den 24 Nov. 1758. langte von Livorno der neue Consul des Kaysers, als Großherzogs von Toscana

Toscana allhier an, welcher darauf dem Dey verschiedene reiche Präsente im Namen seines Herrn überreichte. Kaum waren sie von demselben angenommen worden, als derselbe ganz kaltsinnig zu ihm sagte, er wäre zwar über die Kennzeichen der Zuneigung vollkommen zufrieden, die der Kayser ihm bey dieser und andern Gelegenheiten bewiese; er könte ihn aber nicht als Consul annehmen, sondern wolte, daß der vorige in solchem Posten verbliebe, daher ihm gerathen würde, je eher je lieber wieder zurücke zu kehren.

V. Von Tripoli.

Im Nov. 1758. wurde allhier eine greuliche Zusammenverschwörung entdecket, womit es darauf angesehen war, durch Ermordung des Dey und derer meisten Glieder des Divans die jetzige Regierungsform auf einmahl umzukehren. Bey dieser Gelegenheit wurden 16. der vornehmsten Aufrührer bey dem Kopfe genommen und nach Verdienst bestraft.

* *

V.

Die Kriegsthaten der Engelländer und Franzosen in Ost-Indien in den Jahren 1758. und 1759.

Wir haben von den Thaten des Englischen Admirals Pocock schon zu anderer Zeit *) gehan-

*) Siehe die neuen Nachr. T. X. p. 378. sq.

gehandelt, können aber nicht umhin, noch verſchiedenes nachzuholen.

Nachdem der Admiral **Pocock** den 24 Mart. 1758. durch den Chef d'Eſcadre Stevens verſtärket worden, gieng er den 17 April von der Rhede zu Madras mit 9 Schiffen unter Segel, die Franzöſiſche Eſcadre unter dem Grafen **d'Ache** in der Gegend von St. David aufzuſuchen. Den 19ten frühe bemerkte er auf der Rhede dieſes Forts 9 Schiffe, die er ſogleich anzugreifen oder zu verjagen beſchloß. Man war einen Theil vom Tage im Gefechte, Abends aber retirirte ſich der Feind. Der Admiral Pocock, der ihn verfolgte, verlohr ihn bald aus dem Geſichte. Als er hierauf den 1 May frühe um 6 Uhr ſich ohngefehr 3 Meilen nordwärts von Sadras vor Anker gelegt, ſchickte er einen Officier an den Chef dieſes Etabliſſements, welcher ihm berichtete, daß das Franzöſiſche Kriegsſchiff le Bien-Aime von 74 Canonen in der Action dergeſtalt beſchädiget worden, daß man es ſeitwärts von Alemparve, wohin ſich die Franzoſen geleget, hätte ſinken laſſen. Die Franzoſen ſollen auf 600 Todte und eine Menge Verwundete bekommen haben, die Engelländer aber zählten nur 29 Todte und 89 Bleſſirte. Die Action iſt 7 Meilen nordweſtwärts von Alemparve vorgefallen. Jeder Theil hatte 8 Schiffe, doch würden die Franzoſen um 2 Schiffe ſtärker geweſen ſeyn, wenn ſie ſich nicht von den übrigen getrennet, da ſie den Herrn von Bally nach Pondichery geführet.

Der Admiral **Pocock**, hat den Chef d'Eſcadre **Stevens** und die Capitains **Latham** und

Somer-

Somerset sehr gelobet, welche von der Avantgarde gewesen. Die Arriergarde hingegen ist so übel angeführet worden, daß er ein Kriegsrecht halten lassen, um die Schuldigen zu entdecken und zu bestrafen, wobey der Capitain Nic. Vincent von dem Schiffe Weymouth abgesezt, der Capitain George Legge vom Schiff Newcastle cassirt und der Capitain William Brereton vom Schiffe Cumberland auf ein Jahr seinen Rang verlohren.

Den 3 Aug. 1758. gieng gegen Pondichery ein zweytes Gefechte vor, das von 1 Uhr Nachmittags bis 3 Uhr dauerte, da die Franzosen die Retirade nahmen. Der Admiral Pocock verfolgte sie bis Corical, einem Französischen Etablissement, wo er sich vor Anker legte. Die Franzosen haben hierbey 540 Todte und Bleßirte, die Engelländer aber nur 31 Todte und 116 Bleßirte bekommen, unter welchen leztern sich der Chef d'Escadre Stevens und der Capitain Martin befunden. Es sind auf beyden Seiten fast eben die Schiffe gewesen, die dem erstern Treffen beygewohnet. Die Franzosen sind auf der Rhede von Pondichery bis zum 3 Sept. geblieben, da sie mit ihren Schiffen nach den Inseln abgegangen. Mitlerweile creuzte der Admiral Pocock vor ihnen, um sie sowohl an ihrer Abfahrt zu hindern, als ihnen alle Verstärkung abzuschneiden.

Was die Land-Operationes anbetrift, so marschirte der Französische General von Lally von dem eroberten Fort St. David oder Cudulur gegen Trichenapalli, einem Engelländischen Platze, kriegte aber unterwegens mit dem Könige zu Tan-

Tanjour, der ein Vasall des grossen Mogols und ein Alliirter der Engelländer ist, zu schaffen. Der Herr von Bally ließ sich nämlich einfallen, das ganze Land Tanjour unter schwere Contribution zu setzen. Aus Furcht nun, von der überlegenen Macht der Franzosen gar zu Boden geworfen zu werden, bequemte sich dieser Prinz zwar darzu, sahe sich aber, weil die Französischen Forderungen kein Ende nehmen wolten, endlich genöthiget, sich zur Gegenwehr zu rüsten. Dieses bewog den Herrn von Lally, die Stadt Tanjour zu belagern. Es war auch eine ziemliche Bresche bereits gelegt, als die Noth den Einwohnern von Tanjour folgende Kriegslist eingab: Ihrer funfzig begaben sich unter dem Vorwande, daß sie Seapoyes wären und in die Dienste der Franzosen treten wolten, in deren Lager. Sie hatten aber 50 ihrer Landsleute bestellt, ihnen auf dem Fuße nachzufolgen; da sie denn zusammen die Franzosen in ihrem Lager angreifen wolten, mitlerweile der Indianische General Menager mit seiner ganzen Macht ausrücken und sie unterstützen solte. Jedoch ein übereilter Schuß, den ein Indianer in das Zelt des Herrn von Lally that, und womit er ihn in die andere Welt zu schicken vermeinte, verrieth dem Franzosen die ganze Sache. Indessen ließ sich doch der General Menager durch diesen vorgegangenen Fehler nicht abschrecken, sondern fiel plötzlich die Franzosen an, brachte sie in grosse Unordnung und nöthigte den Herrn von Lally, mit ziemlichen Verluste der Seinigen und Zurücklassung seiner ganzen Artillerie, die er aber vorher vernageln lassen wieder

abzuziehen. Auf dieſe Weiſe kamen die Franzoſen in ſchlechtem Zuſtande nach Pondichery zurücke, Trichenapalli und Madras aber wurden durch die Tapferkeit der Indianer gerettet.

In einer andern Nachricht wird dieſe unglückliche Expedition alſo erzehlet: Nach der Uebergabe des Forts St. David marſchirte der General Lally mit 2500 Mann in das Land des Königs von Tanjour, um denſelben entweder durch Liſt oder mit Gewalt eine Summa Geld abzupreſſen. Er forderte 72 Lack Rupies. Man ſchlug ſie ihm aber ab, daher plünderte er Nägere, eine Handelſtadt an der Seeküſte, und rückte darauf vor die Hauptſtadt, welche er belagerte, auch eine Breſche in der Mauer machte. Die Trouppen des Königs von Tanjour aber thaten unter dem Beyſtande einiger Landmiliz und Europäiſcher Conſtabler, welche ihm von Trichenapalli zu Hülfe geſchickt waren, verſchiedene muthige Ausfälle, und nöthigten endlich den Herrn von Lally, ſich mit ſeiner ganzen Armee eilfertig zurücke zu ziehen und ſein ſchweres Geſchütze im Stiche zu laſſen. Er langte in der Mitten des Aug. 1758. zu Carrical an und es verlautete, daß er 300 Europäer vor Tanjour verlohren. In was für einem kläglichen Zuſtande er ſeine Armee zurücke gebracht, erhellet aus einem aufgefangenen Briefe eines Franzöſiſchen Officiers, darinnen es unter andern alſo heißt:

Wir belägerten Tanjour und ſchoſſen auch Breſche, mußten aber aus Mangel an Proviſion und Ammunition die Belagerung aufheben und 9 Canonen, worunter 8 vier- und zwanzigpfündige waren, zurücke laſſen. Die Armee hat vom Hunger, Durſt, Wachten

ten und andern Strapatzen ungemein viel gelitten. Wir haben auf 200 Mann theils durch den Tod, theils durch Deſertion verlohren. Dieſes Unglück iſt uns ſehr nachtheilig, ſowohl in Abſicht auf unſere Ehre, als in Anſehung des würklichen Verluſts. Hierzu kömmt noch der Abzug unſerer Flotte, welche den 3 Sept. nach den Inſeln geſeegelt iſt, um ihren Schaden auszubeſſern, indem ihr in einem zweyten Gefechte ſehr übel mitgeſpielet worden, worinnen wir 350 Mann eingebüßet. Wir armen Franzoſen, in was für einer betrübten Lage befinden wir uns! was für groſſe Projecte dachten wir nicht auszuführen und wie gewaltig finden wir uns in unſerer Hoffnung betrogen! Ich bedaure unſern General. Er muß ſich ohnfehlbar, ſo groß auch ſein Geiſt und ſein Muth iſt, in der äuſſerſten Verlegenheit befinden, da er ohne Geld und von der Flotte verlaſſen iſt; da ſeine Leute höchſt mißvergnügt ſind; da ſeine Reputation ſo ſehr leidet und da die ſchlimme Witterung anfängt, wodurch wir gezwungen ſeyn werden, auf unſere eigene Koſten zu leben, indem wir auſſer Stande ſind, ſonſt etwas zu unternehmen, um uns Unterhaltungsmittel zu verſchaffen. Was wird aus uns werden? Es ſchmerzt mich, daß ich ſehen muß, wie uns alle Gelegenheit abgeſchnitten iſt, uns hervor zu thun. Es heißt, der Herr von Bäßi ſey unter Weges. Möchte er doch bald kommen! Möchte er doch Leute und vornämlich Geld mitbringen, als ohne welches er nur unſer Elend noch vergröſſern wird. Das Land iſt rund umher verwüſtet, und verſchaffet uns kaum, was wir zur höchſten Nothdurft brauchen. Die Flotte und die Armee hat bereits ſo viel aufgezehret und die Einwohner ſind faſt alle geflüchtet. Dieſes macht den Preiß aller Lebensmittel ungemein theuer ꝛc.

Den 28 Sept. 1758. langte der Herr von Lally mit allen ſeinen Trouppen wieder zu Pondichery an, wo er auf eine neue Unternehmung gedachte. Nachdem er den 4 Oct. Arcadu oder

Arcot beſezt hatte, nahm er ſich vor, die Stadt Madras mit dem Fort St. George zu belagern. Im December ſezte er ſich mit ſeinen Trouppen in Marſch. Den 12ten dieſes zog er ſich von dem Gebürge in die Ebene von Chultry und näherte ſich der Stadt Madras, aus welcher die Engelländer ein ſtarkes Feuer machten. Die Franzoſen marſchirten in drey Colonnen. Eine gieng gerade auf unſere Leute loß, die andere lenkte ſich gegen Egmore und die dritte nahm den Weg nach St. Thomä. Die Engliſchen Obriſten Lawrence und Draper *) beſorgten, die Feinde möchten ſich von der Inſel Bridge Meiſter machen, daher zogen ſie ſich nach derſelben und beſezten noch denſelben Morgen ſowohl die Feſtung als die Stadt der Schwarzen, die Franzoſen aber ließen zu Egmore und St. Thomä ihre Flaggen wehen.

Den 14 Dec. ſezte ſich die ganze Franzöſiſche Armee in Marſch, um die Stadt der Schwarzen anzugreifen. Die darinnen liegenden Engelländer zogen ſich in die Feſtung, aus welcher eine Stunde hernach der Obriſte Draper einen plözlichen Ausfall that, dabey es ſehr hizig her gieng. Er that Wunder der Tapferkeit, verlohr aber über 160 Mann, die theils getödtet, theils bleßirt, theils gefangen wurden; doch war der Verluſt der Franzoſen viel gröſſer, weil ſie auſſer 10 Officiers auf 400 Gemeine zählten, die theils getödtet, theils bleßirt wurden

*) Dieſer langte den 14 Sept. 1758. auf einem Compagnieſchiffe mit einem Detaſchement ſeines Regiments zu Madras an.

wurden, Unter den Officier waren der Brigadier, Graf von Estain, und der Major von Souvinet die vornehmsten, von welchen der erste gefangen, der leztere aber tödlich bleßirt wurde. Den 2 Jan. 1759. wurden die ersten Bomben in die Stadt geworfen, aber bald damit bis den 6. dieses inne gehalten, da sie von neuen anfiengen, mit etlichen 20 schweren Canonen und 8 bis 10 Mörsern ein schreckliches Feuer von ihren Batterien auf das Fort und die weiße Stadt zu machen, wodurch sie 26 Canonen und 3 Mörser zu Schanden machten, aber doch die Festungswerke selbst nicht sonderlich beschädigten. Sie avancirten mit ihren Trancheen dergestalt, daß sie eine Batterie gegen die Brustwehr des Glacis errichteten, darauf sie den 31sten zu spielen anfiengen, aber bald zum Stillschweigen gebracht wurden. Nach Aussage ihrer Deserteurs haben sie dabey viele Officiers und Gemeine verlohren; es sind ihnen auch verschiedene Canonen unbrauchbar gemacht worden. Ihr Feuer wurde immer schwächer; und da sie anfangs aus 23 Stücken geschossen, verminderte sich die Anzahl derselbigen auf sechse. Bey dem allen kamen sie mit ihren Sappiren an der Seeseite so weit, daß sie den nordöstlichen Winkel des bedeckten Weges ganz einschlossen, den daher die Belagerten verlassen mußten. Endlich suchte sich der Feind die Paßage in den Graben durch eine Mine zu eröffnen, die aber zu ihrem eigenen Schaden in die Luft sprang.

Den 16ten Febr. langten 600 Mann von des Obersten Drapers Regimente unter dem Major

Manson am Bord eines Englischen Compagnieschiffs in Gesellschaft eines Kriegsschiffs aus Engelland an, wodurch der General von Lally die Hoffnung verlohr, die Stadt zu erobern. Er hub daher den 17 Febr. vor Anbruch des Tages die Belagerung auf und ruinirte bey seinem Abmarsche die Pulvermühle bey Egmore. Nach seinem Abzuge fand man auf den Batterien und umher liegenden Plätzen ohngefähr 40 Canonen, darunter 33 ganz verdorben waren. Man verfolgte den Feind bis in die Gegend von Arcadu. Die ganze Belagerung hat über 2 Monate gewähret, das Feuer auf die Stadt aber nur 42 Tage, wobey Bomben von 350 Pfund hinein geworfen worden. Während dieser Zeit hat die Mohrische Reuterey im ganzen umliegenden Bezirke auf 2 deutsche Meilen weit alle Dörfer ausgeplündert, viele Häuser verheeret, verschiedene Menschen ermordet, und alles Getreyde abgehauen. Man hat die tapfere Vertheidigung dieses Platzes vornemlich der Bravour und Wachsamkeit des Obristen Draper und des Majors Brereton, nebst der Klugheit und muntern Entschließung des Gouverneurs, Herrn George Pigot, zu danken, welcher die Aufsicht über den Mund- und Kriegsvorrath gehabt, alles ordentlich besorget, und alle Tage die Werke visitiret, auch jeden, der sich hervor gethan, reichlich beschenket.

Der General von Lally entfernte sich nach seinem Aufbruch von Madras mit seinen Trouppen nur zwey kleine Tagereisen, wo er bis in den April stehen blieb. Indessen hatte der Englische Obriste

Ford,

Ford, der aus Bengalen angelangt, Maſulipatnam eingenommen, nachdem er einen herrlichen Sieg über den Herrn von Conflans, welcher dem Herrn von Bußy in dem Commando gefolget, erfochten, auch ihn ſelbſt gefangen bekommen hatte. Die Franzoſen verlieſſen hierauf nicht nur Maſulipatnam, ſondern auch das Fort St. David und Cudulur, nachdem ſie deſſen Fortificationes in die Luft geſprengt. Es nahm auch der Major Brereton dem Herrn von Lally den 16 April den Ort Canſchiburam ab, und machte ihm ſo viel zu ſchaffen, daß derſelbe nach und nach alle, zwiſchen Madras und Pondichery gelegene Forts verließ, und genöthiget wurde den 20 Jun. mit dem Reſte ſeiner Armee zu Pondichery anzulangen, und die ganze umliegende Gegend den Engelländern zu überlaſſen.

Der Admiral Pocok, der bisher der Engelländer Operationes zu Lande an der Seeküſte unterſtützt hatte, begab ſich mit ſeinen Schiffen nach Bombay, und erwartete aus Europa eine Verſtärkung, die er auch unter dem Contre-Admiral Coreish, der im April 1759. aus Engelland abſegelte, erhielt.

Den 1 Mart. 1759. eroberten die Engelländer die wichtige Oſtindiſche Handelſtadt Suratte, davon die Umſtände alſo lauten:

Im Februar wurde zu Bombay die Expedition gegen Suratte beſchloſſen. Man brauchte hierzu 800 Europäer und 3000 Indianiſche Seeleute. Mit dieſer Ausrüſtung erreichten die Engelländer unter dem See-Capitain Maitland glücklich die Küſte; doch konnten

ſie

sie sich der großen Schiffe nicht bedienen, sondern hatten Mühe, daß sie nur das Fahrzeug Bombay und 4 Bombardier-Galliotten in den Fluß bis zur Stadt hinauf bringen konnten. Die Landtrouppen thaten den ersten Angriff auf die Festung, wurden aber zweymal mit beträchtlichem Verluste zurück getrieben, welches ihnen den Muth ziemlich benahm, besonders da so viele Leute desertirten. Da es nun aufs äusserste ankam, wurde beschlossen, die Kette zu sprengen und den Platz mit den Schiffen anzugreiffen. Diesemnach fuhren den 1 März das Fahrzeug Bombay mit 12 sechspfündigen Canonen, und die Bombardier-Galliote, der Succeß, nebst einem achtzölligen Mörser unter der Anführung der Capitains John Cleugh und Jacob Lindsay zusammen mit voller Macht gegen die Kette an, und sprengten dieselbe. Die Stadt wurde durch 4 Batterien und 5000 Mann vertheidiget, die eine treffliche Gegenwehr thaten. Die Affaire dauerte 4 Stunden, während welcher Zeit die Engelländer 500 Canonen- und 42 Bombenschüsse abfeuerten, indem sie nur 40 Englische Ellen weit von ihren Batterien entfernt waren. Den folgenden Tag ergab sich das Castell. Die Schiffe haben dabey an Todten und Verwundeten den 4ten Theil ihrer Mannschaft verlohren, dabey sich aber kein einziger vornehmer Officier befindet. Die Mannschaft, die eigentlich den Platz eingenommen, ist sehr reichlich beschenket worden.

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 130 Theil.

Leipzig, 1761.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Beſchluß des Feldzugs der Ruſſen im Jahr 1759.

II. Die Kriegs-Operationes der Engelländer und Franzoſen in America, im Jahr 1759.

III. Beſondere Nachrichten von denen gekrönten Häuptern in Europa 1759.

IV. Verſchiedene wichtige Brandſchäden und Erdbeben 1759.

V. Das von den Alliirten eroberte Münſter.

VI. Verbeſſerungen und Zuſätze zu den vorigen Theilen dieſer Nachrichten.

Digitized by Google

I.

Der Beschluß des Feldzugs der Russen im Jahr 1759.

Nach der Schlacht bey Kunnersdorf gieng die Rußische Armee unter dem Grafen Peter von Soltikow mit dem Oesterreichischen Corps des Generals Laudohn auf zwey hart bey Frankfurt geschlagenen Brücken den 15ten Aug. über die Oder, und bezog bey dem Dorfe Lessau auf lauter Anhöhen ein vortheilhaftiges Lager, nachdem den Tag vorher der General Haddick mit seinem Corps bey der Armee angelangt, und sich bey dem Flecken Mühlrose gelagert hatte, welcher darauf die Schleusen an dem Berliner Canal sprengen, und den ganzen Friedrichsgraben zu Grunde richten ließ. Der König von Preussen brach an eben dem Tage, da die Russen ihr Lager verliessen, von Reitwein auf, und rückte mit seiner Armee über Lebus nach Fürstenwalde, um daselbst die Bewegungen der Russen und Oesterreicher zu beobachten, und sie von dem weitern Vordringen gegen seine Residenz und das Innere des Landes abzuhalten. Da aber die Rußische Armee den 28sten die Gegend von Frankfurt verließ, und sich nach der Lausitz wendete, wobey Laudohn die Arrieregarde formirte, Haddick zur Seiten marschirte, und Tottleben die Avantgarde führte, brach der König den 30sten von

Fürstenwalde wieder auf und gieng jener nach. Er lagerte sich den 31sten zu Waldau, einem Dorfe zwischen Lieberose und Lübben, da indessen die Rußisch-Oesterreichische Armee sich zwischen Crossen und Guben gesetzt hatte. Beyde Armeen blieben in diesen Lägern bis in die Mitten des Septembers stehen, ohne etwas gegen einander zu unternehmen. Es blieb bloß bey den Scharmützeln, die die streifenden Partheyen mit einander hielten, wobey sich sonderlich der General Tottleben sehr herfür that.

Den 7ten Sept. griff er die Preußischen Vorposten bey Waldau an, wobey er 6 Husaren zu Gefangenen machte, ihrer achte tödtete und viele verwundete. Die gantze Preußische Armee gerieth während diesem Scharmützel in Bewegung, stellte sich in Schlachtordnung und machte ein heftiges Canonenfeuer auf den Grafen von Tottleben. Er zog sich darauf in der besten Ordnung zurück, und begab sich nach dem lincken Flügel, wo der Donische Cosacken-Obriste **Popow** die Feldwacht hielte. Dieser war eben im Begriff, eine feindliche Parthey in einer Defilee anzugreifen, als ihr der General Tottleben mit seinem Detaschement den Rückweg verlegte. Da die Preußis. Parthey sich von hinten abgeschnitten, die Cosacken aber von vorne ankommen sahe, wollte sie sich nach einem Moraste ziehen, in welchen sie aber von den Cosacken gesprengt wurde. Bey dieser Gelegenheit wurde der bekannte Graf Hårdt nebst einem Lieutenant und 16 Husaren gefangen, die übrigen wurden theils getödtet, theils kamen sie in dem Moraste um.

Als

Als endlich sowohl der General Laudohn mit seinem Corps, als der Graf von Soltikow mit der ganzen Rußischen Armee aus dem bisherigen Lager aufbrachen, und über Guben und Starschedel sich den 19ten September in die Gegend von Sommerfeld und Christianstadt zogen, wobey Laudohn die Avantgarde führte, verließ der König den 16ten Sept. ebenfals sein Lager bey Waldau, folgte den Feinden nach und lagerte sich den 18ten bey Cottbus, von dar er den 19ten nach Forsta rückte. Er merkte, daß die Feinde ihr Absehen auf Schlesien, und besonders auf Glogau gerichtet hatten *), daher entschloß er sich, denselben durch geschwinde Märsche vorzukommen. Er brach daher den 19ten von Forsta auf, und langte den 21sten zu Sagan, den 22sten aber zu Neustadt an, dargegen die Russen mit dem Laudohnischen Corps, welches den 21sten von dem Grafen von Daun eine eine Verstärckung von 10000 Mann unter dem General Campitelli erhalten hatte, den 22sten zu Freystadt anlangten, von dar sie ihren Marsch nach der Oder richteten, welches vermuthen ließ, daß sie längst diesem Strome marschiren und auf Beuthen loßgehen würden, daher der König sich mit der Armee hinter Beuthen auf den Anhöhen von Nenkersdorf und Baunau postirte. Beyde Armeen blieben die Nacht über im Gewehr stehen.

*) Der Graf von Soltikow hatte vor dem Aufbruch seiner Armee den General Rumanzow an den Grafen von Daun geschickt, um den Operations-Plan mit ihm reguliren zu helfen.

Digitized by Google

Die Russen und Oesterreicher machten allerhand Bewegungen, woraus man urtheilen konte, daß sie die Königliche Armee angreiffen würden. Sie sahen aber ihre Anschläge verrückt, da der König einen Theil des Lagers, welches sie einnehmen wolten, besetzt hatte. Den folgenden Tag nahm die Russische und Oesterreichische Generalität die Preußische Stellung in Augenschein, fand aber nicht für rathsam, einen Angriff zu wagen, sondern gieng in der Stille zurücke. Den 27sten langte ein Courier von dem Feldmarschall Daun bey dem Grafen von Soltikow an, worauf er sogleich bey Carolath Brücken über die Oder schlagen ließ, über welche er den folgenden Tag zu gehen anfieng. So bald der König davon Nachricht kriegte, eilte er mit einigen Escadrons und Bataillons dahin, um die feindliche Arrieregarde zu beunruhigen. Allein er fand, daß alle Truppen bereits hinüber waren, daher er nur noch einige Gefangene machte. Er ließ hierauf seine Armee nach Glogau marschiren, gieng aber selbst mit einem ansehnlichen Theile derselben über die Oder, und nahm sein Hauptquartier zu Zörbau, jenseits Glogau, um die fernern feindlichen Bewegungen zu beobachten. Den 5ten October stunden die Russer bey Billaba, und das Laudohnische Corps bey Kutlow, von dannen sie nach Schlichtingsheim marschirten.

Obgleich mittlerweile sich keine Russische Truppen mehr zu Frankfurt und Crossen befanden, hielt doch der Russische General Tottleben sich noch in und bey Züllichau auf, wo das Land dergestalt

von

von Vieh entblöset und verwüstet war, daß man die Menschen selbst den Pflug ziehen sahe. Es liefen auch aus Pommern und der Neumarck sehr betrübte Nachrichten von den Gewaltthätigkeiten ein, die der Russische Lieutenant von Brincken mit etwan 200 Cosacken an den Grenzen dieser beyden Provinzen ausgeübet hatte, als welcher von dem General Tottleben beordert zu seyn vorgab, Pommern und die Neumark unter Contribution zu setzen. Ausser der harten Begegnung, die dem Preussischen General-Lieutenant von Kalsow, der sich ausser Kriegsdiensten auf dem Gute Zollen bey Soldin aufhält, wiederfahren war, hatte auch die Stadt Sonnenburg das klägliche Schicksal, gänzlich ausgeplündert zu werden, wobey viele Einwohner sehr gemißhandelt, auch einige gar ums Leben gebracht worden.

Den 8ten Oct. nahm der König das Haupt-Quartier zu Sophienthal, nachdem er abermals dem Vorhaben seiner Feinde vorgebeuget hatte, und mit der ganzen Armee bey Köben, 4 Meilen oberhalb Glogau, über die Oder gegangen war. Die Russische Armee nahm darauf ihr Lager hinter dem Bartschflusse, und hatte ihr Hauptquartier zu Groß-Osten, unweit Gurau, die Preussische Armee aber stunde zwischen Lubken und Huneren. Es fielen zwischen den leichten Trouppen täglich Scharmützel vor; wie denn den 14ten October die Kleistischen Husaren 95 Pferde mit 13 Reutern einbrachten, welche sie den Feinden bey dem Fouragiren unweit Herrnstadt abgenommen hatten. In der Gegend, wo die Feinde stunden, war alles

verheeret, und man vernahm täglich betrübte Berichte von angezündeten Dörfern; wie sie denn auch die Stadt Gurau selbst in die Asche gelegt hatten.

Den 22 October verließ die combinirte Russische und Oesterreichische Armee das Lager bey Gurau, worauf ihr die Königliche folgte und bis Herrnstadt vorrückte. Den 25sten brach die erste aus ihrem Lager jenseits Herrnstadt wieder auf, und fieng an, sich nach Bojanowa und Lissa in Pohlen zu wenden, nachdem sie zuvor die Stadt Herrnstadt und 12 Dörfer in Brand gesteckt hatte. Der König schickte darauf ein ansehnliches Corps unter den General-Majors von Schmettau und Gablenz nach der Gegend von Trachenberg ab, er selbst aber blieb mit der Hauptarmee bey Kotschenborwitz stehen. Der General Laudohn folgte der Russischen Armee bis Zduny, von dar er sich nach Czenstochow und sodenn weiter über Cracau nach Ober-Schlesien wandte, der Graf von Soltikow aber richtete seinen Marsch nach Posen, da indessen die Cosacken immer noch an der Schlesischen Grenze herum streiften, auch den 6ten Nov. etliche Dörfer im Glogauischen ausplünderten, auch eines in Brand steckten. Den 7ten gieng der König von Glogau nach Sachsen ab, passirte den 13ten zwischen Strehlen und Meissen die Elbe und traff sodenn bey der dasigen Armee ein.

Nachdem die Russische Armee bis den 25sten November in den Cantonirungs-Quartieren längst der Warta gestanden, und von dar von Zeit zu Zeit leichte Partheyen nach den Brandenburgischen

und

und Schlesischen Grenzen ausgeschickt hatte, die Kriegsoperationes aber durch die eingefallene Kälte gehemmet wurden, auch sich ein starker Mangel an Fourage äusserte: so wurde den sämmtlichen Commandeurs von den Divisionen der Armee der Befehl gegeben, sich mit ihren unterhabenden Corps nach denen, einem jeden zu seinen Winterquartieren angewiesenen, Oertern längst der Weichsel zu ziehen. Diesem zu Folge wurde der Marsch in der besten Ordnung dahin angetreten, da denn das Hauptquartier den 7ten Dec. nach Gnore, den 15ten nach Marienwerder und den 20sten nach Marienberg verlegt wurde.

Ohngeachtet aber die Hauptarmee die Winter-Quartiere bezog, so blieb doch ein Corps leichter Trouppen an der Grenze zurücke, welches den Winter über seine Streifereyen in Pommern und der Neumark fortsetzte, und in verschiedenen Städten, besonders zu Neu-Stetin, Droßen, Reppen, Züllichau, Schwibus, Driesen, Soldin, Pyritz, Stargard, Stolpe, Cöslin ꝛc. Contributiones eintrieb. Der commandirende General dieser leichten Troupen war der Graf von Tottleben, der sein Hauptquartier zu Conitz nahm, von dannen er, so weit sein Cordon reichte, alle Königl. Preußische Gefälle und andere gewöhnliche Abgaben der dasigen Einwohner eintreiben, auch wegen der zu entrichtenden Proviantfourage und Geldlieferungen ein Patent unter dem 3ten Febr. 1760. ausgehen ließ.

Der frühzeitige Rückmarsch der Russischen Armee aus Schlesien nach Pohlen verursachte an

dem Wienerischen Hofe einiges Nachdenken, es wurde aber dem Römisch-Kayserlichen sowohl als Französischen Minister am Russischen Hofe durch den Groß-Canzler Grafen von Woronzow, im Namen der Kayserin zu erkennen gegeben, daß sich die Russische Armee zwar wegen des in Schlesien angetroffenen Mangels an Subsistenz hätte zurücke ziehen müssen; es sollte aber das gute Vernehmen mit Allerhöchst-Deroselben Alliirten keinesweges unterbrochen werden, als wovon die im bevorstehenden März nach der Armee abzuschickenden 40000 Mann Verstärkungs-Trouppen einen offenbaren Beweiß geben würden.

* *

II.

Die Kriegs-Operationes der Engelländer und Franzosen in America, im Jahr 1759.

Das wichtigste, was in diesem Welttheile 1759. vorgefallen, sind die Englischen Eroberungen von Guadaloupe und Quebeck, welche wir bereits umständlich beschrieben haben *). Das übrige, was sowohl vorher, als hernach geschehen, wollen wir hier kurz zusammen fassen.

Es

*) Siehe die Neuen Nachr. T. X. p. 1008 sq. und T. XI. p. 411 sq.

Digitized by Google

Es wurde aus diesem Welttheile noch im Dec. 1758. geschrieben, daß die Gouverneurs von Neu-Jersey und Pensilvanien mit 13 Indianischen Nationen und denen, welche an den Ufern des Ohio wohnen, einen immerwährenden Friedenstractat geschlossen; ferner, daß der Brigadier **Monckton**, welcher in Acadia commandirt, mit der Anlegung eines neuen Forts an dem Einflusse des St. Johnstroms zu Stande gekommen wäre; daß die Franzosen und Indianer sich je mehr und mehr in das Land zurück zögen; daß der Major **Morris** sich bey Cap de Sable eines Posten, Capessen genannt, bemeistert und allda 70 Gefangene und viele Beute gemacht hätte, und daß sich andere Französ. Etablissements nach und nach an die Engelländer ergäben; dargegen hätten die Franzosen das von den Engelländern verlassene Fort **Frontenac** wieder in Besitz genommen, die daselbst weiter keinen Schaden befunden, als daß die Ringe von den Canonen abgeschlagen und die Lavetten zerbrochen worden.

Im Jan. 1759. erhielte man aus Neu-Engelland zu London die Nachricht, daß der **Groß-Sachem** oder **König über die Oneida-Indianer**, ein sehr christlicher Herr und eifriger Beter, der den Engelländern zur ehemaligen Eroberung von Frontenac sehr behülflich gewesen, meuchelmörderischer Weise umgebracht worden sey. Sein Leichenbegängniß haben die Engelländer daselbst mit allen militarischen Ehrenbezeugungen, und die Indianer mit Weintrinken begangen.

Den

Den 24sten Nov. 1758. wurden die Franzosen genöthiget, ihr Fort du Qvesne am Flusse Ohio zu verlassen, nachdem sie solches in Brand gesteckt, weil sich die Indianer, ihre Freunde, von ihnen getrennet, als sie von dem Anmarsche der Engelländer unter dem Brigadier Forbes gehöret. Dieser war ohngefehr 3 deutsche Meilen entfernt, als er davon Nachricht kriegte. Er schickte alsbald ein starkes Commando zu Pferde dahin, um das Feuer in dem Fort, wo möglich, zu löschen. Er selbst folgte mit seiner ganzen Armee, die aus 5000, oder, nach andern Briefen, nur aus 2500 Mann bestunde, sogleich nach, langte auch des Abends um 6 Uhr daselbst an, fand aber fast alles verbrannt und zerstöret. Von den meisten Häusern sahe man weiter nichts, als die Asche. Ohngefehr 40 Fuß weit von dem Orte traf er 2 Forts an, wovon das eine sehr stark, das andere aber weit schlechter war. In dem einen fand man 16 Fässer Pulver, eine große Menge Eisen, Flintenläufte und einen ganzen Karren voll Scalping-Knives, d. i. eine Art Messer, womit die Indianer denen, die das Unglück haben, in ihre Hände zu fallen, das Fell, welches die Hirnschale bedeckt, ablösen, da sie denn bey Ablieferung dieser Siegszeichen an die Franzosen für jedes Fell eine bestimmte Belohnung empfangen. Ein ansehnliches Magazin war durch eine gesprengte Mine mit in die Luft geflogen. Um den Platz herum lagen sehr viele todte Cörper, die man für Kriegsgefangene Engelländer ansahe, und welche zum Theil mit abscheulichen Wunden ermordet worden.

Die

Die Franzoſen ſollen ſich nach Verlaſſung des Forts mit ihrem Gouverneur, Herrn Delignier, theils längſt dem Ohio, theils nach Venaugo gezogen haben. Indeſſen hat das ehemalige Fort Du Quesne dem Herrn Pitt zu Ehren den Nahmen Pittburg erhalten, und iſt mit einer Garniſon verſehen worden.

Nachdem der König von Engelland denen Generals Wolfe und Townſchend das Commando der Trouppen in America anvertrauet hatte, begaben ſie ſich den 13ten Febr. 1759. von London nach Portsmouth, um allda mit den Trouppen, die nach America beſtimmt waren, zu Schiffe zu gehen. Sie begaben ſich an Bord der Eſcadre, die unter dem Vice-Admiral Saunders den 17ten Febr. frühe nach Cap-Breton unter Segel gieng. Der Contre-Admirals Holmes war den 14ten vorher mit einer kleinen Eicadre von Spithead ausgelaufen, die ihren Weg ebenfals nach America genommen. Von ihren Verrichtungen in Eroberung der Stadt Quebec iſt ſchon zu anderer Zeit gehandelt worden.

Den 21ſten Jan. 1759. lief auch der Herr von Bompart mit einer Franzöſiſchen Eſcadre von Breſt nach America aus, er konte aber nicht verhindern, daß nicht die Engelländer die Inſel Guadaloupe erobert hätten.

Der General-Major Amherſt gieng mit ſeinem Corps den 2ten Jul. über die See Ontorio, um die Forts Niagara, Ticonderago, ſonſt Carillon genannt, und Crownpoint oder Friedrich zu erobern. Niagara wurde den 25 Jul.

durch

durch den Ritter Johnson erobert, nachdem der Brigadier Prideaux den 19ten in den Laufgräben durch eine Stückkugel getödtet worden. Den 26sten wurde auch Ticonderago und den 30sten Crownpoint von den Franzosen verlassen, und von den Engelländern besetzt. Es muste auch der Brigadier Gage das Fort Oswego angreiffen, welches ebenfalls erobert wurde.

Mittlerweile wurde Qvebec von den Engelländern zu Wasser und zu Lande belagert, auch nachdem der Französische Entsatz geschlagen worden, den 18ten Sept. erobert. Die Englischen Berichte sind zu anderer Zeit angeführet worden, daher wir hier nur die Französische Erzehlung beybringen wollen, die also lautet:

Die zum Angriffe von Qvebec bestimmte Englische Flotte begonnte den 24sten May 1759. auf dem St. Laurentiiflusse zu erscheinen. Sie bestund aus 25 Kriegsschiffen, 30 Fregatten und ohngefehr 130 Transportschiffen, auf welche der Feind 10000 Mann regulirte Trouppen gebracht hatte. Die Avantgarde dieser Flotte kam den 27sten gedachten Monaths an der Insel aux Coudres, 13 Meilen von Qvebec, zum Vorschein. Als sie sich versammlet hatte, begab sie sich nach der Insel Orleans, wo sie den 29sten und 30sten Jun. einen Theil ihrer Trouppen aussetzte. Der andere Theil wurde an der Spitze von Levi postirt, von wannen die Feinde die Anhöhen der Stadt Qvebec gegen über einnahmen und besetzten. Daselbst errichteten sie Batterien zu Mörsern und Canonen, aus denen seit dem 12 Jul. bis zum 18 Sept. unaufhörlich gefeuert wurde. Der Marquis von Montcalm hatte am linken Ufer des Stroms von dem Flusse St. Charles bis an das rechte Ufer des Flusses Montmorency ein Lager beziehen lassen, um den Platz zu bedecken und den Feinden

ein

ein Terrain zu benehmen, das ihnen sehr vortheilhaft gewesen seyn würde, ihre Landung zu bewerkstelligen, und sich von den beyden Ufern des Stroms Meister zu machen. Der Marquis von Vaudreuil hatte mittlerweile auf 15 Meilen oberhalb Quebec die aus Frankreich gekommene Fahrzeuge gehen lassen, welche Munition und Lebensmittel für die Colonie zugebracht hatten. Die Französische Armee war 8 bis 9000 Mann stark, worunter 5 Bataillons regulirte Trouppen waren. Die Feinde, welche suchten, uns die Communication mit unsern Lebensmitteln abzuschneiden, liessen in der Nacht vom 17ten zum 18ten Jul. Schiffe oberhalb Quebec passiren. Zu gleicher Zeit faßten sie am linken Ufer des Montmorancyflusses Posto, und brachten auf die dasigen Anhöhen 30 Stücken Geschützes, um uns zu nöthigen, unsere Position zu verlassen. Weil sie nun hierzu nicht gelangen konnten, und ihre Artillerie ansehnlich vermehrten, entschlossen sie sich, uns den 31sten Jul. anzugreifen; jedoch die Schwierigkeit, die Höhen hinan zu klettern, welche wir besetzt hatten, und zugleich die gute Contenance unserer Trouppen nöthigten sie, sich zurücke zu ziehen, nachdem sie 7 bis 800 Mann ihrer Grenadiers bey solcher Attaque verlohren, die uns nicht mehr als 80 Mann an Todten oder Verwundeten gekostet hatte. Unterdessen verstärkten sich die Feinde täglich oberhalb Quebec durch eine Menge Schiffe, die sie daselbst passiren lassen. Man detaschirte von der Armee ein Corps von ohngefehr 2000 Mann unter dem Herrn von Bougainville, ihre Bewegungen in solcher Gegend zu beobachten, wo wir bey verschiedenen Gelegenheiten einige Vortheile erlangten. Wir hatten uns in unsern verschiedenen Positionen bis zum 13ten Sept. sehr wohl behauptet, da wir, nachdem die Feinde auf eine halbe Meile oberhalb Quebeck ein Debarquement von ohngefehr 6000 Mann unternommen hatten, gezwungen wurden, sie anzugreifen, um ihnen nicht Zeit zu lassen, sich zu verschanzen. Die Action war auf beyden Seiten hitzig und sehr blutig; und sie würde ohne den Verlust des

Mar-

Marquis von Montcalm, unſers Generals, des Brigadiers, Herrn von Senezergves, und des Oberſt-Lieutenants, Herrn von Fontbonne, welche den rechten und linken Flügel commandirten, noch glücklicher für uns geweſen ſeyn. Da unn der Vortheil, den die Feinde bey dieſer Action erhalten, ſie von dem Lande Meiſter gemacht, erachtete der Marquis von Vaudreuil für nöthig, ſein Lager von Beauport aufzuheben, um ſich ſeinen Lebensmitteln zu nähern, und Quebec blieb bloß geſtellt. Dieſer ſehr weitläuftige Platz von dem alle Häuſer durch die Kugeln, Carcaſſen ꝛc. ruinirt und verbrannt worden, welche die Feinde 64 Tage lang ohne Aufhören hinein geworfen, hatte keine andern Fortificationen, als eine Mauer und an etlichen Orten eine Palliſade. Seine Lebensmittel waren hiernechſt erſchöpft. In ſolchem Zuſtande begehrte der Königl. Lieutenant, Herr von Ramezay, der darinnen commandirte, den 18ten Sept. zu capituliren. Die Beſatzung, die aus ohngefehr 300 Mann Landtrouppen und aus 500 Matroſen, welche zum Dienſt der Artillerie waren gebraucht worden, beſtund, hat die Kriegsbonneurs erhalten, und iſt auf verſchiedenen Engliſchen Paquetbooten mit ihrem Gewehr und 2 Canonen nach Frankreich zurück gekommen. Der Marquis von Vaudreuil iſt den 25ſten mit dem Reſte ſeiner Trouppen 4 Meilen oberhalb Qvebec gelagert geweſen, und es hat nicht das Anſehen gehabt, daß die Feinde ihn daſelbſt aufſuchen dürften. Er hat den Ritter von Levy, der ein Corps Trouppen unter Montreal commandirte, an ſich gezogen. Der Herr von Bourlamaque, dem die Vertheidigung der Grenze vom See Champlain gegen die Engliſchen Trouppen unter dem General Amherſt aufgetragen geweſen, hat ſich, nachdem er die Forts Carillon und Frederic geſprenget, nach der Inſel aux Noir, 15 Meilen von Montreal, retirirt. Durch dieſe ſehr vortheilhafte Stellung hat er die Feinde den ganzen Feldzug hindurch aufgehalten, und ſie gehindert, ihre Eroberung weiter zu treiben. Den Engelländern iſt nichts übrig, als der Beſitz der Ruinen

Ruinen der Stadt Quebec, in welcher nicht mehr als 4 Häuser stehen geblieben sind. Sie sind nicht von der See Meister, wie sie vorgegeben haben. Sie besitzen nur einige kleine Striche an dieser Grenze und die Königl. Trouppen haben die ganze Colonie.

Aus Quebec schrieben die Engelländer unterm 10ten October 1759. also:

Wir können unsere Armee sicher auf 5000 Mann schätzen. Alle Bleßirte, Kranke und andere Invaliden werden nach Neu-York oder nach Boston geschickt. Ob wir gleich von Seiten der Franzosen nichts zu befürchten haben, so bringen wir doch Provision auf 10 Monathe zusammen; nur die frische Provision ist rar, und bald möchte sie gar mangeln. Die Lichter sind auch sehr theuer, und da die meisten Camine ruinirt sind, so möchte der gröste Theil von unsern Leuten genöthiget seyn, wenigstens auf einige Zeit die Abende ohne Licht und ohne Feuer zuzubringen. Unterdessen arbeitet man, die Häuser, welche nicht ganz zerstöret sind, nach Möglichkeit bequem zu machen, und man wird daran zu arbeiten fortfahren, so viel es die Witterung gestatten wird. Der General Murrai commandirt die Trouppen, die man hier gelassen hat. Der Rest der Französischen und Canadischen Trouppen hält sich noch immer im Felde ohngefehr 18 Englische Meilen von hier unter dem Marquis von Vaudreuil, General-Gouverneur der Französischen Etablissements in Nord-America und er hat den Brigadier von Bougainville unter sich ꝛc.

Daß die Engelländer in dem heurigen Feldzuge viel ausgestanden, erhellet aus einem Schreiben, das ein Officier aus Albanien unterm 14 Dec. 1759. abgelassen. Er schreibt unter andern also: „Ich komme aus einem so unangenehmen als beschwerlichen und ermüdenden Feldzuge. Nach dem Todte des Brigadiers Prideaux bekamen wir den Brigadier

Gage zum Anführer. Unser Corps war schwach und kam von einer Belagerung zurücke, die uns länger aufgehalten hatte, als wir vermutheten; also fehlte es uns an allem. Nach der Eroberung von Niagara war unsere vornehmste Sorge dahin gerichtet, diese Festung wieder herzustellen und in guten Vertheidigungsstand zu setzen. Zu gleicher Zeit arbeitete man an der Erbauung eines Forts zu Oswego und einiger Schiffe, die man denen entgegen stellen könnte, welche der Feind auf der See Ontorio hatte. Endlich sorgten wir für die Sicherheit der Communication mit Albanien durch eine Reyhe Forts in Wüsteneyen von 250 Englischen Meilen. Wir brachten mit dieser Arbeit zusammen 2 Monathe zu, welches um so viel erstaunlicher ist, da man die Artillerie, die Munition und die Lebensmittel sowohl für die Armee als für die Besatzungen auf langen und beschwerlichen Wegen mitten durch ein unbewohntes Land bringen mußte, und da der dritte Theil unserer Leute dazu gebraucht wurde, die Lebensmittel für die übrigen zusammen zu bringen, ohne welche Veranstaltung wir unsere Arbeit nach vieler Mühe und Unkosten würden haben aufgeben müssen. Unterdessen erschienen bewaffnete feindliche Schiffe vor Oswego, welches uns wegen Niagara besorgt machte, weil es diesem Fort an dem benöthigten zu mangeln anfieng. Als aber der Brigadier Gage einen verstellten Angriff unterhalb dem Fort gegen den St. Laurentiifluß vornahm, so eilten die feindlichen Schiffe alle dahin und liessen uns Zeit, Niagara zu versorgen. Das Fort Oswego ist noch nicht fertig, aber doch bereits im Vertheidigungsstande. Alle andere Forts und Posten sind wohl versehen, und wir hoffen, in dem folgenden Jahre uns der See zu bemächtigen. Der General Amherst hat die Werke zu Crownpoint treflich vermehrt. Die Jahrszeit hat ihn zwar genöthiget, den Angriff von Montreal bis aufs Frühjahr zu verschieben; ich hoffe aber, Ihnen noch vor dem Ausgange dieses Feldzugs die Eroberung von ganz Canada berichten zu können. Da der General Amherst sich den Winter über zu Neu-

York aufhalten will, so hat der Brigadier Gage indessen das Commando allhier.

Aus Neu-York wurde unterm 17 Dec. a. c. folgendes geschrieben:

Der General Amherst kam den 1sten dieses über dem Fort Eduard, wo er sich etwas unpäßlich befunden, von Crownpoint zu Albanien und den 11ten allhier an. Er hat Crownpoint eine Besatzung gelassen, die mit allem Nöthigen versehen ist. Dieser Ort giebt jetzo eine starke Festung ab. Man hat unter der Aufsicht des Generals Amherst ein schönes Fort zu Ticonderago, und ein anderes an dem südlichen Ende der Georgen-See aufgeführt. Der Brigadier Gage hat die Einrichtung der Fortificationen zu Niagara und Oswego besorgt. Das Fort zu Niagara ist unstreitig das beste, das wir in ganz Nord-America haben. Man braucht 2000 Mann, um es zu vertheidigen, und 12000 Mann, um sich davon Meister zu machen. Die Himmelsgegend daselbst ist vortrefflich und die Landeseingebohrnen sind sehr gelehrig. Der Obriste Haldimann wird diesen Winter über zu Oswego commandiren.

In einer andern Nachricht unter eben dem Dato wurde aus Neu-York berichtet, daß nach der Ankunft des Generals Amherst von Crownpoint, wo er eine Besatzung von 2000 Mann gelassen, die ausgewechselten Englischen Kriegsgefangenen daselbst angekommen, unter denen sich der tapfre Major Grant befunden. Es habe auch, hieß es, der Capitain Loring die Französische Escadre auf der See Champlain gänzlich zernichtet. Obgleich diese Escadre nicht viel stärker, als 6 oder 7 kleine Fahrzeuge gewesen, so ist doch diese Nachricht wichtig, weil diejenige Parthey, welche von dieser See Meister ist, allemahl den Weg nach Montreal

frey und offen hat. Es soll auch ein Corps von 1200 Franzosen und Indianern sich zu Pieton an der Küste von Canso auf die Annäherung des Capitains Campbell unter Englischen Schutz begeben haben, weil sie Mangel am Brode gelitten.

Im Oct. 1759. haben die Indianer, *Chiroquois*, oder Chirokesen genannt, welche das, hinter Carolina gelegene, Land bewohnen, den Engelländern den Krieg angekündiget, nachdem die vom 18ten bis 21sten Oct. mit ihnen zu Carlstown gepflogenen Conferenzen sich fruchtloß zerschlagen. Es haben hierauf die Gouverneurs von den beyden Carolinen und von Georgien Trouppen, Artillerie und Provision zusammen gebracht, worauf Herr Littleton, Gouverneur von Süd-Carolina, noch vor Ausgang des Octobers sich von Carlstown nach Congarees, welches 100 Englische (oder 25 deutsche) Meilen davon liegt, begeben, wo er die Trouppen versammlet, mit welchen er im Novemb. den Marsch nach dem Lande derer Chiroquois durch eine große Wüsteney nahm. Seine kleine Armee bestund aus 300 Mann regulirter und 800 Mann Landmiliz. Als er sich dem Orte Kiowee näherte, welches der vornehmste Platz der Chiroquois ist, der über 70 deutsche Meilen von Carlstown liegt, schickten die Chiroquois den Attakullakulla oder so genannten kleinen Carpenter im Namen ihrer ganzen Nation an ihn, und liessen bey ihm um die Herstellung des Friedens bitten. Er gestunde ihnen solches unter Bedingungen zu, die vor die Engelländer sehr vortheilhaftig waren. Die Chiroquois versprachen hierbey unter andern, in beständigem

digem Frieden und Freundschaft mit denen Engelländern zu leben, und ihnen alle Französischen Spione und Emissarien dieser Nation auszuliefern. Sie machten sich auch anheischig, die Franzosen zu bekriegen, so bald man ihnen Befehl darzu ertheilen würde. Sie antworteten auch dem Herrn Littleton zwey von ihren Leuten aus, welche Mordthaten verübt hatten, versprachen auch, noch 22 andere Friedbrüchige ihm zu überbringen. Sie liessen zu Versicherung dessen 22 der Vornehmsten aus ihrem Mittel zu Geisseln. Es geschahe dieser Friede zu Ende des Decembers 1759. und es gereichte dem Herrn Littleton zu grossem Ruhme, daß er durch seine klugen Anstalten es so weit gebracht, daß sich die Chiroquois unterworfen, ohne daß ein Tropfen Blut darüber vergossen worden. Jedoch wir werden künftig hören, wie schlecht dieser Friede gehalten worden.

* *

III.

Besondere Nachrichten von denen gekrönten Häuptern in Europa vom Jahr 1759.

I.

Maria Theresia, vermählte Römische Kayserinn und regierende Königinn von Ungarn und Böhmen, hat den Krieg mit dem Könige in Preussen mit großem Eifer fortgesetzet,

aber von dessen Landen nichts erobern können, ob ihr gleich ihre Alliirten treulich beygestanden; doch hat sie den Krieg von ihren eigenen Landen abgehalten. Durch den Todesfall des Königs in Spanien, welchem dessen Bruder, der König beyder Sicilien, mit Verlassung seiner bisher besessenen Königreiche succedirte, solten ihr die Herzogthümer Parma und Guastalla zufallen, so ferne der Infant Don Philipp den Thron von beyden Sicilien besteigen würde. Allein der gegenwärtige Krieg gab Anlaß, daß sie die von dem neuen Spanischen Könige eigenmächtig veränderte Successionsordnung stillschweigend vor genehm hielte. Man hat im November den Anfang gemacht, den Fluß Brenta im Herzogthum Meyland zu vertiefen, um ihn zur Schiffahrt bequem zu machen. Es sollten bey 2000 Mann daran arbeiten.

II. Ludwig XV. König von Frankreich, hat den Krieg zu Wasser und zu Lande fortgesetzt, aber in solchem wenig Glück gehabt, weil nicht nur seine Flotten geschlagen, und ihm viele Plätze, Colonien und Inseln in Ost- und Westindien weggenommen, sondern auch die Progressen seiner Armeen in Deutschland sehr gehemmet, bey dem allen aber unsägliche Kriegskosten verursachet worden. Es ist darüber ein großer Geldmangel bey Hofe entstanden, weil die erforderlichen Geldsummen nicht mehr haben aufgetrieben werden können. Der König wurde dadurch bewogen, sein Silbergeschirre im October in die Münze zu liefern, um Geld daraus prägen zu lassen, welchem Exempel alle Prinzen und Prinzessinnen vom Geblüthe, die

Herren

Herren und Damen vom Hofe, die Staatsministri, Bischöffe und Prälaten, ja alle, durch ihre Geburt, ihren Rang oder ihre Bedienungen distinguirte Personen, nebst allen reichen Bürgern und Particuliers gefolget. Es wurde dieses Silberwerk auf den Fuß von 52 Livres die Mark angenommen. Man zahlte einen Theil des Werths in Gelde und für den andern gab man Billets, welche ein Interesse von 5 pro Cent bis zur gänzlichen Zahlung der Summen tragen. Man schrieb im Nov. von Paris, daß der Eifer und die Standhaftigkeit, mit welcher die Unterthanen ihr Silbergeschirre eingeliefert, so groß sey, daß die Einnehmer und andere Bediente bey dem Münzhofe fast nicht zureichten, alles, was man dahin brächte, anzunehmen, zu wägen und zu registriren. Es kam eine genaue Specification von allen Standespersonen, die etwas in die Münze geliefert, ans Licht, die zwar zu erkennen gab, daß es noch viele reiche Leute in Frankreich gäbe, aber auch ein Zeugniß von der großen Dürftigkeit des Königl. Schatzes ablegte, welches dieser sonst mächtigen und stolzen Krone zu keinem großen Ruhme gereicht. Der Herzog von Penthieure hat, außer seinem schönen Servis, 4 Mill. in Golde, und eine gewisse Operistinn 20000 Livres an Silberwerk in den Königl. Schatz geliefert. Man rechnet, daß auf solche Art etliche 100 Millionen Livres an neuen Species haben geprägt werden können. Wie aber gleichwohl bey allem Geldmangel die Generalpachter der Landeseinkünfte sich zu bereichern wissen, erhellet daraus, daß, da einer von denselben im April gestorben,

man über 12 Millionen in ganzem Silbergelde bey ihm gefunden. Man hat darauf durch ein Arret die Helfte der Generalpachte dem Könige zugeeignet und den Generalpachtern 24000 Livres jährliche Präsentgelder und noch 25000 Livres zu Belohnung ihres Eifers und Diensts zugelegt. Man hat auch die vielen Pensiones reducirt, und die Bezahlung des Kopfgeldes wieder allgemein gemacht. Der König soll hierdurch auf einmal 72 Millionen in seine Coffres bekommen haben, welche neuen Einrichtungen man dem Herrn von Silhouette zu danken hatte. Den 20sten Sept. hielte der König zu Versailles ein Lit de lustice, darinnen er die Edicte, worüber das Parlament Vorstellungen zu thun, vor nöthig erachtet, registriret worden. Indessen war man des Kriegs in Frankreich überaus satt, und der König würde gerne Friede machen, wenn er mit Ehren aus dem verwirrten Spiele kommen könnte. Im März gieng die gewisse Rede, daß der König nebst dem Dauphin und seiner Tochter, der Herzoginn von Parma, mit einem prächtigen Gefolge eine Reise nach Lion thun würde, wohin auch die Könige von Sardinien und beyden Sicilien, nebst dem Infanten, Herzoge von Parma, kommen solten. Ganz Lion wurde darüber in große Freude gesetzt, da die erste Nachricht davon den 14 Mart. Abends daselbst anlangte. Allein im April wurde die ganze Reise unter die Erdichtungen gezehlt und behauptet, daß man an eine dergleichen Zusammenkunft niemals gedacht habe. Im März wurde die Welt in Ansehung des, von Seiten der

Prote-

Protestanten in Frankreich, dem Könige geschehenen Antrags, durch die Zeitungsschreiber nicht wenig hintergangen. Man hatte gar nicht daran gedacht, dem Edicte von Nantes seine vorige Kraft wieder zu geben, weil man den Schaden, den dessen Widerrufung dem Staate gebracht, schon längst verschmerzet hat. Indessen haben die Reformirten Kaufleute sich zu Paris versammlet und ein eigenes Commercien-Hauß für sich aufzurichten gesucht, darzu sie aber vom Hofe die Einwilligung nicht erhalten können. Den 12. Febr. begab sich der junge Herzog von Bourgogne zum ersten mahle in das Cabinet der Experimental-Physik, wohin der Abt Nollet, der zu Unterweisung der jungen Königl. Familie in der Physik und natürl. Historie erst kürzlich bestellt worden, viele Maschinen bringen ließ, welche der Prinz mit großer Aufmerksamkeit untersucht, und dabey verschiedene Experimente, die er schon in seinem Apartement vorher gesehen, wiederhohlte.

III. Georgius II. König von Großbritannien, hat seit dem 23. April fast beständig zu Kensington, die Königl. Familie von Wallis aber zu Kew zu residiren angefangen. Den Krieg wider Frankreich hat der König durch die patriotischen Dienste des berühmten Herrn Pitt mit großem Eyfer fortgesetzt und das Glück gehabt, daß das Parlement in allen Stücken sich hierbey einstimmig erwiesen. Den 19. Jan. überreichte der Staats-Secretarius, Herr Pitt, der Cammer der Gemeinen, auf Befehl des Königs eine

Abschrift von einer Convention, die zwischen dem Könige von Großbritannien und Preußen den 7. Dec. 1758. zu London geschlossen worden; ingleichen von einem Tractate, der zwischen Sr. Großbrittannischen Maj. und dem Landgrafen von Hessen-Cassel ebenfalß zu London den 17. Jan. 1759 geschlossen worden, nebst einem Separat-Articul desselben; nach deren Verlesung wurde beschlossen, sie bey der nächsten Berathschlagung über die Subsidien-Sache in Erwegung zu ziehen. Den 26. Jan. beschlossen die Gemeinen, dem Könige zu bewilligen, 1) 670000. Pf. Sterl. um Se. Maj. in den Stand zu setzen, dero Verbindungen mit dem Könige von Preußen zu erfüllen; 2) 182251. Pf. Sterl. zu Unterhaltung der 12020 Mann Heßischer in Großbritannischen Solde stehenden Trouppen, vom 12. Dec. 1758. biß zum 24. Dec. 1759. das dem Landgrafen während solcher Zeit ausgemachte jährl. Subsidium zugleich darunter begriffen; 3) 97582 Pf. Sterl. zu Unterhaltung eines andern Corps Heßischer Trouppen von 920 Mann Cavallerie und 6072 Mann Infanterie vom 1. Jan. 1759 an, biß zum 31. Dec. a. e. dem neuen geschlossenen Tractate zufolge; 4) 60000 Pf. Sterl. zu Erfüllung der Verbindungen mit den obgedachten Landgrafen vermöge des Separat-Articuls nur besagten Tractats; 5) 800000 Pf. Sterl. zu Abtragung einer so hohen Summa, die dem Könige bey der letztern Session des Parlements unter dem Titel einer extraordinairen Subvention zu den außerordentlichen Kriegs-Kosten für das Jahr 1758 zugestan-

gestanden worden; und 6) 200000 Pf. Sterl. zu Erbauung und Ausbesserung der Schiffe Sr. Maj. für das jetztlaufende Jahr. Zu Ausfindigmachung dieser ungeheuren Summen hat man auf 20 Millionen, die das Parlament den 2. Febr. aufzunehmen beschlossen, subscribirt, wodurch die National-Schuld über 86 Millionen Pf. Sterl. gestiegen. Den 2. Jun. wurde die Sitzung des Parlaments von dem Lord-Siegelbewahrer im Namen des Königs durch eine Anrede an beyde Häuser geendiget, den 13. Nov. aber durch eine Königliche Commißion im Namen des Königs wieder geöffnet. Die Anrede, die hierbey der Lord-Siegelbewahrer hielte, war sehr merkwürdig. Unter andern hieß es:

Wir haben von dem Könige Befehl, Ihnen Nachricht zu geben, daß der gute Bruder und Bundsgenosse Sr. Maj. der König in Preußen, da er von so vielen ansehnlichen Mächten umgeben und angegriffen ist, durch seine Großmuth und Klugheit, wie auch durch die Tapferkeit seiner Trouppen im Stande gewesen auf eine verwunderswürdige Weise dem Unglücke vorzubeugen, womit ihn so viele vereinigte Feinde gemeinschaftlich bedroheten. Se. Maj. haben uns noch überdem befohlen, Ihnen zu erkennen zu geben, daß da Sie diesen Krieg nicht aus Ehrgeiz angefangen hätten, Sie ihn auch nicht aus Rachbegierde fortzusetzen wünschten. Das Verlangen des Herzens Sr. Maj. ist, zu sehen, daß das Vergießen so vielen Christen-Bluts bald ein Ende habe. Wenn man gerechte und anständige Mittel zum Frieden für Se. Maj. und Dero Bundsgenossen ausfindig machen kan, die nach dem glückl. Fortgange der Waffen Sr. Maj. uns auf das Künftige eine völlige Sicherheit geben können: so werden sich Se. Maj. freuen, die Ruhe

von

von Europa auf einen dauerhafften und festen Grunde wieder hergestellt und Dero getreue Unterthanen, deren Unterstützung und unveränderlichen Standhaftigkeit Sr. Maj. so verbunden sind, den Seegen des Friedens und der Ruhe geniessen zu sehen. Aber um zu diesem grossen und erwünschten Zwecke zu kommen, so versehen sich Se. Maj. Sie werden mit derselben gleiche Gesinnung hegen, daß es nöthig sey, hinlängliche Anstalten zu machen, um den Krieg allenthalben mit Nachdruck fortzusetzen.

Den 9. Nov. wurde sowohl mit dem Könige in Preußen, als auch mit dem Landgrafen von Hessen-Cassel eine neue Convention geschlossen. Das Parlament bewilligte darauf 670000 Pf. Sterl. um den König in den Stand zu setzen, seine Verbindungen mit dem Könige in Preußen auf das Jahr 1760 zu erfüllen.

IV. Elisabetha I. Kayserinn von allen Reußen, hat sich das ganze Jahr hindurch mit dem Großfürsten und der Großfürstinn samt dem jungen Großfürsten bey allerhöchsten Wohlseyn befunden und den meisten Theil des Sommers in dem Pallaste von Czarskoi-Zelo zugebracht, bisweilen aber auch ihren Auffenthalt zu Monplaisir, einem, in dem Peterhofischen Garten am Ufer der See gelegenen, prächtigen Palais, genommen. Der Großfürst hat sich mit seiner Gemahlinn meistens zu Oranienbaum befunden, wo er die, im Lager campirende Soldaten, täglich manoeuvriren lassen. Mit dem Bau des neuen, überaus prächtigen Kayserl. Schlosses zu Petersburg ist man bereits so weit gelanget, daß die Stellagen von der Sacade nach dem Winter-

Palais

Palais zu haben herunter genommen werden können. Das Gebäude fällt ungemein schön in die Augen, und man rechnet, daß es in zwey Jahren völlig zu bewohnen seyn werde. Den Krieg mit dem Könige in Preußen hat sie eyfrig fortgesetzt, aber ihre Trouppen haben den Sieg bey Kunersdorff nicht sonderlich prosequirt, sondern sich bey Zeiten wieder nach Pohlen zurücke gezogen, doch in der Neumark, an der Schlesischen Grenze und in Hinter-Pommern viele Gewaltthätigkeiten ausgeübet. Ihre Flotte unter den Admirals Mischukow und Polenski haben biß in Julium theils zu Cronstadt, theils zu Reval stille gelegen, ist auch den 19. Sept. schon wieder auf der Rhede von Cronstadt angelangt, nachdem sie wenige Zeit zum Kreutzen ausgewesen. Im Königreiche Preußen hub die Kayserinn die Sequestration der Güter derer abwesenden, in Preußischen Diensten stehenden Vasallen auf, erließ auch denen Preußischen Ständten 400, 000 Rubel auf die zum andern Termin geforderte Contribution. Von dem neuen Könige in Spanien langte ein Schreiben bey der Kayserinn an, darinnen er ihr mit Beylegung des Kayserl. Titels, der ihr bißher noch ganz alleine von diesem Hofe verweigert worden, den Todt seines Bruders und seine Gelangung auf den Spanischen Thron notificirte.

V. Augustus III. König in Pohlen und Churfürst zu Sachsen, hat immer noch seine Chur- und Erblande mit dem Rücken ansehen und dieselben den Tummel-Platz der kriegenden

Armeen

Armeen zu deren verderblichen Schaden seyn lassen müssen, selbst aber seinen Auffenthalt in seinem Königreiche Pohlen gehabt, wo er ebenfals mit vieler Gemüths-Kränkung vernehmen müssen, daß sowohl die Rußischen als Preußischen Trouppen, ohngeachtet die Crone Pohlen keinen Theil an diesem Kriege genommen, in das Königreich eingerückt und gerne einander darinnen allerhand Feindseligkeiten zum Schaden der Einwohner ausgeübet, wobey er immer wenig Magnaten um sich gehabt, die er in solchen kläglichen Umständen hätte zu Rathe ziehen können. Den 3. Jul. langte auf seinen Befehl der neue Primas Regni zu Warschau an, welcher den 9. dieses an die Ministers der Krone ein Circular-Schreiben ergehen ließ, darinen es unter andern also hieß:

Se. Maj. hätten ihn kommen lassen, seine Meinung über die gegenwärtigen Umstände der Krone Pohlen zu vernehmen. Er müsse es gestehen, daß er bey der Audienz, die ihm Se. Maj. gegeben, das Herze des Königs von Schmerz durchdrungen gefunden, da sich dieselben in diesen betrübten Umständen fast ganz alleine und in der Hauptstadt verlassen sähen, indem niemand, als der Cron-Canzler und der Woywode von Podlachien hier geblieben wäre, welches denn verhinderte, über die Mittel zu rathschlagen, um den Folgen des Einfalls fremdder Trouppen vorzubeugen, obschon Se. Maj. von der Treue der Nation mehr als jemals versichert wären. Wenn die Herrn Ministers gegenwärtig gewesen, so würden sie von den Ausdrücken eben so gerührt worden seyn, durch welche Se Maj. zu erkennen gegeben, daß, wenn dieselben nicht gegenwärtig gewesen, man Höchst Deroselben Abwesenheit alles Uebel würde Schuld gegeben

ben haben; da Sie aber zugegen sind, wären Sie von allen verlassen. Der König habe ihm befohlen, das Circulare an den Bischof von Cujavien und an einige Senatores und Ministers, die zu Lublin sind, zu schicken, und sie nach Warschau zu bescheiden, um Sr. Maj. mit Rath beyzustehen, wie man der Invasion und dem Manifeste, das zum Umsturz der Republick abzielet, vorkommen, auch die vornehmsten Familien des Königreichs vereinigen möge. Wie er nun hoffe, daß das Ansehen dieser Herren viel beytragen könne, die uneinigen Partheyen zu vereinigen, so hoffe, er, daß sie aus Liebe zum Vaterlande sich auf den 3. Aug. einfinden würden. ꝛc.

Die Haydemacken haben dieses Jahr in der Ukraine und in Podolien durch ihre Streiffereyen großen Schaden gethan und verschiedene Städtgen und Dörfer ausgeplündert. Was von der Bekehrung der Pohlnischen Juden, die sich Anti-Talmudisten nennen, zu halten sey, haben wir in einer besondern Schrift gezeiget. *)

VI. Fridericus V. König von Dännemark und Norwegen, that im May eine Reise nach Holstein. Er trat solche den 28sten zu Copenhagen an, wo er sich zu dem Ende zwey Tage vorher von Friedensburg eingefunden hatte. Die Herren, so ihn begleiteten, waren der Ober-Hof-

*) Diese Schrift führt den Titel: Deutliche Erklärung des 9. 10. und 11. Capitels der Epistel Pauli an die Römer, nebst einer Predigt von dem göttl. Gerichte der Verstockung und einer kurzen Erörterung der Frage: Was von der allgemeinen Bekehrung der Juden zu halten, und ob solche in der Römisch-Catholischen Kirche zu erwarten sey? Leipz. 1760. 8.

Digitized by Google

Hofmarschall, Graf von Moltke, der Geheimbde Conferenzrath von der Osten, der Oberkammerjunker von der Lühe, der Ober-Stallmeister Brockenhuuß, der Ober-Kriegs-Secretair, Graf von Ahlefeld, der Cammerherr, Gr. Christ. Friedr. von Moltke, der General-Major Hauch, die geheimbden Räthe vom geheimen Conseil und die ausländischen Ministri. Die Reise gieng über den großen Belt nach Odensee und von dar über Middelfahrt, Coldingen, Hadersleben und Flensburg nach Gottorp, wo er den 2. Jun. Abends um 7. Uhr zu Pferde anlangte, nachdem er zu Schubye das allda befindliche Corps besehen hatte. Der commandirende Feld-Marschall, Marggraf von Culmbach, war ihm mit allen andern Generals entgegen geritten. Als der König zu Gottorp anlangte, wurde er von dem voraus dahin gegangenem Marggrafen und dessen Gemahlinn nebst dem Landgrafen von Hessen-Philippsthal, der denselben Morgen erst allda angelangt, unter Paradirung der Schleßwigischen Bürgerschaft empfangen. Er blieb biß den 8. hier, und ließ den 6. die Trouppen die Musterung paßiren und ihre Manoeuvres machen. Den 9. kam er nach Rendsburg, wo er biß den 15. sich aufhielte und das in hiesiger Gegend versammlete Corps ebenfalls musterte und exercirte. Den 16. kam er nach Itzehor, und nachdem er das dritte Corps bey Friedrichsruhe den 18. und 19. gemustert, erhub er sich den 20. nach Ranzau und den 21. nach Novickborn, wo er das vierte Corps die Revüe paßiren ließ. Er kehrte den

22sten

22sten nach Itzehor zurücke, von dar er den folgenden Tag über Rendsburg seine Rückreise antrat. Die grüne Bürger-Compagnie, die Se. Majest. bis auf eine halbe Meile von der Stadt sowohl bey dero Ankunft als Abreise begleitet, hat die vorzügliche Benennung der grünen Friedrichs-Garde bekommen. Den 29 Jun. langte der König glücklich wieder zu Copenhagen und den 30sten zu Friedensburg an. Während seiner Abwesenheit wurde in der 1757. zu Copenhagen angelegten Stückgießerey Friedrichswerk eine Probe von 3. neu gegossenen geschwindschiessenden metallenen Canonen gemacht, die sie auch mit 375. scharfen Geschwindschüssen aushielte, da denn in jeder Minute 3 bis 4 Schüsse geschahen. Es befinden sich auch bey dieser Stückgiesserey wohl eingerichtete Pulvermühlen. Im December wurde er von den Kinderblattern befallen, die er aber glücklich überstanden. Uebrigens hat er die Neutralität genau beobachtet, seine Trouppen aber im marschfertigen Stande gehalten, auch zu Bedeckung der Handlung und Schiffahrt seiner Unterthanen unter dem Vice-Admiral von Fontenai eine Flotte von 12 Kriegsschiffen und 6 Fregatten in der See gehalten. Zu Ende des Jahrs stiftete er ein neues Collegium unter dem Nahmen: West-Indische Guineische Rent- und General-Zoll-Cammer, die mit dem folgenden Jahre ihren Anfang genommen.

VII. **Adolph Friedrich, König von Schweden**, ward im Junio zu Drottningholm mit einer Unpäßlichkeit befallen, davon er aber bald wieder

genesen. Im September that er mit der Königinn, dem Cron-Prinzen und der Prinzeßinn eine Reise nach Upsal, wo er den 24sten anlangte. Den folgenden Tag wohnte er mit derselben sowohl einer solennen Disputation, als öffentlichen Rede, bey, die der dermahlige Rector, der berühmte Linnäus, in dem Universitätsauditorio hielte. Sie besahen darauf die Domkirche, die Bibliotheck, das Münzcabinet, das chymische Laboratorium, den Oeconomie-Saal, das Observatorium, den botanischen Garten, das Naturalien- und Antiquitäten-Cabinet, und andere sehenswürdige Dinge. Den 28sten kamen die Königl. Personen nach Sahla, und besahen daselbst die Silberbergwerke. Sie besuchten selbst die Grube unter Lösung von 64 Bergschüssen, speiseten auch in der Grubenstube, worauf sie die Rückreise über Strömsholm antraten. Im November wurden auf Königl. Befehl in den Vorstädten zu Stockholm zu Wartung dürftiger Kranken 3 Aerzte bestellt und mit gehöriger Besoldung versehen. Der Krieg mit Preussen ist zwar fortgesetzt worden, man ist aber zu Ende des Feldzugs allemal wieder auf der alten Stelle zu stehen gekommen. Außer der Galeerenflotte, die zu Stockholm gelegen, hat die Schwedische Flotte zu Carlscrona aus 28 Schiffen von der Linie, 3 Brigantinen, 4 Kriegs-Prahmen, 9 Galeeren, 3 Bombkitzen, 6 Cronfahrzeugen, 7 Hockern, 6 Galliotten und 2 Dock-Prahmen bestanden. Den 21sten Febr. ward die bisherige Post von Stockholm über Tornea nach Finnland zum letztenmale abgesendet, dargegen der neue

doppelte

doppelte Postgang Dienstags und Freytags, der übers Meer angelegt worden, seinen Anfang nahm. Im November ward zu Sicherheit der Ost-See mit dem Rußischen Hofe ein Tractat geschlossen.

VIII. Ferdinandus IV. König beyder Sicilien, ist ein sehr liebenswürdiger Prinz, der von den Unterthanen fast angebetet wird. Als er von Capo di Monte, wohin er seine Königl. Eltern bey ihrer Abreise begleitet, zurücke kam, wurden alle Königl. Collegia geöffnet, und verschiedene Verordnungen ausgefertiget, auch die Regierung in des neuen Königs Nahmen angetreten. Mit dem Baue des neuen prächtigen Schlosses und Gartens zu Caserta wird mit großem Eifer fortgefahren. Kurz vor des Königs Caroli Abreise nach Spanien wurde die große Wasserleitung, vermittelst welcher Caserta von den Gebürgen von Matalona mit Wasser versehen wird, vollendet. Es langten auch im August zu Pozzuolo 6 prächtige Columnen an, welche nach Caserta geschafft wurden, die wegen ihrer Schönheit von jedermann bewundert wurden.

IX. Fridericus II. König von Preussen, hat sich das ganze Jahr hindurch bey seinen Truppen aufgehalten, und anfangs bey der Armee in Schlesien, hernach in der Neumark gegen die Russen, alsdenn aber in Sachsen das Commando geführt. Das unbeständige Kriegsglücke hat ihm in diesem Jahre auf verschiedene Art seine Tücke bewiesen, indem er nicht nur zwey Schlachten gegen die Russen, sondern auch die Haupt- und Resi-

denz-Stadt Dreßden nebst ganz Sachsen verlohren, auch bey Maxen einen ansehnlichen Theil seiner Armee eingebüsset. Ob er nun wohl Sachsen bald wieder recuperirte und von demselben wenigstens 8 Millionen an Gelde eintrieb, so blieb doch Dreßden in der Feinde Händen. Er verlegte das General-Feld-Kriegs-Directorium von Dreßden, wohin es von Torgau einige Monathe zuvor gebracht worden, nach Wittenberg, und da der bisherige Director desselben, Herr von Bork, diese Stelle quittirte, kriegten die Herren von Zinnow, Cautius, Fiedler, Stieber, Deutsch und andere die Direction bey diesem Collegio, das er in Ansehung der Sächsischen Lande angeordnet hat. Wie groß die Strapatzen sind, deren sich dieser große König in seinen Feldzügen unterwirfft, erkennet man aus dem Schreiben, das er vor der Schlacht bey Kunnersdorf an die Königinn abgehen lassen. Er vermeldet derselben darinnen, daß er in 6 Tagen und Nächten nicht aus den Kleidern gekommen wäre und noch weniger geschlafen hätte. Die Freude seiner Soldaten war so groß, als er bey der Wedelischen Armee anlangte, daß sie ausriefen: Gott sey Dank! daß Du nun wieder bey uns bist; wir wollen nun gerne ins Feuer gehen. Von seinen gelehrten Bemühungen, die er auch in der größten Kriegsunruhe nicht gänzlich hindan setzet, zeigen die *Oeuvres melées du Philosophe de Sans-Soucy*, die in diesem Jahre ans Licht gestellet worden. Als die Nachricht von der verlohrnen Schlacht bey Palzig nach Berlin kam, verließ der junge Prinz von Preussen den 21sten

Jul.

Jul. die Königl. Residenz-Stadt, und begab sich zu seiner Sicherheit nach Magdeburg, welches auch den 13ten Aug. die Königinn mit den übrigen Personen des Königl. Hauses und dem Ministerio that. Den 22 Nov. kam der Prinz von Preussen mit seinem Bruder, ingleichen der Marggraf Heinrich mit seinen Prinzeßinnen-Töchtern nach Berlin zurücke, an welchem Tage auch die Königinn, die verwittwete Prinzeßinn von Preussen *) und die andern Königl. Personen mit ihren Gefolgen von Magdeburg abreiseten und den 26sten wieder zu Berlin anlangten. Die Herzoginn von Braunschweig reisete den Tag hernach ebenfalls von Magdeburg ab, wohin sie sich vor einiger Zeit begeben hatte.

X. Josephus I, König von Portugall, verrichtete zu Lissabon zwey Tage nach der Hinrichtung seiner Mörder in dreyen von einander entlegenen Kirchen, darinnen sich wunderthätige Marienbilder befinden, nicht nur seine Andacht, sondern dankte auch in der Kirche der Einsiedeley des heiligen Mauri dem Allerhöchsten für seine Genesung, und vollzog durch die Schenkung eines massiv-goldenen Arms an den ersterwehnten Schutzheiligen seine gethane Gelübde. Diesen Feyerlichkeiten wohnte eine unbeschreibliche Menge Menschen bey, welche über die Wiederherstellung ihres geliebten Königs frolockte. Den 19ten Jan. begab

*) Sie war schon einmal den 5 Jan. 1759. von Magdeburg nach Berlin zurück gekommen.

er sich mit der gesammten Hofstatt nach Salvaterra, wo er sich mit der Jagd ergötzte. Den 29sten Febr. kam der König nach Lissabon zurücke, und hielte sich hernach bald zu Belem, bald zu Mafra auf. Er beschloß hierauf in der Stadt einen herrlichen Palast erbauen zu lassen, der 30 Millionen Crusaden kosten und in 5 Jahren zu Stande kommen sollte. Er veränderte auch den Nahmen des, mit Stadtrecht versehenen, Fleckens Aveiro, und gab ihm den Nahmen Nova Braganza, wofür er aber jährlich 25 Mark Silbers in die Königl. Canzeley liefern sollte. Den 1sten Septembr. wurde die neu errichtete Commercien-Academie durch eine, von dem Präsidenten derselben gehaltene, Rede eröffnet, wobey sich der König mit den Ministris und vornehmsten Adel gegenwärtig befand. Den 29sten Oct. erhub sich der König mit dem Hofe nach Villa Vicosa, welcher Ort 21 Meilen von Lissabon liegt. Die älteste Königl. Prinzessin that auf dieser Reise einen Fall, der aber zu gutem Glücke keine üblen Folgen hatte. Den 14ten Dec. kam der König von Villa Vicosa zurücke, nachdem er sich daselbst mit vielen Jagden erlustiget hatte. Von dem Baue der Stadt Lissabon hat man nicht viel in diesem Jahre vernommen, desto mehr aber von den Jesuiten, deren ferneres Schicksaal wir künftig erzehlen wollen. Die Königl. Prinzeßinnen empfiengen in diesem Jahre aus Madrit den herrlichen Schmuck, den die verstorbene Königinn von Spanien ihnen vermacht hatte.

XI. Carl

XI. Carl Emanuel, König von Sardinien, hat dieses Jahr seine Armee in einen vollständigen Stand gesetzt. Sein Augenmerk war auf Spanien gerichtet, weil die anhaltende Krankheit des Königs den Fall vermuthen ließ, da der Infant Don Philipp den Neapolitanischen Thron besteigen, und die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla aufgeben sollte, davon Piacenza dem Könige von Sardinien bestimmt war. Allein, da der Fall sich ereignete, wurde der Infant Don Ferdinand von seinem Vater, dem neuen Spanischen Könige, zu seinem Nachfolger in den beyden Sicilien eingesetzt, und hierdurch der Don Philipp von der Succeßion ausgeschlossen. Solchergestalt blieben die gedachten Staaten, zum Nachtheil der beyden Höfe, die eine Anwartschaft darauf hatten, unverlediget. Es schien hierauf zu einem Kriege in Italien zu kommen, der aber bey den gegenwärtigen critischen Umständen der Europäischen Höfe nicht zum Ausbruch kam, ob es gleich hieß, daß der König von Sardinien auf seinen Anforderungen beständе. Er setzte indessen seine Armee in einen marschfertigen Stand *), und ließ den Hafen zu Nizza zu einem der besten Häfen machen. Das Gerüchte von einer neuen, und besonders mit Engelland getroffenen, Verbin-

*) Man kriegte im December eine Liste von seiner Armee zu sehen, nach welcher er 27 Regimenter zu Fuß, 5 Regimenter Dragoner, 3 Cavallerie-Regimenter und ein Artillerie-Regiment auf den Beinen hat.

Digitized by Google

dung, ingleichen von einer Reise des Königs nach Lion zum Könige in Frankreich ist für ungegründet ausgegeben worden. Wie hoch aber der König die Wissenschaften und deren Aufnahme liebe, erhellet aus dem Entschluß, den er in diesem Jahre gefasset, die natürliche Geschichte durch Erkenntniß alles dessen zu bereichern, was die Natur an Seltenheiten in Egypten, Arabien, Persien, Ost- und West-Indien hervor bringet. Er hat zu dem Ende den Professor der Botanic und natürlichen Historie zu Turin, Herrn Vitaliano Donati, ernennet, in Gesellschaft dreyer von denen, welche dessen Unterweisung genossen, in die gedachten Lande zu senden, um die Thiere, Pflanzen, Mineralien und überhaupt alles, was er für selten und merkwürdig finden würde, mit aller möglichen Achtsamkeit zu untersuchen, zu zeichnen und zu beschreiben. Es sind ihm zu solcher Reise von dem Könige 60000 Ducaten ausgesetzt worden.

XII. Der König Stanislaus langte den 11 Sept. aus Lüneville zu Versailles an und besuchte das Königl. Haus. Den 29sten kehrte er wieder nach seiner Residenz zurücke. Er befand sich, ohngeachtet seines hohen Alters, annoch bey guter Gesundheit.

XIII. Clemens XIII, Römischer Pabst, hat keine dauerhafte Gesundheit, weil er immer mit Flüssen beschweret ist. Als er im May eine Reise nach Civitavechia thun wollte, stieß ihm ein Fieber zu, weshalben er dieselbe einstellen mußte; jedoch es war dieser Anfall von keiner Folge, weil er den 4ten Jun. die Gesellschaft der Cardinäle

Rezzo-

Rezzonico und Cavalchini seine vorgehabte jährliche Reise nach Castel Gandolfo annoch thun konnte, von dar er den 27sten nach Rom zurücke kam, und den folgenden Tag mit den gewöhnlichen Formalitäten den Zelter und den Tribut wegen des Königreichs Neapolis in Empfang nahm. Er erhub sich darauf noch einmal nach Castel Gandolfo und kam erst den 26sten October zurück. Die Verfolgung der Jesuiten in Portugall hat ihm viel Herzeleid verursachet, dargegen er über der Nachricht, daß sich viele Pohlnischen Juden zur Catholischen Kirche bekennen wollten, seine Galeeren aber im May eine Barbarische Xebeque nach einem heftigen Gefechte erobert und zu Civita Vechia aufgebracht hätten, ein großes Vergnügen empfand. Die große Cardinalspromotion am 24sten Sept. hat ihm viel Ehre gemacht, weil sich ohnfehlbar sein künftiger Successor unter den vielen neuen Cardinälen befinden wird. Den 11 Sept. wohnte er mit dem Cardinals-Collegio im Quirinal den Exequien des verstorbenen Königs in Spanien bey, wobey der Prälat Antonelli, nachmaliger Cardinal, die Lob- und Trauerrede hielte. Wir hohlen hier nach, daß er unterm 14ten Sept. 1758. ein merkwürdiges Breve an die Ertz- und Bischöffe ergehen lassen, darinnen er sie um die Beförderung und Erhaltung des geist- und leiblichen Friedens sehr beweglich ermahnet hat.

* *

IV.

Verschiedene wichtige Brand-Schäden und Erdbeben im Jahr 1759.

I.

Zu Constantinopel entstund im Jan. in dem Hause eines Armeniers nahe bey dem Kayserl. Serail eine Feuersbrunst, welche bey 60 Gassen ergriff, die mit vielen Palläſten bis auf den Grund von den Flammen verzehret worden. Es sind über 900 Personen dabey ums Leben gekommen und man rechnet den Schaden auf 2 bis 3 Millionen Gulden. Das Feuer hat 15. bis 16 Stunden gedauert. Drey Tage vorher war ein gewaltiges Erdbeben. Ob es gleich nur drey Minuten währte, so ward doch die ganze Vorstadt, die gegen Adrianopel liegt, beynahe über den Haufen geworfen, welches Schicksal auch die prächtige marmorne Moschee, die der Groß-Sultan allda erbauen lassen, sammt allem Werke des äussern Thors dieser Vorstadt betraff.

II. Zu Carlsbad in Böhmen entstund den 23 May Nachmittags auf dem Markte ein heftiges Feuer, welches dermassen überhand nahm, daß in Zeit von 5 Stunden 247 Häuser nebst der Dechaney-Kirche, Schule, Rathhause, Post, Apothecke und Stadtthurme völlig in die Asche gelegt wurden. Man hat den Schaden, der dadurch verur-

verursacht worden, auf 663245 Gulden geschätzt. Es sind nicht mehr als 132 Häuser nebst den Lusthäusern, Sprudel, Mühlbad- und Neu-Brunnen, dem Brauhause auf der Wiese und der untern Creutz-Gasse von der Flamme verschont geblieben.

III. Zu Frankenhausen, einer Schwarzburg-Rudelstädtischen Stadt, brach den 29 May Nachmittags in einer Salzsiederey in der Ober-Stadt ein heftiges Feuer aus, wodurch 38 Häuser sammt dem großen und kleinen Thurme der Ober-Kirche und denen darauf befindlichen 4 schönen Glocken verzehret, auch die Kirche selbst, inwendig stark beschädiget worden.

IV. Das schöne und ansehnliche Dorf Stryen in Holland wurde den 22sten May früh mit einem starken Feuer heimgesucht, wodurch 112 Häuser ohne die Ställe und Scheunen, binnen 2 Stunden in die Asche gelegt wurden. Einige Reisende, die sich allda befunden, haben den kläglichen Zustand dieses Orts nicht arg genug beschreiben können.

V. Zu Lissabon entstund den 17ten May in dem Quartiere von Alsama ein schwerer Brand, der von Abends 8 Uhr an bis zum andern Morgen um 3 Uhr dauerte, wodurch dieses ganze Quartier sammt dem Königl. Arsenal würde in die Asche gelegt worden seyn, wenn nicht der Wind von der Land- nach der Seeseite gegangen wäre.

VI. Zu Rendsburg in Holstein schlug zu Anfang des Junii das Gewitter in den dasigen Pulverthurm, wodurch dessen oberster Theil in die Luft gieng. Es flogen zugleich über 300 Bomben, Granaten und Pechkränze mit auf. Wenn der

Wind

Wind nicht abwärts gegangen wäre, würde in der Altstadt kein Haus übrig geblieben seyn. Man schätzt den Schaden auf 40000 Thaler.

VII. Zu Breslau kam den 9ten Jun. Abends auf dem Dom Feuer aus, dessen Flamme in kurzer Zeit durch das Flugfeuer so wütend um sich griff, daß nicht allein die prächtige Catholische Haupt- und Domkirche zu St. Johannis, sondern auch die Bischöfliche Residenz, ein Theil der Dom-Herren-Wohnungen und die Bischöfliche Fundation nebst 15 andern Häusern völlig abbrannten. Bey dem Einsturz der beyden Thürme, womit die Dom-Kirche geziert gewesen, ist gleichwohl durch Gottes Hülfe niemand beschädiget worden.

VIII. Zu Wien brach den 24sten Jun. Vormittags in dem Gräflich-Stahrembergischen Freygut vor dem Kärnther-Thore eine gefährliche Feuersbrunst aus, wodurch nicht allein das besagte Freygut und die dasigen herrschaftlichen Gebäude, sondern auch die Kayserl. Königl. Post-Ställe, nebst allen, unter den so genannten zwey weissen Tauben befindlichen, Gebäude verzehret, auch da sich das Feuer in das Erdberger Dörflein geschwungen, 32 Häuser daselbst eingeäschert worden. Das Feuer hat Tag und Nacht gebrannt.

IX. Zu Stockholm kam den 19ten Jul. Nachmittags auf dem Südermalm in der Badstuben-Gaße in einem hölzernen Fischerhause ein heftiges Feuer aus, da denn der dabey entstandene überaus heftige Westwind und die Abwesenheit vieler Vornehmen, die sich der Landlust bedienten, Ursache waren, daß es mit solcher Wuth um sich

griff,

griff, daß in Zeit von 3 Stunden 500 Häuser in die Asche gelegt wurden, worunter die schöne Marienkirche nebst den zugehörigen Gebäuden, wie auch der Gräflich-Posische und andere prächtige Palläste, viele Fabriquen, die Russische Niederlage und andere schöne Gebäude sehr bedauert wurden. Der Schade wird über 5 Millionen Thaler Silbermünze geschätzt. Der König würde von Drottningholm selbst in die Stadt gekommen seyn, wenn er nicht durch eine Unpäßlichkeit daran verhindert worden wäre. Er hat nachgehends verstattet, daß alle die, welche gesonnen sind, auf den wüsten Stellen wieder zu bauen, die Freyheit haben sollen, sowohl von Helsingfors und Louise in Finnland, als von Christianstadt in Schonen, die zu solchem Bau benöthigten Ziegelsteine, wovon an erwehnten Orten dieses Jahr bey der Cronarbeit einige Millionen entbehret worden, ungehindert abzuhohlen, ohne dafür mehr, als was sie der Krone an Ort und Stelle gekostet, bezahlen zu dürfen. Auf gleiche Weise sollten auch aus den Königl. Vorrathshäusern und Materialbuden in Finnland Balken, Sparren und Breter abgegeben werden.

X. Zu Friedrichshall in Norwegen kam den 9ten Jun. bey einem heftigen Sturme ein unglückliches Feuer aus, wodurch innerhalb 2 Stunden Vormittags über 300 Häuser nebst der Kirche in die Asche gelegt wurden.

XI. Zu Cüstrin brannte im Julio von denen noch vorhandenen Gebäuden ein großer Theil ab. Die Nachricht davon ist betrübt und lautet also:

„Bey

„Bey dem scharfen Rußischen Bombardement blieben in dem Hornwerke die so genannte Neustadt von 10 Häusern, der Kietz von 60 Häusern und etwan noch eben so viel Bürgerhäuser in der langen Vorstadt stehen, wohin damals die verunglückten Bürger ihre Zuflucht nahmen, und in Cammern, Ställen, auf Böden und in Kellern ihren kümmerlichen Auffenthalt suchten. Aber diese Zufluchtsörter sind nun unsern Bürgern zum Theil auch geraubet worden. Denn in der Nacht zwischen den 15. und 16ten dieses Abends nach 10 Uhr kam in einem Stalle zwischen der Kietzer-Schenke und Schule ein heftiges Feuer aus, welches in denen mit Rohr bedeckten Fischerhäusern dergestalt überhand nahm, daß in weniger als 2 Stunden der ganze Kietz mit allen darzu gehörigen Ställen und Scheunen, wie auch 3 daran liegende Bürgerhäuser in die Asche gelegt wurden. Die Zahl der abgebrannten Gebäude bestund in 78 Häusern, 48 Ställen und 3 Scheunen. Weil die meisten Menschen, da das Feuer ausbrach, im ersten Schlafe lagen und sehr viele Kietzer nach Frankfurt auf die Messe gereiset waren, so haben die unglücklichen Einwohner fast nicht das geringste retten können. Man siehet daher nichts als Thränen und Händeringen. Von Menschen ist niemand verbrannt, aber vom Rindvieh und von Schweinen desto mehr, weil der Kietzer ihre meiste Nahrung darinnen bestehet, daß sie dergleichen Vieh mästen und verkaufen.

XII. Zu Hadersleben gieng den 17ten Jul. gegen Mittag in dem Hause eines Brantweinbrenners ein Feuer auf, welches dergestalt um sich griff, daß die Norder-Strasse und Alt-Hadersleben rechts und links bis an das Haus des Hardsvoigts sammt der ganzen Schlachter-Strasse abbrannten, und 199 Häuser, auch eben so viele Ställe, in die Asche gelegt wurden.

XIII. Win-

XIII. Winterberg, eine kleine Stadt im Reiche von ohngefehr 220 Häusern, die wegen des Pferdehandels sehr bekannt ist, brannte den 31 Jul. völlig ab, wobey verschiedene Leute umgekommen sind.

XIV. In der Böhmischen Königl. Bergstadt Preßnitz, 4 Meilen vom Carlsbad, kam den 20 Jul. früh um 5 Uhr ein heftiges Feuer bey einem Becker aus, wodurch 52 Häuser, nebst der Kirche, Schule und Pfarre völlig in die Asche gelegt wurden.

XV. Zu Straßburg entstund den 27sten Jul. Nachmittags gegen 2 Uhr ein heftiges Gewitter, welches in der prächtigen Cathedral-Kirche, das Münster genannt, einschlug. Der schöne Münsterthurm wurde zwar gerettet, aber das daran hangende Langhaus nebst dem bleyernen Dache gerieth dermassen in Flammen, daß binnen 3 Stunden dieses ganze Dach nebst noch einem kleinen Thurme und Nebengebäude völlig einstürzte und verbrannte; wie denn auch in der darauf folgenden Nacht der Giebel von dem bleyernen Dache vollends zusammen fiel und das darunter gewesene Gewölbe dermassen zerschmetterte, daß der dadurch verursachte Schade auf 2 Millionen Livres geschätzt wurde.

XVI. Zu Sechshelden, einem großen Nassauischen Dorfe, eine halbe Stunde von Dillenburg, entstund den 4ten Aug. Nachmittage eine Feuersbrunst, welche in Abwesenheit der meisten, auf dem Felde arbeitenden, Einwohner so schleunig und heftig um sich griff, daß binnen 2 Stunden

bey

bey 200 Gebäude an Wohnhäusern, Scheunen und Ställen nebst der Kirche und folglich fast der ganze Ort von Grund aus abbrannte.

XVII. Den 21sten Aug. betraff die Stadt St. Goar am Rheine ein sehr unglückliches Schicksal. Nachmittags um 2 Uhr führte man Pulver auf Wägen durch die Stadt, und ohne zu wissen, wie solches in Brand gekommen, geschahe in der engen Straße ein entsetzlicher Knall, und das Pulver entzündete sich mit einer ungeheuren Wuth. Viele Menschen sind dabey umgekommen, weil ganze Häuser eingestürzet. Es sind auch wenig Fenster ganz geblieben. Man kann das beklagenswürdige Unglück nicht genug beschreiben.

XVIII. In dem Marktflecken Tambach brannten den 13ten Oct. 130 Häuser nebst der Kirche und Schule ab.

XIX. Zu Weiden in der Ober-Pfalz geschahe den 8ten Mart. früh um halb 2 Uhr das Unglück, daß der zierlich erbauete und 134 Schuh hohe St. Michaelis-Pfarr- und Stadt-Kirchthurm, nachdem dessen unterste Etage seit einigen Jahren auf allen Seiten wandelbar zu werden angefangen, seit etlichen Tagen aber durch gar bedenkliche Merkmaale einen ganz nahen Einfall drohete, mit einem fürchterlichen Gepraſſel einstürzte. Dieses Unglück wurde dadurch desto gröſſer, da derselbe eines Theils den ganzen langen Chor und also fast die Helfte der Kirche nebst dem ganz neuen hohen Altare mit sich niedergerissen, andern Theils aber 3 Personen, nemlich den ordentlichen Thurm-Nachtwächter nebst 2 Thürmers-Jungen elendiglich zerquetschet.

XX. Im

XX. Im Herbst ist die Stadt Salonichi in Macedonien durch eine Feuersbrunst fast gänzlich in einen Aschenhaufen verwandelt worden, indem mehr als 4000 Häuser im Rauche aufgegangen, und etliche 100 Personen dabey ums Leben gekommen.

XXI. Bourdeaux den 11ten Aug. „Gestern hatten wir hier des Nachts nach 10 Uhr ein so starkes Erdbeben, dergleichen man noch niemals allhier verspüret hat. Furcht und Schrecken war allgemein. Jedermann lief aus den Häusern auf die freyen Plätze, und zwar etliche mit blossen Hembden, weil die Meublen sämmtlich unter einander, ja an vielen Orten Steine aus den Mauern fielen. Man kann in der ersten Bestürzung noch nicht wissen, was für Schade in der Stadt geschehen; wiewohl man eben jetzo vernimmt, daß die Kirche zu U. L. Fr. eingestürzt sey.

XXII. Den 23sten Aug. wurde auch zu Cölln, Breda, Brüssel, Lüttich, Gent und an andern Orten in diesen Gegenden ein kurzes Erdbeben verspüret, das aber mehr Schrecken als Schaden angerichtet.

XXIII. Ein dergleichen Erdbeben ward auch in der Nacht vom 21. zum 22sten Dec. in Nieder-Sachsen, Dännemark, Norwegen und Schweden verspüret. Man kriegte davon aus Copenhagen folgenden Bericht zu lesen: Die Nachrichten aus Holstein, Jütland, Seeland, Fühnen und Norwegen stimmen in Ansehung des Erdbebens ohngefehr in folgenden Puncten mit einander überein: Man hätte am 21sten Dec. Abends gegen Nord-Ost bey stillem und trüben Wetter eine feurige Lufterscheinung wahrgenommen, welche in der Ferne dem Scheine eines nicht weit davon im Brande stehenden Hauses ähnlich gewesen. Als diese Erscheinung verschwunden,

wäre nicht weiter darauf Acht gegeben worden; ohngefehr um Mitternacht aber hätte man eine Art von Donner gehöret, welcher dem Geraſſel eines Wagens, an andern Orten aber unterirrdiſchen Schüſſen ähnlich geweſen. Auf dieſes Geräuſche, das ohngefehr eine Minute lang gedauert, ſey ein Erdbeben erfolget, das nicht länger als 2 Minuten gewähret. Die Würkung davon ſoll ſehr verſchieden ſeyn. Zu Hadersleben habe es nicht viel gefehlet, daß nicht davon die Häuſer eingeſtürzt wären. An manchen Orten ſind Kalk und Ziegel von den Dächern gefallen, die Scheiben in den Fenſtern zerbrochen, die Pferde in den Ställen ſchüchtern, die Bettſtellen aufgehoben und die Klöppel in den Glocken ſo bewegt worden, daß ſie ſanfte angeſchlagen.

Zu Wedel und Alborg in Jütland hat man es am ſtärkſten verſpüret. An dem erſtern Orte iſt das, auf den Schränken und Commoden ſtehende, Porcellain herunter gefallen, die Thüren ſind aufgeſprungen und einige neue Häuſer haben Riſſe bekommen. Die Perſonen, welche geſtanden, haben nicht auf den Füſſen bleiben können. Das Eis in dem Hafen iſt geborſten und von unten auf in die Höhe getrieben. Zu Alborg fielen die Mobilien an die Erde, desgleichen auch der Giebel von der St. Rudolphs-Kirche. Andere ſteinerne Häuſer litten ebenfalls Schaden. Das Eis in dem Meerbuſen brach theils vor, theils bey dem Erdbeben. Zu Randers hörte man zugleich ein ſtarkes Brauſen in der Luft.

Wie das Erdbeben in Schweden beſchaffen geweſen, erhellet aus folgendem Bericht aus Stockholm:

„In der Nacht zwiſchen dem 21. und 22ſten Dec. ohngefehr um 1 Uhr hat man allhier einen Stoß von einem

einem Erdbeben gemerket, welcher aber so gelinde gewesen, daß viele unter denen, die annoch wachend gewesen, entweder gar nichts ungewöhnliches wahrgenommen, oder doch das gehörte Geräusch nebst der Erschütterung der Häuser für eine Würkung eines Gerassels auf der Gasse oder im Hause gehalten haben. Nachdem man die Berichte verschiedener, welche hierauf aufmerksamer gewesen, mit einander verglichen, hat man gefunden, daß das Erdbeben nur wenig Secunden gedauert, und an dem ungewöhnlichen Getöse, einem oder anderm Stoße an den Häusern und darauf erfolgtem Hin- und Herwiegen, und dem Knacken an den Thüren und Fenstern, wahrgenommen worden. Zu Arboga, Oerebro und Christinaham ist es stärker als zu Stockholm, nicht aber so heftig, als zu Carlstadt, Lindköping und Uddewalla, noch von solcher Würkung wie zu Gothenburg, Alingsas, Laholm und Jenköping gewesen. An allen diesen Orten ward es in der Nacht zwischen 12. und 1 Uhr empfunden. Zuerst hörte man ein Sausen in der Luft und einigen Knall in der Erde, worauf eine oder mehrere Erschütterungen folgten, welche zu Gothenburg, Alingsas und Carlstadt am gewaltigsten waren, als wo der Knall und das Rasseln auf die Weise gehöret wurde, wie eine große Menge Wagen in vollem Sprunge auf einer gepflasterten Gasse vorbey führen, oder wie das Geprassel bey starken Feuersbrünsten. Die Erschütterungen waren zu Gothenburg so heftig, daß alles Hausgeräthe sich bewegte und die Kachelöfen umstürzten oder borsteten. Zu Carlstadt fieng es mit einem Sausen und einer gelinden Erschütterung in der Erde an, so, daß man in allen Häusern, wo Leute wachten, nicht anders glaubte, als daß ein Feuer aufgegangen wäre. Man hörte darauf einen Knall, der einem starken Donnerschlage oder Canonenschuße ähnlich war, worauf die Erde nebst den Häusern, mit allem, was darinnen war, zitterte und bebete, und zwar unter einem beständigen Rasseln und Getöse, als wenn viele Wagen auf einem unebenen Wege führen, welches ohngefehr 2 Mi-

nuten oder etwas darüber anhielte. An den meisten Orten waren die Erschütterungen so stark, daß verschlossene Thüren aufsprungen; jedoch dauerte das Erdbeben nicht länger als 1. 2. bis 3 Minuten, ausgenommen zu Laholm, wo es länger anhielte. Es hat sich überall mit eben dem Sausen in der Luft, womit es angefangen, auch geendiget. Das Eis auf den Seen ist dabey geborsten ꝛc.

* *

V.

Das von den Alliirten eroberte Münster.

Gleich nach der Schlacht bey Minden, die am 1 Aug. 1759. geschahe, wurde der General von Imhoff mit einem Corps von 10 bis 12000 Mann nach Münster abgeschickt, um sich von dieser Stadt, die die Franzosen inne hatten, wiederum Meister zu machen. Er schloß sie erstlich fast einen Monat lang durch eine Bloquade ein, hernach aber fieng er an, sie zu beschießen und zu bombardiren, womit er etliche Wochen zubrachte, während der Zeit zweyhundert Häuser nebst der St. Martins-Kirche und dem Franciscanerkloster in die Asche gelegt wurden. Die Stadt zu entsetzen, wurde der Marquis von Armentieres den 26 Aug. von dem Marschall von Contades nach dem Unter-Rhein abgesendet, dessen bisheriges Corps de Reserve zu dem Corps des Herzogs von Broglio stieß. Er zog die Besatzung von Düsseldorf, wie auch einen Theil der Besatzung von

Wesel

Weſel und noch andere Trouppen an ſich und marſchirte mit denſelben und einem Artilleriezuge gegen Münſter; befand ſich auch den 4ten Sept. ſchon zu Borchen. So bald der General von Imhoff von deſſen Anmarſch hörte, hub er den 6ten dieſes die Belagerung auf und zog ſich nach Telgte, rückte aber bald wieder gegen Münſter vor, da er vernahm, daß das Franzöſiſche Corps nicht über 5000 Mann ſtark wäre. Er ſchloß darauf den 20 Sept. die Stadt von neuen aufs genaueſte ein, der Marquis von Armentieres aber, der durch einige Cavallerie verſtärket worden, zog ſich über Dorſten und Recklinghauſen bis Lühnen, wo er ſich den 22ſten lagerte und durch commandirte leichte Trouppen die Magiſtrate zu Unna, Ham, Soeſt und Hagen abhohlen ließ, um ſie zu einer großen Fouragelieferung entweder in natura oder an Gelde zu verpflichten, worauf er ſich den 29 über Dorſten gegen den Rhein zurücke zog, aber unvermuthet über Dulen und Cösfeld wieder in der Gegend von Münſter erſchiene, und einige Proviſion in die Stadt zu bringen das Glück hatte. Jedoch da der General von Imhoff, der durch einige Trouppen von der alliirten Armee verſtärket worden, gleich darauf eine Bewegung machte, ihm in den Rücken zu fallen, zog er ſich nach einer ausgeſtandenen ſtarken Canonade, wobey er ebenfalls kein Pulver ſparete, über Notteln und Dorſten nach Bockum zurücke, der General Imhoff aber ſetzte die Bloquade der Stadt Münſter fort, und hatte ſein Haupt-Quartier zu Dyckburg.

Den 11ten Oct. seßte sich der General Imhoff mit einem Corps seiner Trouppen in Marsch, um den Marquis von Armentieres aus seiner Stellung bey Bockum zu vertreiben. Er rückte über Appelhülsen bis Dulmen vor und ließ durch die leichten Vortrouppen unter dem Preußischen Major Generaladjutanten von Bülow die Franzosen aus Dorsten vertreiben. Diese Trouppen kamen den 12 gegen Mittag vor Dorsten an. Der gedachte Major sprengte sogleich selbst mit 6 Husaren in die Tete de Pont, hieb die Schildwache nieder und jagte die übrigen über die Brücke in die Stadt. Weil sie aber noch so viel Zeit gewannen, das Thor zuzumachen, so forcirten die Heßis. Jäger und die Scheitherischen Grenadiers unter dem Major von Buttler dasselbe, und machten sich also Meister von der Stadt. Der größte Theil der Garnison entkam durch die Hecken und Gärten, jedoch mit Zurücklassung ihres Gewehrs und Bagage, doch wurden 2 Capitains, 2 Lieutenants und 80 Mann, wie auch den folgenden Morgen ein Obrist-Lieutenant, der sich versteckt hatte, gefangen. Der General Imhoff nahm darauf sein Haupt-Quartier zu Appelhülsen und seßte sich in eine sehr vortheilhaftige Stellung. Er erhielte nicht lange darauf eine ansehnliche Verstärkung und fieng an, die Stadt immer enger einzuschließen. Den 25. Oct. geschahe ein starker Ausfall, der aber mit ziemlichen Verluste abgeschlagen wurde.

Folgendes Schreiben eines Officiers aus dem Imhofischen Lager vom 22sten November erzählet den völligen Verlauf dieser Belagerung:

Der

Der General von Imhoff, welcher die Münſteriſche Belagerung deckte, ſtund mit ſeinem Corps von 8000 Mann in einem ganz vortheilhaften Lager zu Appelhülſen, 4 Stunden ſeitwärts Münſter, nach Dulmen zu. Den 5 Nov. wurde von Lippſtadt die ſchwere Artillerie von 31 Canonen, 9 Mörſern und Haubitzen, und zu gleicher Zeit von Hameln 12 Canonen und 3 Mörſer nach Münſter abgeführt, zu welchem noch 22 zu Emden angelangte Engliſche Canonen gebracht wurden. Der Graf von Bückeburg reiſete den 2ten Nov. von der großen Armee bey Crosdorf ab und übernahm das Commando bey der Münſteriſchen Belagerung. Den 8ten wurden die Trancheen eröffnet. Den 11. und 12ten fieng die erſte Canonade an. Das Feuer der Belagerten unter dem General von Gayon war heftig und ruinirten zu dreyenmahlen die Batterien der Belagerer. Es war auch der Hauptausfall nach der Seite von St. Moritz am 11ten Nov. glücklich, die folgenden Ausfälle aber ſind alle unglücklich abgelaufen und die Batterien derer Belagerer waren nicht mehr zu ruiniren. Den 17. und 18ten kamen dieſe ſchon unter den Canonen zu ſtehen. Das Bombardement war lebhaft und wir kunten in dem Haupt-Quartier alle Canonenſchüſſe zehlen. Da nun die Stadt und die Citadelle ſo eingeſchloſſen war, marſchirte der Marquis von Armentieres mit ſeiner Armee von 18. bis 20000 Mann, nachdem er zuvor alle am Rhein gelegene Garniſonen an ſich gezogen hatte, den 16ten von Bockum auf Dorſten und den 17ten über Haltern nach Dulmen.. Der

Herr von Imhoff zog sich darauf aus seinem Posten zu Appelhülsen nach Roxel und Schapdettes zurücke und kam 2 Stunden von Münster zu stehen, um allda die Attaque abzuwarten. Der Marquis von Armentieres besetzte den 18ten Appelhülsen. Weil nun das Feuer von Münster hitzig wurde, so rückte der Marquis den 20sten ganz frühe in Schlachtordnung aus, den General von Imhoff zu attaquiren. Er avancirte auch bis auf einen Canonenschuß von dem retranschirten Imhoffischen Lager. Da ihm aber eine Salve aus 12pfündigen Canonen zugesendet wurde, marschirte er links um, und überließ Münster der Discretion der Alliirten. Als die Besatzung zu Münster diese Retirade von den Thürmen wahrnahm, so verlangte sie zu capituliren ꝛc.

Es geschahe dieses den 20 Nov. frühe. Der Commendant erhielte wegen seiner tapfern Vertheidigung einen freyen Abzug nach Wesel, und durfte nichts weiter als die Artillerie und Munition zurücke lassen. Noch denselben Abend wurden die Thore besetzt, den folgenden Morgen aber zog die Besatzung ab. Der Graf von Bückeburg hatte die Ehre, nebst dem Französischen General Gayon die Capitulation zu unterzeichnen. Die Stadt ist dißmahl wenig beschädiget worden, aber die Citadelle hat durch das heftige Bombardement desto mehr gelitten. Die sämmtlichen Pulvermagazine und Laboratoria sind in die Luft geflogen und ist fast kein Stein auf dem andern geblieben.

Man hat von dem, was am 19. und 20ſten bey Münſter vorgefallen, aus dem Haupt-Quartiere zu Roxel folgendes Schreiben von dem General Imhoff unterm 21ſten Nov. zu leſen bekommen, das alſo lautet:

Münſter iſt über. Morgen nehme ich mein Quartier daſelbſt. Der Marquis von Armentieres iſt vorgeſtern bis Senden, 2 kleine Stunden von hier, angerücket. Er gab mir Jalouſie auf der rechten und linken Seite durch ſeine Avantgarde, die aus dem Fiſcheriſchen Corps, allen Grenadiers, den Piquets und 8 Eſcadrons, beſtunde. Den 19 Abends zündete er das Dorff Albachten an, welches auf meinem rechten Flügel lag, und delogirte 400 Jäger und Scheitheriſche Grenadiers, die ich dahin gelegt hatte. Ich gieng gleich ſelbſt dahin mit 2 Bataillons und 4 Canonen, und trieb den Feind nach ſtarker Gegenwehr wieder heraus. Dieſe Affaire koſtet mich 50 Mann, dem Feinde aber ungleich mehr; denn das Dorf lag voll von ſeinen Todten. Der Feind zog ſich ins Holz und in die Sträuche, und blieb daſelbſt ſtehen. Während der Nacht machte ich meine Diſpoſitiones, und mit Anbruch des Tages recognoſcirte ich den Feind, welcher ſich hinter Albachten formiret hatte. Meine Anſtalten waren ſo gemacht, daß, indem ich ſelbigen von forne angreiffen würde, der Herr General-Lieutenant von Gilſe auf deſſen Flanque fallen ſollte; aber er erwartete uns nicht, daß ich alſo mit etlichen Gefangenen, die gemacht wurden, zufrieden ſeyn mußte. Eben den Tag, nemlich den 20ſten, ſendete Herr Gayon, Commendant zu Münſter, einen Trompeter an den Herrn Grafen von Bückeburg, der die Belagerung commandirte und verlangte zu capituliren, indem er, wie er ſich ausdrücket, das Elend der Einwohner nicht länger anſehen könnte. Der Herr Graf von Bückeburg hat ihm den freyen Abzug zugeſtanden. Er ziehet morgen aus; und hierdurch werden unſere guten Leute von den beſchwerlichſten Fatiquen entlediget. Denn die

Kälte ist sehr heftig. Das Eis, womit die Graben der Stadt bedeckt sind, hat vieles zur Uebergabe beygetragen.

Man hat nachgehends noch allerhand Umstände von dieser merkwürdigen Belagerung in Erfahrung gebracht. Der Obriste von Schlüter hat die Artillerie mit großem Ruhme commandiret. Der in der Citadelle am Tage vor der Eroberung gesprengte Pulver-Thurm hat 2 Compagnien Grenadiers de France mit in die Luft genommen. Der Lieutenant Wackup ist es gewesen, der die Bombe in diesen Thurm geworfen, wofür er eine Belohnung erhalten. Dieser Zufall der Entzündung des Pulver- und Bombenmagazins hat, nebst dem Mangel des Holzes die baldige Uebergabe der Stadt am meisten befördert. Der Marquis von Armentieres hat auf alle Art und Weise, jedoch ohne Würkung, dieselbe zu entsetzen, getrachtet, auch zu verschiedenenmahlen die Vorposten mit aller Macht angegriffen. Die Imhoffischen Grenadiers, nebst der Cavallerie und den Heßischen Jägern, sind täglich mit den Armentierischen Trouppen im Handgemenge gewesen und haben sich ungemein hervor gethan, indem sie den Feind mit den Bajonetten attaquirt und zurück getrieben. Man hat die abgefeuerten Canonen zu Hannover recht deutlich gehöret, ob diese Stadt gleich 18 Meilen davon liegt.

Es verdienet auch dieses angemerkt zu werden, daß der Commendant, General Gayon, den 19 Nov. Abends den Herrn von Rosieres, Chef der Ingenieurs, und den Obrist-Lieutenant von

Escher

Escher, nebst 2 andern Officiers in Begleitung eines Dragoner-Tambours aus Münster heraus geschickt, um dem Grafen von Bückeburg die Capitulation anzutragen. Es ist aber aus einem Mißverstande, indem es schon dunkel gewesen, so stark auf dieselben gefeuert worden, daß sie wieder umkehren und ihr Geschäfte bis zum andern Tage verschieben müssen. Ohne diesem Zufall wäre die Stadt und Festung schon den 19ten Abends übergegangen. Der starke Frost ist der Belagerung sehr hinderlich, und das Eis im Stadtgraben den Belagerten sehr nachtheilig, den Belagerern aber höchst beschwerlich gewesen. Das Thor der Citadelle wurde gleich nach der Capitulation durch die Bückeburgische Grenadiergarde besetzt.

Der Marquis von Armentieres sahe sich nach der Eroberung von Münster genöthiget, über Dorsten nach den Gegenden von Düsseldorf und Wesel zurück zu kehren. Der General von Imhoff marschirte ihm den 20sten Nov. mit seinem ganzen Corps eine Strecke nach, der Major Friedrichs aber, der den 19ten von der großen Armee mit 2 Escadron gelber Husaren, 1 Escadron Jägern und 150 Jägern zu Fuß nach Münster abgeschickt wurde, gieng ihm in Rücken, er kam aber glücklich über den Rhein und paßirte bereits den 30sten Nov. die Ruhr. Nachdem der General Imhoff seine Trouppen einige Tage im Münsterischen ausruhen lassen, brach er den 26. und 27sten wieder auf, und gieng den Franzosen bis in das Herzogthum Berg nach, in welchem er starke Contributiones eintrieb, und die Feinde durch seine

leichten

leichten Trouppen bis an die Thore von Düsseldorf verfolgte, wobey sich sonderlich der Major von Bülow sehr herfür that. Er ließ hierauf seine Trouppen in der Grafschaft Mark in die Winter-Quartiere gehen, da er denn seine Postirungen längst der Ruhr so vertheilte, daß keine feindliche Partheyen in die Preußischen Lande dringen konnten. Es wurde auch die Stadt und Festung Münster unter dem Commando des Obristen de la Chevallerie so stark besetzt und zugleich so eifrig an Herstellung der, durch die Belagerung ruinirten, Werke gearbeitet, daß es dem Feinde schwer fiel, diesen wichtigen Platz wieder zu erobern.

Zu Ende des Jahrs rückte der General Imhoff mit einem ansehnlichen Corps wieder aus der Gegend von Ham in das Bergische vor, da denn der Hauptmann von Scheiter folgenden Streich ausführte: Er marschirte den 29. und 30sten Dec. mit 50 Grenadiers und 150 Mann zu Pferde über Ketwig nach Kayserswerth; in der Neujahrs-Nacht paßirte er mit den gedachten Grenadiers den Rhein, vertrieb das in Urdingen liegende Detaschement von 150 Schweitzern des Regiments Reding, verbrannte daselbst das große Magazin, erbeutete die ganze Equipage des Redingischen Regiments, fieng 2 Officiers und 55 Mann, hub in Kayserswerth einen Cöllnischen Officier mit 20 Mann auf und begab sich sodenn wieder nach Bockum.

VI. Ver-

* *

VI.

Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen dieser Nachrichten.

Ad Tom. I.

Pag. 236. Der verstorbene Gen. von Kreytzen wurde den 26 April 1731. mit 700 Mann nach Eßen commandirt, als mit der dasigen Aebtißinn Zwistigkeiten entstanden waren. Sie hatte 3 Compagnien Pfälzer in die Stadt gerufen, die sich aber bey seiner Annäherung retirirten.

Ad Tom. V.

Pag. 230. Des verstorbenen Dänischen Admirals von Rosenpalm Gemahlinn war eine gebohrne von Beutzen auf Schirsoe.

Pag. 738. Der verstorbene General, Graf von Haake, war 1727. als Königl. Flügel-Adjutant und Lieutenant, und 1730. als Capitain mit dem Könige zu Dresden. Im Jun. 1731. gab ihm der Herzog von Würtemberg den großen Jagd-Orden.

Pag. 1041. Der verstorbene Oesterreichische General von Storm hieß mit dem Vornahmen George und wurde im April 1729. Commendante des Unter-Schlosses zu Freyburg, da er vorher bey dem Regimente Ligneville Obrist-Lieutenant gewesen.

Ad

Ad Tom. VI.

Pag. 2074. Der verstorbene Preußische General, Graf von Nassau, war Sächsischer Capitain, als er den 31 Jan. 1716. mit 60 Pferden von dem damahligen Obrist-Lieutenant Klingenberg aus Wielicka nach Wisnice abgeschickt wurde, welches Schloß er folgendergestalt eroberte: Der Commendante bat ihn zum Essen. Er gieng mit etlichen Dragonern dahin. Als er auf der Brücke war, ließ er das ganze Commando nachkommen, und bemächtigte sich auf solche Weise des ganzen Schlosses, das mit Pohlnischer Miliz besetzt war. Er eroberte darinne 10 Canonen, etliche Mörser, viel Munition und guten Ungarischen Wein. Den 9ten Jan. 1729. ward er Obrister und Chef eines neuerrichteten Cürassier-Regiments.

Ad Tom. IX.

Pag. 486. Die bey Leuthen gebliebenen Herren von Gilles, Kampfengel und Bindewald, wie auch der bleßirte Herr von Sezhaber p. 494. sind nicht Obrist-Lieutenants, sondern nur Ober- oder Premier-Lieutenants gewesen.

Pag. 496. Der Oesterreichische Major von Palasti heist Joseph, und steht bey dem Esterhasischen Husaren-Regimente.

Pag. 927. Der verstorbene General von Spitznaß, auf Hohmölsen, vermählte sich am 29 Jan. 1732. zu Ludwigsburg mit Christianen Friderikn Charlotten, einer Tochter Gottlob Friedemanns von Pöllnitz, Sachsen-Weisenfelsischen Geheimen Raths und Canzlers, wie auch Ritters des Würtember-

tembergischen Jagd-Ordens. Er war damals Würtembergischer Obrister der Infanterie und General-Adjutant des Schwäbischen Kreises.

Ad Tom. X.

Pag. 50. Der verstorbene General-Feldmarschall, Baron von Rheul, war bereits 1730. Major bey Jung-Wallis, stund mit diesem Regimente in Ungarn, und commandirte im Jun. 2 Bataillons, mit denen er über Fiume nach Italien abfuhr.

Pag 214. Der Preußische Obrist-Lieutenant von Kleist heißt Friedrich Wilhelm, und der Obriste von Platen Leopold Johann. Der General-Major von Bredow ist allerdings der General Joachim Leopold von Bredow, der das Kalkreuterische Regiment bekommen.

Pag. 217. Der Major von Schreiber steht auf dieser Seite mit Unrecht zweymal. Der Major bey Canitz heißt Albrecht von Sirtin. (nicht Sirtheim) Der Major von Schorsee heißt Carl Otto, und steht bey Below. Nach dem Herrn von Lestwitz ist der Herr von Zweybel bey Ferdinand-Braunschweig zu setzen. Der Major von Wasmer heißt Detlev Wilhelm; und der Major von Stechow, Johann Ferdinand. Der Major von Zaremba steht bey Jung-Kreytzen. Der Major bey Czetteritz heißt von Alvensleben, der Major von Pabstein, Jacob Christoph, und der Major von Pirch, Ernst Bogislaus.

Pag. 218. Der Obriste von Rohr heißt Johann Albrecht. Der Obrist-Lieutenant von

Belling

Belling ſtund bey dem Werneriſchen Huſaren-Regimente, als er das Commando über die Huſaren bekam, die im Winter 1758. zu Halberſtadt errichtet wurden. Es beſteht dieſes Regiment aus 5 Eſcadrons. Unter ihm commandirt es der Major von Gerlach, der vorher als Rittmeiſter bey Holſtein-Gottorp geſtanden.

Pag. 225. Zu dem Leben des verſtorbenen Pabſts Benedicti XIV. theilen wir folgende Nachleſe mit: Seine vornehmſten Thaten ſind geweſen: 1) die Canoniſation vieler Heiligen; 2) die Ausbreitung der Römiſch-Catholiſchen Religion; 3) die Verbeſſerung der Faſten; 4) die Abſtellung der Trompeten, Paucken und anderer rauſchenden Inſtrumente bey der Kirchen-Muſic; 5) die Einſchränkung der Kirchenfreyheit, in Anſehung welcher er 1750 verordnet hat, daß die Miſſethäter in den Kirchen künftig keinen Schutz mehr finden, ſondern der weltlichen Obrigkeit ohne Verzug ausgeliefert werden ſollen; 6) die Verminderung der Feſttage; 7) die Verdammung der Freymäurer; 8) die Stiftung verſchiedener gelehrter Geſellſchaften; 9) die Begehung des allgemeinen Jubeljahrs 1750. 10) die dem Könige in Portugall geſchehene Ertheilung des Titels Regis Fideliſſimi, oder Sr. Allergetreueſten oder Allergläubigſten Majeſtät; und 11) die Ausfertigung vieler Schriften, nemlich (a) *Diſcorſo circa i punti promoſſi del P. Guardiano de' Minori oſſervanti degli Angeli ſotto Aſſiſi in Foligno*, 1721. 8. (b) *Theſaurus reſolutionum ſacrae congregationis Concilii* in 4 Tomis, welche Barth. Levizani geſammlet; zuerſt wurde dieſes

dieſes Buch in Rom, nachmals aber auch in Venedig 1745. gedruckt; (c) *De ſervorum Dei beatificatione et Beatorum canoniſatione*, welches Buch anfänglich zu Bologna, hernach aber zu Padua in 4 Folianten, und endlich unter der Beſorgung des Jeſuiten Eman. Azevedo zu Rom ſelbſt in 4. mit einigen Zuſätzen heraus kam; (d) *Inſtitutiones eccleſiaſticae, quas latine reddidit Ildefonſus a S. Carolo;* ſie ſind von Benedicto XIV. als Ertz-Biſchoffe zu Bologna, einzeln in Italiäniſcher Sprache herausgegeben, und hernach zu Bologna in 5 Bänden in 4. zuſammen gedruckt, endlich aber, da er Pabſt worden, von dem gedachten Patre ſcholarum piarum ins Lateiniſche überſetzt worden; (e) *Commentarii de Ieſu Chriſto matrisque eius feſtis et de Miſſae ſacrificio*, welches Buch er als Cardinal geſchrieben, aber als Pabſt vermehrter herausgegeben, und durch Mich. Angelo Giacomelli ins Lateiniſche überſetzen laſſen; (f) *De Synodo Dioeceſana Libri VIII.* Romae 1748. 4. welches Werk er als Cardinal angefangen und als Pabſt vollendet hat; (g) *Martyrologium Romanum*, welches er erläutert und verbeſſert, auch mit einer weitläuftigen Vorrede und verſchiedenen Anmerkungen verſehen hat; es wurde anfänglich zu Rom ſowohl in Folio als in 4. hernach aber auch zu Venedig gedruckt; (h) *Seleƈtae Conſtitutiones, Bullae, Decreta, Epiſtola animarum paſtoribus et Confeſſionariis utiliores ac neceſſariae*, welche Bullen in 4 zuerſt in Rom, alsdenn aber auch in Venedig, und 1750. zu Piacenza in 8. gedruckt worden; man hat nachher einen Auszug davon

gemacht; (i) Reden, die er den 16 Oct. 1746. und den 7 Jan. 1748. bey der Einkleidung der Prinzeßinn Colonna gehalten; (k) die *Encyclica*, die in Frankreich ſo viel Lärmens gemacht und darwider ein Ungenannter etwas geſchrieben, das man aber nur im Msc. herum trägt; (l) ein Brief an den Nobile di Venetia, Flaminium Correr, worinnen er deſſen Werk von den Venetianiſchen Kirchen rühmet; dieſer Brief iſt etliche mal gedruckt worden; (m) ein Brief an den Cardinal Malvezzi, Erzbiſchoff zu Bologna, wegen der Einweyhung ſeiner Metropolitan-Kirche; (n) ein Brief an den Ceremonienmeiſter Reali, worinnen er urtheilet, daß man in gewiſſen Fällen die Meſſe ſitzend halten dürfe, weil er ſelbſt wegen ſeiner Schwachheit die Meſſe nicht mehr ſtehend halten konnte; dieſer Brief iſt ſowohl zu Rom, als Venedig gedruckt worden; (o) die lezte Schrifft war diejenige, in welcher er des P. Bervuyer Hiſtoire du Peuple de Dieu verdammte. Kurz vor ſeinem Abſterben, nämlich im April 1758. fertigte er noch eine Bulla zum größten Nachtheil der Jeſuiten aus. Krafft derſelben trug er dem Cardinal-Patriarchen d'Attalaya auf, den Jeſuiterorden in dem ganzen Königreiche Portugall wegen ſeiner anſtößigen Aufführung in Paraguay zu reformiren. Dem gegebenen Befehle gemäß beſuchte dieſer Cardinal im Junio a. c. die Kirchen, Collegia und Sacriſteyen der Jeſuiten in Portugall, und nachdem die Päbſtl. Bulla in Lateiniſcher und Portugieſiſcher Sprache gedruckt worden, befahl er dem ganzen

Orden

Orden in Portugall auf das ernstlichste, daß derselbe innerhalb dreymal 24 Stunden eine richtige Karte von allen Ländereyen und Gütern, welche er in dem Portugiesischen Reiche besitzt, nebst einer genauen Anzeige von allen Capitalien, die er in Depositum gegeben, ingleichen alle Schlüssel zu den Magazinen und Packhäusern mit dem Verzeichniß der darinnen niedergelegten Waaren nebst den Comtoirbüchern und dem Aufsatze der laufenden Wechselbriefe, ihm, dem Cardinal, einhändigen solte. Es starb aber nicht nur den 3 May 1758. der Pabst, sondern auch den 8 Jul. eben dieses Jahrs der Cardinal d'Attalaja, nachdem er die ihm aufgetragene Commißion kaum angefangen hatte. Uebrigens verschönerte nicht nur Benedictus XIV. die Stadt Rom durch Errichtung vieler herrlichen Gebäude, sondern bereicherte auch das Institutum Bononiense mit einem sehr grossen Büchervorrathe und führte ein sehr schönes Gebäude zum Besten des Seminarii auf. Er vermehrte das Museum Capitolii mit dem Museo Victorio und erkaufte viele seltene Gemählde, wovon gegenwärtig viele sehr schöne Abdrücke ans Licht kommen. Dem Nepotismo war er gar nicht ergeben. Was man am meisten an ihm getadelt, war, daß er keine Erfahrung von der Welt hatte, und sich daher in gewissen Vorfallenheiten sehr hinter das Licht führen ließ.

Pag. 340. Die Majors bey Hülsen sollen in dieser Ordnung stehen: **Friedrich Wilhelm von Lichnowsky**, von **Carbusch** und von **Sydow**. Der Major von **Carlowitz** ward solches bey dem

Grenadierbataillon von Wangenheim, welches der Obriſt von Kahlden gehabt hatte. Der Major von Böninghauſen heißt Friedrich.

Pag. 341. Die Majors bey Kalkſtein heiſſen Heinrich Ernſt von Goſen und Adam Friedrich von Arnſtädt. Der Obriſt, Graf von Hårdt, heißt Johann Ludwig. Der Obriſtlieutenant *de Choſſignon* kam aus Franzöſiſchen Dienſten und richtete 1757. in Niederſachſen ein Freybataillon auf, bey welchem Wilhelm von Moniou Major wurde.

Pag. 520. Der Generalmajor von Saldern heißt Friedrich Chriſtoph und der Generalmajor von Braun, Auguſt Wilhelm. Der Obriſt von Platen wurde erſt im Frühjahre 1759. Generalmajor.

Pag. 521. Der Generalmajor von Below heißt Lorenz Ludwig, und der Obriſtlieutenant bey Seydliz heißt der Herr von Apenburg.

Pag. 523. Der Obriſtlieutenant bey Marggraf Carl heißt Gottfried Küchenmeiſter von Sternberg, der Obriſtlieutenant von Birkhahn, Siegmund Ernſt und der Obriſtlieutenant von der Mülbe, Chriſtoph Ludwig.

Pag. 524. Der Obriſtlieutenant von Thadden heißt George Reinhold. Der Obriſtlieutenant von Loſſow, heißt Matthäus Ludwig, und der Obriſtlieutenant von Roth heißt von Rath. Der Major Zegelin iſt zu dieſer Zeit erſt würklicher Capitain worden und der Major von Moniou bekam das Freybataillon von Choſſignon.

Pag. 559.

Pag. 559. im 115ten Theile ſoll das Hannöveriſche Cavallerieregiment von Ferſen **Dachenhauſen** heiſſen. Jetzo beſitzt es der Obriſt von **Veltheim.**

Pag. 561. Das Hannöveriſche Infanterieregiment von Hauß führte bereits vor der Schlacht bey Crevelt der Obriſte von **Linſtow.**

Pag. 812. Von dem verſtorbenen Preuſſiſchen General von **Winterfeld** bringen wir noch folgende Nachrichten bey *. Seine Mutter Chriſtiana Eliſabeth von Maltzan iſt vor ohngefehr 10 Jahren als Oberhofmeiſterinn des Marggräflich-Schwedtiſchen Hofes geſtorben. Sie hat ihn 1709. zur Welt gebohren. Nachdem er bis ins 14te Jahr auf der Schule zu Güſtrow den Studien obgelegen, wurde er von ſeinem Vetter, dem Generalmajor George Levin von Winterfeld, zu Königsberg unter deſſen Curaßierregiment aufgenommen. Er diente etliche Monate als ein gemeiner Reuter, worauf er Standartenjunker und nach Jahrsfriſt Cornet wurde. Nicht lange hernach nahm ihn der verſtorbene König unter ſeine lange Grenadiergarde auf und gab ihm zu Brandenburg ſein Standquartier, wurde aber bald nach Potsdam berufen, und daſelbſt zum Lieutenant vorgeſtellt, auch nicht lange hernach zugleich zum Königl. Adjutanten ernennet. Als der jetzige König 1740. den Thron beſtieg, ward er ſogleich Major und Königl. Flügel-Adjutante, ohne vor-

* Siehe Herrn D. **Pauli Leben groſſer Helden** P. V. p. 162. ſq.

hier die Stelle eines Capitains bekleidet zu haben. Bey dem bald erfolgten ersten Schlesischen Kriege wurde ihm ein Bataillon Grenadierer anvertrauet, mit welchem er bey der, am 8 März 1741. geschehenen, Eroberung, von Großglogau viel Ehre einlegte, da er einer der ersten war, die in die Stadt drungen. Den 10 April wohnte er in dem Vörder-Treffen der Schlacht bey Mollwitz bey, darinnen er eine leichte Wunde bekam und sich so tapfer verhielte, daß er den 17 Jun. auf einmal vom Major zum Obristen avancirte und zugleich zum Königl. General-Adjutanten erkläret wurde. Er wurde darauf an den Rußischen Hof geschickt, die Bemühungen des Wienerischen Hofes zu zernichten. Er wohnte 1742. abermals dem Feldzuge bey, und bekam einsmals eine Wunde am Fuß, die ihn nöthigte, zu Landshut ein Vierteljahr lang die Cur abzuwarten. Ob er sich aber in der Schlacht bey Chotositz befunden, ist ungewiß; doch zog solche den Breslauischen Frieden nach sich. In dem andern Schlesischen Kriege half er zu Ende des 1744sten und Anfang des 1745sten Jahrs die Ungarischen Insurgenten aus Ober-Schlesien vertreiben. Er ward im May 1745. Generalmajor, bekam aber dabey den Rang vom 1 Dec. 1743. Nach dem Dreßdnischen Frieden war er fast beständig um die Person des Königs und begleitete ihn als General-Adjutant fast auf allen seinen Reisen; war auch bey allen Musterungen dem Könige zur Seite. Den 21 May 1756. ward er General-Lieutenant. In der Schlacht bey Prag im May 1757. commandirte er die Infanterie auf dem linken

Flügel

Flügel und bekam eine leichte Wunde am Halse. Durch den Schuß, den er den 7 Sept. in der Action bey Moyß empfieng, wurde ihm der Rückgrad zerschmettert, welches ihm unsägliche Schmerzen verursachte. Er ließ in der darauf folgenden Nacht die Officiers zusammen kommen und gab noch sterbende mit einer zufriedenen Mine dasjenige an, was sie zu beobachten hatten, worauf er in einer guten Fassung in einem Alter von 48 Jahren seinen Geist aufgab. Sein entseelter Cörper wurde nach erhaltenen Geleitsbriefen auf seine Güter in Schlesien gebracht und allda beerdiget. Seiner hinterlassenen Gemahlinn Mutter, Barbara Eleonora, des Pommerischen Erblandmarschalls und Landraths, Hans Jacob, Freyherrn von Maltzan, Tochter, hat sich nach des Vaters Tode, der sich den 3 Febr. 1712. ereignet, erstlich mit einem Grafen von Soltikow und hernach mit dem berühmten Rußischen Feld-Marschalle Grafen von Münnich, vermählt. Er war also nicht nur mit seiner Gemahlinn Geschwister-Kind, sondern auch ein Stief-Schwieger-Sohn des gedachten Grafens von Münnich. Seine Gemahlinn hat ihm 4 Kinder gebohren, die aber alle jung wieder verstorben. Er war von ansehnlicher Leibesgröße und dabey stark und gesund. Er hatte einen lebhaften Geist, besaß viel Witz, war gutthätig und gab einen eben so guten Staatsmann als Feldherrn ab. Er bekannte sich zur Evangelisch-Lutherischen Kirche und wurde von seinem Könige ungemein hoch geschätzt.

Ad Tom. XI.

Pag. 186. Der verstorbene Cardinal **Borgheſe** hat den P. Ignatium de Graveſon aus dem Dominicaner-Orden zu ſeinem vornehmſten Lehrmeiſter gehab., deſſen Schriften er auch ſelbſt ſehr zierlich drucken laſſen. Er empfieng in dem Dominicaner-Kloſter alle Minerva die Theologiſche, und nicht lange hernach in dem Archi-Gymnaſio Romano die Juriſtiſche Doctor-Würde. Ehe er unter die Cardinal-Biſchöffe geſetzt wurde, führte er den Prieſter-Titel St. Mariä über der Tyber.

Pag. 257. Dem neuen **Cardinal Acciajoli**, Nuncio in Portugall, hat ſein Vetter, **Hyacinthus Acciajoli**, das Cardinals-Biret überbracht. Als der Cardinal den 9 Oct. zu Liſſabon von ſeiner Erhebung Nachricht kriegte, bezeugte man zu Liſſabon eine allgemeine Zufriedenheit darüber. Es wurden nicht nur die Glocken in allen Kirchen geläutet, ſondern auch 3 Tage hintereinander *Illuminationes* angeſtellt.

Pag. 258. Anſtatt des **Cardinals Oddi** iſt vielmehr der **Cardinal Lanti** unter die Cardinal-Biſchöffe zu zählen. Der erſte befindet ſich noch unter den Cardinal-Prieſtern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google